



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

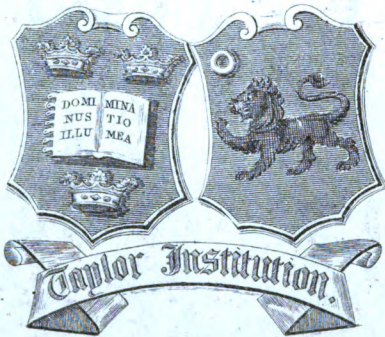
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

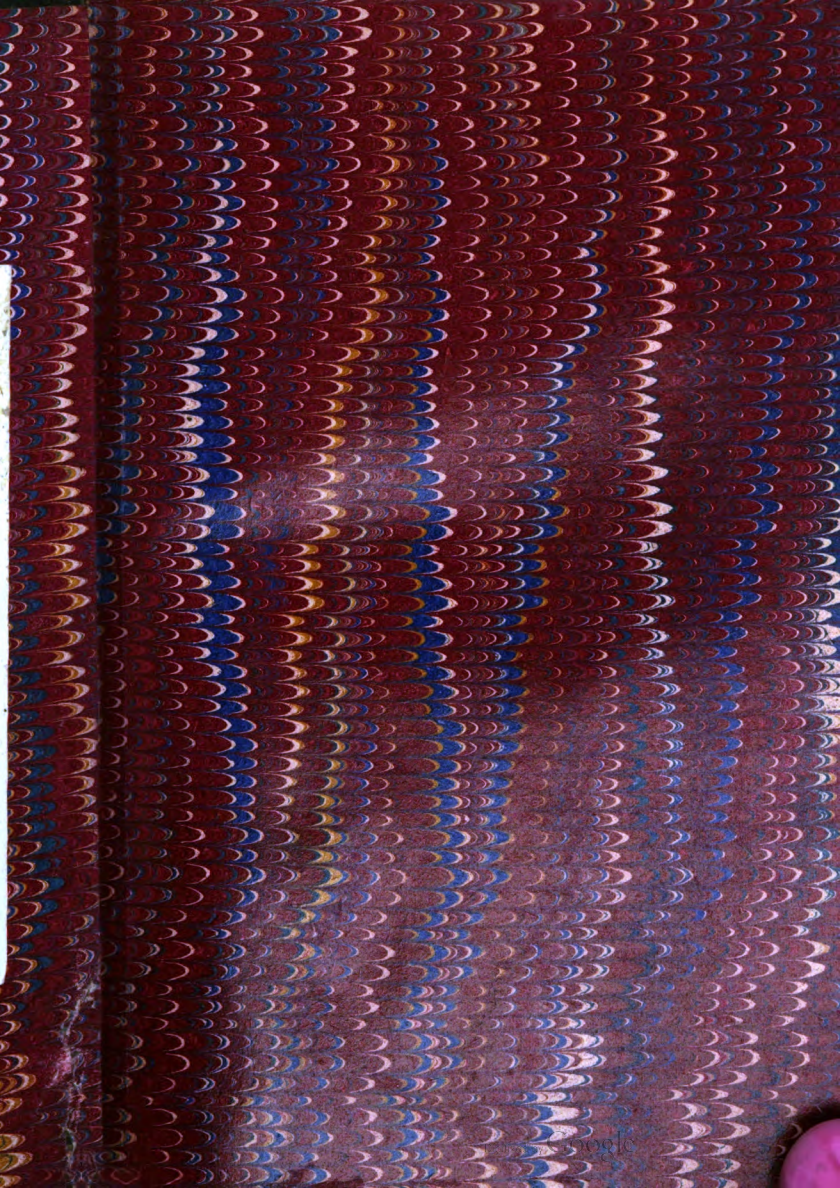
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



163. a. 6.











# Schwänke und Gedichte

in

sauerländischer Mundart.

Von

J. B. Grimme.

Siebente vermehrte Auflage.

Mit einer Einleitung über die Eigenthümlichkeiten des  
sauerländischen Dialectes und einem Glossar.



Haderborn, 1878.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

162. 01. 6.



Das Recht der Uebersetzung in den hochdeutschen und andere deutsche Dialekte, sowie in fremde Sprachen behält sich der Verfasser vor.



## Vorbemerkung über die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der sauerländischen Mundart.

Wir legen dem Publikum die siebente, wieder durchgesehene und vermehrte Auflage der „Sprickeln un Spöne“ und der „Spargizen“ vor, die, zuerst getrennt erschienen, von der zweiten Auflage an unter vorstehendem Titel vereinigt wurden. Um einem größeren Leserkreise das Verständniß zu erleichtern, haben wir uns veranlaßt gefunden, etwas näher auf die Unterschiede des sauerländischen „Platt“ und des Hochdeutschen einzugehen.

Der sauerländische Zweig der westfälischen Mundart unterscheidet sich von den verwandten hauptsächlich durch die Fülle der Vokale und die geringere Ausscheidung der Consonanten, durch schärfere Declination und Conjugation, durch richtigere Sonderung der Casus und durch einen Reichthum an alten Wortstämmen, die sich anderwärts, besonders auch im Hochdeutschen, nicht mehr vorfinden. In seinem innern Wesen liegt etwas Kräftiges, Resolutes, Naives; vorzugsweise für den Schwank geeignet, schließt er dabei doch die Darstellung des Weichen, Gemüthvollen, ja Wehmüthigen, gar nicht aus. Ein weiteres Verbreiten über seinen Charakter erlaubt hier der Raum nicht, wir beschränken uns auf die Darlegung seiner sprachlichen Eigenthümlichkeiten.

I. Hinsichtlich der Lautverschiedenheiten Folgendes:

1. Die einfachen Vokale a, e, i und u stimmen, wenn sie kurz gesprochen werden, im Hoch- und Plattdeutschen meist überein, z. B. packen, kennen, Schild, Mutter. Doch wird in einigen Gegenden das kurze a vor lt oder ld, auch vor ll (wenn dieses aus lt oder ld entstanden ist), in o verwandelt, z. B. kolt, olt, Wold, hollen, bolle (balb). Das kurze o des Hochdeutschen wird bald u, bald ua, z. B. kummen, fruamm (kommen, fromm).

Gedehnt gesprochen, geht das a des Hochdeutschen meist über in o, z. B. prohlen (prahlen); e in i, äi, iä, z. B. Niviel, Kläi, Siägen (Rebel, Klee, Segen), selten in ai, z. B. Schnai, bai (Schnee, wer); i in ai, z. B. Braif, Daif (Brief, Dieb);

o in au und ua, z. B. Kraune, luawen (Krone, loben); u in au, z. B. raupen (rufen). — i in der Endung i ren in Fremdwörtern wird ai, z. B. promäiern, spazäiern (probiren, spazieren); die Endung ie in Hauptwörtern wird hi oder igge, z. B. Kumpanyi, Kumpanigge (Compagnie). — Ueber e ist noch zu merken, daß es, gleichviel ob gedehnt oder kurz, jene Veränderung in iä am liebsten zu Anfang eines Wortes annimmt: z. B. iäwen, iätten, Jädelmann (eben, essen, Edelmann).

2. Die abgeleiteten und Doppelvokale erleiden folgende Veränderungen: ö geht meist über in oi, z. B. schoine (schön), seltener in ü, z. B. Künig, gewöhnlik (König, gewöhnlich); ü in ai (richtiger aü) und üä, z. B. bedraiwet, Dühr, fūr (betrübt, Thür, für und vor); auch wohl in oi, z. B. foiern (führen und fahren), roiern (rühren). — Das ä des Hochdeutschen bleibt meist, wird aber dunkler (dem a näher) ausgesprochen. — au wird iu (in einigen Gegenden eu), z. B. briusen, Kriut (brausen, Kraut); — äu wird oi (richtiger oü) und ui, z. B. droimen (drommen), Bruie, Bruime = träumen, Bräute, Bräutigam. — ai bleibt unverändert, z. B. Kaiser; — ei wird ai, ai, hi, z. B. raisen, Säil, Blhi (reisen, Seil, Blei); — eu wird ai (richtiger aü) und ui, z. B. Fraide, Fuier, duier, Schuier (auch verkürzt in Für, dūr, Schüre) = Freude, Feuer, theuer, Scheune, — — au bleibt oft auch unverändert (doch in einigen Gegenden heller ausgesprochen, so daß man ä u, sogar fast e u hört), z. B. laupen, kaupen (laufen, kaufen). — Man merke noch, daß einige Doppel- oder durch h gedehnte Vokale verkürzt werden, dafür aber gg eingeschaltet wird, z. B. hoggen (hauen), buggen (bauen), schriggen (schreien), friggen (freien), fröggen (freuen), höggen (heuen, Heu machen), dräggen (drehen), säggen (säen), glöggen (glühen), wie auch die Endung ei in Hauptwörtern in igge (hi) verwandelt wird, z. B. Prohlerigge (Prahlerei).

Von allem Angeführten gibt es natürlich Ausnahmen; namentlich behält Manches, hiervon abweichend, ganz die hochdeutsche Sprechart.

3. Die Consonanten wechseln vielfach, aber stets nach den Regeln der Verwandtschaft; f wird p; pf wird p; b wird w und f; t wird d; z wird t; k wird tt; z. B. Ape, pphipen, Nibel, Whif, daip, Zunge, Katte (Affe, pfeifen, Nebel, Weiß, tief, Zunge, Rake). — ff und k wird oft t, z. B. Rietel (Kessel), Nieteln (Nesseln), rhyten (reißen); sch wird st, z. B. Menske (Mensch), Fläisk (Fleisch). Letzteres Wort, und einige

andere, die mit **sch** endigen, werden oft auch nur mit **ß** gesprochen, z. B. Fiß, Diß = Fiß, Dist = Fißch, Tisß. In allen Fragewörtern, die im Hochdeutschen mit **w** anfangen, hat das sauerländische Platt ein **b**, z. B. bai (wer), bat (was), bo (wo), bannehr (wann), biämme biänne (wem, wen), bilke (welche), brümme (warum). — Das Hochdeutsche **tt** wird **dd**, und dieses noch dazu meistens wie **rr** gesprochen; z. B. Bedde, Berre (Bett); it hadde, (oder) it harr' (ich hatte). Ebenso wenn dat (daß) und bat (was) vor einem Worte steht, das mit einem Vokal beginnt, so hört man meist **rr**, z. B. darr it (daß ich); barr it seggen woll (was ich sagen wollte). — Ebenso bißweisen im Zeitwort, z. B. dat wäir it für dat wäit it = das weiß ich. — **d** hinter **l** und **n** wird oft dem **l** und **n** assimiliert, z. B. gedüllig (geduldig), Güllen (Gulden), Rinner (Rinder), funnen (gefunden); doch in einzelnen Gegenden bleibt **nd**, auch wird **ng** gehört, z. B. imme Lande, fingen (finden). — Das Hochdeutsche **ng** (z. B. Schlange, schlingen) bleibt im Plattdeutschen, läßt aber das **g** nicht so deutlich hören. — **chs** wird oft **ff** (**ß**), z. B. Ofße, Büße, Waß (Ochs, Büchse, Wachs). — **r** wird nach **f**, **d**, **t** im Anfange eines Wortes zuweilen ausgestoßen, z. B. Fuast (Frosch), diäffen (dreschen), Diäspen (Trespe). — **g** in der Mitte fällt zuweilen aus, z. B. schlohn (schlagen), ebenso **t**, z. B. rhyen (reiten).

Was das Lesen betrifft, so muß man sich besonders zu gewöhnen suchen an die im Hochdeutschen nicht vorkommenden Doppelvokale **ua**, **ui**, **iu**, **oi**, **äi**, **iä**, **üä**, **ou**, und merken, auf welchem der beiden Buchstaben der Ton liegt, was wir hier durch Accente andeuten:  $\widehat{ua}$ ,  $\widehat{ui}$ ,  $\widehat{iu}$ ,  $\widehat{oi}$ ,  $\widehat{äi}$ ,  $\widehat{iä}$ ,  $\widehat{üä}$ ,  $\widehat{ou}$ , z. B. flua'ggen, Lu'ig, Hi'us, Bo'ime, wä'it, Sia'gen, Dää'hr, dro'imen (dro'ümen) = geflogen, Zeug, Haus, Bäume, weich, Segen, Thür, träumen. Zu merken ist noch der Laut **hi**. In demselben muß sowohl **e** als **i** deutlich gehört, aber beide Buchstaben scharf als Eine Silbe gesprochen werden; dem hochdeutschen **ei** zwar ähnlich, aber viel heller als dieses. Nachdem wir früher die Schreibart **eh** gebraucht, haben wir bereits in der fünften Auflage dafür durchweg **hi** gesetzt, theils weil von Unkundigen dennoch meist **ei** gelesen wurde, theils weil sich die Schreibart **hi** bereits in alten Urkunden vorfindet. Will also der Leser den richtigen sauerländischen Ton erzielen, so bitte ich ihn, überall **hi** wie  $\widehat{e-i}$  zu lesen, habe aber auch nichts dagegen, wenn der Münsterländer dafür sein helles **i**, der

Soester und der Bewohner des Haarstranges sein ni oder  
 ðä liest.

## II. Hinsichtlich der Wortformenlehre:

In der Deklination geht *f* in *w* über, z. B. dat *Hyf*,  
 des *Hywes* — *Daisf*, des *Daiwes*. — *th* wirkt zuweilen das  
 t aus, z. B. *Roth* (*Rath*), des *Rohes*. Der Plural hat meist  
 die nämlichen Endungen wie das Hochdeutsche; nimmt er aber  
 keine neue Endsilbe an, so hängt er dafür gewöhnlich *s* an,  
 z. B. *Fenster*, Plur. *Fensters*; *Miäden* (*Mädchen*), Plur.  
*Miädens*. — Die häufigsten Umlaute im Plural und in der  
 Verkleinerungsform sind folgende: *u* in *ü*, *ua* in *üä*, *au* in  
*äü* (meist heller, ai, gesprochen, darum auch so geschrieben),  
 auch in *oi*; *a* in *ä*, *o* in *ö*; unregelmäßiger ist die häufige  
 Verwandlung von lang *a* in *iä* (oft mit Verdoppelung des  
 Consonanten). Beispiele: *Bugel*, *Bügel*; *Quarf* (*Korb*), *Küärwe*;  
*Bauf*, *Bäüter* (*Walter*) = *Buch*; *Faut* (*Fuß*), *Faitten*; *Fauft*  
*(Fost)*, *Foistten*; *Kauert* (*Kurt*, *Conrad*), *Koierkten*; *Hand*, *Hänne*;  
*Floede*, *Flöäkten*; — *Tahn* (*Zahn*), *Tiänne*; *Fahm* (*Faden*),  
*Fiämme*, *Fiämmeten*; *Glas*, *Gläiser*, *Gläisten*. — Kommt die  
 Verkleinerungsilbe *ken* hinter *k* zu stehen, so wird entweder  
*l* oder *s* eingeschoben, z. B. *Bauf* (*Buch*), *Baitken*, *Baitken*;  
*Miäden*, *Miädelfen*, *Miädsten*.

Der Artikel ist bald schwächer, z. B. *de Mann*, des  
*Mannes*, dem *M.*, den *M.*; *de Frugge* (*Frau*), der *Frugge*;  
*det Kind* (auch mit Weglassung des *D*: *et Kind*, *et Horen*),  
 des *Kindes* — bald stärker, dem Pronomen demonstr.  
 näher stehend, *dai Mann*, *diäß Mannes*, *diäm*, *diän*; *dai*  
*Frugge*, *diär Fr.*; *dat* (*dät*) *Kind*, *diäß*, *diäm* — sowie auch  
 einige kleine Partikeln starke und schwache Form haben, z. B.  
*auf* und *of* = auch; *joh*, *jo*, *jä* = ja.

Die Präposition wird mit dem Artikel noch viel  
 öfter, als im Hochdeutschen, zusammengezogen; z. B. *vam*,  
*vamme* = von dem; *nom*, *nome* = nach dem; *nor* = nach  
 der; *non* = nach den; *iuter Schäule* = aus der Schule;  
*inter*, *rinter Schäule* (für: in die Schule); *inner Schäule* (in  
 der Sch.); *für'm Hüse* (vor dem Hause).

Das Fürwort *düse* (*dieser*) hat, außer den regelmäßigen,  
 noch syncopirte Formen: *düs* (*düses*) *Mannes*, *düm* (*düsem*)  
*Manne*; *dün* (*düsen*) *Mann*; *dür* (*dieser*) *Männer*, *dün* (*düsen*)  
*Männern*; — *dür* (*dieser*) *Frugge*; *dür*, *dün* (*düser*, *düsen*)  
*Fruggens*; — das Neutrum im Nominat. Singular immer  
*düt*, z. B. *düt Kind* (*dieses Kind*). — — *'me*, *'ne*, sind Ver-

fürzungen aus iämme (ihm), iänne (ihn, ihnen), aber auch aus einem, einen, wogegen me = man ist. — Der Dativ des Reflexivums lautet bald *ik*, bald *hi* (dem *myi* und *dhi* entsprechend). — Für *myinem*, *dhyinem* sagt man auch *myime*, *dhyime*, z. B. *myime Vattern* = meinem Vater. — Der Dativ *myi*, *dhi*, und der Accusativ *mit*, *dit* werden, wenigstens im obern Theile des Sauerlandes, stets regelmäßig aus einander gehalten, während im Münsterlande *mi*, *di* als Dativ und Accusativ zugleich dienen muß. — Das hochdeutsche *du* wird bald lang (*diu*), bald kurz (*de*) gesprochen, letzteres aber nur hinter Conjunctionen; und in der Frage wird meist nur *e* angehängt; z. B. *diu kümmeſt*; wann *de* kümmeſt; kümmeſte? — *hai* (*er*) wird in der Fragestellung und nach Conjunctionen meist in *e* verkürzt, *sai* in *ſe*; z. B. *kümmete?* (kommt er?) *harre?* (hatte er?) *wanne* (wenn er), *aſe* (als er) = *aſe hai*; *datte* (daß er); *hiät ſe?* (hat ſie?), *het ſe?* (haben ſie?), *wann ſe* (wenn ſie).

Die Conjugation der Zeitwörter anlangend, so hat das Mittelwort (Participium), wenn es mit haben, sein und werden verbunden ist, kein Augment (d. h. die Vorsilbe *ge*); in den übrigen Fällen, besonders wenn es Adjectiv geworden, behält es das Augment; z. B. *de Bugel hiät fungen*, wert fangen, *iſ fangen*; *metgefangen*, *metgehangen*; *geſtuallen Gutt digget nit*. — Statt der regelmäßigen Endung *de* im Imperfectum hört man meistens *re*, z. B. *ik klagere* (ich klagte), für: *ik klagede* — *diu klagereſt*, *hai klagere*, *vhi* (*vi*, *sai*) *klagern*. — Bei der starken Conjugation des Imperfects findet sehr oft in der 2. Person Singularis und im ganzen Pluralis ein Umlaut Statt, so daß die Form wie ein Coniunctiv lautet, z. B. *ik ſam*, *diu ſemeſt*, *hai ſam*, *vvi* (*vi*, *sai*) *ſamen*; *ich glosſte* (glaubte), *diu glosſteſt*; *ik ſaggte*, *diu ſaggteſt*. Doch sagt man in einigen Gegenden auch regelmäßig: *ik ſam*, *diu ſameſt*, *vvi ſamen* u. s. w. — Im Präsens Indicativi findet zuweilen, von der 2. Person im Singular an, eine Syncope (Ausstößung) Statt; z. B. *ik bliuwe*, *diu bliſt*, *hai bliitt*, *vvi* (*vi*, *sai*) *bliitt*; *ik gieme* (gebe), *diu giſt*, *hai giitt*, *vvi* (*vi*, *sai*) *giätt*; *ik hewwe* (habe), *diu hiäſt*, *hai hiät*, *vvi het*; *ik kriyge*, *diu kriſt*, *vvi kritt*; *ik ryie* (reite), *diu riſt*. — Zu merken ist noch, daß, wenn das Fürwort hinter dem Zeitworte steht, letzteres häufig eine Verkürzung erleidet. So heißt es z. B. *vi wietet* (ihr wißt), in der Umkehr aber *wiet' vi* (wißt ihr). Dann aber tritt nie die eben

erwähnte Syncope ein; z. B. *hi tritt* (ihr kriegt = erhaltet) heißt in der Umkehr *krügig' hi* (kriegt ihr).

Die Umlautungen der sogenannten unregelmäßigen Conjugation möge man aus folgenden Beispielen ersehen:

Infinitiv.	Imperfect.	Particip.	Imperativ.	
hallen	— hielt	— hallen	— halt	= halten.
bringen	— brachte	— bracht	— brenf	= bringen.
gießen	— gaffte	— gafft	— gief	= geben.
gehen	— gahn	— gohn	— goh	= gehen.
kommen	— kam	— kummen	— kumm	= kommen.
kaufen	— kofte	— kofft	— kaup	= kaufen.
fliegen	— flaug	— fluaggen	— fluig	= fliegen.
(bieten	— baut	— buahn	— buit	= bieten).
leiten	— lette	— lett	— lait	= leiten.
bleiben	— bläif	— bliewen	— blyif	= bleiben.
nehmen	— nahm	— nuammen	— niem	= nehmen.
glauben	— gloffte	— glofft	— gloif	= glauben.
(rühren	— rorrte	— rorrt	— roiere	= rühren.)
drücken	— druchte	— drucht	— drück	= drücken.
plücken	— pluchte	— plucht	— plücd	= plücken.

Flaiten in der Bedeutung fließen hat: flaut, fluatten, fluit — in der Bedeutung flößen: flotte, flott, flait. — Das Imperf. von mötten, maiten (müssen) hat unregelmäßig: *ik mochte*, was zugleich Imperf. zu mügen (mögen) ist. — Die 2. Pers. Sing. im Präs. Indic. lautet bei den aufgeführten Zeitwörtern: *diu hällst, bringest, giff, gäiff, kümmeft, koipeft, fluigest, büft, left, blift* (blyiwest), *niemest, gloiwest, roierft* (rörrft), *drücdst, plücdst, flüft* (= du fließest), *flößt* (= du flößest), *moft* (maft).

III. In syntactischer Hinsicht ist die Eigenthümlichkeit zu merken, daß der Nominativ eines Masculinum, mit dem Artikel ein verbunden, immer die Form des Accusativs hat; z. B. *ennen* (oder 'ne) *gurren Frönd is Geld werth*; *hai is 'ne gurren Mensten*. — Sodann die häufige Abtrennung der Präposition; z. B. *hai woll do* (oder: der) *gar nig van wieten* = er wollte gar nichts davon wissen; *ik sin der nit byi wäif* = ich bin nicht dabei gewesen. Da das sauerländische Platt bisher in die Schriftsprache noch nicht eingeführt war, so ist selbstredend der Periodenbau noch nicht so entwickelt und bequem, als im Hochdeutschen; namentlich meidet man, wo es nur eben thunlich ist, Relativ- und

Conjunctionalsätze und macht Hauptsätze daraus, erstere mit Demonstrativen, letztere mit entsprechenden Adverbien; mehren Conjunctionen fügt man überdies noch gern dat (daß) bei, z. B. wpylen oder wpylant dat = weil; biwuall dat = wiewohl; indiam dat = indem u. s. w.

Schlußbemerkung. In den verschiedenen Gegenden des Sauerlandes variirt die Aussprache, namentlich der Diphthongen, auf vielfache Weise, und zwar meistens nach den einzelnen Kirchspielen. Um daher keine Verwirrung in die Sache zu bringen, so ist in vorliegendem Buche, mit sehr wenigen Ausnahmen, ganz speciell die Aussprache, wie sie im obern Ruhrthale (dem sogenannten Strunzertthale) herrschend ist, festgehalten worden.

Wörter und Beziehungen, die nicht für allgemein verständlich gehalten wurden, finden sich im Anhange erklärt; und zwar haben wir diesem Anhang, um ihn den Lesern möglichst bequem zu machen, nunmehr die Form eines alphabetisch geordneten Glossars gegeben; die Ziffern, womit in den einzelnen Stücken auf die betreffenden Erklärungen hingewiesen ward, haben wir gleichwohl aus guten Gründen belassen, dem Glossar jedoch einen über diese frühern Erklärungen weit hinausgehenden Umfang gegeben.

---





Erster Theil.

---

Sprickeln un Spöne.

---



## Ingank.

Wat kann't helpen, wamme luiget? Dann segget de Luie, me wör en Windbuih, — oh, un dat is aisk!<sup>1)</sup> Diärrümme well ik fortens<sup>2)</sup> Farwe bekennen un seggen ug: ik hewwe dat absunders graute Weltglücke un Pläsaier hat, dat ik ter Welt gebuaren sin imme Strunzerdal<sup>3)</sup>, un nirgens anders. Strunzerdal!! geluawet sji dñin Name! Frivelmauth un Sphit<sup>4)</sup> tworens hiät diän Namen erdacht, boise Rowers het 'ne us oppen Pudel schriewen un vertellet van us, vhi döhen in Guaddes Welt nig anders ase Strunzen un Prohlen. Awer, Strunzerdal, et blitt derbyi: geluawet sji dñin Name! Ik segge ug: dat is en Ecksten! ik gloiwe, do hiät in ollen Eghien det Paradyß stohn, un de Ruhr hiät tau diän väier Flüten hoort. Op der Landforte is es tworens ments en klein Strieksken; awer bat schatt dat? denn wann't ümmer op de Grötte ankeme, dann könn de Rauh 'ne Hasen fangen; un gloiwet ments dryiste: van Meskede bit no Nieskfelle ropper, do find de Rieserlinge Zucker; un op düm kleinen Pläcksken Gere, oder doch noge derbyi, het de mäiften Luie rümme-trampelt, bo myin Baifsten van vertellet. Do soll yi mol Keerels saihn! Doch ik well nig in süäriut verrohn — yi sollt myi fristen Awmethit behallen; ik well ug laimer im Anfanf en Stücksten süärflaiten (jä, ik sin 'ne iutgelohrte Flakfinte un heww' et Flaiten lohrt no der Bugelüärgel), un iut diäm anmaidigen Stücksten soll

yi ug riuterhören, biu wunder-wunderschöne dar't in  
myime Stunzerdal is — — awer de Schelm folget  
dernoh.

~~~~~

### Luafgesank oppet Strunzerdal.

Bat aller Ehr' un Luawes vull,  
Diäz Ehre well it mehren —  
It luawe myi myin Strunzerdal,  
Dai Kraun' op Guaddes Eeren.

Saih' yi de Ruhr, dai graine Ruhr  
Vam Biärge runner springen,  
Wual in de Grund, dai fryie Grund <sup>1)</sup>  
Met Riusten un met Klingen?

Saih' yi dai Biärg' op beider Syt  
Bit in de Wolken räiken,  
In iärem grainen Sumerstoot,  
Met himelhaugen Äifen?

Saih' yi dai schwarten Leggen nit,  
Bo ments de Schiuwiut <sup>2)</sup> nestet?  
Diän haugen Thraun, bo fit alltyit  
De Himmel oppe restet?

Un latt ug op der Höchte nit  
De Raulebuarn <sup>3)</sup> taum Drunke?  
Hör yi nit rhisen Sprint an Sprint  
Byi jedem Stäin un Strunke?

Un hör yi no dem Springe nit  
Den Rähbock runner anken,  
Den Rähbock, diäm des Jäggers Blyi  
Is schlagen in de Flanken?

Dyi briännt de Büffen üverall  
Op Härtebödd' un Käiße,  
Un lustig knaller't op der Palz  
Des Muargens halwer twäie.

Doch sind de Leggen dyi te richt,  
De Biärge dyi te haugé,  
Wual in der grainen Wiesegrund  
Is auf Vermaß genaue.

Do riuster't van der Wiesenschlacht <sup>4)</sup> - -  
De Ruhr dai blentet helle,  
Un düär det flore Water schütt  
De silwerblanke Frälle <sup>5)</sup>.

Dotau do schällert allerhyts  
En Singen un Gefroßel <sup>6)</sup>,  
Wual iut dem Busch de Nachtegall,  
Wual iut der Schlucht de Droßel.

Un frauhe Luie stemmet in  
Laum grainen Bugelsange;  
Se gruißet ug met Sank un Klant  
Op jedem Patt un Gange.

Sai bait ug fröntlich Dagesthyt,  
Un giew' hi ug ter Kunde,  
Dann saihl' hi wual un häimist ug  
Foort in der äisten Stunde.

Glyit sin hi Frönd un Zäckumpier  
Byim lustigen Seloge;  
Un mait' hi endlit födder gohn,  
Det Schäien gäit ug noge.

Mhi selwer find de Stroten niu  
Ganz anders füärgeschriewen:  
Doch allthit is myin Hiärt' un Sinn  
Im Strunzerdal verbliewen.

Un bo it goh' un bo it stoh',  
Well it spin' Ehr' vermehren;  
It luawe mhi myin Strunzerdal,  
Düt Himelnyit op Eeren.

### Schelmenlaid oppet Strunzerdal.

Niu saih' it wual, dat hi de Steerne runzet,  
Un jegget, it härr' gewaltig strunzet<sup>1)</sup> —  
Nu jo, nu gutt! bai kann wat dergigen?  
Dat herw' it van Häime jo meddefriegem;  
Un bat me van Häim' un innen Blooren<sup>2)</sup> tritt,  
Dat wert me shiner Lebstage nit quitt.  
Un frist van der Viäwer te strunzen un prohlen,  
Is ümmer nau biätter, ase foilen un drolen<sup>3)</sup>.  
Un wann hi us Alles nit gloiwen wellt,  
Hi konner't jo maken, biu 't ug gefällt.  
Nit wöhr? wann de Jägger tem Besten giet,  
Häi dreepe säß Hasen in äinem Schüt,  
Dat kamme jo hören gedüllig an,  
Uu niemet sit dann det Shine dervan.  
Un miärfet ug dat: vhi bekennert' fryi,  
Dat Strunzen vhi us in der Maude hi;  
Un iut dem Strunzerdal härtestammen,  
Dat hebbe us ümmer taur Ehre nuammen.  
De Bryilsten<sup>4)</sup> dai gäfften nau diufend Dufoten,  
Wöll'n vhi sai met in de Ryige loten.  
Näi, gatt mhi doch met diän Bryilsten berdenne —  
It well ug ganz andre Keerels nennen.

Im ganzen duitsken Vatterland,  
Do is de Nefleder Wind bekannt;  
In Neftede wägget jau scharpen Wind,  
Dat de Rappen oppem Koppe nit sieker find;  
Un söll et jedesmol Riänen<sup>5)</sup> giemen,  
Wann sit de Nefleder Wind erhiewet,  
Dann könn sit de ganze Welt vertriupen,  
Dann möchten nau Ratten un Muise verflupen.  
Den Nefledern konn vhi't nit awespriäden:  
Vhi mottet sai tau dem Strunzerdal riäden.  
De Belmeder maket auf bloen Dunst,  
Awer met enner ganz andern Kunst:  
Do raufet und maket se „Krülltabad“  
Van saitem Gerük un syinem Geschmac;  
It begrüpe nit, biu se 'ne ferrig stellt  
Für drüttain Pännige pruißist Geld.  
Dann AUSTWIG hiät sit in der Schlucht verstiäden  
Un fröget: draff it der mit auf tau riäden?  
Ments drüfste, ments hiär! Wind ma'hi jo duach,  
Denn allthit blöset do 'n wahren Luag.  
De Nuttlarsken, oh! dai gatt haug' oppen Väinen  
Un proht — me dente — met Schiewerstäinen.  
Dann awer is Bigge, dat kleine Berlyn,  
Dat dröfste wual Strunzer-Häime syin.  
Doch sägg't it van diän de ganze Geschichte,  
It gloiwe, se priustern myi rintem Gesichte;  
Do lätt sit apart en Lai'ken van singen,  
Datt soll yi dann auf in düm Baiksten finnen.  
No, bai ments dat nigge Schütten-Zelt suiht,  
Dai wäit jau foortens, bat do für'n Geluit.  
De Aulwersken<sup>6)</sup> hört no Bigge ter Riärten,  
Dorümm' is van iänne en Ghikes te miärken.  
Biu maker't de Afsker?<sup>7)</sup> — 'ne frittlige Froge!  
Do kumm' it jo lichte myi selwer te noge;



Doch wann ik mihi selwer of schrögg'le<sup>8)</sup> de Hoor',  
Ik well doch bekennen oprichtig un wohr.  
De Afer het keinen Riärfenthauern,  
Doch bloset sai immer vam haugen Thauern;  
Wann de Afer Jungens nau liätt in der Waigen,  
Dann konnt sai all strunzen, flunkern un laigen,  
Un tritt sai dat äiste Paar Stieweln an,  
Dann konnt se't ase Goliath, dai graute Mann.  
Un bai ment hyi in düt Baitsken ludeet,  
Weert seggen: „se laiget ase gedruket.“  
Niu kem' ik wual an dai Whimerker<sup>9)</sup> Heeren,  
Do wäit ik 'ne Sprük van, diän hört se nit geren;  
No, ik segge niz, doch wiet' hi genau,  
Wann hi ments hört: se verkoppelt der auf.  
De Flaigen stiäcket<sup>10)</sup> — Adjüs! ik mott gohn  
Un blywe nit eger, bit Riestfelle<sup>11)</sup>, stohn.  
Dai drägget un drägget an jedem Woort,  
Se kuiert nit, nä, se singer't foort;  
Dat lutt sau füärnehm, dat gloiwet kein Menste,  
Adroot ase wann de Rabbyners benstet.  
Se schwenket de Aarmens un schmaiket Zigarren,  
Un wann s'of ments find van Tuffelnblaaren;  
Un bat me süs draff 'ne „Handelsmann“ nennen,  
Dat lät sik hyi foort „Heer Kaupmann“ schennen.  
Sai baut det Strunzerdal würdig beschliuten,  
Un alles Andere blywet derbiuten<sup>12)</sup>.  
Tem haugen Winterbiärg well't nit ropp,  
Do hört jo of alle Herrlikeit opp.  
Un iäwensau dai Nieweker Wisler<sup>13)</sup>,  
Dai lote vyi auf nit mehr dertüster. —  
Niu laitwe Luie! niu wiete Beschäid,  
Viu wyit dat Prachen un Strunzen gäit;  
Niu stemmet of in met froihlichem Schall:  
„Et liäwe dat schöne Strunzerdal!“

---

### Odam.

Et lutt lügenhaft, et is atwer mohr: Odam van Affinkhusen und syin Kumpier, de schwarze Schaufster, spielten an drei Ennen teglyke den Fastoowend.

Winskols kemen de jungen Burßen van Bullmerkhufen: „Odam! hatt giewe vhi ug, wann hi us dai drei Dage Mushiif maket?“ — „„Zwäi gemeine Daler un fryi Gedränke!““ — „Gutt! et fall en Woort syin!“

Kium wören sai wiäg, do kemen Afgesandte van der Elpe. Antwort: „Zwäi Berliner Daler un fryien Zäch!“ — „„Gutt! ingeschlagen!““

Dat durte nit sau lange, as it vhi dervan küre, do kam ene Deputaziaune van der Balme. Antwort: „Zwäi Kraundaler, un des Middages Trachtmänte met Surmaus un 'me halwen Sugekopp! Dat hi us natt hallet, verstät sit van selwer.“ — „„Gutt! vhi verlotet us drop.““

De Fastoowend kam. Ase de Haumisse iut was, do haalte Odam de Biglyine van der Wand un räif de Stryife mit Kalfunnige, de schwarze Schaufster nahm de alle Kauthenne, den Baß, oppen Buckel, sai laiten sit vhi Berndyine den halwen Dort<sup>1)</sup> füllen, gäfften sit oppen Patt, blaisen unnerwiägens mol op iärem Schoppen un durtelden Faitken für Faitken bit no Bullmerkhufen in Schlächters Stuaawe. Sai döhen en paar Striefe, do woorte ganz Bullmerkhufen wieplich, un nit lange, do wören Männer und Burßen, Fruggens, Zuffern un Schüätters<sup>2)</sup> te Gange un sprüngen, bat giefte bat hiäste. Odam raip jauenthant<sup>3)</sup> dertüster: „Heißa Fastoowend! Rinner, lustig!“ un ase Alles duister van Melm was, do stotte hai syinen Kumpier met dem Faute an, dai stat den vullen Schoppen in de Hofster,

sai strieken ümmer sachter, ümmer sachter, antleßte ganz pigane, un — haidi! sprüngen se tem uappenen Fenster riut un gengen kilohrum<sup>4)</sup>) no der Elpe. —

Odam raip inter Düär rin: „Heißa! die Musiktanten sind da! Ridders, int Geschirr! it sin düär Bullmerthusen kummen, do was de Fastoowend all vüllig imme Gange!“ Niu worte strieken no der Schwierigkeit; de Burßen kemen in iärem Sundags-Nummedagskierel, de Miädens hadden sit oppkrasset oppet allerspinste, se sprüngen iäre Mäiste un Beste, Schotts, Hadenschotts, Berhinst un Minnewäi, imme Takte un butter dem Takte. Un ase me fūr Springen un Zuchen spin äigen Woort nit mehr hoorde, vielweniger de Musyit, do gaffte Odam dem Schauster en Auge, un — Adjus Elpe! dai Beiden sprüngen tem Fenster riut un kemen no der Balme, ase de Köster lutte.

„Ridders, niu hallet ug dran!“ raip Odam; „et is myi wat late wooren; it sin düär Bullmerthusen un Elpe kummen, do danzern se all, dat de Kierels dampeden.“ — Do genk et awer, hiäfte mit nit gesain, de Bäine geschlagen, de Kierels gestuaggen, de Schnuffdaiter geschwenket, un manneger Drüttainer woorte klein schlagen; denn dai Auländer<sup>5)</sup>) Buren het wat intebroden. Fūr de Musiktanten woorte gehörig suarget, dat se nit te droige im Munde worten, un des Middags kriegen sai iäre richtigen Trachtmänten. Dinstag Owend ümme tain Uhr kloppede de Schauster met der Stryke oppen Baß, un Odam raip: „Ridders! lotet us doch nit ganz in de Faste rin spittakeln!“ Sai strieken iäre twäi Kraundalers in, wisteden sit den Mund un gengen terügge no der Elpe. Do was nau Alles te Gange, un kein Menske hadde miärfet, dat de Musiktantendisk lieg was; dai Beiden schlieten sit häimlik rin, spielten äis ganz sachte, dann ümmer hädder, antleßte nau en

paar düftige Striefe — do was et iute, un Odam raip: „Rinners! wyi mottet Fierowend maken, de Quinte is myi buasten, un de Faste is angohn!“ Met iären twäi Berlyiners in der Tasse gengen sai no Bullmerkhufen. Se hoorten all van feer, bat do te daun was; de Bullmerker häd den danzet bit Auster, awer dai Beiden wören wier hinner den Dist kruappen, fengen ganz sachte an te stryken un stemmeden dann iut Lyweskräften den Häimedrywer<sup>6)</sup> an; dann städig Odam op de Bank un raip: „Rinners, Rinners! et is us Afermiddewiäden woren, ohne dat wyi et in Achte nuammen het! hört oppe, un versündiget ug nit! giät us dai twäi gemeine Daler, dai wyi ehrlif verdaint het, un dann got met no Affinthufen<sup>7)</sup> un haalt ug de Afte!“ —

## Odam. Nr. 2.

Odam harr diär Luilinge<sup>1)</sup> nau mehr unner der Müste. In der schladergen Thit, van Hilgendreifünige bit Lechtmisse, was hai antleste gewöhnlik frünklik un dümpesk op der Buast — me hett dat gızunders de Grippe — un ase hai all byi Johren was, do ped et iänne altens scharp an; hai haufte un kröchede, dat syiner Wiwe<sup>2)</sup> bange worte; un sai kuachede 'me Flierenthäi un kräig 'ne in de Lafens un lait 'ne schwäiten, dat et dampede. Dat halp awer alles nit; en ganz ander Middeksen, dat doh viel biättere Denste. „Franz! bannehr hebbe Fastowend?“ — „„Baar! tin Sondag in acht Dagen.““ — „Sau? sin wyi all sau wyit in der Thit?“ — Un suih! van Stund 'an woorte iämme biätter. „No, Odam? biu is et?“ — „„Et is myi wat lichter op der Buast.““ Den andern Dag hett et: „De Haufte lüäset sit“; den folgenden Dag: „It gerohé

nau mol"; den väierden Dag: „De Pype schmectet wier"; den fyften: „Äiwe, blyf myi met dem Flieren-thäi wiäg"; den fächten: „Wellt de Jungens auf wat maken op Faftoowend?" den fimenden: „Het je all 'ne Danzefchyn? bat hiät Berndhine für Musyit beftallt? den Plugge oder de Brauter?" — Un wann dann lüttle Faftoowend was, dann wogede fit Odam mol wier op den Holtplaf un doh, ase wann hai Braten höggte. Den Fryidag machte hai fyin Faftoowendspyipten innen Stand; den Sunnoowend hett' et: „Bergiet myi de Schau nit te fchmiären, Äiwe! je follt wual hart wooren fyin!" — „„Awer, Odam! diu weft doch wual nit nom Faftoowende gohn? diu bift jo krank!" — „Et fehlt myi nig mehr! dat kannfte doch wual hören! ik haufte jo doch nit mehr! It mott doch mol taufaihn, of de Faftoowend nau liäwet, of de Jungens iäre Saten brntlik maket." Un Faftoowendsfundag, do aat hai ments half satt, fchmäit de Gowel dohenne, haalte fit en Rüälleten op de Pype, den Krückenftoß in de Hand, un machte fitümme de Ede, un Äiwe tonn hinner 'me rinn faihn. Imme Wäiertshuufe raip 'me alles entgiegen: „Zömmmer Odam! van den Dodten auferftanden?" — „„Gewiß, Jungens! gewiß! bai kann dann op Faftoowend krank fyin? Gudden Dag, Kasper! Tag, Michel! Tag, Hännel! Tag, Kunrod!" — un fau der Ryige noh, un dat was 'ne Willkumm, ase wann de lauwe Heer vamme Himmel kummen wör. „Rinner! is de Vesper nau nit iut?" — „„Sau glyh, Odam! je find ame Magnificat." — „No, Plugge, dann fant an te ftryiten! wann dann de Luie vamme Kiärthuawe runner kumet, dann hört se glyh, batter te daune is!" — Afe niu de Baß un de Biglyine gent, dat was de lezte Medezhin für Odam; joh, bo dachte hai mehr an Krankfyin? Hai ftont midden imme Kringe, den halwen Dort in der

Hand, schlaug den Musikanten met syne Stöck den Takt, drank un sank un juchede, helt de Fastoowendspriäde un machte syne Spargihen, un Wiwe träig 'ne nit te saihn bit Afermiddewiäcken.

Sau gent et jedes Johr. En paarmol was hai ümme Lechtmisse sau krank, dat Wiwe söchte: „O Heer! dütmol gäit hai us drop!“ Doch iäre Schwigigersuhn troifede sai met den Woorden: „Mömmе, nit bange! wann Fastoowend in't Land kümmet, is use Baar wier gesund; Fastoowend, dann gäit use Baar iut den Wiäcken.“ — Un et drap jedesmol in. —

### De schwarte Schaufster.

Van diäm andern Musikanten, dai op Fastoowend den Baß sträit, vamme schwarten Schaufster laite sit auf nau viel vertellen. Awer wiete, wann 'ne Rauh of ments äinmol bölket, dann hört me doch ghyt, dar't ne Rauh is; un sau konn yi diäm Musje Schaufster syne Tulänten an düm inzigen Dönekен hören, bat it tem Besten giewen well.

En Musikante hiät allthit Duast, un sau worte byim schwarten Schaufster kein Drüttainer waarme. „It wäit nit“, saggte, „if mott en Luack in der Bügentaste hewwen, dat mpi de Stuiwers ümmer derdüär runnergliit!“ Awer op äinmol — Rinner's! mehr Glücke ase Berstand — hai iärwede van 'ner allen Moihne ganze twintig Valer. „Jömmе hintau!“ saggte, „do fin if en Kapitolistе woren, un wäit nit, biu!“ Den andern Dag fame in't Wäiertshius, un Odam raip: „No, schwarte Junge, biu gäir't?“ — „„Schlecht, Odam!““ — „Jös, brümme dann?“ — „„Ach, Odam! ryile te syin is 'ne Blöge!““ — „D näi, Jaufep, nau lange nit.“ —

„Odam! if segg' et dhi: et is wohr! me hiät keine rüggelke Stunne mehr. Diu wäist, if hewwe gifestern 'n Haußen Geld in't Hius kriegen. Un bat heww' if der- van? Suarge, nix ase Suarge. Suih, if hewwe dün Nacht kein Auge tau dohn. Ümmer dacht' if: Niu kummet se! niu kummet de Spitzbiuwen un wellt et dhi affställen un maket diß daut imme Bedde. Wann ments en Flauch priustere, fent if all an te biuern. Bat doh if in myiner Nauth? It stont op, nahm de Gräipe oppen Buckel un sin de ganze Nacht dermet rund ümm' et Hius rümmelaupen, ümmer op de Daimes-Jagd. — Näi, dat Dinges fall ophören, un if well wier myinen richtigen Schloop hewwen. Odam, bat meinste? It well't Geld verslupen, un diu helpest myi!“ „Geren!“ sagte Odam; „un if blyuwe derbyi, bat if allthit segge: diu bist 'n gescheidten Keerel.“

### De Heer un syin Knecht.

Kauert<sup>1)</sup> was de Heer, un Roierken<sup>2)</sup> was de Knecht. Kauert kummandäierde nit viel, un Roierken paräierde nit viel; denn sai machten te viel Kumpanigge byim Schnapsglase, un de Schnaps, dat wiet hi alle, mäket Heer un Knecht glyik. Des Dwends hadden sai gewühnlif beide de Kraune vull, un duselden dann sau schlacterbäinig op iäre Schlopfabuisken, dat sit de Aine üwer den Andern schüppede. An der äinen Wand hadde Kauert syin Kälter<sup>3)</sup>, un an der andern Roierken. Niu krawelden sai sit äines Dwends auf mol imme schoin- sten Schrüf<sup>4)</sup> in iäre Bedde un fengen an te schnuarken, ase wann de Sagemühle genge. Ümmen Tyit raip Kauert: „Roierken!“ — „Heer! battann?“ — „Roier- ken! myi dücht, et treffet op der Kamer.“ — „Heer! dat dücht myi auf,“ un sai schlaipe födder.

Nit lange, do raip Rauert: „Koierten!“ — „„Heer! battann?““ — „Koierten! myi dücht, dat Fenster stait uappen.“ — „„Heer, et dücht myi auf!““ Koierten bläif leggen, un sai schlaipe södder.“

Nit lange dernoh do hett' et wier: „Koierten!“ — „„Heer! battann?““ — „Koierten! myi dücht, et wör twal gutt, wann dat Fenster tau wör.“ — „„Heer, et dücht myi auf.““ Koierten awer bläif ruhig leggen un rüppelde un roierde sik nit; un sai schlaipe södder.

Endlik raip Rauert: „Koierten! maß dat Fenster tau!“ Für saume Kommando träig Koierten den Frochten, sochte syine Väine iut dem Strauch, stont op un machte dat Fenster tau. Hai krawwelde an der Wand rümme un kraup wier in't Bedde; of hai in't richtige kam, wäit ik nit; un sai schnurkeden wier no Nauten.

Awer nit lange, do fent Rauert ganz angeßhaft an te raupen: „Koierten! Koierten!“ — „„Heer, o Heer! battann?““ — „„Koierten! et liet en Keerel in myime Bedde!“ — „„Heer! in dem myinen auf!““ — „Ik schmyte den myinen deriut!“ — „„Un ik den myinen auf!““ — Un jeder fent an, sik met syime Keerel te frasseln, un dat gaffte en Sparteln imme Bedde, dat de Lakens rieten und det Strauch rümme slaug. Op äinmol gafft' et 'ne Knall, dat de Bühn<sup>6)</sup> biusede, un Rauert raip: „Oh! Koierten! oh! Koierten!“ — „„Heer! o Heer! bat is?““ — „Oh! Koierten! myin Keerel hiät mit iut dem Bedde schmieten!“ — „„Heer! un ik herwe den myinen riuter schmieten!““ —

Ase de Sunne all hauge stont un de Ziegenhäier blais, do kam de Kleinknecht op de Kamer und woll den Heeren wecken, un verwünderde sik in den Daut, dat Rauert für dem Bedde laggte, un Koierten derinne, un dat det andere Bedde lieg was; un dai beiden riewen sik de Augen un de Blesse, un verwünderden sik auf,



un tonnen gar nit begrüpen, biu dat taugohn was. It gloitwe awer, bai myi andächtig tauhoort hiät, dai kann't sit an den fyif Fingern aftellen.

### Schaufsternuppen.

Schaufsternuppen was 'ne rechten Twiäskbraten un hadde se fiufstebide ächter den Ohren. Hai aarbeede äinmol byi usen Rower un süggelde un kloppede; do kam Mausken un frogede no Hittkesfellen. Mausken fürte geren, un stont un stont, un hellt dem Schaufster det Woort, und joh 'me nyipe <sup>1)</sup> op de Finger. Dat was dem Schaufster balle läid; hai dachte: „wachte!“ un öp äinmol taug hai den Droht lenger, ase noidig was, un gaffte dem Mausken ennen gehörigen Ruff met dem Fällebuagen in de Riwwen. „Mester, hinnere it ju?“ — „„Näi, Mausken, blyif mer stille stohn!““ — Dai Diskurs genf födder, un de Schaufster aarbeede ganz erenshaft drop luaf. Üwer en wennig krowelde et dem Schaufster wier in den Fingern, hai taug un taug amme Drohe, un op äinmol hadde Mausken wier ennen in der Syit sitten, dai was nit van Strauh. „Mester, it hinnere ju, it well derdenne gohn.“ — „„Näi, Mausken! süs säggt it et dyi; diu hinnerst mit gar nit; blyif ment stille stohn!““ — De Schaufster machte en ganz unschüllig Gesichte, taug den Droht nau-mol düär den Biäc un süggelde födder, un Mausken bläif amme drolen. Awer, ehr hai't sit versoh, kräig hai ennen in de Syit, dat de Riwwen knappeden un de Augen sit verdräggeden; hai machte sit iut der Wiäge un kät sit schaf ümme: „Mester! it mag ju hinnern oder nit, it goh derdenne.“

### Hammichel.

De Magister gent met synem Suhne Wilhelm imme Goren spazäieren, un syn Pypfen schmachte 'me gutt. Do kam Ham m i c h e l buawer dem Tiune düär de Twiete<sup>1)</sup> ropper, un de Magister raip 'me tau: „Nuargen, Hammichel!“ un Hammichel amfede<sup>2)</sup>: „„Nuargen, Heer Magister!““ De Magister, dai geren, oder of nit geren fruiset, (biu m'et niemet), raip födder: „Hammichel! et is kalt van Nuargen!“ Un Hammichel amfede: „„Wual, wual, Heer Magister! et is hellest kalt van Nuargen; et is brntlik fräit; me lönn de Hansken verdriägen,““ un räif fit de Hänne, ase wann't imme Harremond<sup>3)</sup> wör.

Un Hammichel gent födder; un ase buar Nowers Stalle was, do raip 'me Franz, dai de Rügge inspannede, tau: „Nuargen, Hammichel!“ — „„Nuargen, Franz!““ — „No, Hammichel, söll't wual en Plaigen giewen? et is schoin Wiär van Dage!“ — „„Joh, Franz! do hiäste Recht; et hiät fit en Bittken oppelört; et is ganz nette van Dage.““

Un Hammichel gent födder. Unner Nowers Hiuse was Selmes<sup>4)</sup>, dai hoggte Braken un plogede fit, dar't 'me waarme woorte. Hai harr' den Diskurs hort, un wyl 'ne de Schelm stat, do raip: „Nuargen, Hammichel! Hammichel, bat is et häit! sau häit is et den ganzen Sumer nau nit wiäst.“ Un Hammichel amfede: „„Joh, Selmes, do hiäste Recht! et is griusam waarme! me söll sau den Kierel iuttrecken;““ un hai nahm de Rappe af un wiskede fit üwer de Sterne, ase wann't 'me, Guatt wäit, biu waarme wör. — Ase hai wiäg was, fent Selmes harre an te lachen, un dai Beiden imme Goren lachern all lengest; un Selmes raip dem Wilhelm tau: „No, Paa?<sup>5)</sup> bat meinste? dai Menske kann düär de Welt kummen!“

## W i n d.

Et liet en Duarp im Strunzerdal,  
It draff et jau nit nennen;  
Doch bai düt äine Stücksten hört,  
Dai weert et foortens kennen.

Se maket geren Windjuchhäi  
Un konnt sau fūrnehm sprächen,  
Un het doch val' im Schappe nig  
Te byiten un te briächen.

Des Middags iätt' sai Plundermiff;  
Dann stoht sai in den Düären  
Un prudelt sit de Liänne iut  
Met Sprickeln un met Fiären.

Sau maket sai't — un brümme dann?  
Dat sai den Luien wyiset,  
Et wören graute Floosken Fläiß  
Un iärem Diß verspyiset.

---

## De Meskeder Niserbah.

Te Meskede was am achttainden Christmond, drei Dage fūr Sente Thommes, en graut Buggäi; kein Menste folte mehr Wäihdage, kein Podogro un keine Lhidören. Denn bat sit det Härte verlanget hadde met Angen un Bangen un Schmärtten, endli was't met Guaddes Hülpe do, un Klein-Parvis was düär 'ne langen, langen, langen Niserstrank mit Graut-Parvis in Verbinnunge satt; un bai des Muargens froih in Christoffels Hiuse Kaffe drunken un 'ne Meskeder Krengel derbyi giätten harr, konn nau diänsselfligen Dwend in der franzoisisten

Hauptstaat im Grand-Hôtel oder im Restaurant international sitten un sit en Biffstüch van Ratten- oder Rattenfläiß brohn loten. De äiste Loffemathuwe nemlik, met Wintergrain un Dannenbüsten bekoint, was ankummen, un ganz Mestede was oppem Bahnhuaff un läit sit dai frümeden Heerens an, dai van Arensperg ropper keemen; van der Kluse biuseden de Rattenköppe, de Kloden lütten, de Mesteder Musikanten blaisen Tusch, und jidwedem Mesteder schlaug det Härte bit annen Hals, für Stolt un für Blasäier. „Niu sin vyi dicke derdüär!“ raip alles, bat raupen konn; „us is hulpen! Paryis, Berlin un Mestede sind niu de inzigen Stiaë, bo de Welt nau no froget, un düse drei sind niu anäin schwett met Nisern un Stohl, tau Schuß un Truß in Nivigkeit, Amen.“ Krickels Berend dichtere 'n nigge Laid op de Melodai: „Kenn ghi 'ne nit, kenn ghi 'ne nit? kenn ghi den lahmen Schnyider nit?“ und dat nigge Laid lutte alsau biu folget:

„Kenn ghi se nit, kenn ghi se nit?

Kenn ghi dai nigge Weltstadt nit?

Niu weert dai Messer Wind bekannt

Düär alle Welt, düär alles Land.

Kennt ghi se nit?

Da Capo jau vake ase diu west.

Un no düm Laie het se byim Fästball Galopp danzet, bat m' of „Berlynst“ nennt, un sind fluaggen bit unner'n Bühn. Un mächtig achelt het se un piffet derbyi (— me hett dat op Hauduits „Festessen“, whilant sit Sidwederäine jau faste frietet, as'en Tairpohl —), un dai Achyle fent nit te Middage an, as' et süs imme Surlanne Maude was, näi, Owends te väier Uhren, grad' as' in Paryis; un se het Auster un Schniägels derbyi schlumwert un jau schwarz Tuig runnerschluaden, bat de Bure nit kennt, bat de Mesteder awerft Caviar

nennet. Un byi düm Fastefriätten het se Reden hallen  
 sau lant ase Wieseboime; absunders hiät gefallen, bat  
 sau'n klein Dink van Schrywer saggt hiät, dai oppen  
 Diß sthyigen mochte, dat me 'ne saihn konn. „Niu  
 hallet, sachte, alle Potentoten, de Kaiser von Duitsland,  
 Distryit un Rußland, de Turt un de Franzause iäre  
 Gesandten in Mestede, un Mestede syine Gesandten byi  
 allen Potentoten; un in Mestede iätte byi niu alle  
 Dage Berlyner Pannetauken friß, de Berlyner awer  
 in Berlyin Ortman'ske Krengels friß taum Kaffai; un  
 use Döchter kemmet un wasket sit des Nummedags un  
 gott des Dwends te Paryis oppen Ball. Diärrümme  
 schifst hauge Paryis, Berlyin un Mestede! hauge!!  
 hauge!!!“

Ments äine Säile gafft' et diän Dag imme ganzen  
 Dinges, dai trurig was. Dat was en alt, gutt Möm-  
 meken — dat stont manker diän Anderen oppem Bahn-  
 huawe, ase de gekroinde Vodemathiwie ankam un van  
 Lohr hit Mestede in äime Byipen bläif. Do doh dat  
 Mömmeken 'ne daipen Söcht un saggte: „Dat is niu  
 alles recht wuall un nette! awer dai Keerel, dai dat  
 Flaiten daun matt, dai dött myi läid imme Härten!  
 me söll meinen, dai behölle keine Krümel Ohm mehr  
 in der Buast! dai mott mehr „Wind“ herwen, ase byi  
 andern Mesteder alltehaupe!“

Andern Dages kam en ander alt Mömmeken no'm  
 Bahnhuawe un harr 'ne Rapp vull Sültemaus met' me  
 netten Enneken Mettwuast unner der Schürte und saggte  
 bestellig tau'm Stations-Vorsteher: „Hören Sai mol:  
 hört Sai byi dertau?“ — „Ja wohl, Frau!“ —  
 „It herwe myi seggen loten, do met diäm Dinges do  
 — — na, biu hett m' et doch?“ — „Meinen Sie  
 den Telegraphen, Frau?“ — „Jo wuall! ganz recht!  
 o, Sai konnt sau'n schnurrigen Namen biätter behallen,

ase if alle Menſche. Doch bat if ſeggen woll: met diäm Dingee, ſäggen ſe, lönn me alles, bat me mentſ woll, bit an't Enne der Welt ſchicken, un ſau imme Schnupp wör't do. Niu heww' if van Middage Sültemauſ un Mettwuaſt kuadet; ach, diu laiwer Guatt! dat aat uſe Hanfränzken jümmer ſau geren! Dai arme Junge ſtät jühund nau ümmer in Frankrych! un bat ſau Soldoten roreſ te iätten kryiget, och Guatt, dat wät me wuall! Niu dacht' if, dün Middag föll dat laiwe Kind doch mol wat örntlikeſ in de Kiwven hewwen. Hyi is de Rapp! Niu maken Sai awer fixe, dat hai't kritt, ehr't kalt weert! ſüſ gät de beſte Awetjyt derban!" — De Stationsvorſteher bewäis iär in enner langen Rede, dat dat nit genge; met dem Telegraphen lönn me mentſ Rohricht un Beſtellunge furſchicken. „Jä, Jä!“ ſaggte ſai, „hyi is myine Beſtellunge: 'ne Rapp met Sültemauſ un 'ne Griuß derbhy!“ — Hai verſochte naumol, iär alles flor te maken, un dräggede iär antleſte den Rügggen tau un gent. Do worte uſe Mömmeken ſau giftig aſe 'ne Spinne, ſpiggede iut un ſaggte: „Entweder dai Kerel is en Gruawerjohn un gönnt emme armen Soldaten nit mol dat bitten Trachtmante — oder dai ganze Prohl, diän de Meſteder met iärer Piſerbah het, is für de Ratte! Hanfränzken, wann diu äiſt mol wier terhäime biſt!“

---

### Det Briutexamen.

Bat us de alle Jochmen vertallte: —

„A' if myi myine Margraite friggede — jöhoh un jöhoh, biu gent et myi do! — do woort' et emme nau ſur, wamme 'ne Frugge hewwen woll; do wören helleſt gelohrte Thien, un bai keinen Ropp af' en Demmer

dickē hadde, un keine Konduiten derinn, af' en Affefote, un kam no usēm säll'gen Pastauer Rünig huaff un woll't Briutegamen maken — jä de diusend Schwerrenaut! bat kräig hai en Keppermänte! „Marsch, geht nach Haus, lernt den Katechismus und kommt im Vierteljahr wieder!“ Un dann mochten sit dai Beiden wier op iäre väier Achterbaden setten un lehren ase de Schaulblagen. — Alsau, biu et my i genf:

Allerdings, dat is wöhr, if was in der Schaule keinmol füäroppe wiäfst, ase van unnen getallt, un myinen Namen mohle if nau huitigen Dages met drei Kruizen; awer dat wiete doch alltehaupe, gau sin if myin Väiwedage wiäfst, un myine Frogen imme kleinen Bag<sup>1)</sup> konn if sau scharmante oppseggen, dat if all met säkstain Johren det Nachtmohl kräig; frivilik, en paar andere nasewyise Jungens kriegen't all met väiertain; awer if gloiwe ümmer, wihlen if sau gelohet was, woll mit use Magister ase Bierroth nau en paar Johr lenger in der Schaule behallen. Alsau gutt — if kam iut der Schaule, un was all 'ne sturgewassenen Bengel, un laip balle met — verstohe, if markpäerde des Owends met den andern Schnurrejungens üwer de Stroote, un haufstede füär Margraitken syime Fensterken. Et durte nit lange, do kam if in't Geröchte, un af' if drei Paar Schauh afflaupen hadde, do gafft' et Handschlag. It nahm iätt, verstohe, iätt, an de Hand und genf nom Pastauern. Hai gaffte us de Hand un was ganz fröntlik, un if dachte all: et gait gutt — am Enne awer flidede hai sau niäwenbyi dertüster: „Nicht wahr? den Katechismus könnt ihr ja gut aussagen? lernt nur fleißig nach, in vierzehn Tagen will ich euch examiniren, das wird dann schon gehen.“ Jä jä, dat meinte hai, if awer krassebe myi unnerwiägens, ase byi häimegengen, mangest unner der Mülste. Terhäime kräig if myi myinen fludbergen

Bas byi den Ohren — allerdinges, verstohe, if mochte äis lange saiken, in Dist un Kuffer, unner der Trappen un op der Affe <sup>2)</sup>, det lefste fand hai sit oppem Balken manker alt Nisern un Geräppel — un niu dermet oppen Häithaup gelaggt, un gelohrt un gelohrt, Froge un Antwort, Hauptstück un Kapitel, bat use Hiärrguatt wäit un batte nit wäit, jau dat de Luie nit anders glofften, ase if wör amme Briäcken un wöll nau studäicern lehren op gäislik. Use dai vertain Dage rümme wören, krimwelde et myi imme Koppe füär Gelohrtheit, un et genf der myi en Spittafel inne rümme, ase 'ne Schlappermühle, un if begräip, dat wual en Mensfke füär liuter Wihisheit unwihis weeren könn. If saggte: „Kumm, Graittken!“ un byi wiäg, un nom Pastauern. Hai gaffte us de Hand, satte us twäi Staille un fent an:

Sag mal, Jochmen! wie heißt dein Namenspatron?

If bedachte mit nit lange: „Hai hette Jochmen Hawerstoppel un dainte byim säll'gen Kriusenhölter ase Grautknecht.“ — De Pastauer taug de Sterne krius: „Nein, Jochmen! das war dein Pathe; versteh mich recht, du sollst mir deinen Patron sagen.“ — „Mein' ni dann villichte den allen Spiggewitt, dai met eeren Luig <sup>3)</sup> handelt? dai hett auf Jochmen.“ — Do woorte blikig un saggte: „Stockfisch! den h. Joachim mein' ich, den Mann der h. Anna, zu dem du alle Morgen beten solltest.“ — „Jä, Heer, diän mein' if jo gerade; heww' if diän dann nit saggt? dann heww' if mit verkürt; awer Stockfisch giet et biu us äis op Afermidde-wiäden.“ — Hai taug 'ne Damp iut syiner Pype un frogede widder:

„Nun gut, so sag mir mal die zwölf Apostel des Herrn!“

„Heer! twiälwe dat is viel! lotet ug handeln!“



hyt mol met säffen tefriän.“ — „Nun denn, so sag sie!“ — „„Zwäi stott h'yi in der Kiärke oppem Altor, twäi te Brunscappel, un te Bigge weert se auf wual twäi herowen — mäket säffe.““ — „Schafskopf! da muß einem doch die Geduld reißen! Nun so sag mir doch die sechs Stücke<sup>4)</sup>, die zum Heile nöthig sind.“ — It gräip wier resoliut tau un saggte: „„En Butterstücke<sup>5)</sup> en Schmaltsstücke, un wann de Immen den Häit gutt kriegen het, of en Hunigstücke; mehr giet et awer h'yi us te Lande nit.““ — „Ich aber weiß noch ein viertes!“ raip hai un sprant op — „ein Stück Holz, womit ich dich zum Haus hinaus jage!“ un sau ped hai 'ne Knüppel un woll myi oppen Bast — it awer nit lange gewachtet, un ter Düär riut, bat giste bat hiäste, ase de Isel, diäm de Jungens en Schlag Schwamm unnern Steert laggt het. Vhi der Vinne oppem Kiärkhuawe wachte de if op Margraitken, dat kam un wistede sit de Augen met der Schürte un vertallte, de laiwe Heer hädde soär Bausheit den Phipentopp terbruaden un ächter myi rin raupen: „Vor der Faste keine Hochzeit mehr; nach Ostern auch keine Gil! nach Pfingsten kommt mal wieder!“ — En Glücke, dat vhi nit 'ne Stunde leeter häime kemen, et hedde Spittafel imme ganzen Kiäspel gafft: denn Nowers Hankristöffelken un de kriuse Franzwilm kemen us all in der Hiusdüär in de Maite<sup>6)</sup>, met rauen Plettern<sup>7)</sup> ümme de Kappe, un de Pistolle in der Hand, und wollen de ganze Fröndskopp taur Hochtyt bidden; if raip 'ne tau: „Jungens, dat Pulver op ugger Panne is natt wooren, lootet et nau droigen bit Pinksten!“ —

Bat awer niu? Dwäih myin Väin! if mochte mit wier met myinem fludbergen Baz gutfrönt hallen und herowe derbhi schwett, ase imme Vaduawen; awer bat et batte, dat was keinen Bazen werth; amme Iestten

gent myi Alles krius düärain ase wann de Schellergäfte  
imme Botte kuadet, Froge un Antwort, Alles düärain;  
in myiner Nooslerigge<sup>8)</sup> laip if no Margraitken un raip:  
„Graitken, help! süs kryig' if dif myin Liäwen nit!“  
Un richtig, iät kam hiär — verstohe, iät was gelohrt  
un konn jede Priäde terhiäme nohvertellen — iät kam  
hiär un üwerlohrte un üwerhorte mit; iät saggte de  
Froge, un if saggte de Antwort. Do fräig dai Sake  
Jud<sup>9)</sup>, un if kapäierde myine Lege<sup>10)</sup> iut dem Quaste,  
un if saggte mangelst fūr Graitken: „Pinfsten Briut-  
examen maken?! Pinfsten in der Haumisse priäden,  
Christenlehre hallen, Alles brächt' if ferrig.“ Pinfsten  
kam, un dat Examen kam, un de Pastauer, dai myi  
Anfants en Gesichte ase Surdäig tau machte, worte  
ümmer netter un fröntliker; kam Froge, kam Antwort,  
un dat genf äinen ümmen andern, ase wann de Wal-  
deggers diäsket, un ant lefte saggte hai: „Das war  
brav; kein Stodfisch mehr, kein Schafskopf mehr, son-  
dern ein ordentlicher Christ; wo hast du das her?“  
— „„Oh, Heer Pastauer! bat if nit wäit, dat wäit  
Graitken.““ — „Das dacht' ich mir gleich, und dafür  
soll ihr das ganze Examen erlassen sein. Dinstag  
Morgen will ich euch kopuliren.“ — „„Dann, Heer  
Pastauer, sind hvi twäi Kraundaler fūr dat Tehaupe-  
giemen, un ennen Drüttainer<sup>11)</sup> extro fūr diän Phi-  
pentopp, diän yi in der Wiäde fūr Sente Meerten  
terbruaden het; if well uggem Schaden nit verlanget  
sijn.““

## Verlainwet Tuig.

### 1. Dat froihliche Froihjohr.

De Bögelfes het niu tesammen sit fungen,  
Niu singet se, springet se, het se sit laif;  
Viel Blaimeses sind an der Biefe <sup>1)</sup> entsprungen  
Un waigelt un spaigelt im Water sit daip;  
Un myi hiät det Froihjohr en Blaimeten bracht,  
Dat myi in de Augen, in't Härte rin lach't.

Van Blaimeses wual is de Wiesegrund helle:  
Doch amer myin Härte is heller vielmol;  
Viel Singen wual klingelt in Biärg un in Delle <sup>2)</sup>:  
Myin Härte mehr klingelt af' alles temol,  
Un alles, myil't Froihjohr myi'n Blaimeten bracht,  
Dat myi in de Augen, in't Härte rin lach't.

Det Singen der Bögelfes duret nit ümmer,  
De Blaimeses weert imme Härweste frank;  
Doch Laiwe, doch Laiwe verblögget jo nümmer,  
Un äiwig sall klingeln myin helle Gesank:  
„Et hiät myi det Froihjohr en Blaimeten bracht,  
Dat myi in de Augen, in't Härte rin lach't.“

### 2. De schoine Jagd.

Hör' hi den Jäger nit blofen im Holte?  
Un saih' hi dai Zuffer, saih' hi dai stolte?  
O Zuffer, schoine Zuffer, sau stolt un sau frhi!  
De Jäger schütt Wilwert, un diu bist derbhi.

Do buawen do riusket de Jagd in den Büsten;  
De Jagger giet Fuier un knallet dertüsten;  
Dann schällert syin Horen: „Erarah un Suchhäi!  
Do stüärtet, do legget im Dampe det Räih!“

Dem Jagger syin Auge schütt Flammen un Blihe,  
Dogigen kann Nümmes de Miäckens beschühen;  
Nit lange, dann schäller: syin Horen: „Suchhäi!  
Lebändig is fangen det stolteste Räih!“

3. Säinsucht.

So it well no dhi,  
So it mott no dhi,  
Saiwe Miäcksten!  
Schäien doh sau läie,  
Söchten is sau bitter,  
Somer dött sau wäihe,  
Saiwe Miäcksten.

So it well no dhi,  
So it mott no dhi,  
Saiwe Miäcksten!  
Midden imme Schnaie  
Blögget raue Raufen,  
Wann it wier dit saihe,  
Saiwe Miäcksten!

So it well no dhi,  
So it mott no dhi,  
Saiwe Miäcksten!  
Wann't of Fuier spigget,  
Wann de Himel brieset,  
Wann et Bränne schnigget,  
Saiwe Miäcksten!

4. Affchäid.

Wual op der bräien Wiägebräit  
Bläif ik bedraimert stohn,  
Lait myhne fuchten Augen  
Wull ümm' un ümme gohn.

Do konn ik nit erkennen mehr  
Myhne gurre, laime Kind;  
Ik soh ment iäre Daiksten  
Nau wägen düär den Wind.

Niu was sai wiäg, det Duarp was wiäg —  
Ik macht' als ümmer Halt —  
Do soh ik ments den Thauern  
Nau kyfen üwern Wald.

De Thauere wiäg, un Alles wiäg,  
Un was myi nig mehr kund —  
Do hort' ik doch de Klocken  
Nau genten iut der Grund.

Met Guaddes-Heeren-Klockenkant,  
Wual met diäm hellen Schall,  
Gruif' ik tem lefsten Mole  
Dif üwer Biärg un Dal.

Met Guaddes-Heeren-Klockenkant  
Sast diu befuallen syin  
In Guaddes-Heeren Hänne —  
Adjüs! un denke myhne!



### 5. De Schwalen.

Niu troppet sik de Schwalen,  
Et is wual an der Tyit;  
Sai singet froih am Muargen:  
„Adjüs, vyi maitet wyit!“

Doch myi is Gryinens-Moote.  
Yi Schwalen frank un fryi,  
D könn' it met ug flaign,  
Bo it terhäime syi!

Et is jo doch myin Häime  
Nit, bo myin Huisken stait —  
Et is jo doch alläine,  
Bo it myin Glücke wäit.

Yi Schwalen op der Reije!  
Un wann yi Sai bo saiht,  
Vertellet iär, vertellet,  
Dat it sai gruißen lait.

---

### De fruamme Mann.

Et was mol 'ne Mann — it well 'ne Kasper  
doipen — dai wuste de ganze Bibel van biuten, un  
was Kauerfänger un saet imme Lätter, un machte det  
grötteste Kruije in der Kiärken, un tonn sau kräftig  
biän, un wann Prossiaune was, dann sant hai füdür  
un stemmede den Kausenkranz an. Hai harr' all drei  
Fruggens daut; un bat doh dai Quifer? hai woll of  
de väierde hewwen. Hai versprat sik met eme ganz

jungen, quellen Mäcksken, un genf nom Pastauern, bekannt unner dem Namen Gehanne van der Ruhr, dat was sau 'ne rechten Duitsken.

„Muargen, Heer Pastauer!“

„„Suih! — Muargen, Kasper! bat bringest diu dann Guddes?““

„Heer Pastauer! wann hi sau gutt wören un raipen mit Sondag van der Kanzel.“

„„Bat, Kasper? hör' if recht? van der Kanzel raipen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„„Kasper! ümme Guaddeswillen! diu alle Keerel, diu alle Stengel, diu west nau mol friggen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„„Näi, Keerel, hör mol, me soll dif sau niämmen un stülpen dif ter Trappen runner! Goh dif doch hinner den Uawen sitten un fuch düär de Splieten un loot dif Graufbaar heiten! Niem den Myrrhengarten in de Hand, un denk an den himmelsken Brutigam, dat is dji biätter!““

„Heer Pastauer! Sai mottet nit spotten! Sai mottet nit meinen, if wör' as'en ander Menste! et is myi nit ümme dat Friggen<sup>1)</sup> te daun: if woll sau geren naumol dat Sakramänte empfangen.“

---

### Kasper no der Hochtijt.

Un Kasper friggede tem väierden Mole. No acht Dagen laip iäme de Pastauer innen Wiäg. „No, Kasper, biu gäit et?“ — „„Gutt, Heer Pastauer, gutt!““ — No vertain Dagen frogede de Pastauer wier. „„Oh — gutt, Heer Pastauer!““ — Üwer en Tyit lant woorte dat „Oh“ lenger un lenger: „„Oh — et gäit

fau, af' et gäit.“ — Un no säß Wiäden tam Kasper met eme galmergen Gesichte int Wäiertshius: „Bern-  
dyine! gif mi 'ne halwen Dort! ik hewwe mi ärgert.“  
— „Kasper! et is nit gutt, wamme innen Ärger  
drinet.“ — „Döt nix! gif mi 'ne halwen Dort!“  
— Un hai täif ganz cerensthast int Glas, bukede met  
dem Koppe in de Hand, kläggede <sup>1)</sup> sik tewhilen hinner  
dem Ohre un saggte kein Woort.

Acht Dage derno kam hai wier un joh ganz ver-  
nattert iut. „Fömmmer Kasper, hiäste de Giällsucht?“  
— „Joh, de Galle söll emme üwerlaupen! Gif mi  
'ne halwen Dort, Berndyine! ik hewwe mi ärgert üwer  
de Frugge.“ — Un niu sent hai an iuttedacken. „Sau'n  
Däier? is dat sau 'ne fruammen Mann wual werth?  
Ik dachte doch, myne Rentlikeit un Plege te hewwen!  
joh, niu kudet eme de Arm iut der Moggе, un de Feeße  
iut der Huaje <sup>2)</sup>. Sau'n Fraumenß? kuadet sik 'ne  
Styiwen <sup>3)</sup>, drei Würp op de Schoole, un Kasper mott  
det Brütt <sup>4)</sup> siupen. Sau'n Wyimesmensje? wiget sik  
alle Dowend de Schau, un Kasper tritt se Sundages  
nau nit mol geschmiärt. Sau'n Dyier? ietet Stiuten <sup>5)</sup>  
un Krengels un schmiärt sik Butter deropp, un Kasper  
kann an den harten Kuasten gnappen. Sau 'ne Häze?  
trachtäiert de Jungens met Speck un Eggern, un Kasper  
kann sik de Schallen besaihn. O Welt, o Welt, o Welt!  
Awer dat fall anders weeren, oder ik well nit mehr  
Kasper heiten. Suih, Berndyine! et fall anders gohn,  
sau gewiß, af' ik düt Schnäpfsken drinke! dosüär wasset  
nau Hiäseln imme Bauholte!“ — Met diän Woorden  
schmät hai syinen Grossen oppen Disk, peck de Kappe  
un vergaat det Adjüs, un üwer de Stroote söchte de hai  
in syinen grünen Boort: „O weiser Sirach, bat hiäst  
diu Recht!“

No en paar Dagen saat hai unner 'me Busse, un



twäi Burßen het 'ne belurt, biu hai harre füär sit henn saggte: „D diu laimer Guatt! bat sin if te Mote kummen met diäm Däier! — Enne sau te schlohn! met emme Braken ase myin Arme dicke! D myin aarme Pudel! — Wann't enne dann nit sau krassede, dat Krassehund! — It wöll geren no der Aker, no der Biggesten, un no der Brunskäppelsten Prof-siaune Bittfohrt gohn, wann if dat Ungehür wier quyt weeren könn; joh, op myinen blauten Knaien wöll if tem Friggeder Biärge<sup>6</sup>) ropper rukken. D weiser Sirach! D myin aarme Pudel!“

Kuart deropp beginede iäme de Pastauer. „No, Rasper? biu gäit et?“ — „„D, Heer Pastauer! hädd' yi mit domols nuammen un ter Trappen runner stülpet, af' if van Bierfriggen fürte! dann hädd' if doch myine Knuaeden op ehrlike Wyise terbruaden! niu schlätt se myi dat Däier entwäi. Heer Pastauer! biu fall if et maken?““ — „Jä, Rasper, dat is dyine Sake; diu hiäfst dyi innbrocket, du most of iutfriätten.“

### Klanetten-Jürgen.

Klanettenjürgen harr' dat Ämtken, Hochtyien un Rinnerdoipen inne Duarpe in Ryime te setten, un de Köster machte 'me de Wyise dertau. Dat was dann vake sau rührend, dat de Hunde opper Stroote an te joilen fengen. Niu woll hai amwer of selwer mol Hochtyit hewwen un byi diär Geliägenheit syin Meisterstücke inne Dichten affleggen. Drei Dage an der Ryige gent hai oppen Balken un laggte sit oppet Hai, helt den Kopp in de Hand un de Ohren stujf annen Kopp un dichtebe, dat de Hoore dampeden. Endlik was et ferrig: hai sprant tem Balken runner, dat hai binoh

met der Ledder stüärtet wör, un wiäg, un nome Röstler,  
ase wann hai op elwen Lätwen genge. „Heer Röstler!  
niu herw' ik us awer ente, sau ent' is imme ganzen  
Amt Brhilen nau nit junf wooren; schid sau gutt un  
settet myi 'ne Whise dertau! awer lustig, lustig! sau  
ungefähr ase Heer Schmitt oder schöner grüner  
Zuffernkranz.“ — „No, Jürgen, dann loot mol  
hören!“ — Un Jürgen schmäit sik in de Brust un  
fent an:

Hiroth — Niggenoth<sup>1)</sup>!  
Friggen is de beste Roth<sup>2)</sup>.  
Niggen Rock un nigger Haut,  
Nigge Schauh un nigger Mauth.

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Müll un Grüs un Spinnewäwen,  
Alles wert do iutefäget.

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Räm' of süs nix Nigges tau,  
Giet et doch 'ne nigge Frau.

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Haal dai allen Düppens<sup>3)</sup> hiär,  
Loot se biusen fäär de Düähr!

Hiroth — Niggenoth!  
Friggen is de beste Roth.  
Wann ik myi myin Graiffen frigge,  
Weert de ganze Keerel nigge.

„No, Heer Röstler, is dat nit wat Roes? bat segge dotau? fin if nit en Schannhi<sup>4)</sup>?“ — „„Jä, Jürgen! das Stücksten is nette; awer, 't gefällt myi doch nit; un söll if 'ne Whise drop maken, dann söll sai gohn ase: O Traurigkeit, o Herzeleid.““ — „Heer Röstler!“ — „„Jä, Jürgen, diu knifest mit an? Besuih mit mol: de Kopp is sau wit, ase 'ne Diuwe, un füdür der Blesse heww' if Schrumpeln iüwer Schrumpeln. Friggen, un nigge weeren? och Guatt hintau! et hiät fit wat! Myine Marizibill<sup>5)</sup> — if well sai nit schlecht maken, un sai is of de üwelfte nit — awer, Keerel, dat kannste myi gloiwen, härr' if se nit, if nehme se nit. Füdür nigge Schauh un niggeren Mauth sett alle Dage nigge Mauth, dann hiästen en wohr Boort saggt, un if well't dji op Mauten setten.““ — „Näi, Herr Röstler, sau mein' if et awer nit!“ — „„If kann't myi denken. Och, Jürgen, bat fall't dji nau kummen! Diu meinst gikunders, dat wör liuter Zucker; awer et fall dji of nau mol schmecken ase Kienrauf un Schmiärsäipe; un et kümmet nau mol 'ne Tjit, do knurreste met Kasper innen Boort: „o weiser Sirach!“ No, fall if setten nigge Mauth?““ — „Näi, Heer Röstler, niggeren Mauth! un do bliwier't dji.“ — „„Jürgen! dann goh no'me Andern un lott dji 'ne Whise setten!““ — „Auf gutt! dann dau' if et selwer, un lire un tireslire sau lange op myiner Planette, bit if ene ferrig hewwe, un wann if et singen fall no Prinz Eugen der edle Ritter. Adjüs Herr Röstler! gruißet myi uge Marizibill!“ —

De Röstler nurte<sup>6)</sup> hinner 'me rinn: „Bat fall't dji nau kummen!“ Un Jürgen machte üwer de Stroote 'ne Rjim oppen Röstler:

Düße alle Spartelbraken  
Sall mit nit bedrainwet maken.  
Vot 'ne nuren, bat hai well —  
Graitken is keine Marizibell.  
Wann it myi myin Graitken frigge,  
Weert de ganze Keerel nigge.

**Hai friggen well.**

„Hannes! bo biste wiäst?“  
„„Imme Walle.““  
„Bat hiäste do dohn?“  
„Holt kofft.““  
„Bat weste domet maken?“  
„„D — nau'n Spann an myin Hius setten —  
it well hirothen.““

**De hilligen drei Künige\*).**

De hill'gen drei Künige met iärem Steern,  
Se giät sit op de Stöcker un sailtet den Heern;  
Et schnigget un schlactert, et fruijet un knappet,  
Bhi krepet de Lämwen, de Länne dai klappert.

\*) Die Sitte, die h. drei Könige dramatisch darzustellen, hat sich noch in mehreren Gegenden Westfalens, namentlich im obern Sauerlande erhalten. Drei Bursche vereinigen sich zu diesem Zwecke, verkleiden sich, setzen sich Papierkronen auf, der Kasper schwärzt sich das Gesicht, der Melchior ist blank, und der Balthasar ordinär; an einem Stöcke tragen sie einen hölzernen drehbaren Stern. So ziehen sie auf den Dörfern umher und singen in jedem Hause ihren (meist selbstverfertigten) Spruch, der gewöhnlich halb religiös, halb komisch klingt, ungefähr in der Weise des nachstehenden Gedichtes; danach nehmen sie ein Almosen in Empfang.

Loot schniggen, loot schlackern, et dait us nix,  
Byi singet un hallet us dapper un fix;  
De lauwe Heer well Alles belauen  
Met Glück un Siägen un himelsken Kraunen.

Doch, lauwe Luie, bat rhyt yi sau späih?  
Grundehrlik dat sin byi jo alle drei,  
Drümm well byi ug usen Namen seggen,  
Dann werre byi, dat yi Respäd sollt hewwen.

It, Rasper, it häwwe kann Pläcksen witt,  
Den schoinen Zuffern gefall it nit;  
Doch wann yi mit wellt byi der Nacht bekhnen,  
Dann loot' it adroot af' uges Ghyken.

It, König Melcher, sin witt und syin,  
Sau syin, af' en Heer un en Growe kann syin;  
Sin syine gewassen un syine gekemmet,  
Dat Alles taum güllenen Rode stemmet.

It heite Balzer un schlüäre sau met,  
It sin nit aisk un sin of nit nett; —  
It durtele ümmer sau ächter den Andern,  
Well auf tem hilligen Lanne wandern.

Taum hilligen Lanne is awer nau rhyt,  
Äis giet et nau mannegmol Awethyt,  
Un Geld, dat kamme vam Tiune nit briäcken,  
Drüm mött byi milddöthige Luie ansprüäcken.

Dai rhyten Patroiners in düser Staat,  
It denke, dai giät us 'ne Stuiwer ter Baat';  
Byi singet taum Danke un drägget den Steeren  
Un gruißet ug allen den lauwen Heeren.

### Schulden-Hochtyit.

Op Aßmannshuawe was graute Hochtyit. De Rattenköppe <sup>1)</sup> biuseden, un Trumpetten un Planetten blaisen iäre Mäiste. Un Alles was inlatt, Familge un Fröndstöp, Köster un Pastauer; un selwer de Schwäine un de Piärrejunge friegen iäre Richtige: fette Büters met Schinkenfläiß. Sai läggten sit alle örntlik int Schmiär, un de Wyin flaut üwer de Diske. De alle Schültzke was recht kuntant un sau lebändig af' en Zmmeken, schnäit un draug op. Ase awer de Schinke ümmer flenner woorte, un ase me dem Brohn all op den Knucken saihn konn, do kät sai sit doch mol schais ümme, of de Ryige nau nit flenner wooren wör; awer nai, sai saaten ase de Pöhle; un, o wäih! do biuten fenk et an te riänen un te pleestern, dat sit känn Ruie op de Stroote wogede. „Jä, Schültzke! vii blyiwet, bo ve unner Dat sind; vii mottet 'ne Nacht op Aßmannshuawe hallen.“ — „„Dat fall us recht laif syin! vii het jo Plaz!““ saggte de Schültzke un knäip an den Augen un stallte iäre Gesicht tetechte, ümme fröntlik iuttesaihn. Un sai bliewen do. De Pastauer kam op de Heerenstuawe un fräig en Bedde sau hauge, dat me üwer den Staul styigen mochte; wat kenen op de Ramern, Andre op de Hille, un dai det grüäweste Wand <sup>2)</sup> amme Nocke hadden, oppen Balken int Hai. De Schültzke konn nit schlopen, un helt äinmol üwer't andermol de Hand iut dem Fenster, of et nau riänte; un bo nau Alles schlaip, stont sai oll op un kät in de Währpoorte <sup>3)</sup>: de Himmel was duister, un et gaut met Mollen. Sai raip ganz verdraitlik: „Gerdruifen! hant den Ritel, nai, hant den Schütelpott op un kuack Raffäi! mak 'ne awer nit te stark, de Ryige is lant.“

Middlerwyle fünnen sit Alle in: iut der Heeren-

stuame, van den Kamern un van der Hille; un of dai imme Hai rispelden sit op un strieken sit de Kletten un Spiere iut den Hooren; un nit lange, do saar wier Alles richtopp ümme Dik. De Schültste lait sai byim Raffai sitten bit tain Uhr; awer et bläif amme Riänen, un sai mochte of en Froihstüde brengen. De Mannsluie sochten de Koorten und schlaigen 'ne vernünftigen Solo an, de Frauluie tafelden un riepeden det ganze Riäspel düär; de Köster machte mol taur Veränderung 'ne Wiß üwer't Wiär: „et riänt, ase wann't et in Adord härr', joh, ase wann't der Kraundalers met verdainte,“ un hinner diäm Wiße hiär drank hai wier un dachte: „wann hji dat Gedränke nit opgäit, dann loot et riänen bit Sente-Merten!“ Un de Schültste trätelde henn un hiär, ase wann sai Ruallen in den Schauen härr', un täif iut der Düähr inter Lucht un no der Windfahne — awer de Himmel soh nau ümmer iut ase en Driägelaken, un et pleesterde, ase wann de Welt versiupeu söll. „Jä, Schültste, vni sollt wual naumol uge Middagesgast bhjwien maiten.“ — „Jä, jä! 't is gutt!““ säggt sai, soh awer dohji selwer iut, ase säß Wiäden Riänewiähr. Sai haalte 'ne nigger Schinken van der Fläißwhime<sup>4)</sup>, besoh 'ne ganz wäihmaidig un doh 'ne innen Pott. Ase gar was, schnäit sai Stückstes sau dünne, af' en Mohnblatt, un söchtebe byi jedem Schniee. Byim Dike machte de Köster 'ne nigger Wiß: „Schültste, if hemwe Malöhr hat! if öhme de wennig stark, do is mji de ganze Schinke vame Täller stuaggen; hogget der us nau mol anne riut!“ Sai säggt nix un schnäit. Endlit härr' sai alle naumol saar. Awer, o Jömer! et bläif do biuten amme Strullen, ase wann de Himmel schmulden wör. De Koorten kamen wier oppen Dik, un de Frauluie fünden nau ümmer wat te rantern un te riefen un de

Röster kam met syinem Hauptwiz annen Dag. „Schültste, it wäit 'ne gudden Roth!“ — „„O, laiwe Heer Röster, dann lootet mol hören!““ — „Hört! bit taum Raffäi-drinken well vyi 't nau mol ansahn, allenfalls of bit taum Owendιάtten; wann't dann awer nit opphört met Riänen, dann make vyi't, ase de Wullmerker<sup>5)</sup>.“ — „„Laiwe Heer Röster, biu make't dai dann?““ — „Dai lootet et riänen.“ — De Schültste woorte falsch ase 'ne Spinne un saggte kein Wort, genk riut un hent den Raffäititel op. „Gerdrufen! quit us dat Grüß van gistern op; dat is füdür dai Schmalächters gutt genug.“ —

Un sai drünken Raffäi. Awer 't woorte fyif, säß, siwen Uhr, et woorte duister, un Sente Päiter syine Sprüze was nau ümmer nit lieg. De Schültste meinte: „'ne Stücker säß Barplühs können vyi wual bynäin brengen, un de Andern können use Tuffelnsäcke ümmehangen, un de Frauluie use Beddelakens.“ De Röster awer meinte: „Et is doch en wennig te klandrig woren, vyi finnet keinen Buamm mehr op der Gere; vyi nehmen ug den ganzen Kamp annen Stieweln met, un de armen Frauluie met iären papiernen Schaitelles sollen mhi van Härten läid daun. Schültste, woget naumol 'ne Schinken dran!“ De Schültste schwäg stille un spiggede Gift; sai genk iut der Stuatwe un rette den Saloot, machte awer keine Brögge van Sur un Baumuallig drüwer, ase gistern, sundern van Plundermilk, un op de Tuffeln keine gesmurte Butter met Päiterzilge, näi, Water un Miäll met Schrauwen<sup>6)</sup>. Un byi jedem Handtaf, diän sai doh, söchte de sai: „Dat Volk frietet enne nau pantrott!“ — Sai draug Tuffeln un Saloot op, un satte de graute Schütel met den Schinkenkuadens oppen Disk: „Hyi is de ganze Käst; wann't opp is, hört et opp!“ — „„Rinners,



verschlufet ug nit!“ saggte de Röster; sai awer genf un lait sit den ganzen Dwend nit wier saihn, taug den Schlütel iut dem Keller: „loot se hüt Bütt gohn!“ un den Schlütel iut iärem Kälter, und laggte sit int Bedde un striedede den Kausentrang ümme biätter Wiähr. De Gäste gäfften sit auf allmehlit ter Kugge, ter Trappen un tem Bedderken ropp. Sau mannegmol, ase de Hahne fräggede, helt de Schültste de Hand iut dem Fenster: awer et riänte, ase wann alle Bänne ümme det himelste Waterfatt buasten wören. Sai stont opp. „Gerdrufen! hanf den Schütelpott opp! awer Ziturgen, nig ase Ziturgen! Ziturgen is auf en gutt Gedränke, un füär dai Friättpöfste nau viel te gutt. Füär den Pastauer kannste enn wennig int Pöttken apart mahlen.“

De Gäste sammelden sit wier ümme Dist; sai drünken en Schölken füär 't Nöchtern un verdräggeden hellest de Augen. De Röster, dai süs füär emme Duzend nit bange was, stülpede glyhif nom äiften rümme. „Heer Röster, settet naumol opp!“ — „„Näi, Schültste! it danke; de Raffai is van Muargen te starke, me kritt det Biemern dervan.““ — Sai seeten un seeten, un de Mannsluie friegen wier de Koorten. Do awer brat der Schültsten de Geduld: sai genf riut un kam wier rinn un saggte hüt vüllem Stürkten un Strullen: „Et is awer doch van Nachte schoine dicht riänt; et is of, ase wann sit en bittken oppflörte; bai niu bo wöll, dann wör't gikunders Lyit; me wäit nit, bat et hernoh füär Wiähr gitt. Heer Pastauer, is düt uge Stod? Heer Röster, is düt uge Kappe?“ Do miärkeden awer de Gäste doch endlif, bat op Nfmannshuawe füär Wiähr was, un de Röster flusperde dem Pastauern int Ohr: „Heer, hüt sittet hüt nit mehr schur, et riänt us tem Dafe rinn.“ Sai säggten Abjüs und dankeden füär de fröntlike Opnahme un machten sit, trotz Wind un Wiähr,

iut dem Dampe. De Schültste machte en Kruize ächter 'ne rinn un saggte: „Myiner Lebstage nit wier! Wann use Kattrynken mol frigget, dann fall't ments 'ne Raffäihochtyit giewen — dat segg' id!“

### Sprickelkes un Spönkes.

„Varia sunt hominum studia“ — op Duitst:  
„En Jeder hiät syin hülten Piärt.“

Handirk doh op der Gere nix laiwer ase schmaifen, un helt känn Kruiefen op der Welt höchter ase Tuback. Wat het se 'me fiiär'n Sprütk opfangen? „Sau ruppige Jungens? van siewartain, achttain Johren? gatt do un wellt all schmaifen? konnt se auf all schmaifen? joh, it mott mit ärgern, wann it et saihe! Et is doch gudden, laiwen Tuback! van Andräis Bollmer te Belmede! kostet syine ehrliken drüttain Pännige! o, do mott 'me Dämpfes van treden af' en syiden Fiämmeken! un düse Jungens! düse Tiähröppe! schmyitet Dämpfe ase 'ne Piärresteert!“ —

Hanrykes, syin Rower, helt et met dem Schnäpsken. „Hanrykes! brümme gäist diu wual alle Dage na Brunschappel?“ — „„Dat well it dhi seggen! en gescheidt Menske mott kein Narre syin! hvi in Assinkhusen mott it det Gläckten met säß Pännigen betalen; do goh it doch laiwer de kleine Stunde, nom Ruffen te Brunschappel, dai niemet doch ments syiwe: do drink it myi sässe, dann herwe it den siewenden fryi un nau 'ne Pännig üwrig; mäket imme Johre 'ne ganzen Daler — do kamme antleste ryite hvi weeren.““

Hanwilmken harr' wier ganz andre Wünsche. „Baar!“ — „„Junge, battann?““ — „Baar! wiet' yi, bat it wöll?“ — „„Jä, diu dumme Junge! bat

höst diu dann wual wellen?“ — „Hört, Vaar! if wöll, dat if de Kurfürste wör.“ — „Umme Guaddes willen, dumme Junge, brümme dann?“ — „Dann lägg' if mit alle Dage oppet Hai un eete liuter stjiwen Brji.“ —

Hanjoistken harr' auf syin apart Plasäier. „If heww' en Liäwen, biätter kann't use Pastauer nit hewwen! Wann if des Muargens oppstoh, dann hiät myin Vaar un myine Mömme all drunken; dann stait myin Düppen oppem Uawen, un if kann myi sau viel Water taugaiten, af' if well.“

Niu, Luie, froget ug mol selwer: heww' hi auf uge besonderen Wünske? un sint se auf sau däimaidig, ase Hanwilken un Hanjoistken syine? Dann is ug lichte te helpen, un de Welt un uge Geldbuil kann derbyi bestohn.

### Gehenneschen \*).

Heute will euch aber der Strunzerbäler mal weisen, daß er auch Hodaits feuern<sup>1)</sup> kann; denn dies Stückchen is so fein ase Seide, da wör' Plattdaitz viel zu gemein. — Gehenneschen was Mutters Söhnchen, un frichte jümmer Milch un Staußen, un von der Blundermilch ments den Schmant; un in de Kirche droffte er nich gehen, denn von dem Hauchen<sup>2)</sup> auf den kalten Steinern konnte er leichte den Schnowwen kraigen; un wann Nabers Michel ihn mal stotte, dann schannte die Mama: „ei du Groberjahn, willst das wohl laaßen? du fast ufer Gehenneschen noch nich mal ansaßen, du hast je keine Hanschen an.“ — Aus diesem Gehenneschen woorte auch mal ein Gehannes, un aus diesem Gehannes woorte ein Schneider, un er peß seine Ehle

\*) Das Stück ahmt die Sprache derer nach, die hochdeutsch sprechen wollen und es nicht können.

untern Armen un stoß sein Streicheisern in de Tasche, daß ihn der Wind nicht fortweggen söll, un woll auf die Wanderschapp gehen. Die Mama fent all acht Täge vorher an zu greinen, un Gehannes was auch Greinens-Moote; am leßten Awende holte die Mama Nabers Kucheisern, rorrte süßen Deig ein un schlagte ein Duß Eier darein un bock so feine Kuchen, die schmallten eime auf der Tunge. Am andern Morgen schnallte er die Rüssentaite<sup>3)</sup> auf den Buckel, die stont ganz steif von den Kuchen, wischede sich de Augen, un:

„nun ade, liebe Frau Mama!

in siewen Jahr sin ich wiedrum da;“

un die Mama helt die Schürze für die Augen un raip ihm noch lange nach:

„Gedenke mein zu jeder Frist,

Bei jedem Kuchen, den du is'ft.“

Gleich unterm Dorf fell ihm ein: „ich well mir mal ein Wenig resten,“ un laggte sich in die Schwurzebirnen<sup>4)</sup> un aß sich trummeldick. Als er sich müde gelegen hatte, gent er södder un sunt: „komm' ich der dün Dag nit, komm ich der mooren.“ Es woorte heiß, un der Puden daat ihn drücken. Er dachte: „ich will ihn lichter machen“ un daat drei Kuchen raußeraigen un aß sie mit gutem Awezeite. Er kam auf den Rintendaal vor Stadt Brailen un daat sich noch einmal ümmesehn nach dem Strunzerdal, das was so schöne, un er dachte an seine Heime un seine Mama darein, un er krichte wieder drei Kuchen raußer un aß sie vor lauter Bedrübnuß auf. Er geng södder un kam auf den Eckhöfer Wald; da stont er auf einmal vor drei Wegen zugleich, da was guter Rath daier. Er saß sich in den Haid un achelte wieder drei Kuchen; aber er wußte ümmer noch nit, wohin? Un er nahm die leßten drei Kuchen, betreich sie lange un dachte an

seine Mama zerheime, un aß un greinte derbei, un krichte vor Greinen was in die unrechte Stroffe<sup>5</sup>), daß ihm die Augen übergeloffen seind, un er dachte: „wann das so in der Frümede geht, so geh ich viellieber zu Mama zerügge; da seind mir doch die Wege bekennt, un da gibt es alle Däge frische Kuchen, un ich brauche mich nich derein zu sticken; ich habe gizund die Welt kennen gelehrt un kann genug dervon verzählen.“ Un er suchte das Rüggespur auf un funt es glücklich wieder, un sprunt vor Plasier baumeshoge, un ase er raaser kam in's Strunzerdal un hörte das Drenghelbesheerenläuten von zerheime, da tuckte ihm das Herze, un er suchte un greinte in einem Ohme. Da kam ihm Naber Michel in die Maite: „Zömmmer, Gehannes! bo kümmeft diu dann här? diu huppelst jo, ase wann diu Blosen an der Feeße härrest.“ Gehanneschen awer verstand kein Pladdaits mehr, das hatte er in der Frümede verlehrt, un er schutte amme Koppe un flisperde: „Man sieht doch gleich, daß der Groberjahn noch nich auf der Wanderchapp gewesen is!“ un drehte ihm den Rügge. Michel aber rief ihm nach: „Wachte! it bringe dhi wier Pladduitsf byi, wann it dif mol wier ohne Hansfen anpacke!“ Gehanneschen aber eilte zu Mama un fiel ihr ümmen Hals: „Mutter! die Kuchen seind all, un ich habe die Welt gesehen!“ Un die Mama weinte vor Freuden un rortte gleich wieder frischen Deig ein.

### Det beste Baromäiter.

Imme witten Lamme saet 'ne graute Gesellschopp byinäin un fürte vamme Wiähr. „Zä, jä! 't Wiähr is ümmer nau'n Dinges, dat well use Hiärrguatt alläine in der Hand behallen“, saggte de Schulte;

„vji Menskenfinner konnt der nig anne daun, un moter't riänen un schniggen un hageln loten, biu hai well.“

Alle Andern gäfften 'me Recht. „Awer fü äriut wieten, dat kamme doch — sau wyit is de Menschheit kummen,“ saggte de Rößter. Un dovan wußte de Aine nau mehr te vertellen ase de Andere. „It kyife alle Muargen no'n Spinnen — dai laiget gar nit,“ saggte Rasper. „It kyife no'n Schwalen, off se haug oder snyge flaiget — dat luiget ganz un gariut nit,“ saggte Mälcher. „Un it herwe sau'n klein Füäskellen im Glase — dat Dyrken wäit dat Wiähr adroot füäriut,“ saggte Balzer. „Un it segge: Dwendrauth droiget den Baut,“ saggte Päiter. „Joh — un Muargenrauth wäsket den Baut,“ saggte Paul. „Un't fieterste Täiten is, biu de Damp iut dem Schuattstaine tredet,“ meinte Andräis. „Jä — un nau biätter, of et des Dwends dögget oder nit,“ meinte Rauwes; un Thommes un Lippes un Barthelmäis un Thaddäis wußten alle wier nau wat Anders. „Das mag alles sein!“ saggte de hauduitsche Amtmann; „aber es geht nichts über ein ordentliches Barometer — das ist das Einzige, worauf zu jeder Zeit Verlaß ist. Denn sehen Sie mal an, 's ist klar: die Luft macht das Wetter — ich will sagen, der Druck der Luft. Und die Luft drückt auf das Barometer, und dann steigt es oder fällt es, je nachdem — das ist das Ganze und so klar wie Wasser.“

„Jä, jä! 't sall wual syin!“ säggtten de Andern un nudern mettem Koppe; „use Heer Amtmann wäir't iuten Baifern.“ Awer in der Ecke ächter'm Uawen saat nau äin Apostel, dai hette Mathigges, 'ne duraweln Bullspann, un kät vernynig unner syinen schwarten Lössen riut in de Welt. Hai stont opp un saggte:

„Heer Amtmann, un yi andern alltehaupe! niu buarget m'yi mol de Rede! Bat yi do iäwen säggen, dat is alles fäär de Ratte. Biu? Spinnen un Schwalen un Füäste söllen us 't Wiähr wicken? Nä — en Dyir is en Dyir un wäit der nigen van. Un de Dampf iut dem Schuattfläine, wann M'riggelhise Raffäi tuadet, wäit der a uf nigen van. Un uge Bergemäiter, Heer Amtmann, dat is äis recht nig! It hewwe auf sau'n Dinges, atwer it heww' et op de Affe schmieten un dau 'me den Willen nit mehr, dar it derno thike. Sau'n Bergemäiter? näi, gatt m'yi furt! Des Summers bemistet 'ne de Flaigen, un des Winters beschwalfete vamme Syn-Uallig un van m'yme Stranftuback, dar me keine Litter derop saihn kann, un dann rüfset 'ne de Blagen, un dann hängete windschaf op halwer drüttaine — un sau hätte balle dütt balle dat. Me möchte sit expräk 'ne Maged derfäär hallen. Awer wanne of in Ornung is, Verloot is doch nit derop. Biu mannigesmol wyifete op gut Wiähr, un des andern Muorgens struller't dohär, dat me Kümpe dhifen kann op der Diälle. Oder hai schryiwet Riänen: un des andern Muorgens kamme de Harte oppen Buckel niämmen un gohn in't Hai. Nä — gatt m'yi wiäg! Awer it, m'yne Heerens! — jä, Guatt ehr' mit! — it hewwe m'yi 'n Instrumänten iutdacht, dat luiget syiner Lebstage nit, un dät söll yi ug a uf taulegen!“

„Fömmer, Mathigges! bat is dann dat! dat most' us beschryiwen!“ raipen de Andern alltemole.

„„Geren!““ saggte Mathigges, „„dann giät mol nyipe Acht! Sacht: myin Instrumänte is ganz äinfach un kostet m'yi keinen Häller. Et is 'ne langen Böppel-Schacht, ungefehr syine tain Faute lant. Do heww' it m'yi nette de Bünne van schrappet, datte sau wit is, ase myiner Fruggen iäre Nachtsmüske, un hewwe 'ne

alltyit op der grauten Stuame stohn ächter'm Uawen. Niu saiht: wann it des andern Dages wat Wichtiges fäärherowe, dann stred' it myinen Böppeln-Schacht des Dwends tem Fenster riut un binne 'ne mettem Syneken faste un lote 'ne de Nacht sau do leggen un goh' rüggel te Bedde. Wann it dann des Muargens imme Duiftern opstoh, dann goh' it foorts an't Fenster un kryige myinen Schacht rinn. Niu saiht un giät Acht! Wanne dann droige is, dann is of droige Wiähr; isse awer natt, dann kamme sit derop verloten, dat Kiänewiähr is. Et luiget spiner Lebstage nit."

### Hai fik te helpen wäit.

No'm sällgen Fürstenbiärger ter Odolphsbuarg kam wate 'ne Pöter Kapuzynier, mehr ase dem Heeren laif was. Aines Dages auk, midden imme fallen Winter; un't was dem Heeren grade gar nit no der Müste, sit met 'me astegiewen. „Johann!“ saggte taum Bedyinten, „segg', it wör nit terhäime un keeme äis laate wier!“ Johann genf henne, de Pöter awer saggte: „Oh — dann well it sau lange verwyilen; it herowe de Tuit.“

Johann genf no'm Heeren un saggte: „Hai well sit nit afwyisen loten.“ — „Wäiste bat, Johann? wyi wellt 'ne balle quyt weeren. Goh, brenk 'ne uawenopp, op de kölleste Stuame, bo de Fensters fier säß Wiäden nit lausdögget find, un sette 'me 'ne Putällge Whin fäär!“ Johann macht' et sau, un de Pöter satte sit berächter.

„Johann!“ saggte de Heer no 'ner Stunne, „goh mol ropper un suih tau, batte mäfet, offe wiäg is! Hai weert et doch in diär Külle nit lange iuthallen.“ Johann genf un saggte: „Heer Pöter! biu is et? sin



„Hi nau nit dautfruaren?“ — „„O näi, gariut nit —  
if wiärme,““ saggte de Poter un — drank.

Johann vertallte, bat de Poter saggt harr'. „Krummenauth! et fall 'me doch läid weeren!“ saggte de Heer. „Johann! goh, brenk 'me nau 'ne Putällge ropper, un dann böste en Fuier innen Uawen ase 'ne Helle!“ Johhann brachte dem Poter wat Fristes te drinken un botte 'ne Glauth in den Uawen, do härr' me 'ne Offen inne brohn können. Un nit lange, do wören de Fensters lausbögget, dat se strullern, un dem Poter strullere de Schwäit van der Blesse.

„Johann! niu goh mol un suih tau, batte mäket,“ saggte de Heer. Johann gent ropper, machte die Düähr uapp un raip: „Zömmmer hintau! düse unwyise Uawe! dat is jo 'ne Hiße taum Beschwauren! Heer Poter, biu hall' hi dat iut?“ — „„Oh — ganz nette! if faile,““ saggte de Poter un — drank.

Johann gent runner un vertallte. Do fent de Heer harre an te lachen un saggte: „Näi, dat is doch gar te schoine! Niu goh un hal 'ne myi runner un segg', if wör wier do un wöll 'ne Putällge Allen met iämme drinken.“

---

### De raue Rodk.

Bat nit wyit hiär kümmet, dat is of nit wyit hiär. Dat dachte Andilge<sup>1)</sup> auf. Berndhine bäcket gewiß 'ne örntliken Stiuten, of graut genau füär väier Pännige; awer Andilge aat keinen, wanne nit van Bigge was; un iären Schniustubaß lait sai sit met van Mestede brengen. Wann dann sau'n schnöggelig<sup>2)</sup> Fraumenske mol anforrt weert, dat draff keinem Mensken läid daun: un if gloiwe, hi kümmet myi nit in't Grynen, wann if vertelle alsau biu folget.

Dotemolen wören byi den Frauluien dai allen rauen Röcke in der Maude, if gloiwe, dat Luig nännten se Kamelott (wann if et verfohrt segge, is auf nau kein Landschade nit); un Andilge harr' all lange Johre an sau 'me Röcke frigget, woll awer doch wier wat Apartes hewwen, un dai me byi Dovid's Jiuden in Bryilen koffte, wören iär nau lange nit gutt genau; sai harr ümmer hoort, dai echten kenen van Brunswig<sup>3)</sup>, un süs nirgens hiär. Niu stont sai äines Dages in der Hiusdüähr; do kam de graute Hännes dohiär, de Bügels oppen Pudel geschnallet, un woll wier in't Land<sup>4)</sup>. „No? fall't in de wyie Welt?“ — „„Joh, Andilge! de Stuiwers sind halle wier oppe.““ — „Näi, hör mol, Hännes! wyi beiden het doch ümmer gudde Fröndskopp hallen, et is auf nau wat Familge; awer nau kein äinzigmol hiäste myi det Geringeste mettbracht, nau nit sau viel, ase det Schwarte oppem Nagel; ajasses!<sup>5)</sup> bai hiät dann sau wennig Rohgedanken!“ — „„Nu, nu, Andilge! maket mit nit schlecht op fryier Strooten! bat well hi dann hewwen?““ — „'Ne rauen Rock well if hewwen, 'ne echten, 'ne Brunswiger! op der Hämreise kümme ste jo düär Brunswig, segget se; dann denke mol artig an Möbber<sup>6)</sup> Andilge!“ — „„Nu, syit tefräin, Möbber! 'ne rauen Rock diän soll hi hewwen. Niu adjüs! bit Austersn!““ — „Adjüs, Bedder Hännes! Glück oppen Patt!“ —

Niu was kein Menste bestelliger, ase Andilge. Sai gent Huisken füär Huisken, un machte alle rauen Röcke imme Duarpe schlecht. „Se rhytet, ase Spinnewiäwe! se sphyitet, ase Bünne!<sup>7)</sup> se schlyitet, wamme se schaisf antudet! dünne ase Postpapier! gruaff ase Baunenstrauh! in der Farwe verduarwen! lant un twiäß<sup>8)</sup> keinen örntliken Fahm deranne! Wulle ase Piärrehoore! Näi, gatt myi doch met sau 'me Röcke, un gatt myi met diäm

ganzen Dovid's Fiuden, diäm hi dat schwere Geld  
 derfür in't Hius schliepet! Latt hi awer mol Austern  
 kummen! if segge Austern! behallet ug diän Dag imme  
 Koppe! Andilge is klaiser, af' hi alltehaupe!" — Andilge  
 dachte diän ganzen Winter mehr an den Brunswiger  
 Rock, ase an den laiwen Hiärrguatt, un des Nachts  
 droimede sai, bat dat löchten soll üwer den ganzen  
 Kiärthuas, wann sai Austern met der Prossiaune ümme  
 de Kiärte genge. Austern kam, awer de graute Hännēs  
 nit. Do hiät kein Menske 'ne bedraiftern Austern fiert,  
 ase Andilge, un an der Prossiaune un an der ganzen  
 Haumisse harr' jai wenig Verma<sup>9)</sup>. Sai troistede sit  
 an't lefste, dat Pinksten auf en hauge Fäst wör, un  
 den Sondag derno<sup>h</sup> de Afer Hillgendracht<sup>10)</sup>. Un  
 richtig: in der Wiäcke fiiär Pinksten kam de graute  
 Hännēs. Hai was iäwen imme Hiuse, un de Staul,  
 bo hai oppe sat, was nau nit warme, do kam Andilge  
 all üwer'n Plaf oppet Hius an, un iäre Gesichte was  
 fiiär Fraiden sau raut ase de Rock, bo sai an dachte.  
 Awer Hännēs fräig 'ne Tuf oppet Hiärte. „O Heer,  
 o Heer! biu fall mi düt gohn? if hewwe diäm allen  
 Nüfel 'ne Kamelottenrock verspruacken, un hewwe 'ne sau  
 rak<sup>11)</sup> vergiätten; no, if mott laigen!"

Indiäm genf de Stuwendüähr opp. „Nuargen,  
 Bedder Hännēs! Willkummen of! Biäwen nau frist?  
 ümmer gesund wiäfst? lange iutbliewen, iutbliewen!  
 anen Rock dacht? all iutpactet? iutpactet? loot sahn!  
 frigg mol hiär!" Un sau widder, un dat was en Ge-  
 schladder un Geklapper ase de Kliäppsterken<sup>12)</sup> op Char-  
 frnidag. Et was doch fiiär ain Däil gutt: Hännēs  
 konn sit derwylen bedenken; un ase iär de Ohm iutgohn  
 was, sent hai ganz bedächtig un wisse<sup>13)</sup> an: „Nit wohr,  
 Andilge? hi wollen doch wat Guddes hewwen? van diän  
 Brunswigern?" — „Gewiß, Hännēs, gewiß! verstät

sit!“ — „Dat dacht' ik auf, Andilge! diärümme woll ik ug of keine schlechte Waare mettbringen. Dai gudden Röcke wören in Brunswig gerade oppgohn; ik hewwe dat ganze Dinges afflaupen un konn keinen oppdrinwen, dai füdür ug passede; yi konnt doch keinen briuten, ase Grittken und Graitken! awer dai gudden Röcke sind wier in der Fabrik, un gint<sup>14)</sup> Johr, dann krüg' yi 'ne Rock, do konn yi in Köllen met oppen Danz gohn.“

— Dat was en Gesichte, bat Andilge opsatte! gewiß sau lank, ase 'ne Wiesebaum! awer bat soll sai maken? un sai sollte sik nau gehauft derbyi, dat Hännēs iut liuter Respäc füdür iärer haugen Versaun können schlechten harr' bringen wöllen. „Joh, Hännēs! ik härr' te Pinksten diän Rock geren hatt! ganz geren! awer do hiäste Recht: me is doch nit ase jedwidder Andere. No! dann awer gint Johr doch ganz gewiß.“ — „„Ganz gewiß, Andilge! süs well ik 'ne schlechten Keerel syin, bo kein Hund mehr en Stücke Braud van niämmen sall!““

Diän folgenden Winter fürte Andilge nit sau vake vamme Kamelottenrock; ün mannig schöi Fraumensf frogede iut Spyt<sup>15)</sup>: „No, Andilge? Aустern is all lange wiäst, awer dai schoine Rock hiät sik in der Kiärken nau nit saihn loten.“ — „„No, diu fräie Dink, söst dhi doch auf dhiin Schnuitken wasken! joh, wann mhi 'ne Rock van Hawerstrauh gutt genaug wör, ase dhi un dhiēs Ghyken, dann hiär' ik all lengest ennen! un Aустern kümmet doch wual naumol in't Land!““ — Do harr' Andilge of ganz Recht: Aустern kam würklich nau mol: un saumett of de Dag, dat de graute Hännēs häimekummen mochte<sup>16)</sup>. Ase hai in Bryilen ankummen was, satte hai tem leßten Mole de Hacke unner un nahm sik Ennen<sup>17)</sup>, ümme lichter üwer den Buarbiärg te wippen. Ase awer de Wäiertksfrugge mol rinter Stuatwe käik, kräg hai 'ne Schrecken, dat hai füdür Biwern syin

Gläskten üwergaut; denn sai harr' 'ne rauen Rod an, un hai harr' in Brunswig düttmol wir an keine rauen Röcke un an keine Mödder Andilge dacht. „O jömmmer! biu fall if düit maken?!“ Doch hai, kuart geresolväiert, sprant üwer de Stroote no Davids Jiuden un koffte 'ne Kamelottenrock, sau gutt un sau schlecht, ase imme Laden te hewwen was, peck 'ne syin in Watte, schnallede 'ne in de Bügels, un stawelde tem Dore riuter un tem Buarbiärge ropper. Ase hai in de häimste Rauhweide<sup>18)</sup> trat, do was dat äifte Lebändige, bat iäme in de Maite kam, Mödder Andilge un iäre Hitte<sup>19)</sup>, dai harr' sai amme Lyneken un lait se an der Hiege de äiften grainen Spruuten gnappen. Wo sai diän grauten Hännēs met syinen Bügels gewahr worte, do wipper' se fūr Fraide rinter Höchte un lait de Lyne schnappen, dat det Hittendink üwer Stock un Stäin, üwer Busk un Tiun satte. „O Hännēs, hall't opp!“ un sai der ächterhiär, un laip un kraup; un wann't Hännēs nit dohn harr', dann tönn sai n a u laupen. „O Hännēs! — willkommen of! — hiäste myi — if hewwe nau nit sau viel Ohm, dat if derno frogē kann — hiäste myi auf — bat is et myi häit woren — hiäste myi auf an — oh Guatt, wamme sau dümpst op der Buast is — hiäste myi auf an den Brunswiger Rod dacht? Hiäste, laiwe Bedder?“ — „„Joh, Mödder, verstäit sik! 'ne echten heww' if ug mettbracht, et is 'ne Stoot! hi sollt ug de Augen verblennen, wann if iutpäck.““ — „O Hännēsbedder, dann pack iut!“ — „„Näi, Mödder! hyi op der Landstroote doch nit! terhäime! gedülliget ug sau lange! Abjüs! hernoh konne no myime Hiuse kummen!““

Niu was dai Hitte nau recht schlapp imme Balge; awer Andilge meinte: „sai is gewiß lengest satt! sai hiätt jo friätten sier Middag!“ un taug dat schmächter'ge Dink amme Stricke noh, un hinner dem grauten Hännēs

hiär. Dai was kumme imme Hiuse, do stont of all dat nigglike<sup>20)</sup> Whiwesmenske oppem Süll und harr' sit sau hinner'n Ohm laupen, dat et iär örntlik gailte<sup>21)</sup> op der Buast. „No, Mödder! if saih, hi verlanget der- noh; et is awer of wual der Mägge werth.“ Hai schnallede de Bügels uapp, träig dat Päckfen riut, machte füärchtig de Watte derümme denne, sprette den rauen Rod iüvern Disk, sträif met der Mogge sachte üwer de Wulle, blais de Fluifeses dervan un saggte: „No, Mödder, dat söll awer wual 'ne Rod syin!“ Sai worte stump still, un de Augen laipen iär üwer füär Fraide. „O Hännes! den Dank well if dhi schüllig bliwen bit moren.“ Un sai wiäg, met diäm Rodde unner'm Arme, un ghyf dermet in't äifte Rowerhius, un in't twedde un in't drüdde, sau lange ase sai Dageslecht füär Hännen harr'. „Zuie! niu kyfet awer mol! packet myi awer nit met den Fingern daran, oder wasket se ug äist! dat is 'ne Rod! dat is 'ne Farwe! dat is mol Wulle! dat is mol 'ne Fahm! wäit, af' en Bluimeken! glatt ase Syide, fingersdick! Do goh enner no Dovid's Jiuden te Bryilen un kaupe sau 'ne Rod — jä, proste Mohltyit! latt ug wat mohlen! Niu suiht me äis, bat dat füär 'ne Unnerschäid is! et giet doch ments ä in Brunswig! Lange heww' if wachtet, awer doch nit te lange! hinnjä! Mödder Andilge wäit wual Beschäid op düer Welt!“ — Den ganzen Owend träig sai keinen Schloop, un tonn nit opphören, iären Rod te betrachten; sai verbrannte gewiß en Köppfen Uallig mehr ase süs, un de ganze Nacht droimede sai dervan. Den andern Muargen lam de Rod voort<sup>22)</sup> in de Mase, un op Aустern genf hai met Andilge Prof- siaune ümme de Kiärke. Andilge sank füär Blasäier sau helle, dat et schällerde bit unnen rintem Duarpe.

Niu wollen tworen einige späihe<sup>23)</sup> Frauluie meinen,

„et wör met diäm Rode sau ganz wyit hiär doch nit; Dovid syine Waare wör gerade sau gutt, un Andilge briufede nau sau keinen erschrocklichen Brohl dervan te maken; sai wören adroot sau syine, ase Andilge.“  
 — Andilge amer was siällig in iärem Glauben, un is der of inne stuarwen.

### Paulus Kaukendeif.

Mester Antun harr' ennen Lehrburßen, dai hette Paulus un harr' wenig Geduld an der Dräggebant, amer alle Lasten vull Schelmestücke. Ann-Äitwe<sup>1)</sup> un Katherlyisebeth<sup>1)</sup> wußten dervan nohtvertellen.

Annäitwe harr' jeden Soterdag äinen Sprük: „moren is Sundag; ik mott doch en wenig innroiern, hai ieter't sau geren,“ un rorrte saitien Däig, kräig dat Yisern oppet Fuier un bock Kauken für iären Handirt<sup>2)</sup>; diäm gengen dann des Sundags Muar-gens dai Kauken recht sainig annen Boort. En Tyit lant amer kräig Paulus mehr dervan mett, ase Handirt. Et was grade, ase wann hai't siemen Stunde Wiäges harr' riufen können, wann Annäitwe bet Yisern schmiährte; hai lurte amme Hiussfüll af' en Pinkestvoß, un indiam sai den Kauken oppem Fuier rümmedräggede, schlait hai ase 'ne Ratte ter Diälle ropp un miufede äinen van der Lyiste. Annäitwe was en wenig blinstring un miärtebe niz. Byim Tellen woll sai sit daut verwünnern, dat sai ment drei innen Kuarf tallte, un meinte doch, de halwe Styige<sup>4)</sup> möchte wual balle vull syin. Sai schmiährte, sai bock un bock, bit de Däignapp lieg un de Speckschwotel oppschmiährt was. „Niu is bet Dugend vull: sässe für mit, un sässe für Handirt! is für beide genau!“ Sai langede de Kauken van der Lyiste

runner un tallte se innen Kuarf: „Drei van iäwen — väier, fyif, säffe, siemen — diufend Dunnerwähr! find se dat alle?“ Sai kam dermett in de Stuaue ge-  
 laupen un biwerde an beiden Hännen. „Handirt! et weert myi aifig<sup>5)</sup> un grüggelft in ufer Rükten! if telle mehr dervan ase derbhi! if hewwe den ganzen Rapp lieg baden! vpi konnen beide moren Muargen satt hewwen, un füär dif konnen of nau'n paar üwrig blytwen tau'm Nummedagskaffe — un fuh! biuviel finner't? siemen, un kein Stiftken mehr. Et is Härerigge in ufer Rükten! et was myi of altens<sup>6)</sup>, ase wann if den Spauf härr' schlyfen hoort, un en paarmol is et myi falt düär den Rügge laupen — et is nit richtig!“ Handirt troiftede sai un meinte: „dat hiät de Ratte dohn.“ Un Annäiwe fagte: „Wann if dat wüfte, dann schlaig' if dai Dunnerwährs-Ratte nau van Dwend oppen Kopp!“ Bo fit des andern Dages de Ratte ment faih'n lait, fräig sai van Annäiwe 'ne Ruff mettem Faute. Den folgenden Soterdag was awer dai nemlike Gefchichte: de Raufen wollen gar nit ruimen innen Kuarf, un worten eger wenniger, ase mehr; un tau iärem Unglüde kam de Ratte, ase de lefte Raufe imme Diferen was, taufällig üwer de Diälle ropp, fette fit byin Heerd un woll fit do kummaude de Bauten ledten un den Boort ftryifen — do was et richtig, de Ratte was de Daif, un kein Andrer; do was füär sai kein Hail mehr op dür Welt: äift gefchlagen un getriäh'n, dann fräig se 'ne Stäin ümmen Hals un worde verfoipet imme Mühlengraben, den selftigen Dwend nau.

„Niu kamme doch met Ruggen Raufen baden!“ faggte Annäiwe, ase sai folgenden Soterdag Dwend den faiten Däig rorrtte. Ase sai en half Duzend iutem Diferen kriegen hart', woll sai Handirt ennen taum Bromäiern brengen: awer sai woorte ohlyimig<sup>7)</sup> füär



Schrecken, denn op der Lyfste stönnen ment nau drei. Sai schlackerde rinter Stuaue un raip: „De Ratte was unschüllig! et is en Spauk, en Spauk! vyi mottet Roth briuken! moren amme Dage no der Frugge te Singen<sup>8)</sup>) schiden! wannt us of en Punt Lechter kostet!“ Handirk awer saggte: „Schwyig myi doch van diäm Hären-däier stille! it well den Spauk nau wual selwer bannen,“ un gent met in de Rüte. Annäime schmiährte un woll det Diferen frist füllen: awer Wunder un twäimol Wunder — niu was of de Rapp met dem Däige furt. „Fömmer Handirk! hyi regäiert de lebändige Quifer! no Singen! no Singen! anders is känn Roth!“ Awer Handirk laip üwer de Diälle runner, tem Huse riut, un soh byim Mondlechte, dat enner imme stumpen Kapüttken in Rowers Üwerdüähr wippede, dai wat af' en Düppen imme Arme draug. Hai der ächter hiär un geraupen: „Mester Antun! äiner van ugen Burßen is de Daif! äis de Rauken, un niu of den Däig!“ Do awer gent Mester Antun int Geschirr: „Diusend Dunnerwähr! Paulus! kumm mol hiär!“ Paulus kam. „Junge! dat hiäst diu dohn!“ — „Näi, Mester, näi! Hennerwilm hiärr't dohn!“ — „Spizbiuwe! diu, un kein Anderer! de Andern sind fruamm; un bat is dütt dann, hatte an der Mogge hiäst?“ Un richtig, Paulus harr' de ganze Mogge vull Kaufendäig sitten. „Handirk, diu fast hallen, un it well schlohn!“ un Antun schlaug op diän armen Paulus, ase wanne Hawer duasfen harr', bit amme Braken kein Twilleken mehr saat, un byi jedem Schlage raipe 'me tau: „It well vyi Awethit 'tau Rauken maken! diu fast de Finger dernoh ledten!!“

Paulus. Nr. 2.

Oppen andermol kam Katherlyisebeth no Mester Antun in de Wiärfstuawe gelaupen un schannte af' en Krüpel. „Sau'n Volk, ase diu imme Hüse hiäfst? Itz meine, sai löhrten hyi de Arwet — jä, Schelmestüde un Kniepe lehrt se! Graute Luie foppen, dat is iäre Blasäier! ehrlifen Luien 'ne Schmoot andaun, dat is iäre Muargen- un Dwendgebiätt! loot sai iäre Mesterstüde in Unducht<sup>1)</sup> un Nignugigkeit maken, an der Dräggebant brenget s' et doch nit ferrig. Suih, sau nat sin ik ase 'ne Ratte! Itz saat in der Stuaawe un spann, ik spann slyitiq — do kam dai ruppige Junge ant Fenster un hiät mit nat sprenzelt<sup>2)</sup>, nat üwerhiär! Wann diu nit en Bacheholt niemest, un diän Nignuß appelmäit walkest, dann biste 'ne schlechten Keerel un fast iutschannt weeren für aisk un üwel imme ganzen Riäspel!“ — „Katherlyisebeth!“ saggte Antun, „niu hal doch äismol Ohm! ik well 'ne glyik op der Stelle in't Examen niämmen, un diu fast derbyi stohn. Paulus! hör' mol iäwen! loot de Dräggebant mol stohn! bai hiät Katherlyisebeth nat sprenzelt?“ — „O Mester! ik hör't wual, dat sall ik niu wier dohn hewwen!“ — „Junge! alles, bat nit daug, dat hiäfst diu dohn! luig mer nit! ik saih' et byi annen Augen an, dat diu 't dohn hiäfst!“ — „Mester, joh! ik heww' et of dohn, ik hewwe sai awer äis drümme froget.“ — „Bat? verluagene Junge?“ schriaggede Katherlyisebeth, „Antun! hogg' 'ne oppet Miul! hai luiget, datte stin- fet!“ — „Mester!“ saggte Paulus, „yi konner't myi gloiwen! Itz genk byi de Schirmecke<sup>3)</sup> un kräig myi de Sprengelbüsse<sup>4)</sup> vull Water; do genk ik dermet für iäre Fensterken un käik mol dorin: sai saat byim Spinnrad un schlaip; ik visäierde iär met myiner Büsse nom

Gefichte un saggte: Katherhijebeth, fall icke mol? un sai nuckede „Joh!“ It frogede naumol: fall it? un sai nuckede wier. Do heww' it iar in't Gefichte sprengelt, un sin dann foort wier hinner de Dräggebant gohn.“ — Do sent Antun harre an te lachen, dat et schällerde bit unnen intem Duarpe. „Paulus! suih! den Knüppel harr' it all byi der Hand; awer it well 'ne wier in de Eckē setten, un diu fast tin Sondag 'ne Krengel<sup>5)</sup> byi'n Kaffe hewwen füär düt nette Stücksen! — Katherhijebeth, goh ruhig häime un droig byi dyinen Spänzer, un wann diu nit sau foort opphörest met Schennen, dann vertell' it düt Schnürreken op allen Strooten, un de kleinsten Bööste<sup>6)</sup> sollt dit rutlachen. „Sall icke mol“? Dunnerwähr, Paulus! dai Spaß is en Raßmänneken werth.“

### De latjinske Kauerfänger.

Joh — danke der Kofsroge — it sin Kauerfänger. Jä, yi Studänten, kummet yi tin Sondag mol no usem Duarpe 'rüwer, un gott mol met in use latjinske Vesper — in der ganzen Kowerskop kritt me sawat nit mehr te hören; dat mäket, do het se keine nuße Kauerfängers mehr, dai Latjin verstott, un alldiärumme behelpet se sik met Duitst. Awer Guatt ehr' us! byi konnt Latjin ase Water. Jä — yi thifet mit an un gnäiset — et is awer de reine Bohrhait, bat it segge. Do segget tworens use Pastauer vake, byi söllen us altens dai Bussalmen terhäime op duitst liäsen, domet dat byi verstönnen, bat byi imme Kauer sungen. No, myintwiägen, segg' it füär myine Heeren Kollegen, daut yi ments dryiste, bat de Heer saggte, ug kann't nit schaden; awer it, no, dat wiet' yi wual, it heww' et nit noidig,

if hemwe sau'n grundgescheidt Runzäpfe, if verstoh jede  
Littera sau gutt ase de Pastauer selwer. — Jä, myine  
Heeren Studänten, yi gnäiset un fixtert? lotet yi dat  
ments! Dem Byispiel, ments äin Dinges well ich ug  
vertellen. Vergohne Wiäcke keemen vyi iut der Säile-  
misse; do frogern de Andern: „Für biänne mag dai  
Misse wiäst syin?“ It awer harr' nyipe oppasset, bo  
de Pastauer sank: „Pro anima famuli tui Francisci  
Wilhelmi“ — do harr' if et glyh spiz, un if saggte  
für de Andern: „Jä, wann yi Latyin verstönnen ase  
if! It well't ug seggen: de Misse was für den sällgen  
Franzwilm.“ Jä, do wollen sai wual Respäck kryigen!  
un yi gewiß auf, myine Heeren Studänten. Saiht: if  
vertelle ug nau mehr. It saggte do iäwen van diän  
Puffalmen in der Latyinsken Vesper. Oh, dai kenn' if  
Litter für Littera op duitsk. It well der ments mol  
midde mank packen un den äisten besten byim Koppe  
kryigen. Do is tem Byispiel dai äine, diän vyi imme  
„Taunes peregrines“ singet, ase use Köster segget; dai  
hett op Latyin: „In exitu Israel de Egipto, domus  
Jacob de populo barbaro.“ Jä, yi kryfet ug wier an  
un gnäiset; un dat wiet' yi villichte nau lange nit, bat  
datt hett. Hört nyipe tau — dat hett op duitsk: „Niu  
ärtet us de Isel iut Egipten, dai dumme Jakob un  
dai pudlige Barbaro.“ — Awer näi, myine Heeren  
Studänten, bat priust' yi? bat lach' yi? is dat dann  
nit recht in jeder Baukstawe? Saiht: Faitken für  
Faitken well if et ug überfetten: „In exitu — niu  
ärtet us“ — — dat kamme doch saufoortens hören  
— — „Israel — Isel“ — — dat hört jedes Kind  
— — „Egipto“, dat is Egipten, dat blitt — jä,  
jä, dat blitt imme Latyinsken un imme Duitsken, grad'  
ase dai Namens in der Säilemisse — — „domus“  
hett „dumm,“ dat kamme lichte verstohn — — „Jacob“

dat is Iokob, dat blitt — — „de populo — dai  
puclige“ — — dat is jo sau flor ase Sprintwater  
— — „barbaro“, dat blitt, dat is wier sau 'ne Namen  
van irgend sau 'me Keerel iut dem ollen Testemänte.  
— No, saih' yi dann niu? stemmet nit Alles oppen  
Hoor? Awer näi, bat sal myi dat? yi priustet un  
figtert nau liuter? Na, if hör' et wual: yi lehr't Latyin  
op der Schaulē un wietet der doch nau keine Rize van;  
if awer herw' et iut myi selwer lohrt un wäit der  
mehr van, ase yi iut den Baifern. Jä, jä, bat en  
klaut Häiern un en vernünstlig Kunzäpte dött! Awer  
äint latt ug gefaggt syin: lehr't ments' flyitig födder!  
yi brenger't doch villichte nau botau. Un wann yi mol  
gäiskit syid un kummet op en Duarp, bo de latyinske  
Vesper nau nit affschaffel is, dann suarget of derfür,  
dat se in Ehren blitt! Sall dat dann ments' 'ne An-  
dacht syin für de Kloisters un für den Daum te  
Potterbuarn? Näi, vyi Luie oppem Duarpe verstofft  
auf usen Täg, absunders sau'n Kauerfänger ase if —  
dat wiet' yi niu sau flor, ase dat twäi mol twäi  
väier is. —

### **Biu en Menske kummaude van der Grundstuiet afkommen kann.**

In Dinges was 'n grauten Buren, Bullspann met  
tain Nachten Hoiern-Birch. Syin Gutt was graut, syin  
Duast nau grötter, un Owends harr' hai ümmer de  
Kraune vull un schannte dann op Köster un Pastauer,  
op König un Kaiser; absunders awer op syine hauge  
Grundstuiet. „Dai verfluchte Grundstuiet! dai sall myi  
de Duitwel halen!“ Doch hai harr' en vernünstlig  
Kunzäpte — hai vertoffte äin Land no'm andern, Wiese

op Wiese, Biärg op Biärg — hai verkoffte un verkoffte, hai versaup un versaup. „Kamerod!“ saggte syin Nower, „diu hiäfst 'ne kurjause Prage!“ Hai awer amfede: „Dunnerwiähr! dat verdammte Betahlen sin if läid! dat kann kein Duiwel iuthallen! if well doch iut diär verfluchten Grundstuiet riut, oder if well nit Odam-Dirt mehr heiten!“

Un hai verkoffte un verkoffte, hai versaup un versaup — un richtig, hai satte syin Kunzäpte düär, an't lefste halp iämme nau det Gerichte, un nit lange, do briufede hai keinen rauen Pännig Grundstuiet mehr te betahlen, hai selwer awer gent van Düähr te Düähr un sammelde de Batterunser-Stuiet.

### Ehrlikeit.

Myin Nower Schulte harr' rund ümme syinen Kamp junge Whien puattet un harr' syin Blasäier, dat dai Dinger sau wässig woren un lausgengen, ase wann se innen Himel wassen wöllen. Awer diufendsappermänt! äines Muargens, bo hai ter Styie kam, wören 'me de schoinsten Luahn ruß affschnieen. Hai wor Grynens Noote, as' et soh. Den andern Muargen was et nau schliemer: de ganze Lantshut vamme Kampe was sau glatt affschuaren, ase mettem Puzemesser. „Düt gäit nit mehr!“ saggte de Schulte un gent des andern Muargens, ase de Dag krimelde, mettem Knechte nom Kampe, hutte sik innen Busf un passede oppen Daif. Un suih, bat de Duifer doh: de Daif kam, un hette Hannes Spiggewitt met Namen, syines Täikens un Gewiärwes en Behmenbinner un Quarfläpper, un hai fent lustig an te schnyen. Do sprüngen dai beiden iutem Busfe un peden den Bugel. „Ha! heffe den Daif

endlik? Keerel, diu fast de Schwerrenauth frügen! diu fast op de Bank fūr't Schwurgerichte!" — „Ach, Heer Schulte!" ankede myin Kuarsfläpper, „gnödig, gnödig! It well 'ne Fautfall fūr ug daun un bidde umme Verdonn! Niämme en Innsaihn! sait, if sin 'ne armen Keerel — awer me well doch geren op ehr-life Whise syin Braud verdainen."

### De graute Schlacht byi Küniggräb.

Bertallt van emme Augentuigen.

„Heer Bifarges! hi wellt no Wiärrel?" saggte de Schulte, „gutt, if well ug foiern loten. Use Knecht is tworens nit terhäime, awer if hewwe do nau sau 'n Stück vamme Kleinknechte. — Michel! hedo! spann inn! diu fast den Bifarges no Wiärrel foiern!"

„„njoh, Heer! un - un - un dat well if daun!"“ stuterde Michel, spannede an, lait de Schwiepe knappen, de Bifarges stäig op, un furt gent et, hiäste nit gesaihn! De Wage flog af' en Keggerk, bit datte über de Ruhrbrügge was un an't Wiededer Aumer kam. „„Un - un - un if denke, He - He - Heer Bifarges““, saggte Michel, „„vhi lotet vhi wat sachter gohn!"“ — „Brümme nit, Michel? Wat soll vhi huiropp de Piärre innen Schwäit jagen? Vhi het jo Tnit genaug!"

„„Un - un - un, Hee - Heer Bifarges, dat heuve of, un - un - un dann kamme of eger en vernünfftig Woort tehaupe redäiern.““

„Joh, Michel, dat wellbe daun. Awer dä! stiel vhi äistmol 'ne Cigarre an!"

„„Hee - he - heerenenge, Heer Bifarges, 'ne Cigarre? 'njoh, dai schmail' if geren. I - if heww' of

keine Esi = sfigarre mehr saihn sie - sie - sier dem grauten Arnjige. Un - un - un, jä, do was et schoine! do kriegen ve se liuter ümmentfüs.““

„Wat? is et wohr, Michel? diu bist all imme Arnjige wiäst?“

„„'njoh, Hee - Hee - Heer Vitarges, un - un dat fin it.““

„In Schleswig = Holstain, Michel?“

„„'njoh, Hee - Hee - Heer Vitarges! in Bleswit auf; a - a - awer dat was ments en L - I - lumpen = Packtäll; un - un - un byi Rüniggräb, jä, do gent et ganz anders!““

„Michel, dann is et jo en wohr Glück füär mit, darr if van Dage met dhi reise. It herowe all saubiel hort un luafen van der Rüniggräber Schlacht, awer recht flor is et myi immer nau nit. Et gait der nit füär, wamme mol 'ne richtigen Augentuigen dervan kuiern hören kann. Diu most myi dai ganze Sate mol van Grundop vertellen.“

„„'njoh, Hee - Hee - Heer Vitarges, un - un - un dat well if daun, un - un - un hi sollt ug verwündern bit in den Daut. I - i - iffe well ug dat Dinges vertellen, un - un - un biu alles taugohn hiät von A bit Sfet. Alsau -- if träig myin Schyineken in't Hius — 'njä, myin richtig Schyineken, do - do - do stont myin Name oppe, un - un - un de Magister mocht' et myi füärliäfen, un - un Dag un Dotum stont derbyi, do möcht' if in Saust syn. Jä — un do saggt' if myime Schimmel un myime Boß Adjüs, a - a - wer de Schulte saggte: „Dü - dü - dütmol gäier't trius, un byi saiht us gewiß in düm Viäwen nit wier.“ -- Hee - Hee - Heer, saggt' if, dann in der Äwigkeit Amen! Un - un - un use Bahmaged grä - grä - gräin Blaut, jä, un if gräin auf; denn, Hee - Hee -



Heer Vitarges, well ik sai seggen, ve - ve - vhi het us geren te hien. A - awer bat was der myi te daune? i - iffe mochte no Sauft. Un - un te Sauft ställten se us in enne lange, lange Rhige un raipen us vhi Namen — jä, mi - mi - mis auf, un - un ik raip „Hier!“ Jä, un do - un do, jä, do kriegen vhi tehaube use Bollett, un - un ik kam vhi 'ne Schnyder in Qua - qua - quattäier, 'njä, un do wören sau viel Floibe imme Berre, 'njä, ase Ka - ka - kaffegrüß un Schnustebad. Un - un do - jä, do latten se us op de Niserbah, un - un ruß! do wören ve te Röllen. Un - un - un do schännten us de Jungens op der Strote iut fäär „Westfölinger“ un „Ha - ha - hadetaiers“, un - un i - iffe saggte: „Segget yi dat ments drniste, yi Schnu - schnu - schnurreburßen!“ 'jä, un in myime Berre wörren Wandluise. Un - un te Röllen, do worten ve i - i - inneklett, 'jä, un do, un do - do keemen ve wier op de Niserbah, 'njä, un wier äin Ru - ru - ruß! do söhen ve wier Wiä - wiä - wiärrel, 'njä, dat - dat komme lichte kennen an der Stadtskiärte un - un diäm spi - spißen Kappezhiner - Thoiernken un - un diän vielen Sa - sa - saltbiusten. Un - un vhi - vhi forrten födder, 'njä, un op äinmol hett' et: „Aussteigen!“ 'njä, un do wören we te Po - po - potterbuarn. Ha - -! un - un do kriegen ve wat te iätten, in saume grau - grau - grauten Saale, 'njä, un - un do wören keine Fensters inne. Un - un vhi - vhi kriegen Luffeln un Rhis düärnäin, un - un 't was stödig fettet un - un sau schoine styif, dat der de Piepel strackopp inne stont, 'njä, un of 'ne duraweln Kniu - kniust Offenfläisk; un - un do träig 'me doch mol wier ne örntliken Buamm in't Vnif; 'njä, un Bäier kriegen ve saat; 'njä, do wör ik geren bliemen; a - a - awer dat Niserdinges flo - flo - flotte us wat, un - un födder gent

et. Un - un in sau'me andern Dinges — biu 't hette, da - da - dat heww' ik wier vergiätten — do - do kriegten ve Raffai, un 'ne Stiu - stiu - stiuten derbhi. Un - un nit lange mehr, do wö - wören ve te Dresen. — Hee - Heer Vitarges, en stödig Dinges! a - a - awer do konn ik fei - feinen Mensken mehr verstohn, do kuiert se kein Duitst mehr.““

„Michel, batte siest! in Dresden kein Duitst mehr?“

„„Näi, Hee - hee - heer Vitarges! keine Bauftawe nit, 'njä, un - un saihen se, no 'n paar Dagen, do ma - ma - markpäierden ve iut un s - s - strack rinte Boihmen rinn; do - do komme awer kein Piärd un keinen Offen mehr verstohn; denn sai - saihen se, Heer Vitarges, do kuiert se ments liuter Spannisk. Un - un do keemen ve düär sau viele Dinger . . .““

„Biu hetten dai Dinger dann, Michel?“

„„Viu - liuter Königsgräz, alltehaupe Königsgräz.““

„Is et möglich, Michel? alltehaupe Königsgräz? Ik meine doch, ik härr' of mol hort van Trautenau un Sadowa un Münchengräz un Königinengräz . . .“

„„'njä, Hee - hee - heer Vitarges! dat segg' ik jo: alltehaupe Königsgräz.““

„No, Michel, biu gent et dann bhi Königsgräz tau? Vertell' us mol van der äigentliken Schlacht.“

„„Un - un - un dat well ik daun, Heer Vitarges! 'njo! bat het se do schuatten! Un - un do hebbe of mol bichtet; de Bi - bi - bichtheerens seeten in der Schiustfoore; äi - äi - äinen kannt' ik wual, dai was van Saust. Hee - hee - heerenenge! dat Bichten gent awer fix! un - un ik dachte: „Dai - dai Heerens tonner't biätter, ase use terhäime.“ Ha - ha - hai frogere emme gar nizen; un i - ik was ferrig imme Ümmesaihn. Do dachte ik awer: „Niu - niu fast diu

i ä n n e mol fragen!" un it saggte: „Hee - hee - heer! draff me dai Keerels auf dautscheiten?" Un - un - un hai saggte: „Wa - wa - was man dir sagt, das ha - ha - hast du zu thun." Un - un it saggte: „Dann loot se ments kummen!" Un do - un do, 'njä do hett' et: „Ma - ma - marß auf den Feind!" Un - un niu saihen se, Hee - hee - heer Vitarges, do keemen ve op ennen Schuffai — jöh! bat wören do Appelboime anne! Un do - un do - 'njä, do gengen ve van diäm Schuffai wier runner un - un mirren düär en S - s - s stüde Ha - ha - haamer; 'njä, un do saggt it: „Kinner's, saggt' it, wann dat use Schulte jöh! un - un jöh! düit möchte use Flu - flu - flur - schütte terhäime saihn — 'njä, bat söll us dai de Ohren flauen!" Un - un - un do keemen iut sau 'me Buste 'ne ganzen Tro - tro - tropp Vuie riuter, dai harren witte Röde anne. „Ki - ki - kinner's! saggte use U - u - unneroffpäier, „da - da - das seind die Destreicher," saggte. Un - un - un it saggte: „Hä - hä - härr U - u - unneroffpäier," saggt' it, „sind düit dai Keerels, dai vhi dautschaiten sollt?" — „Gu - gu - guwiß, dummer Mi - mi - michel!" saggte, „guwiß!" 'njä dat saggte. Un saihen se, Hee - Heer Vitarges, do hett us de Rappetain enne s - s - stödigge Priäde, me briuket se op Austern nit s - s - schoiner te hören; un - un an - plaß Amen saggte: „Un - un wann - wann nun Ainer fa - fa - fallen duht, dann - dann ments ümmerfoorts un - un s - s - strack darüwer!" 'njä, dat saggte, un - un sau ase dat Wo - woort saggte, biuß, do kräig he 'ne Schüt un laggte do. Un - un vhi dachten: „Hai hiär't saggt," un 'njä, do genk et strack üwer iänne selwer rüwer. Un - un - un balle, s - s - saihen se, Heer Vitarges, 'njä, do genk et rund ümme us rümme rüwerundüwer, dat me s - s - syin äigen Wort nit

hören konn, un - un - un den ganzen Ha - ha - hals  
 kräig me sau vull Damp, dat me nit mehr f - f - spig-  
 gen konn. Un - un - un bo ve sau recht midden  
 imme Pla - pla - plasäier wören, do - do säggten se,  
 vhi härren ge - ge - gewonnen. Un - un - un, 'njä,  
 niu hett' et: „Bo kryige ve wat te liäwen?“ Denn -  
 denn, f - f - saihen je, Hee - hee - heer Bitarges,  
 S - f - f - schmacht hadden ve, ase de Wülwe; 'njä,  
 un do keemen ve füär enen Gau - gau - gau - gausestall,  
 do was 'ne Ga - ga - ganten inne un twäi Go - go  
 - goise un - un drüttain Gö - gö - göffeln inne; dai  
 - dai - dai pecken ve tehaupe byim Rajak un f - f - f -  
 - schweelten 'ne de Fiären af un bra - bra - braien  
 se us in der Afte — 'njä, un - un bat schmächten dai  
 Dvirs gutt! Un - un - un des andern Muargens  
 saggte use U - u - unneroffßäier: „Nu - nu - nun  
 gehn wir auf Wien los!“ 'njä, dat saggte. Un - un  
 - un if saggte: „Op Whyin?“ saggt if, „hee - hee -  
 heerenenge, dat is nette!“ Un - un vhi ma - ma mar-  
 säierden un marsäierden, ümmer födder un ümmer  
 födder, un dann - un dann — 'njä, do forrten ve  
 met der Diserbah, un jä, un vhi forrten un forrten,  
 un - un - un do helt de Szug, 'njä, un vhi stiegen  
 iut, un - un - un vhi wören . . . jä, rohen Se mol,  
 Hee - hee - heer Bitarges, bo vhi do wören?““

„No, Michel! do wör' yi gewiß noge füär Whyin.“

„„Nä, Hee - hee - heer Bitarges! vhi wören wier  
 te Wiärrrel, 'njä, un - un - un do f - f - f - säggten  
 se, et wör' Friede.““

„Sappermänt, Michel! do hiäste mhi awer 'ne  
 Schillerunge macht vamme grauten Kryige, dat mhi de  
 Hoore richtopp stott un düär de Rappe stiädet. Biste  
 ferrig?““

„'njoh, Hee - hee - heer Vikarges! de Friede was et Leste, un ik gent wier no myime S - f - f - schulden un saggte: „Gurr'n Dag!“ Un - un - un de Schulte f - f - f - saggte: „Tömmen, Mi - mi - michel! biste nau lebändig?“ Un - un - un ik saggte: „'njoh, Heer S - f - schulde!“ 'njä, un - un - un de Baihmaged t - t - träig mit byim Koppe für liuter Pla - pla - plasäier; 'njä, un de S - f - schimmel un de Boß fengen für F - f - fraiden an te frenken. Un - un - un den äisten Dwend briufere i - i - ikke keinen Handtaft te daun, 'njä, un mochte an äime Ve - ve - vertellen blywen; i - i - ikke segg' ug, Hee - hee - heer Vikarges, 'njä, do wollen se wual tehaube de Ohren spizen! Denn f - f - saihen se, bai der nit f - f - selwer byi wiäfst is, dai kann der of nit örentlik van nohvertellen.““

„No, Michel! ik kann der awer niu van nohvertellen! Et gäit der doch nit für, wammé sau wat vamme Augentuigen hort hiät.“

„'njä, dat söll wual syin, Hee - hee - heer Vikarges! A - a - awer niu sin ve tem schaitwen Aumer ropper; niu könn' ik wual mol wier F - f - - fuier der ächter giewen! Jü, Schimmel! jü, Boß! Hee - hee - heerenenge, awer nit allte wild! denn - denn - denn alles met der Moote! saggte de Schnyder, do schlaug he de F - f - f - frugge met der Zälle.“

**Biu Stoffel no Kassel reisede un Napoleon besochte.**

„M'ridthryne, waun't nit sau feer wör un nit sau barbarst viel Geld kostede, dann söste doch auf nau berhenne. Do foiert me awer van Pöterbuarn no Allenbaiten, un meint, et wör Kassel — jä, schnyidt dit!

Me kümmer no Bufe, no Willbasen — ümmer nau kein Kassel. Te Warburg spring' it iutem Wagen un denke: „hyi is et ganz gewiß!“ Jä, kumm diu! It mochte mit nette wier sitten gohn, un härr mit sau hoorsnoge verlettet. Do dacht' it: „Stoffel, niu bliste sitten un roierst dif nit, bit dat se dif riutschmyitet!“ Un it saar un rorrte mit nit. De Zug helt — awer Keiner schmäit mit riut; hai helt wier, un helt naumol — näi, ümmer nau nit. Antleste dacht' it: „se het dif nette sitten loten, un glyit kümmeße an't Enne der Welt.“ Do kam de Keerel in't Dinges rin un raip: „Billette nach Kassel!“ It gaffte 'me myin Schineken un saggte: „Sin ve der, oder sin ve der wiäst? un kumme ve der, oder kumme ve der myin Liäwen nit?“ Hai amfede myi nix un gent wier riut. „No, dacht' it, dat sall mit doch mol wünnern!“ Et durte nau'n figken, do stont de Zug, un daiselstige Keerel rait de Düär op un raip: „Kassel!“ Awer it denke: „Stoffel, diu blist sitten, bit dat se dif riutschmyitet! lor't dyi nit wier gohn ase te Warberg!“ Un it wör, haal's der Duiker, sitten bliewen, wann nit sau'n ganz nett, syin Heerken, 'ne ganz anmaidigen Mensten, diäm it twaimol Fuier schlohn härr, tau myi saggt härr: „Ich meine, Sie wollten nach Kassel.“ — „Gewiß, saggt' it, no Kassel well it un Napollium saihn.“ — „Schnell, schnell! saggte hai, springen Sie hinaus, sonst fährt der Zug weiter!“ Do wußt' it awer, biubiel Uhr dar't was, un gräip no myiner Holster un myime Gurrndagstock un gent kilohrum. Sau as it op lyiter Eeren stont — „tüüt“ — flotte de Zug un wiäg wasse. „Heerenenge!“ dacht' it, „do härrste balle nau'n Stücke mehr van der Welt saihn, ase dyi laif was. Et is doch gutt, wamme für 'ne Reise=Rumpier 'ne Anschlag Schwamm üwrig hiät.“

„Stoffel, un do söhest 'ne?“

„Napollium, meinste, M'ridthryne? Jä, kumin diu! Nau lange nit. Ik segge dhi, dat hiät myi myin ganz Kunzäpte kostet, ehr ik dat ferrig bracht hewwe; un wör' ik nit sau polligig, as' ik sin, wann ik of Stoffel heite, gloif ments, dann härr' ik keinen Napollium te sahn kriegen. Hör tau! — Niu stont ik do. Jä, bat niu? Buawer myi soh ik keinen Himmel, ments liuter Glas, füär myi liuter Düären, awer keine Huiser — ik wußte de Welt nit wier te finden. Endlit was ik kuart resolväiert un frogede myi den äisten, besten Heeren: „Met Verloif! Seggen Sai mol: sin ik in Kassel, oder het se mit anfauert?“ — „Ja woll,““ saggte hai. — „Awer, met Verloif! saggt' ik, ik hewwe myi doch dacht, Kassel wör 'ne Staat, sau'n Dinges ungesähr ase Poterbuarn, un keine Miusefalle; do wören doch Huiser un Strotten drinne, dacht' ik.“ — Do fent hai hellopp an te lachen — use Hiärrguatt mag wieten, batte te lachen harr' — un saggte: „Kommen Sie mit!“ Un ik gent ächter 'me hiär, un vyi kamen an Tageslecht un hadden 'ne richtigen Himmel buawer us; un, nit lange, do hadden vyi of richtige Huiser füär us, un richtig Strottenplooster unner den Schauhen, un myin Heer lachede naumol un saggte: „So! das ist Kassel — wo Sie vorhin waren, das war nur der Bahnhof.“ — „Ah sau! saggt' ik, dat is wat anders. Danke, danke! Un niu syin Sai of sau gutt un wiyen myi diän Napollium; grade diärümme sin ik van Äggerintsen kummen.“ Awer myin Heer lachede naumol un saggte Abjüs — un ik dachte: „No, dat is auf 'ne rechten Lachebeck un wiyet syine Liänne geren.“

„Un do söheste Napollium, Stoffel? Diu soh hei dann iut?“

„Sachte, sachte, M'ridthryne! Nau lange kein Napollium, nau lange nit. Awer if was pollizig un kät rechts un kät luchs, un frogede alles, bat myi op der Stroete in de Maite kam: „Fräulein Zuffer, saggt' if, oder Mudamm, oder kleine Jüngesten, oder Gnädiger Heer, spin Sai doch sau gutt un loten mit ments en inzigmol diän Napollium saihn — if well Sai geren 'ne häilen Drüttainer derfür giewen.“ Awer dai äine kät mit an un genf syines Wiäges, de andere kät mit nit an un genf auf syines Wiäges, un byi all myinen Kumpelmänten wort' if nit klaiser. Awer if was wier pollizig un dachte: „Na, wann byi den Luien tehaupe dat Miul tauschkällert is, dann faste keinem Mensken mehr en gutt Boort derümme gönnen un saihn byi laiwere ments de Huiser an der Stroote drop an; denn use Borstäher te Aggerinksen hiät doch saggt, et wör en Ärger, dat se diän Napollium nit in't Hundeluack schmieten, näi, dat se 'me sau'n graut, schoin Schluatt, dat stödigste imme ganzen Lanne, taum Loschemänte angewiesen hädde.“ Sau dacht' if — wünerste diß nit, diu if sau myin ganze Kunzäpte tehaupe nahm? Jä, byin Stoffel is nau lange kein Stoffel nit, näi, dat is hai nit. Alsau gutt, dacht' if, diu gäist düär't ganze Dinges düär un saifest byi 't stödigste Paläi manter all diän Huisern denne; do gäiste dann rin un sießt: „Gurrn Dag, Napollium!“

„Dat was recht, Stoffel! Un bat saggte h a i dann? baut hai byi Dagesthit terügge?“

„Bat h a i saggte, M'ridthryne? Hai saggte nau lange nix. Hör tau! It genf düär't Dinges un dachte: „Balle biste derdüär,“ un kät myi jedes Huis an vamme Süll bit uawen taum Balkenfenster riut. Awer kumm diu! Suih, dann genf byi wier 'ne Stroete, do wier 'ne Stroete an, un äin Huis was nau stödigger



af' et andre, un't Water laip myi in de Augen un de Nade worte myi styif van allem Ryifen. Un wann it dachte: „Düt Hius is doch det stödigste van allen,“ un rinnghn woll un seggen: „gurrn Dag, Napollium!“ — dann käif wier en ander Hius ümme de Ede rümme, bat ümmer nau wier stödiger was, un't leste was myi de ganze Welt blinsterblo, un it meinte nit anders, af' it wör imme Gausehimmel. Awer it was wier polkizig un dachte: „Stoffel, bat helpet dhi düt, bat helpet dhi dat? Sni vernünftig un gönn dhi äis 'ne dügenden Nachollern — dat giet dhi 'n biätter Kunzäpte, un dai Napollium brenget sit.“

„„Stoffel, biu soh hai dann iut? Wasse nau halfwäge örntlik imme Tuige?““

„Biu hai iutsoh, M'ridthryine? Hai soh nau gar nit iut; nau lange kein Napollium nit. Alsau gutt — 'ne Nachollern, dacht' it. Un it gent in en graut schoin Hius rinn, do stont „Gasthof zur Krone“ füär, un dachte: „Sni krifte 'ne örntlikten.“ It gent rin un machte de Stuatwendüähr op — — jös, M'ridthryine! bat was dat 'ne graute, stödige Stuame! sau hiät se use Pastauer nit. Un 'ne Dist sau lant, ase van hji bit op usen Appelhuaff; un do seeten gewiß fufzig, sächzig Heerens rümme un wören lustig an der Achpile. Un syif Keerels gengen ümmer ächter 'ne rümme, tehaupe in Frackröcken oder Kadrillgenschwenters, biu me hji fiet, 'ne Salvette oppem Arm sau witt ase Krpote, un de Hoore sau glatt van Schmalte, me härr' sit drinn spaigeln un derfüär puzen können. It kräig hellest Respäd, af' it et soh, un vergaet stumpaff, Gurrn Dag te seggen. Un äiner van diän syiwen kam op mit tau un saggte sau recht astrant: „Was wollen Sie?“ — „„'ne Nachollern, sagg't it, un Napollium saihn.““ — „Wird nicht verabreicht“, saggte hai un

schauuf mit ganz sachte ter Düähr riut — wäiſte, M'ricthryne, nette un met Manäier, gar nit, ase wann use Wäiert hyi te Äggerinkſen ennen byim Halſe pädet un op de Miſte ſchmitt, näi, ſau ſainig, dat if myi dachte: „Dat is doch 'ne recht ſcharmanten, oordigen Menſten!“ Awer wäiſte, bat if 'me ſaggte, ehr hai de Düähr ächter myi taumachte?“ „Hören Sai mol, gnöddiger Heer, ſaggt' if, brümme het Sai dann awer dat Schild buar der Düähr, wann hyi nit mol 'ne Machollern te hemwen is?“ — Do ſaggte nig — if gloiwe, hai ſchämmede ſit, dar if 'me ſyne Wäiertskopp ſchlecht machte -- un machte de Düähr tau. — Niu was if äigentlik, wann if et ſtradiut ſeggen ſall, ſau recht verdraittlik unner der Müſte; denn kein Napollium un kein Machollern was te fryigen; un if ſatte mit plax dal op de Trappe für'm Hiufe, laggte den Kopp in de Hand un ſaggte ase de Jiude van Bickelſen: „Au waih, Kaffel!“ — It harr' en Tytlant. ſau ſiätten, do kräig if 'ne Schlag op de luchte Schuller un hoorte raupen: „Jös hintau, Stoffel!“ — It denke: „Bai hett mit hyi in Kaffel Stoffel?“ un kait mit ümme — bai was et? M'ricthryne, roth mol!“

„„Jä, Stoffel, bai ſöll dat rohn? Willichte Napollium?““

„Nä, M'ricthryne, nau lange kein Napollium nit. Et was en Salbote — awer bat für'n Salbote?“

„„Jä, Stoffel, dat ſöll de Quiter rohn!““

„Antuns Michelfen iut Lichtenogge was et.“

„„Jös hintau, Stoffel, Antuns Michelfen was et?““

„Joh, M'ricthryne, hai ſelwer. Diu wünnerſt dit, un if wünnerde mit auß. Hai raip naumol: „Jös hintau, Stoffel! biu kümmeſt diu nö Kaffel?“ — „„Jä, Michelfen! ſaggt' if, biu kumm' it no Kaffel? It well

Napollium saihn un kann 'ne nit finnen — un 'ne Machollern well it hewwen un kann keinen krygen. Denk an, sau'n Hius! et Schild hänget derfür, un it woll Loifunge in't Hius brengen, awer, dai Luie mottet unwyis syn; „wird nicht verabreicht“, säggten, se. Bat sind myi dat für Wäierde in sau'me Kassel?!” — Do saggte Michelken: „Stoffel, saggte, it helpe dyi tau beiden Däilen: 'ne Machollern faste hewwen, un Napollium faste saihn; den Machollern in syif Miniuten, awer Napollium villichte äist moren Muargen.“ — „„Jös, Michelken, saggt' it, äist moren Muargen? It woll awer geren wier van Dwend te Äggerinksen syn un säggen moren Muargen Roggen — et is Lüt; usem Vorstäiher syn Rogge schynt all grain.““ — „Näi, Stoffel, saggte Michelken, do is niu kein Gedanke an; 'ne Kasseler Nacht mošte äinmol hallen, diu maggest Napollium van Dage saihn oder moren.“ — „„'ne Kasseler Nacht? saggt' it; 'ne Kasseler Dag stait myi all sau hellest schlecht an, un ehr diu kamest, woll it all halwerlei denken: wörste te Äggerinksen bliewen!““ — „Dat lot dit niu södder nit anfechten, saggte Michelken; awer kumm! diu sittest do schlecht — kumm, dat Noidigste teäist, un dat is 'ne Machollern, äinen für dit, un twäi für mit — diu hiäst doch Geld byi dyi?“ — „„Dat fall sik schiden, Michelken! saggt' it un schlaug op myine Tasse; drei Schiepel Hawer, dat heww' it myi fürnuammen, well it an diän Napollium wogen.““ — „Un wann diu of nau äint tausettest, saggte Michelken, dann krasset dyi dyine M'ridthryne auf de Augen nit iut.“ — Jä, dat saggte, M'ridthryne! swihte, bat diu imme gudden Geröchte bist düär de ganze Welt? Do feer in Kassel kennt se dyine Dugend. — Doch södder imme Läg. Byi gengen in en ander Hius rin un . . . .“

„D, Stoffel, niu kann ik et myi denken, biu 't födder kam: hi gengen rinn, beställten ug 'ne Machollern, un ächter'm Diste jaat Napollium und drant sik auf ennen. Segg, was't nit sau?““

„Näi, M'ridthryine, ganz adroot sau was et doch nit. Nä, Michellen saggte, hai härr 'ne nau in keinem Wäiertshuise druappen; un sawiel hai wüßte, härr Napollium äist twäimol in syime Liäwen en Schnäpsken drunken — äinmol füär der grauten Schlacht byi Saarbrücken, ümme sik un syime Sühneken Kuraaste in't Uhf te drinken, un tem andernmole byi Sedan, af et iämme schlecht un seltsen woorte.“

„Stoffel, dann mäket dai ganze Napollium awer auf de Wäierde nit rhyte; un use Wäiert hyi te Äggerintjen verbühe iämme 't Hius; dann dai lätt sik nit geren ümmetsüs in de Stuatew spiggen.““

„Hiäst Recht, M'ridthryine! Doch hör födder! Michellen bestallte us twäi Machollern — dai Schnaps was gutt; der Wöhrheit de Ehre! Un ik peck in myine Holster un woll myi myinen Strypen Speck riutkryigen, diän ik myi van häime metnuammen harr. Uwer Michellen saggte: „Stoffel, saggte, näi, dat gäit nit; Kassel is Kassel, un kein Äggerintjen un kein Lichtenogge nit; blamäier' dif un mit nit! Ik well us wat bestellen.“ — Un hai bestallte, un de Wäiert brachte jedem oppem syinen Täller en Vietlant Stiuten met 'me halwen Vietlant Kalwesbrohn deropp, un ik betahlte syif Grosken dersfüär. „Krummenaut! dacht' ik, Zimmerkasper hiät Recht, wann hai byim Hiusbüähren in syiner Priäde fiet:

„Ich war einmal im Land Hessen,

Da gab es große Schüsseln und wenig zu fressen.“

Un ik saggte: „Michellen, saggt' ik, hyi is't soltrig! kumm, süs langet myine väier Schiepel Hawer nau nit.

Kumm, lot us op de Napolliums = Jagd gohn; saihn mott ik 'ne, un van Dage nau!" — Gutt, vhi gengen Strot-opp, Strot=af, düär 't ganze Dinges düär; un sau vafe ase us 'ne Heeren in de Maite kam met langen Raniunensstiweln, emme halfwiäges dicken Buitsken, twäi Hasensteerten unner der Nase un äinem Hasensteert unner der Miule runner, dann stott' ik Michelken in de Spit un saggte: „Michelken, ik paräiere: dat isse! Ich kenne 'ne, use Wäiert terhäime hiät 'ne in der Stuaawe hangen.“ Awer Michelken saggte ümmer wier: „Nau lange kein Napollium — ik kenne 'ne biätter.“ Un vhi gengen, un gengen te Kassel riut, un gengen sau 'ne lange, lange Schuffäi, dai nahm kein Enne nit. Do saggt' ik: „Michelken, saggt' ik, ümme Spazäierngohn sin ik nit no Kassel kummen, un Schuffäi hebbe terhäime feltwer, van Lichtenogge bit Poterbuarn hentau. Ik well hvi Napollium saihn.“ — „Sast 'ne of saihn,“ saggte Michelken, „kumm ments tau.“ — Un vhi schlürten ümmer söbber, un fütär Verdraittlikeit kräig ik mhi myinen Speck iuter Holster un hoggte drin. „Stoffel, raip Michelken, blamäier' mit doch nit!“ — Do wort ik awer falsch un saggte: „Ot op fryier Landstroote draff me hvi kein Stückken Speck iätten? bat is hvi dann fütär 'ne Welt?“ — „Stoffel, stief den Speck in!“ saggte; „suihste nit?“ —

„Aha, Stoffel! niu hör' ik et: Napollium kam an, endlif!“

„Näi, M'ridthryne, wann diu dat meinst, dann meinst' et wier verkohrt. Et was kein Napollium, et was ments en Rinnermiäcken, met 'ner witten Schürte fütär, dat forrte twäi Twillinge im Kuarswagen. „Stoffel, stief den Speck in!“ saggte Michelken, redäierde dat Miäcksken fröntlif an un klopper 'me op de Bache, un iät helt ganz stille; dann peck hai met annen Wagen

un halp treden, un sai hadden 'ne Discurs tehaupe, sau anmaidig un scharmante, ase if un diu, te diämmol, ase vyi nau in der Friggeroth wören."

„„Batte sieft, Stoffel! Horte dat dann met tau syime Dennste? It meinte, dai Salboten döhen nig ase schaiten un Schellergiäste iätten.“"

„Dat meint' it auf, M'rickthryine; awer myi fell in, dat if de Salboten te Poterbuarn auf sau vafe saihn harr, dat je den Rinnermiädens den Kuarswagen treden hülpen; dat weert alsau wuall tau iärem Exerzitium hören. Gutt — dat genf en Tyitlant födder, un if schlüarte derächter hiär. Antleste helt de Wage stille, un Michelken kloppede diäm Miädsten naumol op de Bache un saggte: „Alsau, bit dün Dwend te halwer siewen, wann diu Water haalst; dann triähe if stramm an byim Kumppe oppem Markt un helpe vyi annen Demmer packen.“

„„Stoffel, sau Salboten het doch iäre laime Ploge! alsau dai arme Junge mochte nau Dwends late stramm antriäh'n un den Miägeden annen Demmer packen?“"

„Joh, M'rickthryine, je het et sur. Awer hai joh der nau recht wuallopp vyi iut. Doch gutt — dat Miädsten forrte terügge op Kassel tau, un vyi gengen födder. „Niu iet Speck, saggte Michelken, sawiel ase diu maggest!“ — Un if hoggte drin, bit dat if op der droigen Schwotel was. Do op äimol stönnen vyi fäur emme allmächtig grauten Hiuse, sau graut harr' if in ganz Kassel keint saihn, un siewen Riärken met siewen Riäspels konnen drin wuhnen. It rait beide Augen uapp sau whit af' en Wagenrad, un was stumpstill. „Jä, jä!“ saggte Michelken, „dat söll wuall en Huisken syin! Dogigen kann't Simminor in Poterbuarn inpacken.“ — „Un dei nigge Bullhalle oppem Liborjus-Biärge auf“, saggte if; „biuviel Parteniggen muget in diäm

Loschemänte wuall ter Hüre spin?“ — Michelfen amfede nig un sank:

„Was kraucht dort in dem Busch herum?

Ich denk', es ist Napolium.“

„Bo, bo, Michelfen?“ raip it, „bo kruitet hai rümme?“ un wahrte met den Augen jeden Busch in diäm grauten Gooren, dai rund ümme dat graute Hius gent.“

„Stoffel, Stoffel, et weert myi wäihmaidig ümme 't Härte! Allau: in Büsten un Dören kraup hai rümme, düse süärnehme Menste, düse Kaiser Napolium? Bat mochte dann wuall syine Büre fluddrig un rietrig woren spin! Un syine Frugge was feer in Paryis un konn se iämme nit lappen! Midden manker Büsten un Dören! Diu laiwere Guatt! bat kann en Menste oppen Hund kummen! It wöll wuall gryinen!“

„Gradsau dacht' it auf, M'ridthryine! Awer Michelfen lachede un saggte: Stoffel, saggte, dat is ment sau'n Bersten, bat de Mustetier Kutschke in syime klauten Häiern iutdacht hiät. Näi, dai Napolium wahr't sit wuall, dat hai nit düär Büste un Dören kruitet. In düm grauten Schluatte — me nennet et Wilhelms-höchte — do hiät hai en Loschemänte, sau krug' it et nit, un sau krift diu et nit, un wann byi of beide en Berrel vamme grauten Laufe gewinnen — jeder Staul un jedes Kanapai van Bluis un Schamäster — op jedem Disk 'ne Salvette — op jedem Bühn 'ne Dieke, sau schoin af' im Daume te Poterbuarn oppem haugen Kauer — un bat hai ietet, un bat hai drinket, sau settet et byi dyine M'ridthryine nit op Austern un te Fastowend süär — awer syin Awethit fall schlecht spin, segget se, hai hiät syi byi Sedan den Magen verduartwen: denn do is iämme en Trachtemänte süärsatt woren, bat nau schmödder te verkniusen was ase Schauhniägel un inge-

machte Kellerbüähren, un wann hai of alle Dage en Ähelfen allen Münsterländer dropfsätte. Kurzum, dai Napollium — — — awer Stoffel, gif Acht!" raip Michelfen, „gif Acht; ryit de Augen uappen! suih, suih! suihste nit?" „„Bo, bo?““ raip if — „do, do!“ raip Michelfen, „in diäm Wagen, dai met väiern lanf foiert, strack op et Schluatt tau.“

„„Hu — Stoffel! if biwre füdür Blasäier — in diäm Wagen saate inne, un do hiäst 'ne saihn un hiäst 'ne anredäiert un van myi gruißet, as' if dñi befuallen harr'.““

„Flaitephipen, M'ridthryne! Dai Wagen schnauf an us verbñi ase de Duiwel. It käif, ase wann if 'ne Notel insfiämmen söll — awer 'ne Hellebock well if syin, wann if saihn herowe, bat oder bai derinn saat. Ment's 'ne Striß vamme schwarten Schnurrboorde, mein' if, harr' if saihn; awer wann if derop schwüären söll, dann säggt' if näi. „Stoffel, laup!“ raip Michelfen, „do, op dai graute Poorte tau!“ Un vñi schlaigen de Bäine oppen Nacken un klabasterden derächter hiär, dat myi 't Queerel an der Büre buasten is, un 'ne ganzen Tropp Luie un Blagen, dai auf passet hadden, laip met us. Endlit was if byi der Poorte, awer piusten lonn if nit mehr, sau harr' if mit astrawallet. „Suih, suih!“ raip Michelfen — un bat herow' if saihn? Zwäi Quien herow' if oppen Buckel saihn, dai grade ter Poorte rinn-wippeden, äinem dicken un äinem schriäwen — un wiäg wören se, ase de Kugel iut der Büsse — un kannst mit daußschlohn, dann kann if dñi doch nit seggen, bilke Buckel diäm Napollium hoorte, dai fette oder dai schriäwe. „Niu kumm, Stoffel!“ saggte Michelfen, „dat Blasäier hiäste niu hat.“ — „Hat?!“ saggte if — „Michelfen, biste unwyis? Kumm, niu gob vñi rinn in't Schluatt un maket use Kumpelmänte, un if



segge: Gurr'n Dag, Heer Kaiser Napollium! if sin dai Halsspann-Bure Stoffel Rumpstplänter van Aggerintzen, un väier Schiepel Hawer herow' if et myi kosten loten, ümme ug te saihu, un fall ug gruißen van myiner Frugge; un wann hi bo Nauth hyien söllen, hiät se saggt, dann söll 't iär oppen Schinken nit ankummen — kumm, Michelfen, myine Anrede kann if ase 'n Batterunser; op plattbuitsk herow' if et myi iutdacht, un op hauduitsk well if et iämme seggen — gloiw 'ments, if sin pollizig." — „Dat gloiw' if dji geren“, saggte Michelfen, „awer kannste auf pollizig franzoisist kuiren?“ It schrempede mit un taug den Buckel krumm — „un hiäste 'ne Schyin van der Commandantur?“ — if taug den Buckel nau krümmer — „un hiäst dif acht Dage füäriut anmeldet tau'r Audienz? un hiäst 'ne Frackrock bji dji un 'ne Cylinderhaut un mitte Hansken un 'ne witten Hals-Schlips?“ — It taug den Buckel ümmer nau krümmer un saggte: „Michelfen,“ saggt' if, „op sau syine Trachtemänte hiät myine Frugge nit taukuadet, ehr if van häime genk; ment Speck un Sifiblonß-Wuast hiät sai myi metgafft!“ — „Suihste?“ saggte Michelfen — „alsau, biu if saggte: dat Blasäierken hiäste hat, un if herowe dji dertau verhulpen. Diärümme, dent' if, weerste erkenntlik syin un trachtäiern us nau 'ne dügenden Wachollern; un dann sthigest diu innen Zug un foierst bit Wilbosen oder Buke — do blyiweste dün Nacht, do schnitt de Wäierde nit sau scharpe ase hyi in Kassel — un moren Muargen biste bji Tynen in Aggerintzen un gruißest dyine M'ridthryine un siest iär, dai Schinke, diän sai füär Napollium üwrig macht härr, diän söll sai an Mustetier Michael Frielinghaus, 56. Regiment, 2. Compagnie, Kassel, schiden. Kumm! un if goh dann mier in myinen Denst . . .“ — „Un triest an oppem Market un pädest diäm nuitliken Miäcksken byim Rump-

annen Demmer . . .“ — „Jo wuall, Stoffel,“ saggte Michelsen, „dat brenget de Denst alles sau met sik. Bertell' et awer te Lichtenogge nit, bat if füär schwore Verpflichtungen in myime Denste herowe; süs grynt myine Mutter.“ — „Michelsen, if verstohe“, saggt' if, un vpi drünken us diän Mackollern oder of twäi, if betahlte un stäig innen Zug un, Guatt syi gedanket, if sin glüclit wier in Aggerinksen un vertelle myiner M'rickthryine, dat if in Kassel un Wilhelmshöchte wiäsen sin un herowe Napollium Bunnaparte den Drüdden saihn — hett dat: syinen Puckel un 'ne Striz van syime Schnurrboort. It herow' et Geld laif — awer dai väier Schiepel Hawer mögget mit nit. Bat kann if niu vertellen!!“

~~~~~

### 'ne netten Akord.

Do genten imme Strunzerdale legget 'en Duarp, dat hett Assinkhusen, en stödig Dinges — jä, dat konn hi myi gloiwen! In diäm Dinges is 'ne Mann, dai is all Magister, Handelsmann, Affekote, Sicketarges, Bugelfänger un alles Müglife wiäst, sau dat et use Hiärrguatt nit alle im Koppe behallen kann, un hiät en gutt Mundstücke un siet selwer, hai könn Franzoisisch un Spannisch grad sau gutt ase Türkisch. Absonders nette kann hai kuiern in der Jiudensproke, un bai 'ne sau hört, söll meinen, hai wör „einer von unsere Leut“. Hai is keinen schlechten Jätter, awer 'ne gudden Drinker; un wann diu iämme imme Wäierthiuse en Kräusten Warmbäier füärsettest un, verstäit sik, of betahlst, dann dögget hai luaf un vertellet der ganzen Gesellstap sau lank un sau bräit, ase m' et herowen well.

Terjohren saut hai mol wier im Wäiertshuse, un de ganze Stuawe was an iämme te hessen, datte ver-

tellen söll. Antleste lait hai sit plattschlohn, ruchte sit mol oppem Staule un fent an:

„Na, lotet den Kraus kummen, un it well ug vertellen en Stückken van „unfere Lait“. Sait: it saat hji fūr vertain Dagen op dūr selftigen Stnie ächter'm Uawen un gonnte myi 'en Bittern fūr't Byifwäih. Do kam sau 'n kleinen, krogigen, bestelligen Keerel rin met 'me woffigen Backenbördelen un äinem schiällen Auge, un de Toppel van der Nase hent 'me bit üwer'n Schnawel runner. It dachte: „Na, dai hett ganz gewiß Izig oder Mausken,“ un dacht' et sau harre, dat hai 't horte. Do satte myin Keerlken sich in Possentur un saggte: „Verhaisen's, verehrter Herr! ich haaiße Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenhi und mache in Kurze-Waar.“ Un dai kleine Krog fent an te schennen af' en Krüpel, dat in sau 'm Lumpenneste kein Menste wör, dai iämme syinen Kuffer metten Musterstahlen fūr syistain Grosken Geld üwer Sielenhusen no'm Wintmerge driägen wöll. „Fufzehn Groschen, au waih! das nennt mer wahrhaftig nit gefagirt!“ It saggte: „Ziudenkind! hiäst Recht, syistain is 'ne hauge Zahl; diärumme gif diu myi ments 'ne inzigen, häilen Berliner Daler, dann goh it met dyi un driäge dyi dyine Schoore.“ (Waare.) — „Au waih geschroggen!“ saggte hai un trassede sit syinen Bokboort, „na, wahrhaftigen Gotts, ich kann's nit!“ Do saggt' it: „Dann syi sau gutt un drieg dyinen Paden selwer!“ No, vyi fengen an te handeln un te afordäiern, hai gnappede oppen Ziannen, un it saggte antleste: „It well nit sau an den Groskens hangen, ase diu; fūr syifuntwintig Tädde (Groschen) well it dyi dyine Plünse nodriägen, awer in jedem Wäiertshuse, bo vyi verbyi kummet, mošte mit fryi hallen.“ — „Na, und wieviel Wirthshaaiser feind denn das?“ — „Ziudenkind!“ saggt' it, „Wäiertsh-

huifer find hyi byi us te Lande sau ror ase Saffron. Du stäihst dif gutt byi usen Adord; awer, weste nit, dann auf gutt! dann drieg dyinen Bünsel selwer!" — Hai ankede un söchte un dräggede an synem Nasentippel; dann säite mit an van uamen bit unnen un saggte: „Seind Sie ein nüchterner Mann?" — It saggte: „Gewiß, Jiudenkind! alle Muargen nöchtern." — „Na, dann meinewegen! der Adord soll gelten!" Un saughtif hent hai myi syine Schoore oppen Nacken, ohne datte den Wäiert sahn hadde, un byi gengen luas. Byi wören twintig Schritt düärt Duarp ropper gohn, do bläif it stohn un saggte: „Heer, wann't gefällig is!" — „Na, was is?" saggte hai, un it amfede: „Jiudenkind! hyi stretcht use Hiärrguatt den Arm iut — Station No. 1." — „Au waih geschroggen! mer seind ja noch nit 'raus 'm Dings." — It saggte: „Contract!" un gent tem Hiuse rin un bestallte Bäter un Schinkenfläiß. Myin Jiude kam lantsam nohgesodet; it saggte: „Bai niu gescheidt is, dai ietet un drinket met." Un richtig, hai was sau gescheidt un hoggte rintem Schinken, ase wanne moren hangen söll; it dachte: „wann hai doch niu opphörte!" un raip en paarmol: „Gasser, Gasser!" — awer hai lohrte sit an nix, un byi worten fix ferrig met usen Traktmänte, hai beschulmede (bezahlte), un byi gengen södder un tem Duarpe riut. No 'ner Stunde kamen byi no Brunscappel. Do fräig myin Jiude den klauten Infall un woll ümmet Dinges rümme gohn un saggte: „Mer stretchen hier zu." It awer saggte: „Suihste do diän Strauhwiff nit? Dai Wiäg is verbuan, un de Flurschütte pennet dif iut" — un gent stracke Stroote, un strack oppet Wäiertshius an un saggte: „Station No. 2." — Hai kam verdrailik hinner myi rin; do schriggede all de Wuast in der Panne, un it saggte: „Jiudenkind! if hewwe dacht, taur Afwesselung wör of

mol 'ne gudde Wuast nit te verachten.“ — Niu mott if iämme taum Raahme nosseggen: hai was wier sau klaut af' en Menske un aat un brant met, hai betahlte, un vyi gengen födder op Sielenhusen an. Ase vyi füär'm Dinges wören, do woll hai myi wier düär 'ne Twiete (Seitengasse) wippen; if awer saggte: „Jiudentind! is dji dhyin Liäwen laif, dann blyif op strader Stroote! in diär Twiete is en Schlaut, do is füärge Wiäcke en Piärd metjammt dem Ruiter versuappen, un gäit niu spauken un päcket Jeden, dai do kümmet un doiper 'ne imme Schlaute.“ — Hai worte witt ümme de Nase un saggte: „In Ernst? is 's wahrhaftig wahr?“ — Un if saggte: „Jiudentind! bo denkeste henne? meinst, if lüge dji wat füär? Awer goh ments tau! diu bist jo doch nau nit dofft.“ Do worte giäll ümme de Nase un saggte: „Mir grufelt's! un mer wolln anhalten thun die strade Straße.“ Un vyi machten Station Nr. 3 — Suurbrohn met Felsenbäier; twäi Huiser födder, un wier en Schild: Station Nr. 4 — gebackene Frällen met Bockbäier van Üwerkiärken; siemen Huiser födder üwer de Brügge, un wier en Schild; do saggt' if: „Hyi wellwe us Kramtsvügel brohn loten,“ — do wort' et iämme seltsen, un hai raip: „Au waih, au waih! mer dörfen nit essen, was ze Tode gedämpft ist — mer wollen gehn waaiter!“ — If awer saggte: „Hyi te Lande weert de Kramtsvügel alltehaupe schlachtet, un ganz kooscher — düse Wäiert läit allemol Jiuden-Väip van Brylen kummen.“ Un if gent rin, un dai laiwen Vügelkes schmachten echte, un Schmuhl Kalmen Löwenstein et Rumpenhi fraat met un frogede nit mehr, of se dempet oder schlachtet wören. Hai taug syin Builken, un vyi saggten Adjüs. Ase vyi füär der Düähr woren, do peck hai mit dji der Rogge un saggte: „Mein! was bin ich für 'n Esel gewesen!“ — If saggte: „No, wann

diu meinst, if well't dhi gloiwen.“ — „Und ich thu's nun nit mehr thun, ganz und garaus nit! maain ganzer Rebig (Profit) vun ganze zwaai Tage geht mir schywes!“ — If awer hadd' all wier de Klinker vamme andern Wäiertshuuse in der Hand un raip 'me tau: „Ziudenkind, kumm! hyi is Rebig te maken; hyi weert de stheweste Raffai kuadet op tain Stunde Wiäges un kostet sau gutt ase nix; dai sall us beiden gutt daun. Hai kam luinst ächter myi hiär, ase wanne 'ne Matkewel imme Ohre hädde; do schnurrte all de Pantrottsmühle in der Kufe, un balle hadden vhi 'ne Drüppen fiiär us stohn, do konn me den Haut fiiär astrecken. If saggte: „No, heww' if dann niu nit Recht hat?“ Hai amfede nix, drank awer syin Bart ehrlik met un betahste. Ehr vhi ter Düähr riut gengen, staltte sik fiiär mit henne un kait mit sau rührend an, darr't myi örntlik düär't Hiärte schnäit, un saggte: „Hären Se, Herr Kumpiersch! Nu thu' ich nit essen mehr die Krümmel un kein Dröppelche trinken, bis daß mer seind zu Winterberg — wahrhaftigen Gotts!“ — „Ziudenkind! dat kannste maken biu diu west; if well't wuall alläine verwahren fiiär us alle beide.“ — „Hären Se, Herr Kumpiersch! Se werden doch nit sein wollen aain unbeschuffter Mensch?“ — „Ziudenkind, Ziudenkind! met sülsen Kumpelmänten schwyig myi stille, süs . . .“ — „Hären Se, lassen Se uns thun zerraaißen den Kontrakt ganz in die Güte!“ — „Dann brieg diu of ganz in der Güte dhine Plurren, gif myi myine Groskens un if goh terügge, bo if hiär kummen sin; un, ohne Schmeichelei: diu bist en Spizbiuwe!“ — „Gottes Wunder! as ich sullt saain!! Na, ich will mir nit straiten mit Sie; aaimol bin ich gewesen 'n Gamores (Esel), und in maain Leben nit wieder!“ — Gutt, vhi gengen tem Dinges riut un de Stroete op Silbach an. Hai saggte kein

Woort un summäierde un stimmeläierde still fäär sit henne. „Ziudentind! saggt' ik, krisste myi 't Fraisen?“ — „Mein! as mer nit sullt kriegen das Frieren in alle Gliedern! Au waih! hätt' ich doch thun geben den Thaler vull un nit thun machen diesen thaaiern Adord!“ — „Ziudentind! wann dat dyin ganze Beschwer is — vyi beiden konnt binnen un loisen, biu vyi wellt; dai Adord lätt sit sachte ümmeschryiwen. Diu gist myi jizunders nau diän Daler vull, un verrig sin ve.“ Hai spiggede witt un saggte kein Woort, bit dat vyi fäär'm Dinges wören. Do doh hai ne Söcht sau daip ase det graute Bütt te Bietmen, un saggte: „Nur aaine Frage in aller Gemüthlichkeit: wieviel Wirthshäuser seind hier im Nest?“ It saggte: „Elstehalf.“ Do schrempede un krepede sit myin Ziude, as' en Wuarm unner'm Schauh, un raip: „Au waih! un elsthalbmal Au waih! Na, ich will nun auch sein ein ganzer Esel! ich will geben 'n runden Berliner Thalersch.“ — „Gutt! saggt' ik, Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenji härr' ghif düin Nuargen sau klauf syin söllen; et wör billiger wiäfst.“ Bai niu awer düär de Twieten genk, dat was ik; denn imme ganzen Dinge is ments drei Berrel vam Wäiertshiuße; „mer strecken hier zu,“ saggt' ik, un hai mochte myi folgen ächter der Pastrote hiär, düär Schloite un Poite, bit dat vyi buawer dem Dinges wier op de Landstroote kamen. Te Winterbiärg satt ik myinen Pucken diäll, hai gaffte myi myinen Daler un soh 'me bedraitwet no un saggte: „Na, vun diese Raaise werd ich thun ver-zählen bei alle Laait!“ It awer saggte: „Ziudentind! wann diu geschaidt bist, dann sieste kein Woort dervan. Darr't awer unner de Luie kümmet, do lot diu mit fäär suargen. Adjüs, Heer Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenji!“

## Gescheide Luie imme ollen Testemänte.

Un daiselftige Allerweltskeerel, dai ug belieden ver-  
tallte, diu hai diäm „Schmuhl Kalmen Löwenstein et  
Kumpenji“ den Baden no'm Wintmerge driägen un diän  
scharmanten Adord met 'me macht harr, saut wier imme  
Wäiertshiuße un worte wier fietelt van allen Syien, datte  
vertellen söll. „No dann!“ saggte hai, „awer bo is  
myin Kräußken Warmbäier? met droiger Struatte ver-  
teller't sit of droige.“ Ase dat Kräußken für 'me oppem  
Diske stont, worte alliärt un fent an.

„Für acht Dagen kam if no'm Winterbiärg, gent  
no'm Odam Braun un lait myi'n Schnäppsten brengen.  
As if myi niu alles, bat in der Stuwawe saut, der Kyige  
langes bekäit, biänne soh if doh? Wahrhaftig, ächter'm  
Diske saut myin Schmuhl Kalmen Löwenstein un harr  
'ne Teller vull Schinkenfläiß un ne' Schoppen Whin  
für sit stohn. It nudede iämme fröntlik tau, awer hai  
käit mit ganz vernynig an un saggte iut Spyt: „Na,  
herr Reise-Kumpiersch! wullt ihr aich nit aach en  
Schöppchen kummen lassen?“ — It saggte: „Ziuden-  
kind, wann dji use Kumpenji van neulich sau gutt ge-  
fallen hiät, dann well if myinen Genesaurum (Schnaps)  
stohn loten un maken wier Geloge met dji; dann lot  
nau äin Glas kummen!“ — Do käit hai awer nau  
vernyniger un saggte: „Maain! saggte, is nit geworden  
unser Adord zu Müll un Asche, daß mer 'ne kann  
schnuppen wie Schnupptaback in die Nase? maint ihr  
Gojims, ihr wärt geschaidt allein un könntet beschuppen  
jeden von unsere Laait, so mir nisch dir nisch?“ —  
„Ziudenkind, Ziudenkind! saggt' if, syi stille; süs ver-  
tell' if diän Heerens hyi in der Stuwawe van user Reise,  
un bat diu für'n geschaidten Adord met myi macht  
harrst. Syi diu sau geschaidt, ase diu west, if gloiwe



doch, vñi beiden maket van Dage nau Gelog tehaupe, un diu betahlst füär mit met.“ — „Na, saggte, wann das wahr würd, daß ich wieder beschulmen (bezahlen) thäte für aich, dann sullt ihr sagen für alle Lait, Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenyi wär verbrannt in sein Gehirn und hätt darin nit sitzen so viel Grüß un Geschaaidtheit, as mer könnt schnuppen mit diese zwei Finger.“ — Do saggte de Doktor Frese, dai am andern Diske saat, un saggt' et sau harre, dar't te Jiude hoorte: „Nun hört doch, wie der Kerl mit seiner Gescheidtheit prahlt! Wer hat denn in seinem Leben einen gescheidten Juden gesehn? Jobbern und schwachern das können sie, pffiffig und kniffig sind sie alle, aber ein herzhaft gescheidter Kerl ist im ganzen alten Testament nicht zu finden.“ — Do sent awer myin Jiude an te priusten, ase wann hai selwer Aste schuawwen härr, un woll diäm Doktor un der ganzen Gesellstöp bewyisen, dat de Jiuden gescheidter wören ase de Christen, un raip un kräggede af' en Hiärwesthahne. Do dacht' it: „niu is et Tyit!“ un genf riut, taug myi Odam Braun syinen Sundagsrod an, sträit myi myine langen schwarzen Bösse (Haare) üwer de Blesse runner bit in de Augen, lait myinen Nasentippel bit üwer de Ziänne runner hangen — (saiht, sau! Myine Nase ist nämlich von Gummielastikum un boiget sit, biu it well) — kam dann ase lyishastige Jiude wiet inter Stuawe un saggte imme Jiudentaune: „Schaulum el aachim! Na, un hab ich die Ehr', zu sehen Herrn Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenyi, as da macht in Galanteryi und Kurze-Waar'? Na, un was dibbert (reden) ihr denn? na, un was schmiuset (sprechen) ihr denn? Main, as nit sullt sein 'n geschaaidter Mann in's ganze alte Testament? Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenyi, här und laß dir sopen, daß ich

bin 'n Dotter in die Phillosoffhi un Burscheer vun die Synagoge in Frankfurt — b'stell uns zwaa ganze Flaschen und zwaa Gläser derbai, und ich werd dir helfen dibbern und bewaaisen hier für die Gojims, daß die Geschaaidtheit ze Haus thut sein in's alte Testament und bai unsere Laait' vun de Generaziaun in de Generaziaun! Un verstummen sollen die Gojims, as wie der Kanalljenvogel in die Zaait vun die Mauser."

Un Schmuhl Kalmen Löwenstein worte jau kriegel af' en Immeken, wylant dat hai Hülpe kräig, bestallte twäi ganze Bullen un twäi Gläser, betahlte op der Stelle, gaut inn, stotte met myi an un saggte: „Schaulum el aachim! Herr Dotters, Herr Burscheers van die Synagoge! schein, schein! helfen's mir dispentiren! die Gojims wullten mir machen macholle.“ — Un if drank iut, drank naumol iut, satte mit in Posentur, taug myinen Nasentippel nau lenger un fent an:

„Maaine lieben Christen! Unsere Laait' sein g'schaaidte Laait' — un ich werd's thun bewaaisen so klar as die liebe Sonne, un werd's bewaaisen raus die Geschichte un raus die Litteratursch. Is nit gewesen unser Vatter Abram ain g'schaidter Mann? Hat er nit verstanden die Masematte aus dem F? Hat er nit gethan handeln selber mit dem lieben Gott un geackordirt von die fufzig Gerechte runter bis auf die zehn? Is da nit gewesen unser Vatter Jakob ain grundg'schaidter Mann? hat er nit, als er kaum trocken gewesen hinter's Ohr, hat er da nit bemempelt (betrügen) sain' aigenen Etten mit die Hittchensfelle, un hat bemempelt sain' aigenen Aches (Bruder) mit die Achyle von's Linsenmiuß? und ist bemempelt worden selbstn nur ain ainzigmol in sain' himmellangen Leben, as da ist gewesen mit saine erste Kalle? Is da nit gewesen sain' aifster Sohn, as da hat gehaissen Joseph, ain kluger Mann, ain g'schaidter

Mann, und hat gemacht ain profitlich, Kumpennyg'schäft in's Regieren mit den Mailach (König) vun Egypten? und war loochem (pffiffig) und hat gespickeliert in's Korn-g'schäft auf die sieben Johr in's voraus? Is nit gewesen Batter Mauschen ain g'schaidter Mann, as da hat zerschlagen das goldne Kalb zu klaine Münz? Und hat gethan haben eine g'schaidte Schwester, as da ist gehaißen Mirjam, und ist gewesen mauschitalisch, und hat gesungen so schain as wie die Jenny Lind in de Tochter vun's Regiment. Und is nit gewesen Simson ain g'schaidter Mann, as da kunnt aufgeben zu rathen die Charade vun 'n Löwen und den Honig? und is gewesen ain kraußer Ginerol, as da hat geschlagen die Philisterters, au wäih, mit 'n Rinnbacken vun 'n Samores? Un is da nit gewesen Mardochai? war nur vun die klaine Vait un hat geschachert mit nix, as Lumpen un Hasenfell, un war doch g'schaidter as de Herr Minister Aman Erlenz — un hat gemacht sain Cousinchen, die schaine Esther, zur Goie (Gemahlin) vun 'n kraußen Mailach, un hat der krauße Mailach nit mal gefragt: „Nu, Mardochai, was kriegt se mit?“ — Doch und aber, maine liebe Christen, was söllt' ich dibbern noch waiters un erzählen vun all die g'schaidte Männer, as da sind gewesen vun unsere Vait in's alte Testament? thu' ich denn haben eine Lunge von Siegerländ'sch Sohlleder? thu' ich denn haben ain Mundstück von Gußstahl, as wovon mer thut machen in Essen die Kanonen vur die Ausstellung ze Parris? Derwegen will ich mir fassen in die Kürze und thun an die Hand vun die Geschichte nur noch drai Schritt in die naie Zeit. Is da nit gewesen Nathan der Waisentnab', g'schaidt, überg'schaidt, und ist worden von Herrn Lessing versetzt unter die Hail'gen in 'n Himmel? Und is nit gewesen das Haus Mendelssohn et Kumpenny, as wovun der Krauß-Ette

ist gewesen ain g'schaidter Mann in die Bücher un die Phillosoffhi, und der Ette ain geschaidter Mann in die Papierchens und die Prozentchens, und der Herr Sohn ain förchterlich g'schaidter Mann in die Schwerrenoten und die Mausit? Und kann mer das nit thun haissen die G'schaidtheit vun die Generaziaun in die Generaziaun? Thät mer doch nit finden desgleichen bei die Gojims, un wann mer wollt suchen drai Tag mit die Gaslatern in die Hand. Und dann der Kautschild — au wäih, wollt' sagen, der Herr Barunn vun Kautschild! Nu, bai dem Wort fällt mir un jedem vun unsere Lait' das Herz raus der Vorscht bis runter in die Stieweln vun wegen die krauße Ehrforcht und Respect! hat gefangen an as wie der Mardochai, in die Judengasse zu Frankfurt — schaine Gasse, un schain riecht der Knoblauch — un ist gewesen g'schaidt un hat gekennt die Papierchens, un hat gewußt alles, wo sich zu machen gewesen ain G'schäft, und hat so lange gezogen den Hut vor Jedermann, bis ihn die Förchten un Potentaten haben gezogen vor ihm, und sein Herr Sohn Hochwohlgeboren zu Barryis hat hinterlassen tausend Milljaunen — — tausend Milljaunen, na, wann das kaine G'schaidtheit sein soll, dann weiß ich's nimmer. Und sind da nit gewesen unsere Lait' krauße Baacherts (Helden) in de schaine Litteratursch? Is da nit gewesen der krauße Dichter, as da ist gehaissen Heinr. Heine, ain g'schaidter Mann? hat sich zwarens lassen schmadden (taufen) und hat Gasser (Schweinefleisch) gefressen, aber's Herz is geblieben jüd'sch, echt jüd'sch; un hat gehat Segel in sain Hirn und gedichtet das schaine Lied vun de Burrelai (singend):

„Ich waß nit, was sull mer's bedaiten,

As ich so traurig bin?

Ain Mädchen auß alte Zaiten

Das will mer nu nit raus 'n Sinn.

Und's Mädchen ist gewesen schain, au wäih, sau schain (singend): „Die schainste Jungfrau sitzt da boben wunderbar.“ Und's Mädchen is gewesen reich, as da hat gehatt ain gülden Geschmaide, un hat gehatt güldene Haar', und hat's gekämmt mit 'n güldenen Kamm — wann is gewesen das Güld echt, so hatt se dafür thun geben zem Mindesten fufzehn Luggedors — fufzehn Luggedors! ain kraußer Dichter! ein geschaidter Mann! — Un is da nit gewesen der Herr Meyerbeersch, mit Bur-namen Jaköppel, de krauße Kumpeniste? Kotts Wunder, as der war g'schaidt!! Hat er nit zu Berlin guten Rebig (Profit) gehatt alle Johr mit zwelfdausend Berliner Dolers? hat er nit verzickt die Herrn Perryfers in die krauße Oper mit Robert den Daibel? mit die tanzende Nunnen? mit's Ballet vun die schaine Schicksels? mit die berühmte Gnaden-Arie? (singend):

„Mitlaad, Mitlaad vur die aagene Seele,  
Und Gnade vur mirsch.“

Und sull mer nit ziehen den Schabbesdeckel vur den Herrn Laster in die Kammer ze Berlin? Main! as der is g'schaidt!! as der weiß ze dibbern un ze dispentiren vun die Religiaun, un vun de Gojims, un vun die Baichtstihle, un vun die Unfehlbarkeit! Kotts Wunder! un allemol, wann er thut dibbern, dann schraaidt die Zaaitung allemal in die Klammer: „Heert, heert!“

Un nun, maine liebe Christen, was sagt ihr denn nu? saidt ihr nit verstummt, as wie der Kanalljenvogel in die Zeit vun die Mauser? Unsere Lait' sein g'schaidte Lait', un blaißen g'schaidte Lait', as ich hab' bewiesen 'raus die Geschichte un 'raus die Litteratursch. Vun maine aaigne klaine Perseellichkeit will ich schwaaign in Demuth. Aber, Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenji, sog selber: hob' ich dir nit geholfen raus die Patfsche? hob ich dir nit gemacht die Gojims macholle?

Un aller guten Dinge sein drai; darum bestell uns die dritte Bulle, un dabai wullen mer leben lassen hoch un draimol hoch die Gescheidtheit vun unsere Lait'." —

Un myin Schmuhl Kalmen Löwenstein was sau kredällig woren für liuter Blasäier un blenkede imme Gesichte af' en Paar glanzliären Stiemeln, druchte myi de Hand un saggte: „Schaulum el aachim! Herr Dokters, Herr Vursteher von die Synagoge! ich thu mir bedanken 33,000 mol! Sie seind ain kraußer Mann, ain gelehrter Mann, ain geschaidter Mann. Un nun trinken wir in aller Fraindschaft und Gemiithlichkeit aine Flasche Champagner.“ Ach, Rinner, bat schmedede dai Champagner! binoh nau biätter, ase düt Kräußken Warmbäier! Un af' it myin leste Glas iutdrunken harr, do sträif it myi myine schwarten Lössen wier iut dem Gesichte riut, stotte myinen Nasentippel wier in de Höchte, dat it wier en christlich Fassonn träig, satte mit an den andern Dist ächter myin Schnäppßen un käif sau dumm un sau droige in de Welt rin, ase wann nix passäiert wör. Awer jös hintau, myin Zuideken! bat machte dai für'n Gesichte!! et was en Daler werth unner Braiers — un bat lacheden all dai Andern!! Et durte keine anderthalf Miniuten, do was Schmuhl Kalmen Löwenstein un Kumpeni tem Dinges riut und gent de strade Stroete rop in't Waldeggisse.

„Adjüs! bit oppen andermol!“

Niu is et wual Tyit, te ruggen, te rasten!  
It segge met Odam: „de Quint' is myi buasten.“  
Un ug is de Buckel of vull genauug luaggen,  
Un Wind genauug ümme de Köppe fluaggen.  
Jä, saht ug mol ümme un tyiket mol iäwen,

Biu duister van bloem Dunste de Hiäwen!<sup>1)</sup>  
 De Wind dai wägget, de Hahnens dai frägget,  
 Un haug' op den Diäkern de Fahnen sit drägget —  
 Wann de Strunzerdehler nit foortens<sup>2)</sup> schwiniget,  
 Dann gloiw' ik nau, dat vni en Dunnerwiähr fryiget.  
 De Strunzerdehler well stille syin:  
 Foort schint de Sunne wier flor un syin,  
 Un wyl't niu sau schoine sit oppeklört hiät,  
 Do niämm' ik de Rapp' un myin hülten Piätt,  
 Und denke doran, bat de Schültste saggte,  
 Vo sai den Gästen de Düähr oppmachte.  
 Ik heww' ug nau ments düt äine te mellen:  
 Wann ug myine dullen Spargixen gefellen,  
 Well ik ug diär Schnäckstes nau vake<sup>3)</sup> vertellen.  
 Wual is et nix Fyines, wual is et kein Gold;  
 Denn Sprickeln un Spöne find hülten Holt;  
 Doch söll of dat Ganze nix widders heiten,  
 Me kann dermet doch den Uawen anbaiten<sup>4)</sup>.  
 Bai awer derüwer sit schüppen well,  
 Diäm gönnt' ik, dat hai op de Nase fell';  
 Un well hai dorüwer dann jalspern un schennen,  
 Dann kann hai sit schriftlich an mit verwennen;  
 Im äisten Bers, Psalm diärtig un siewen,  
 Do finnet hai myine Adrässe geschriewen.  
 Niu mal' ik nau'n artigen Dainer un Rnix,  
 Dann rai'<sup>5)</sup> ik mit iut dem Dampe fix,  
 Un üwer de Strooten, do sing' ik met Schall:  
 „Et liäwe dat froihliche Strunzerdal!“

Zweiter Theil.

---

S p a r g i k e n .





## In g a n k.

Et is niu Winter, un Sente Kathryne  
Hiät schmieten den häiten Stäin intem Rhyne;  
Doch mag et of wintern sau nog' un sau wyht,  
En froihlich Gemaithe hiät Sumer alltyt.

Et is niu Winter — de Stüärkte find tuaggen,  
Det Lauf van den Boimen is stuawen un fluaggen;  
Mit Blaume, mit Fartwe, sau wyht as ik saiht':  
Ments haug' in den Wolken do blögget de Schnai.

Et is niu Winter — de Welt is verschnigget:  
Do singet kein Bugel, de Uile ments schrigget;  
Do weert kein Laid op der Strooten nit hoort,  
Det Water hiät selwer syin Riüsken verlohrt.

Et is niu Winter — et windselt dobiuten,<sup>1)</sup>  
Byi maitet us all in de Huiser verschliuten;  
Byi saiht ments de Welt düär Glixen<sup>2)</sup> un Glas —  
Biu was et doch schoiner, bo Sumer nau was!

Et is niu Winter un Alles verstuarwen,  
Der ganzen Welt is de Fraide verduarwen,  
Un bai se nit selwer im Härten drit<sup>3)</sup>,  
Dai finnet se sieker dobiuten nit.

Im Winter, bo Alles vergoh'n un verfallen,  
Do matt me sit graine Gedanken erhalten;  
Dann mag et of wintern sau nog' un sau wyit,  
En froihlich Gemaithe hiät Sumer alltyit.

Gutt, bai en wennyg Musyik verfläit.

„Frau! wann de nit sau glyif stille bist, dann niämm' ik det Hören un bloße“ — 'ne güllenen Sprüt fүүr jeden Aihmann, dai en Schandploofter taur Fruggen kriegen hiät. Hört an myine Geschichte un richt'et ug dernoß!

Max was Gemeindefüäster un Feldloiper, un 'ne geschaidten Keerel, harr' awer äinen dummen Straiçh macht un sit 'ne Frugge nuammen. Un bat fүүr enne! 'ne rechte Lange un Zantippe, en Süster vam Duivel syiner Graufmömme, en Sültemausgesichte <sup>1)</sup> un Surampertendäier, sau saite af' en Holtjurk, un grummelig, af' en Pöttken vull Duivels; ümmer geknurr't un ümmer geknutert, un Knuterjoppe was Max syin Muargen-, Middags- un Owendesiätten. en Trachtmänte fүүr 'ne Hundemagen. Kam hai Middages te froih iutem Biärge, dann worte geschannt, un kam hai te late, dann worte geschannt, un kam hai ter rechten Tyit, et worte geschannt un ümmer geschannt. Bläif hai i me Hiuse, dann hett' et: „sittet un spachelt myi den ganzen Dag dai Keerel fүүr den Faiten!“ Gent hai i utem Hiuse: „loipet dai Keerel den ganzen Dag op der Strooten, flixtert un fiulänzert, un lätt Frugge Frugge syin!“ Gaffte hai Antwort, dann worte sai giftig, un schwäig hai stille, dann worte sai spinnedull — kurzum, myin laime Max was 'ne geschlagenen Keerel un konn syine Freude wual oppkryigen. Härr' iämme nit ümmer de

graine Wald in't Hjärte lachet, un nit de Wind oppem Biärge alle Grillen un Ärgerniß vamme Rode wägget, hai härr' lengest den Tiset<sup>2)</sup> frigen mötten un sit begrawen loten; sau awer bläif hai gesund, blais van der Legge runner in't Dahl un lait Raimen gutt Maus syin. Äines Dages stont hai auf wier uawen oppem Biärge un blais syinen halwen Mond, un blais alles iuter Buast riut, bat syin Hjärte bedruchte. Dann betrachtete hai syin Hören un saggte: „Wann it doch dik nit härr', myin laiwe Hörneken, dann härr' it of gar nig; diu schenneft nit, diu kywest nit, diu schällerft ümmer saite un anmaidig, un bai dik hört, dai frögget sit in der Säile; o wör' doch myine Frugge, ase diu, dann hädd' it den Himel op Geren. Myin laiwe Hörneken, wäiste myi keinen Roth?“ Un sau ase dat saggte: do raipe: „myin Hören fall myi helpen!“ un sprank baumesshauge füär Blasäier; „äist de Frugge mol düchtig ärgern, un dann kuräiern füär alle Tyit!“ Sau gent hai häime, schlaug de Düähr bit füär de Wand, stotte syine Flinte in de Ecke, schmäit syine Holster midden inter Stuaawe, spartelde Staile un Diste düärain, ase wanne keinen Brocken häile loten wöll, flaufede un roselde, un ehr syine ehr= un dugendsame Frugge sawiel Ohm byindain finnen konn, ümme alle nigen un nigenzig Dunderthil' herbyi te raupen, was hai tem Hüuse riut un laip in't Wäiertshius. Do saate, bit de Wächter de Elwe blais, gent häime, kam ruhig ter Stuaawe rinn un saggte kein Wort. De Frugge spiggede Fuier iuten Augen un fent an te raupen un te schennen, dat de Rögge imme Stalle un de Hahne op der Hauert wach worten, de Hund unner'm Namen awer joilte, ase wann se 'me de Wied ümnen Hals tügen. „Frau, syi stille!“ saggte Max ganz sainig un artig; sai awer sprank in de Himelken<sup>3)</sup> un raip un schriggede, giftig, ümmer

giftiger, dat de Flaigen an der Wand sit verschreden mochten. „Bat, Keerel? if söll dji stille schwynigen? if? myiner Lebstage nit! sau lange, ase nau 'ne Ohm in myi is!“ — „„Frau, syi stille, de Nomers weert wach.““ — „Doot se wach weeren alltehaupe! loot Köster un Pastauer wach weeren! loot se hören alltemole, bat diu für 'ne Keerel bist! pfui jases! sau 'ne Keerel! futtaane, sau 'ne Süper! sau 'ne Nachtpäuter! sau 'ne Wiährwulf! sau 'ne . . . . joh, if wäit de Wöörder nit alle, dai dji tautummet!“ — „„Frau, syi stille! if sin schlöprig,““ saggte Max un doh, ase wanne jäiwede<sup>4</sup>). „Bat, Keerel? diu kannst von Schlope kuiern? diu kannst jäiwen, wamme dji de Wahrheit fiet? söst dit fröggen, dat nau 'n Menste in der Welt is, dai dji in't Gewieten raipet, bat diu füär en Undier bist! 'ne Helleboed biste, 'ne Duimel biste! joh, if wöll wual sau . . . .“ — „„Frau!““ saggte Max, „„wann diu Musyik mätest, if kann auf en Instrumänte blösen,““ un nahm bedächtich syin Hören van der Wand, laggte sit in't Fenster un blais in de duistere Nacht rinn dat schoine Laieken:

„Ein lustiger Bruder weiß immer noch Rath,  
Und wenn er auch manchmal kein Geldchen mehr hat,  
So macht er ein kleines Concertchen zu Haus  
Und bläst mit der Flöte zum Fenster hinaus.“

Harr' de Frugge awer nau nit schannt, dann schannte sai niu! Herr du meines Lebens! bat was sai dull! sai kannte sit selwer nit mehr füär Gift un Galle, un hiärr' diäm Max wual de Augen iutem Koppe krasset un de Fezen vamme Rocke rieten. Max awer saggte ganz geloten: „Frau! hiäste nau Lust? dann wäit if diär Stückstes nau mehr,“ un laggte sit wier in't Fenster un blais sau anmaidig, ase konn:

„Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?  
Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?“

van A bit taum Enne riut; de Frugge awer fräist  
füär Gift, dat iär de Stimme üwerschnappede un Fait'  
un Hanne füär Wiuth biverden, ase det Gras op der  
Müre. „Frau! is et niu gutt? heww' ik genaug blofen?  
näi? dann mott ik myi diär Stückstes nau mehr be-  
denken,“ un hai laggte sik wier in't Fenster un blais,  
graute Jagd un fleine Jagd:

„De Haf' is daut, de Haf' is daut,“

un

„De Boß in't Huall, de Boß in't Huall,“

un biu de Jägerrhyme alle heitet, un blais, bit de  
Wächter an der Ecke de Zwiälwe tutede; dai kam ganz  
verschreckt unner't Fenster un raip: „Fömmmer, Max!  
bat is luaf? ik söll doch meinen, diu könnst byi Dage  
genaug blofen un de Luie byi nachtschlopender Tnit in  
Rugge loten!“ — „„Ik wäit nit““, saggte Max, „„if  
hewwe dün Owend sau 'n apart Blasäier amme Blofen,  
un myine Frugge aut; goh dyiner Wiäge un loot mit  
gewehren!““ De Wächter gent, Max schlaug et Fenster  
tau un soh no syiner Frugge: dai saut oppem Klöß'ten  
un schnappede no Ohme — sau harr' se schannt un  
schrigget, un was sau häist, ase wann iär de Hals met  
Wulle iutstoppet wör. Max hent syin Hören an de  
Wand un satte sik rüggell op de Bank. Do awer rap-  
pede de Frugge alles byinäin, bat se nau van Stimme  
imme Lyiwe harr'; un sent an te schennen un nohthalen,  
bat Max üwerhort harr'; hai awer nahm syin Hören  
wier runner un saggte: „Frau, wann't dyi nau Spaf  
mäket, ik sin's tesriän!“ un laggte sik wier in't Fenster  
un blais, un genten in allen Nowershuißern gafft' et  
Gewach, de Lampen worten anstüäden, un de Luie kamen  
imme Himele ant Fenster un raipen: „ümme Guaddes-

willen! bat is dat fûür en Liäwedage in düür Nacht!“  
 Mag raip 'ne tau: „me mot jo wual syner Frugge  
 wat te Blasäier daun! schlopet ments södder!“ Un hai  
 macht' et Fenster tau. Syne Frugge awer was witt  
 ase Kryite un beschwauwet<sup>b)</sup> fûür Gift, un soh sau  
 barmhiärzig iut, ase wann sai reedert wör, un saggte  
 kein Stiärwens-Wöördeken. Mag hent det Hören op  
 un saggte: „Frau, wann't dji kein Blasäier mehr  
 mäket, dann heww' if Fierowend, dann konn ve te Bedde  
 gohn.“ Un hai draug de Lampe un genf ter Trappen  
 ropp, un syne Frugge folgede. Sai hadden en Poisefen  
 imme Bedde laggt, do fent de Frugge hselopp an te  
 gryinen fûür Ärger, un bo sai en Poisefen grienen harr',  
 do woll se wier an te schennen fangen; Mag awer saggte:  
 „Frau! if söll doch meinen, if hiärr' dji niu genau  
 fûüärblosen; wann diu awer nau nit tesriän bist, dann mott  
 if de Büge wier antain un halen't Hören.“ — „Mann!  
 if bidde dit üimme diufend Guattswillen, loot syin! de  
 ganze Nowerköpp is jo wach woren!“ — „Döt nig,  
 Frau, loot se wach weeren, loot Köster un Pastauer  
 wach weeren, loot det ganze Amt Bryilen wach weeren!  
 loot se hören alltemole, bat if myine Frugge laif hewwe,  
 un iär alles te Blasäier daue!“ — „Mann! düse  
 Dwend is myin Daut!“ un sai druchte den Kopp in't  
 Rüffen un was stumpstill. — „Gutt! wann diu meinst,  
 dann well ve schlopen.“

Den andern Muargen, ase de Miägede den äiften  
 Dracht Water haalten, was op allen Strooten Rede der-  
 van, bat dai Nacht fûür en Heidenspittakel un Blosen  
 imme Fûüästerhiuse wiäfst wör; de Fruggens Klageden, sai  
 hadden de kleinen Kinner nit imme Schlope erhalten  
 können, un äine no der andern genf no der Magesten  
 un woll wieten, bat passäiert wör; dai awer saggte kein  
 Woort fûür Schiämmede, un ase Mag Middages iutem

Biärge kam, fräig hai 'ne fröntlifen Gurr'ndag un 'ne fräftige Haunerfoppe, dai schmiärte iämme örntlif wier de Riwwen; hai aat un drant un was fröntlif, ase wann nix passäiert wör, un de Frugge was sau scharmante un sau flessen<sup>6)</sup>, hai härr' se ümme den Finger wickeln können. Wann sai awer mol in der Folgethit wier an te nuren un te knuttern sent, dann briufede hai ments te seggen: „Frau! wann diu nit saughif stille bist, dann niämm' if et Hören un blofe“ — dann was sai sau artig af' en Schautmöppel, un sai liäweden vergnaiget un tefriän, bit dat se stürwen. Guott hewwe sai siällig!

### Kauwes un syin Isel.

Halwe Porziaun an der Krüwwe, un dutwelde Dracht Schläge — dat is, bat eme örntlifen Isel taukümmet; ohne Knüppel un Flaufen is hai nit tefriän.

Kauwes un syin Isel machten alle Wiäde de Reise van Bryilen no Poterbuarn un drüngen Pakäite, Braiwe, Bestellungen un Kumpelmänte henn' un terügge. Blaz<sup>1)</sup> der Spuaren briufede Kauwes 'ne düchtigen Aifenbengel vamme Schellhoren<sup>2)</sup>; sau mannigen Tritt, sau mannigen Schlag, un sau mannigen Schlag, sau mannigen Flauf. Ainsmols woll de gäislike Heer auf no Poterbuarn un drap an der Poorte Kauwes un syinen Isel, dai wollen des selftigen Wiäges. „Muargen, Heer!“ — „„Guten Morgen, Jakob!““ — „Auf no Poterbuarn?“ — „„Ja wohl, Jakob!““ — „Krummenauth, Herr! dann mafe wi Kumpenigge; et raiset sit te dreien doch biätter, ase wamm' alläine is.“ De Heer tonn nit gutt Näi seggen un gaffte sit drin; awer sai wören nau nit halfwäigs Wülfte, do



was hai dauf van all diäm Flaufen un Dunnerwäähr. De Iſel machte ſeine Iſelſtreiche, un Rauwes machte kuarte Fyſtaine un lait den Knüppel danzen, dat dem armen Iſel det Kruije rappelde; dobyi awer flügen ſau viele „Dunnerwäährs“ düär de Luſt, met „Liſe<sup>3)</sup>), Hude un ſchawe Drache,“ un biu dai ſaiten Wöörder alle heitet, dat de Himmel duifter worte. „„Nein, Jakob!““ ſaggte de Herr, „„ich kann das nicht mehr anhören; ich will euch mal was ſagen: wir beide wollen . . .““ — „Heer, if kann dat verfluchte Hauduits nit; ſegger't myi laiwer op Platt, dat verſtoh' if un myin Iſel biätter,“ un dobyi gaffte hai dem Iſel Ennen düär de Flanke un ſchmäit ennen Flauf inter Luſt op ſau echt plattduiſt, darr 'ne de Iſel gewiß verſtont. „„Jä, dann hört mol, Rauwes! vyi beiden wellt ennen Adord maken, bo ſit keiner biätter byi ſtohn ſall aſe Rauwes.““ — „Heer! dann lotet mol hören!“ — „„Saiht, Rauwes! in jedem Wäiertshiuſe, bo vyi hiär kummet, loot' if ug 'ne Schnaps giewen, un wann ve no Poterbuarn kummet, tell' if ug 'ne ganzen Drüttainer richtig in de Hand, wann yi van hyi bit füär de Weſternpoorte te Poterbuarn kein äinzig Mol mehr flauket; ſin yi diäſ tefriän?““ — „Diuſend Dunnerwäähr, Heer!“ ſaggte Rauwes, „bat ſin yi 'ne roren Menſten! op ug lot' if myin Lebſtage nix kummen! un bai do ſiet, yi döchten nit, Schwerrenauth! dai kritt et met myi te daun! un lootet mit ments no Poterbuarn kummen! de Biſchof ſall ug de beſte Paſtrote giewen imme ganzen köllſken<sup>4)</sup> Lande! Schwerrenauth!“ — „„Lotet dat gutt ſyin, Rauwes! awer ſiätt: ſall uſe Adord gellen?““ — „Dunnerbekmen, jöſes joh, Heer! gewiß! met Plasäier! dai Schnaps dött myi all op der Tunge gutt, un ugen Drüttainer ſin yi richtig quyt! Dunnerwäähr!“ —

Sai gengen födder, un Rauwes danzede füär Plasäier

un dachte: „balle sin byi byi der Ringelstainer Mühle, un in dem Barrierhuse do tritt me 'ne echten Münsterländer;“ un de Isel gent sau bedächtig syines Wiäges, ase wannen en Fraidenlaid dichten wöll op de güllene Tyt; de Heer awer träig syin Brewäier iuter Taske un sent in aller Ruggen an, syine Nette te biähn — kurzum: et was Rugg' un Fried' in ganz Europa. Nit lange, do kemen se byi enem Stücke grainen Roggen hiär, un de Isel machte den Hals lanf; Rauwes taug 'me Ennen düär de Syt, harr' awer diän allen Floren van der Ringelstainer Mühle in der Nase un schwäig stille, af' en Muisten imme Miällsacke. Sai kemen in den Wald oppen grainen Patt, un de Isel schnappede alsümmer no Gras un Kriut un worte sau driewest<sup>6)</sup>, dat Rauwes stauten un schiuwen mochte. Et kemen Disteln met den schoinsten rauen Köppen, un de Isel woll nit van der Stiee. „Friättsack! ik hewwe dji doch dün Muargen en ganz Bund Hai op de Roipe schmieten, un ümmer nit saat, un ümmer vull Schmach? dä, hiäste djiin Froihstüde!“ un de Isel träig 'ne Tritt in de Hacken, un mettem Knüppel ennen Waarmen in de Syt. „Heer! dat was doch kein Flaufen?“ — „„Awer nit viel biätter,““ meinte de Kaplon; „„niämmet ug ments in Achte un denket an usen Adord!““ —

Et kam en Wäterken sau flor, ase Sunnenschijn, un de Isel dachte an den Sprük: „flor Water un yile<sup>6)</sup> Braud, dat sarwet de Backen rauth,“ un stont, un schlurfede, un stont. Rauwes raip tainmol: „jü, Hans!“ awer de Isel stont! „Jü, alle Uffe!“ — de Isel stont. „Hude! dann wöll ik doch, dat sau nigen un nigenzig . . . Heer! ik flauke awer nit, un ümme ugen Drüttainer sin yi ümme.“ Met Stauten un Triähn, met Ryiten un Behlen<sup>7)</sup> träig hai endlif den Isel rümme, de Heer awer saggte: „„Rauwes! myi is bange, bange, darr ik

myin Geld behalle, un myin Brewäier fall ik wual wier in de Tasse stiäcken mötten.“ — „Näi, Heer! biätt ments födder! ik un myin Ijel wellt kein Woort mehr seggen.“

Et was gutt; sai gengen un gengen, un de Wald fent an, lechter te weeren. Op äinmol kemen sai an ennen daipen Graven, do verschreckede sit de Ijel sau, datte sau pur stille stont un lange üwerlaggte, of hai drüwer söll, oder nit; denn 'ne gudden Üwerlagg is Geld werth; un hai worte met sit äinig, hai wöll derfüär stohn blyiwen. Niu was awer taum Unglüde Rauwes der Meinunge, sai möchten derüwer, wann sai wirklich no Poterbuarn wöllen. Hai schauf un stotte, hai raip un schlaug; näi, de Ijel lait sit nit van syime Kunzäpte brengen. Hai spiggede in de Hanne un schlaug, awer de Ijel stont sau glyitgültig, ase wanne keine Fyiwetellen könn. Hai nahm all dai syinen Wöörder ter Hand, bo me süs de Ijels met titelt: „Uise, Hude, Maishude, Aumerhude, Drache, Mistdrache,“ awer näi! de Ijel was un bläif dreihörig, schutte am Koppe un käif gedankenbull innen Graven. Do awer rait dem Rauwes de Geduld: hai wickelde den Kaimen vamme Stode ümme de Hand un walkede un dast<sup>8)</sup> op den aarmen Ijel, ase wann't alt Nisern wör, un: „Sau'n Himmel Kreuzgewitter un nigen un nigenzig Dunnerwäähr. fall dyi rintem Balge schlohn! de lebändige Duivel fall dich ryien bit midden rinter Helle!“ Un richtig: de Ijel gaffte syine sparrbäinigen Gedanken op un was in äinem Sage üwer den Graven un näggede iut, ase wanne nau desselfstigen Dages no Berlyin wöll. — „Rauwes, Rauwes! use Adord is tem Enne!“ — „„Auf gutt, Heer!““ saggte Rauwes un was Gryinens-Moote<sup>9)</sup>; „„dann is et myi auf äindaun! awer yi saiht doch wual, hai dörrt 't jo äinmol nit anders!““ — —

Noge byi der Ringelstainer Mühle bochte Rauwes van der Strote af un lette syinen Isel ganz kuntrehr. „Rauwes! yi verdott ug; hui gäit de Wiäg hiär!“ — „Heer! de myine awer dün Dag nit; mein' yi dann, if härr' en Hiärte van Marmel un Riserlint, un et blotte myi nit, wann if et Schild söhe un annen Münsterländer dächte?“ — „No, Rauwes, dann kummet! 'ne Schnaps solle doch hewwen, wann of use Contract terrieten is; awer wient ug doch ümme Guaddeswillen dat wahne Flauken un Schennen af! yi stüärtet süs mol üwer ugen äigenen Flauk un briädet den Hals.“ — Rauwes drant syinen Schnaps, un de Ehrönen huckelden<sup>10)</sup> iämme düär syinen gryisen Boort runner; hai schmait dem Isel 'ne Loek Hai fäär, gaffe 'me Ennen fäär de Schienen un nufelde fäär sit henne: „Sau 'ne dunnerwährsten Isel! schatt emme syif Grosken un siwen Schnäpse! wachte!“ De gäiklike Heer awer betahlte diän Schnaps, saggte Adjus un gent syines Wiäges alläine.

---

### Hammichel.

Zwäi Burßen, rechte Jännebede, dai nix laiwer daut, ase graute Luie faxäiern, nahmen de „Sprickeln un Spöne“ in de Hand un gengen dermet no'm allen Hammichel. „Hör doch mol an, Hammichel! et stait en Stücksten van byi imme Baufe,“ un lüsen iämme dat ganze Dinges fäär un harren iäre Hahnnecken drüwer. Hammichel horte sit dat an, schutte amme Koppe un saggte: „Jä, dat is niu mol wat! Wann se mit allen Mensten doch iut den Baifern laiten! se föllen der jüngere Keerels innsetten! byi het hui der

Liggstrieperß imme Duarpe genau un genau — wann  
yi en Paar dervan saihn wellt, dann briufe ments  
innen Ömmer vull Water te kyifen.“

### Sau de Name, sau det Kind.

Do was de siäll'ge Doktor „Sau un sau“ in  
Dingeskirchen, dai saggte: „Et is wohr — sau de Name,  
sau det Kind. In allen Tyien, wamme sit verkullen  
hadde, dann drank me Balsmenthäi<sup>1)</sup> un aat en Schmalt-  
stücke derbyi, un dat Dinges hette „Hausten“ un durte  
drei Dage. Awer fierdiäm, dat use Adelbiärz Me-  
dezzin studäiert hiät un van der Universitäte wier ter-  
häime is, do frietet me de halwe Awethäike lieg, un dat  
Dinges hett „rheumatisch-fatarthalisches Fieber“ un durt  
drei Wiäden.“

### Schnapphännes.

„Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne  
Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne,“ saggte Schnapp-  
hännes un stahl af' en Name. Hai konn briufen  
alles, bat nagellaus was un hutte't in syinen allmäch-  
tigen Schnappsack; de Goise oppem Dyise un de Hauner  
op der Miste wören fiiär iämme nit siter, kein Nagel  
in der Plaug, un kein Lüns fiiär'm Wagen. Kam hai  
byi der Mühle ropp un soh de Änten sit pudeln, was-  
ten un kemmen, dann raut hai all van feeringes den  
Sundagesbroon, wahrte alle Kuit'kes<sup>1)</sup> an der Mühle,  
un lait sit nit Mühler, nit Knecht saihn, bups! gaffte  
hai dem gröttesten Antert met syinem Prickelstod Ennen  
op de Nase un lait 'ne in syinen Ranzen spazäiern,

verdräggede de Augen, ase wann hai det andächtigste Vaterunser biätte, un mümelde, wann hai der Stroosten rop kam, in syinen Boort: „sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne.

Muargens verschlaipen sit alle Luie imme Duarpe, denn Hahnens gaffte 't imme ganzen Dinge nit mehr, ase ments dem Köster syinen; bo de andern bliewen wören, dat wußte Hänness. Wann hai Himeeder oppem Tiune hangen soh, dann was et iämme all äin Daun, batter füär Namens anne stönnen, dat beste was gutt genaug un mochte in syinen Sack. Woorte im Duarpe baden, un Hänness rauf den fristen Braudgerük, dann frumelde hai sau lange ümme't Bades rümme un doh, ase wanne Knucken un alt Nisern söchte, bit de Bäcker mol affsyit was, dann worte de schoinste Plafz oder Briße<sup>2)</sup> vamme Häller gamset, un kam de Bäcker wier, dann buselde Hänness all längest wier in der Spoon-Gere no Nügeln un Knucken, oder schlaug syine Augen gin Hiäwen un söchte: „Och Guatt! wann doch alle Luie wören ase ik: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne!“ Un woorsten Krengels un Stiuten baden, dai mochte Hänness auf, un dachte: „met Krengels kannste Braud sparen,“ un de Bäckers tallten ünmer wänniger Stiuten iutem Uawen, ase derinn. De Spyhikermann awer was klaiter ase de andern; diäm fehlte byi syinem Gebäck mol 'ne ganze Ryige Stiuten, un Schnapphänness nüfelde oppem Huawe rümme; hai myi nit bloi un saggte: „Hänness, ik betahle byi füärt Punt Nisern drei Pännige mehr, ase Tiuden Meier; loot saihn, biu viel hiäfte in dhime Sack?“ un sau rait hai diäm Hänness den Buil iut der Hand un taug syine Stiuten herfür. „Bat Duiker, Hänness? kannst diu Stiuten iut der Spoon-

Geere krumeln? dann kannste mehr ase andere Luie; syi sau gutt un gif myi düse, myi fehlt gerade so viele, ase diu do hiäfst.“ Geeren! siet de Bure, wann hai mott, un sau saggte Hänness auf: „awer Spyhfermann! dat kannste myi gloiwen: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne,“ un floppede sit andächtich op de Buast un machte en Gesichte sau fruamm af' en Kauersjänger.

In Christiöns Hiuse hadden se schlachtet, de Mette worte hacket, un de Wuastebänne drägget. Dem Hänness prikeldede all füär der Düähr dai kräftige Gerüf in der Nase, Zhipeln, schwarzen Piäpper un Nüägelses-Piäpper, un hai dachte: „diu hiäfst kein Schwyin un schlachtefst kein Schwyin, andere Luie mottet füär Hänness metschlachten.“ Ase de Christiönste tem tweddenmole tallte, fehlten drei Mettwüäste un äine Näiernwuast; dat gaffte Flaufen un Dunnerwiähr, Hänness awer gent unner'm Hiuse runn, druchte de Hand fruamm an't Hiärte un löggelde<sup>3)</sup> syinen allen Sprüf. An andern Muargen, ase de Blaut- un Liäwerwüäste imme Kitel kuacket worten, machte sit Hänness düf un dat op der Diälle te daun un lusterde<sup>4)</sup> ter Rükten rinn. De Christiönste stont byim Fuier un stippede met der Notel in de Wiüäste; sai harr' all ümmer saggt: „if trugge diäm Keerel nit,“ un dachte: „if well niu wieten, bo giftern myine saimwen Mettwüäste bliewen sind,“ fräig den Kuarf, sträif det Messer op der Trappen un gent dermet in de Stuawe, ase wann sai Tuffeln schellen wöll, un Hänness dachte: „niu is et Tjit,“ sprank in ter Rükten, taug de lengeste Liäwerwuast un de dickeste Blautwuast iuter Brögge, un fix dermet in syinen Schnappsack. De Christiönste awer stont all lengest wier hinner iämme, un ase hai sit ümmedröggede un fixe den Sprüf van syiner Sonnen-Ehrlicheit in de Liänne nahm, saggte sai: „Joh, Hänness,

ehrlif ase de Sunne! awer bat mäefte dann hji diäm Kitel?" — „Oh, oh, nix! if woll ments suargen, dat ug dai Wüäste nit kuartkuaden. Allerdinges, myintwiägen können sai kuartkuaden alltehaupe; näi, sau aarme ase de Wiäg, awer if könn doch keine Wuast iäten für nau sau viel! all dat Gehadsel un Geschräppsel! näi, gatt myi wiäg! un wann if se of möchte, un wann of fuffzig Mettwüäste hji oppem Diste läggten, un hundert Blautwüäste imme Kitel, if nehme nix, bat myi nit tauteme, wann if of sau op der Stiee des läidigen Hungers stiärwen söll! yi wietet jo wuall, Christiönste, sau ehrlif ase de Sunne!“ — „Recht sau, Hännes, do halt dif an! awer gihunders könnst diu myi wuall 'ne Augenblick oppet Frier passen un stuaden<sup>5</sup>), id mott iäwen myine Tuffeln tem Enne schellen.“ — „„Joh, gatt ments in Guatts Namen!““ saggte Hännes un lachede ächten im Halse üwer syne laime Ehrlikeit; un sai was kium ter Düähr riut, do sprant wier ene Blautwuast in syinen Sacl. Dat durte awer nit sau lange, ase me de Hand ümmedrägget, do stönnen de Christiönste un iäre Christian, un de Kleinknecht un de Grautknecht richtopp in der Küle un kloppeden iämme op de Schuller. „Suiste nit, Hännes? det Fett spipet dji jo düär den Buil! bat hiäste für fette Knuaclen derinne?“ — „„Oh — oh — oh — nix Apartes! sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlif ase . . .““ — „Joh, sau ehrlif ase Schinderhännes!“ raipen de Andern; diu Wuastehännes! diu Schnapphännes! sauglyf gif us mol de Wüäste riut!“ — „„Nu, nu! wann yi se wierherwen wellt, dann tritt se ug un terrytet se met Gesundheit! Adjus!““ — „Nä, wachte nau 'n wendig, diu fast Gesellstap herwen! Pulzei un Schardarme sind sau soorts hji.“ — „„Jömmer Rinneres! yi weert doch wual emme ehrlifen Mensten sau keinen



Schmoot nit andaun? lotet mit gohn! if well ug of Alles wiergiemen! de Mettwüäste well if brengen, ugen Hahnen well if ug betahlen, Anten well if stiällen un giemen ug de uggan dervan wier, dat Yisern well if van Meiern wierhalen, et fall ug kein Lüns amme Wagen fehlen — awer lotet myi dai Keerels damme Balge, dai twäierlei Wand amme Rode het!“ — „Ah sau, Bügelsen! in dyime äigenen Woorde verräste dit? awer suih, dai Keerels met diäm rauen Kragen sind do! Glück oppen Patt!“ Hänness fräig yiserne Hansken an, Pulzei un Schadarme gengen ter Zierroth rechts un links, sau genf et düär't Quarp runner, un alle Blagen, dai Väine hadden, laipen hinnerhiär, joiltten un flotten un raipen: „Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne!“ Am andern Dage lude de Schnapphänness te Bryilen imme Roothse<sup>6)</sup> düär yiserne Ruitkes, un hiät sit, ase syin Johr rümme was, imme Quarpe nit wier saihn loten; hai was verstuawwen un verfluaggen. Wo se 'ne awer het, do konnt se sit fröggen.

### Schnapphänness im syideuen Haue.

Diär Schnapphännese giet et of unner sülken Luien, dai nit in der Sponeere buselt un Anuacken saitet. Et was mol 'ne Dokter, dai soh ümmer tau, wanne iutem Wäiertshuuse häime genf, dat hai 'ne gudden Haut metträig. Winkmols do sochte hai sit auf wier den besten iut, dai an der Wand hent, lait syinen schawwigen Filz hangen, bo hai gutt für was, un woll fixe ter Düähr riut. Daijinnige awer, diäm de Haut horte, harr' keinen Sand in den Augen, sprank op un raip: „Heer Dokter! yi het ug verdohn: et is myin Haut.“ —

„Näi, gudde Frönd! et is myn Haut!“ — „Näi, Heer Dokter! gloiver't myi ments!“ — „Näi, näi, gudde Frönd! gloiver't myi ments!“ — „Awer, Heer Dokter! myin Name stäit der jo inne.“ — „Wat? uge Name stäit derinne? hal der Duiker, et is wöhr! awer dann begryp ik doch in der Welt nit, biu uge Name in myinen Haut kümmet.“ — „Dann gutt, Heer Dokter! sau lange af' hi dat nit begrypen konnt, sau lange well ik diän Haut füdür mit behallen.“ Un de Dokter mochte, geren oder ungeren, syinen äigenen Schawmesdiekel oppen Kopp brüden un saggte fixe Adjüs.

### Niägerdehler Landdag,

bo van allerhand schöinen Saken: Schiewerstäinen, Riärmisse, Sprickeln, Lunder, Verkoppelung, Päiterzilge, un sau derhiär, kwiert weert — gar anmaidig te liäsen.

Et was te Brunskappel im Ruffesten Saal,

Do kam tesamen det Niägerdahl<sup>1)</sup>:

Sai kemen tehaupe van nog' un van feren,

Un seeten sit faste byi'm bloen Iweren<sup>2)</sup>.

Dann stont wual Äiner vam Staule opp,

Satte nau äinen Floren deropp,

Hauftere dann in syin Wisfeldauf

Un helt ene Rede, gelohrt af' en Baut:

„Ni wietet, et is us 'ne Schmoot<sup>3)</sup> andohn,

Diän konn vyi nit loten sau hennegohn,

Un bai sit füdür Ärger nit well terrypiten,

Diän söll me sau foort op de Niägede schmyiten.

Dai Menske, dai „Sprickeln un Spöne“ högget,

Hiät sau viel Redens iuteströgget

Wual üwer dat flunferge Strunzerdal,  
 Diäz is kein Enne un is kein Tahl:  
 Un vhi sind woren sau reine vergiätten,  
 Ase härren ve genten in Rußland siätten.  
 Dai Strünzers un vhi het doch äinerlei Wiärt,  
 Un tüsker us is ments 'ne äinzigen Biärg,  
 Do kann doch dai Strunzerwind rüwerstruken,  
 Un de Narrenspauf wual üwerstruken.  
 Us jücket de Flieren<sup>4)</sup> sau gutt, ase dai,  
 Vhi maket Streiche sau dull, ase sai,  
 Het usen Fastowend no iärem Kaländer  
 Un liäwet gariut no dem selstigen Schländer:  
 Vhi danzet jo no dem Neskeder Bas,  
 Un schmaiket Belmeder Barinas,  
 Un het van allinges graut Plasäier  
 An Bigge'sten Krengels un Asker Bäier.  
 Vhi harren althyt gudde Rowerfkop,  
 Un hellen nau keinmol de Niägede opp;  
 Un bliewe dai iute, dann genge temole  
 Järe ganze Ruhr in 'ne Kaffeeshoole;  
 Vhi het of belieden<sup>5)</sup> (sau hell vhi byinäint)  
 Den Afern usen Pastauern läint;  
 Op usen Wicken, do friätet sit  
 De Strunzerdehler Diuwen dick  
 Un flaiget dann häime met vullen Kröppen:  
 Un met den Brunskäppelsken Kattenköppen<sup>6)</sup>  
 Do weert op der Afer Hilgendracht  
 Wual äist det rechte Spittafel macht.  
 Vat is de Dank?! — do kümmeft recht!  
 Och Guatt! de Welt is verkummen un schlecht:  
 Dai „Strunzerdehler,“ dai Sprickelmann,  
 Hai dött, ase wüßte van nigen van,  
 Un hiät Brunskäppel sau biuten am Rand  
 Un ments met anderthalf Woorden nannt,

De Bullmerker auf nit anredäiert,  
We biu sai van Odam woorten sagüert;  
Van Sielenkhusen kein Stiärwenswoort,  
We härre spin Väwen der nig van hoort,  
Nit hundertmol do rümme-pannkauket  
Un mannig Päcksten Tuback verroufet;  
Van den Silwecken hiätte gariut nig saggt,  
Nau nit met der Feeßen<sup>7)</sup> an Silwecke dacht.  
Us sau te blamäiern?! — us sau te verschwyigen?!  
Me söll der füär Ärger teviel van kryigen!  
Dat is niu 'ne Prohl in der Strunzergrund!!  
„Vhi sind de Keerels!“ sau hett et gikund;  
„Saiht hvi! do stait et jo schwarz op witt!  
Fit, fit! hi Niägerdehler! fit, fit!  
Vi gellt nit met, vi mottet ug schiämmen  
Un artig füär us de Kappen afniämmen!“  
Van Messede bit no Nieskfelle ropper,  
Do het s' et niu dreimol sau haug' imme Koppe;  
De Afer, de Biggesken raupet tehaupe:  
„Häiße! juchhäiße! vhi stoht imme Baufe!“  
De Whimerker kummet sau stump dervan awe,  
Un frägget doch met af' en Winterrawe;  
Un selwer dat Strunzerdehler Väih,  
Dat bölfet niu met emme wahren Buchäi<sup>8)</sup>.  
Vhi stoht do no armen Sünderß Art,  
Dai „biuter den Krink“<sup>9)</sup> begrawen wart.  
Un Jeder, dai füär säß Grosken Geld  
Dat Spridelbaitßken sit bestellt,  
Dai meint, vhi können wual andere Saken,  
Doch keine gescheidte Dummheit maken,  
Vhi laiten sau Alles däihmaidig geschaih  
Un möchten im Himmel de Goise hai'n.  
Näi! saumat loot' it op mvi nit sitten!  
It herw' imme Koppe mehr Conduitten;

Un hi temol wietet doch auf gewiß,  
Un dat de Welt keine Huase<sup>10)</sup> is.  
Jä, wörten se mol tehaupe summäiert,  
Dai Streiche, dai hji hji us regäiert,  
Et kemen te Dage Flieren un Schnaken,  
Me könn der de schoinsten „Sprideln“ van maken.  
Doch myne Rede is woren sau lant,  
Dat de Schwäit myi flütt üwer'n Rüggestrant;  
Drümme mug' hi Andern mol Brauwe hassen,  
Dat hi auf nit oppet Miul hyd fallen.“ —

Hai satte sit diäll un ankede sehr,  
Dat syne Struatte sau droige wör,  
Jagde den Wäiert foort fūr'n Tappen  
Un nahm sit Ruffeske Magendruappen.  
Dann awer doch iut den Bullmerker Ryigen  
En ander Prophäite den Staul bestyigen:

„Byi Bullmerker sind sau wyis' un klaut,  
Adroot af' en Bol'sk Gefangebaut,  
Un sind diärümm' imme ganzen Land  
Met usen „elwen Sinnen“ bekannt;  
Diär schoinen Namens gar nit te gedenken,  
Dai us de Strunzerdehler dott schenken.  
Auf sind use Strooten sau nette geploosfert,  
Do gäit me sau wäit, af' in Butter un Mostert,  
Un in dem bekannten „Schlächter's Schlaut“<sup>11)</sup>  
Do bliewen all Mensken un Guile baut.  
Byi Bullmerker sind of rore Betahlers,  
Byi us regäiert nau hültene Dalers,  
Use „Sente Kloos“<sup>12)</sup> hiät äinen dervan,  
Diän iämme kein Menske nit wesseln kann.  
Un Linken siällige Biärebaum  
Sall äiwig behallen syin Luaff un Raehm;  
Denn jeder Jung' iuter Afer Grund  
Hiät praiwet met syime selfäigenen Mund,

Wann sai us ter Kiärmiß de Flaigen\*) brachten,  
Biu saite dai güllenen Biärkes schmachten;  
Un selwer diän Sprickel- un Spönemann  
Diän saih' if der nit te gutt füär an,  
Hiät auf diär Biären op syime Gewieten  
Un mannigen Knüppel drinne schmieten."

Do schnadern de Andern tehaup' in de Hänne  
Un trampern füär liuter Blasäier de Wänne:  
„Joh! sülke Dinger sind sieker werth,  
Datter nau andere Luie van hört;  
Byi konner't diäm Mensten doch nümmer vergiewen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —  
Dann awer doh iul den Brunsckäppelsten Kyigen  
En ander Prophäite den Staul bestyigen:

„Un is dann van us nig bekannt in der Welt,  
Use bat byi'm „Russen“ de Branntwijn gestt?  
Was do, taum Grämpel, dann nit te vermellen,  
Biu vyi mol schoine Proffiaune hellen?  
Un biu et dohyi an te schniggen fent,  
Dat us sau Hören un Saihn vergent?  
Un biu vyi do alle sind iuterieten,  
Den „Sente Boots“<sup>13)</sup> innen Gelster<sup>14)</sup> schmieten,  
Un biu vyi ohne Patraun saudann  
Remen terhäm' in der Kiärken an?  
Sau wör of nau 'n rührend Stücksten gewiß,  
Te seggen, bannehr use Kiärmiß is.  
De Afler richtet sit no Jokawe,  
De Whimeter no dem Johanneslauwe,  
De Sielker sit an Laurenzi hallet,  
De Bullmerker, wann de Flaigen fallet —

---

\*) Eine Neckerei, weil die dortige Kirmeß die Fliegenkirmeß genannt wird; sie fällt in den Spätherbst, wo die Fliegen fallen.

Doch vñi — vñi fiert un maket Zuchhai  
De leßten drei Dage füär'm äiften Schnai;  
Un wann v'et tem äiftemol schniggen sett,  
Dann wiete ve, fin ve der ferrig met,  
Un goht nom Ruffen un drinket „flor“  
Un draiget<sup>15)</sup> us wier oppet andere Johr.“

Do schnackern de Andern tehaup' in de Hänne  
Un trampern füär liuter Plasäier de Wänne:  
„Joh! sülfte Dinger find sieker werth,  
Datter nau andere Luie van hört;  
Vñi konner't diäm Mensken doch nümmer vergiemen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriemen.“ —  
Dann awer doh iut den Sielker Ryigen  
En ander Prophäite den Staul bestyigen:

„Vñi het doch alsümmer Keerels hat,  
Do harr' use Hiärrguatt 'ne Kopp opsatt!  
Tem Vñispiel: de siällige Edmund Büchte,  
Dai was wahrhaftig en Lecht in der Büchte,  
Harr' sawiel Sprickeln un Spön' imme Koppe,  
Et könn der en Stuart ihin Nest met stoppen.  
Un sülfker is nau 'ne ganze Ryige,  
Me könn se tellen no Schock un Styige.  
Un dat vñi alle diär Streiche maket,  
Für giälle Dukoten no Pännigen raket,  
Met der Syie Speck no der Mettwuast schmitt,  
Bewyiset dat use Verkoppelung nit?  
Vñi harren süs auf en schoin Stück Land —  
Do hevvyi us an de „Heerens“ verwandt;  
Dai meeten un meeten met Stock un met Wooge  
Un harren säß Johr iäre laime Ploge;  
Do worte kalfaktert, do worte tagäiert,  
Do worte geschriemen un dispentäiert —

Do laip us äist use kleine Geld,  
 Un dann of dat graute in alle Welt;  
 An't leste do mochten vyi Wiäge buggen,  
 Un bo vyi dann endlif kenen ter Ruggen,  
 Do konn 'me diän ganzen laiven Gewinn  
 Stoppen adroot in äin Nasluack rin." —

Do schnackern de Andern tehaup' in de Hänne  
 Un trampern fäär liuter Plafäier de Wänne:  
 „Joh! sa u 'ne Streich is alläin' all werth,  
 Datter de ganze Welt van hört;  
 Vyi konner't diäm Mensten doch nümmer vergiewen,  
 Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen." —  
 Dann awer doh iut den Silweter Ryigen  
 En ander Prophäite den Staul bestyigen:

„Vyi Silweter sind doch auf nix Geringes,  
 Un Silbach is en beduiend Dinges;  
 Un hevvyi Markt, dann is de Plunder  
 'Ne äinzige Bud' un en Keerel met Lunder.  
 Vyi us, do wäffet de Rogge nit sehr,  
 Doch Schiewerstäine ments diäste mehr;  
 Domet is beploostert sau mannige Diäll,  
 Un allen Musikanten beschlagen de Riäll',  
 Sau dat se konnt blosen drei Dage det Horen  
 Un drinken un siupen bit üwermoren.  
 Belieden of mochte sif Lippstadt un Briämmen  
 Wual fäär dem Silwesten Handel\*) schiämmen;  
 Do spielten vyi jümmer de äiste Biglyne  
 Un wören sau nobel un wören sau fyine:  
 Do lait sif byi'm Wäierde ginne Mann  
 Vyi Dage stiäcken twäi Lechter an,  
 Den Dist sif decken schnaiwitt un prächtig,  
 Un drank dann syinen Schnaps grautmächtig.

\*) Wegen der vielen Hausfirer von dort.



Do was hyi en Liätwen!! juchhai, Kamerod!  
„Rindermuast un Koppfaloot!“ —  
De güllene Tzit is frhylik verbyi,  
Dat wäit kein Menste sau gutt ase vyi;  
Un fierdiäm det Gewiärwe twiälf Daler kostet,  
Do is us de ganze Handel verrostet;  
Un doch is nau mannige Handelsfamilge,  
Dai mäket Geschäfte met Päiterfilge.“

Do schnadern de Andern tehaup' in de Hänne  
Un trampern fүүr liuter Blasäier de Wanne:  
„Joh, sülle Dinge sind sieter werth,  
Datter nau andere Luie van hört;  
Byi konner't diäm Mensten doch nümmer vergiewen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen. —

Dat wören dai Reden, dai vielgelohrten,  
Dai dotemolen hallen worten;  
Un wann dat Riägerdal lenger wör',  
Dann härr' et diär Reden auf gast nau mehr.  
Niu tügen sai all' ene wyise Nase  
Un kiefen bedächtig un stur intem Glase,  
Het dann sit äinen runner guatten  
Un „van Gemeindewiägen“ beschluatten:  
„In Anbetracht, dat dai Sprickelmann  
Nau nigge Sprickeln hoggen kann;  
In Anbetracht, dat hai süs ümmer im Land  
Was ase 'ne örntliken Mensten bekannt;  
Un wyilen äin Riägerdehler Magister,  
It wäit nit, syin Brauer is oder syin Süster:  
Sau lote vyi Gnade fүүr Recht geschaihn  
Un wellt naumol diär de Finger saihn.  
Doch weert iämme hyimet anedrögget:  
Wann hai wier Holt tau Spönnen högget,

Un use dullen Streiche nit auf  
Lätt drücken in dat nigge Bauß,  
Sau dat vyi doch auf te Lechte kummet  
Un vyi der Welt in't Geröchte kummet:  
Dann well vyi van iämme nig födder wieten,  
Dann is use ganze Fröndskop terrieten.  
Un kümmet hai över Pastauers Wiese  
Un well vyi'm Ruffen ter Düähr rinn biesen,  
Dai sall iämme keine Drüppel tappen,  
Un jagen 'ne, dat iämme slaiget de Lappen;  
Un wann de Brunskäppelken Kiärmisse het  
Un schmurt un bruddelt in Uallig un Fett  
Un mächtig unner de Bötte stuadet,  
Dann weert fütär iänne nit meddetuadet. —  
Düt Urtel, gespruaden no rechter Mooten,  
Dat well vyi läserlik schryuwen loten,  
Un use Siegel derunner drücken  
Un iämme per Estaffette schicken.“

So dat van der Säile runner was,  
Lait Jeder sit kummen 'ne Frisken in't Glas,  
Un hellen över sit selwer temol  
Un iäre Conduitten<sup>18)</sup> 'ne wahren Prohl,  
Drünken dann iut den leßten Druappen,  
Un hadden den Ruffen ganz droige suappen. —

~~~~~

### A n t w o r t.

An de ehrwürdigen Miägerdehler Sanddags-Düppendirke.<sup>1)</sup>

Jeder Mensche mott sit den Bußel reine hallen.  
It woll mit wual wahren, dat it uge dullen Streiche  
nit in de Baifer brachte! In ugem „Schmantbuile“<sup>2)</sup>

wasset Biärken un Hiäseln, un it mott mannigmol üwer  
 de Niägerbrügge un üwer Pastauers Wiese ropper —  
 it herowe myinen Budel nit stuaßen; hai hört myi äigen,  
 un is sehr empfindlik; it woll mit wual wahren! —  
 Un niu?! jä, bat me doch alles te hören fritt! Niu  
 sin yi blizig woren un bitterboise, un ruppert myi binoh  
 de Hoore vamme Koppe. Un brümme? Für myine  
 Guttheit! — Het do grauten Landdag hallen, Reden  
 hallen, den armen Strunzerdehler iutschannt, klaget un  
 karmet<sup>3</sup>), it härr' ug vergiätten, drögget myi, bat myi  
 dat Fell oppem Lyiwe biewert — Rinner's, näi, it be-  
 grype ug nit! Amer gutt! — des Menschen Wille is  
 syin Himmelryit, un it herow' ug niu ugen Willen dohn.  
 It herowe myi vertellen loten, bat op ugem Landdage  
 ter Sproke kummen is, bat yi für Spargizen van ug  
 selwer annen Dag gafft het, un herowe den Kopp in  
 de Hand nuammen un Alles in Ryime satt, un herow'  
 et in Poterbuarn drücken loten. Niu weer yi wual te-  
 friän syin; un well yi tin Fastowend en örntlik Stüd  
 oppfoiern, dann briuf' yi nit in Verliägenheit te kummen.  
 Uge strenge Urteil amer weer yi niu ad acta leggen;  
 denn it well ug ümmer te Gefallen syin un daun, bat  
 yi ment's herowen wellt; vyi sind jo äinerlai Luie, un  
 it sin un blyiwe met Griuß un Kumpelmänte  
 uge Bedder un laitwe Kumpier

† † †

**B e r m e r k.** Vorstehendes Handzeichen des lese- und  
 schreibunkundigen Autors wird hiemit beglaubigt.  
 (L. S.) Der Schultheiß.

## Fierdagspriädke op 'ne ollen Sprük.

„Lange, lange Ryige,  
Twintig op de Styige,  
Diärtig op den Zufferkranz,  
Vertig op den Raufenkranz.“

Sau süngen in allen Tyien de kleinen Miädskes, un dat Dinges harr syne Richtigkeit. Dai schoine Sprük is ganz iuter Maude kummen; brümme? Jä, froget dai jungen Schüätters mol, wann se iäwen iäre Schaulbaiter innen Schuatstain hangen het. — Augen ase Wasflechter! do löchtet se met rund ümme no allen kriusen Burken, hiäget sit un krasset sit op un spaigelt iär<sup>1)</sup> in iärem äigenen Schiem<sup>2)</sup>; un sit met dem Zufferkranz op diärtig Johr vertroisten?! jä, kumm di u dohiär! sai lachet dit iut un latt der dit byistohn. Rüm met dann awer Keiner, fryilik, dann wachtet se nau'n Wennig; un kümmer dann nau Keiner, nu joh, dann wachtet se nau'n Wennig, un wachtet bit diärtig, un wachtet sit in't olle Register rin. Kümmer endlit de Vertig, dann wellt sai ümmer Duifer nau nit an den Raufenkranz denken, af' in ollen Tyien, un hanget sit drumweldide Voden ümme de Ohren un Saloppendaiter üwer den Rügge, dai üwer dai Gere schliepet, un schennet alle Miädskes iut füär äist un üwel, dai all met säkstain Johren vamme Zufferkranze baukstawäiert un tüsker nigentain un twintig nom Pastauern gott un det Affraupen bestellt. Wann dann awer det Gesichte ümmer lenger un schraapriger weert, un dat Böördelen unner der Nase ümmer stopliger, un wann diär rost-rigen Striele ümmer mehr op de Vaden kummet, un de Spaigel auf an't lefste nit mehr laigen well — dann endlit: „Heer, dyin Wille geschaihe!“ un de Raufenkranz wert socht un tem äistenmol met Andacht biätt.

It meine, vyi maker't sau: dai Schüätters, dai sau wieplig find un usen Sprük verdrägget un singen wellt: „twintig op den Zuffernkranz,“ dai schide vyi alltemol no der allen Bruinsken te Affinhusen in de Lohr; do hett' et sau: „Bruinske! sollt uge Döchter nau nit friggen?“ — „„Auh bat! friggen, friggen! is der süs nix? use Miädens find nau junk!““ un wören diärtig Johr un nigen Maimonde alt, un de älteste hiät doch nau iären Kunrod kriegen. Un dai Andern, dai met vertig Johren nau met Hännen un Faiten trampet, un sit fäär dem allen Baufe wiährt un iären Daupschyn verloichet, dai brenge vyi oppem grauten Ledderwagen no Ammegraitken op der „Fiulebutter,“ dat was det aifeste Menste imme ganzen Amte, un saggte: „Vertig Johr sin it nette wiäft fäär andere Luie; niu well it äist nette syin fäär myinen äigenen Kopp.“ — Guatt troifte alle ollen Zuffern. Amen.

\* \* \*

Of dat villichte dai Priäde wiäft is, dai Gehannes van Duinskede alle Sundage hallen hiät? me söll't binoh gloiwen. Ni kennt gewiß dai Geschichte. Hai was mol no'm Ginerolbitarges te Düg invitäiert un soll sit verdeffendäiern üwer düit un dat, absunders awer, dat hai alle Sundage, dai Guatt weeren laite, äin un daiselstige Priäde helle. Hai was klauk un nahm sit twäi rechte Schlauenträmpers van Duinskede met. Un ase dai hauge Heer frogede: „sagen Sie mal, mein lieber Confrater! man hat mir gesagt, Sie predigten alle Sonntage dasselbe,“ do saggte Gehannes: „Segg mal, Rasper! bat heww' it den leßten Sondag priädet?“ un Rasper amfede: „Heer! it wäit der nix van.“ „Dann seg diu mol, Graitten, bat heww' it

velieden Sundag priädet?" Un Graitten amfede: „Heer! it wäit der nix af, un wanne mit dautschlatt.“ — „No,“ saggte Gehannes, Heer Generolbitarges! niu segget hi mol selwer: wann it alle Sundage dat Kemlike priädte, dann behallet dai dummen Buren nix; un wöll it niu alle Sundage wat Anders seggen, dann behellen se twäimol nix. Jä, gloiwet ments, Heer, it sin pissig un kenne myne Schoope.“ —

Sau is et! et gitt Priäden, dai begryipet sit schwor; un it wäit, wann it use Fierdagspriädte of nau hundertmol hallen wöll, de Miädens van Twintig, un de Zuffern van Bertig laiten sai doch wier in de Hoore gohn. Jä, me segge derban!

---

### Gehannes van Duinskede.

Dai selftige Gehannes van Duinskede helt op Kriutwigge 'ne stöbige Priädte van der Mutterguaddes un saggte tem Beschliut: „Joh, myne laiwen Christen van Duinskede! de hillige Mutterguaddes was sau schoine, hi konner't gar nit gloiwen! No, it well't ug flor maken düär'n Verglyit; sai was sau schoine, ase de junge gnöbige Frau van Dohusen — dai kenn' hi jo alle.“

Awer de gnöbige Frau nahm dat Dinges hellest twiäß un schräif et an den Ginerol-Bitarges te Dür; un use Gehannes träig 'ne Braif un 'ne Nase, un den Beställ, hai söll foorts am nögesten Marienfäste dai Sake wier gutt maken un syin Woart terüggeniämmen. Daiselftige Beschäid worte der Gnöbigen no Dohusen schriewen, un sai lachede in iär Fuistken.

Gutt — dai Mariendag kam, un de gnöbige Frau was dün Dag expräß no Duinskede kummen, un saet

wagenbräit imme Lätter. Un use Gehannes stäig op de Kanzel un saggte! „Mhine laiwen Christen! Mhine Dwigkeit hiät myi opgafft, it fall terrügge niämnen, bat it op Priutwigge saggt hewwe. No, it sin en gehorsam Schoop un dau' et, un segge ug: de hillige Mutterguaddes was sau schoine, joh sau wunderchoine, dogigen is de gnöddige Frau von Dohiusen ments 'ne olle Huzel.“

Ho! düt Gesichte imme Lätter!!!

### Gehannes van Duinskede. Nr. 2.

Un naumol damme selstigen Gehannes. — De Junkers van Dohiusen un Schnellenbiärg laiten sit te diämmole in iärer Pfarckiarke te Attendorn nit vake saihn un gengen laiwer derfür op de Jagd. Wuallmol gengen sai auf no Duinskede ter Kiärken, dann was et 'ne awer derümme te daun, iäre Gefigter iüwer Gehannes spine Priäcke te hewwen un herno vhi iären Kumpjirs derüwer te schroken. Dat worte use Gehannes wier gewahr; un sierdiäm, allemol, wann de Junkers in der Kiärke woren, saggte hai no'm Wibengillgen: „Van Dage is keine Priäcke,“ un domet was't gütt.

„Dat Dinges motte vhi gauer anfangen!“ dachten de Junkers. Un äines Sundags, bo lengest iutlutt was un Gehannes all für'm Altor stond, kemen se mettem halben Duß Kumpjirs heran un druchten sit in de Ecken un hinner de Pjilers, bit dat Gehannes op der Kanzel stont, spinen Büärsprüt machte, dat Wibengillgen aflaufte un ansent: „Mhine laiwen Christen van Duinskede!“ In diämselstigen Augenblicke kemen sai ächter den Pjilers denne un staltten sit midden in de Kiärke,

schlugen de Armens üwertwiäß un japeden usem Gehannes richt intem Gesichte.

Gehannes besoh sit syine Patroiners en Tnitlant un saggte: „Röster! et tredet sau wahne in der Riärken — goh mol iäwen runner un schliut de Düähr tau!“ De Röster doh et. Un Gehannes fent an: „Jä, myne laitwen Schoope van Duinskebe! Myinen Büärsprük heww' yi hort — un üwer düin Büärsprük heww' it 'ne Priäde iutstudäiert sau syin un sau schoine, sau heww' yi uge Lebstage nau nixen hort, näi, sawat samme imme Daume te Köllen nit te hören krygen. Awer — 't is Jomer un Schade, it draff s' ug van Dage nit hallen — denn se is lant, un it saih', de gnöbigen Junters von Dohusen un vamme Schnellenbiärge beehrt us van Dage mol met iärer gnöbigen Eigenwort, un sülle Heerens het gewühnlif graute Nile — se wellt dann geeren op de Jagd, oder het süs wat füär — diärümme dent' it, sau läid af et myi dött: vyi lotet van Dage de Priäde imme Strauß sitten un biätt derfüär den äiwigen Krausentranz — wiet' yi, den freudenreichen, schmerzenreichen un glorreichen teglyke — dai durt doch ments anderthalf Stunne, un dai gnöbigen Heerens kummet dann diäfte eger wier an iäre noidigen Geschäfte.“

Un hai schlaug et Pruize un biätte füär — un use gnöbigen Heeren Junters mochten stohn un Tipp hallen, bit dat 'ne de Väine schlackerden.

---

### Blaiwen is et Handwiärk.

Sinne Frugge op der Silweke harr' den Mürker, dai mochte iär de Stuawe witteln un de Wanne iut-Blaiwen füär'm fallen Winter. Sai satte Schnaps, Buter



un Braud tau'm Froihstüde op, un use Mester Klider  
sträit de Buter fingerdick. De Frugge soh met Angeht  
tau, biu dai schöne Welter oppem Täller vergent, ase  
wann de Sunne deropp schiene, un konn't nit verschmärtzen  
un saggte: „No, Mann, hi klaimet awer gutt!“ —  
„„Joh, Frau! ik verstohe myin Handwiärk.““ — „Et  
is awer Buter!“ — „„Joh, Frau! dat schmed' ik  
wual.““ — „Det Punt kostet awer nigen Grosken!“  
— „„Frau! dat isse ehrlike werth.““ Un hai bläif  
amme Klaimen, un de Frugge laip fäär Spyit iuter  
Stuame.

### Verheiten un nit verkuieren.

Daiselstige Mürter was 'ne zünstigen Mester imme  
Laigen un dachte: verheiten un nit verkuieren, dat is de  
Kunst dervan.

„Näi, Mester! niu härr' ik doch endlik geren  
Beschäid, bannehr dat hi myi de Stuame witteln wellt  
un den Kaufstall iutschmären; ik mott der en Enne  
van hewwen.“

„„Nower! verlootet ug drop! tinne Wiäcke de  
äisten Dage! Mondag un Dinstag tworens nit —  
Fryidag un Sunnowend awer ganz gewiß.““

Un dann hoste<sup>1)</sup> me auf nau nit allte hilig te  
shin met Kalklesken un Lämefoiern.

### Gehannes Strotensplooster.

„De Welt is graut — dat heww' ik myi miärtet,  
af' ik van Arensperg no Rummekke reiset sin;  
un ächter Rummekke, säggten se, söllen auf nau Luie

wuhnen. Bai härr' dat syin Biäwen droimet?" Sau saggte Gehannes Strotenplooster, genf no'm Teipel un drant sit Ennen, füär liuter Blasäier, dat hai sit in der Welt nit verlaufen härr', un genf syiner Lebstage nit wier iut Arensperg riut.

---

### Schoine gedruappen.

M'riefranz härr' twäi Holtböggers in der Arbet, un satte diän beiden des Middages en Ratten- näppken vull Tuffeln met der Miällbrögge füär un genf ter Stuamen riut. Dat was, ase wann de Rauh 'ne Himmerte schluiet, un sai wahrten de Düähr, of M'riefranz nit keme un naumol oppfüllte. Sai awer kam rin, wünstede Prostemohtyt un schlaug füär Blasäier in de Hanne: „Tömmmer joh! dat frögget mit awer, dat it et dün Middag sau adroot druappen hemwe! kein Tuiselken teviel schallt, dat frögget mit — näi, dat frögget mit!“ — Dai beiden tügen en lant Gesichte un woorten hellest schläih oppem Tahn. „Ne schoine Sate — meinte dai Wine — wann emme sau adroot wiesen weert, wamme saat is!“ un de Andere saggte: „Wann't mol wier sau kümmet, dann kann se den Rapp wahren, süs iätt' it 'ne met.“ Un sai gengen riut oppen Holtplaz un vertroistern sit oppen Raffäi. —

---

### Van der allen Welt.

Do de Welt met Briähren<sup>1)</sup> tauschlagen is, genten in der Holtthamersede, do liet en Winhuaf, genannt X—Y—Z. Do kam kein Menske henne, ase alle Jubel=

johre mol en Bottkremer, un ümme Mitfasten de Röstler, dai sit de Austeregger haalte. Oppem Huawe stont en Kapelleken, dat harr' all sier fiftig Johren keinen Berdennst mehr, un des Summers worte derinne schmenget<sup>2)</sup>, un des Winters Flaß rhytet. Kaländers wören nau keine Maude. Kein Wunder, wann do de Luie te X—Y—Z altens in der Tyit verkamen. Aines Muargens fengen de Knechte un Miägede an, den Kaufstall te misten. Do saih binoh ferrig wören, fell et der Frugge schwor oppet Hiärte, et könn wual sau ungesehr de Tyit van Christdag spin; denn de Dage wören sau tuart, ase se weeren konnen, un et was säß Wiäden, dat Knecht' un Miägede inngohn wören. Sai harr' enen Knecht, dai hette Giärke, diäm raip sai tau:

„Giärke!

Styig' op de hauge Biärke,

Suich tau un miärke:

Is Christdag,

Oder Mistdag?“

Un Giärke stäig oppen Baum un wahrte van seh-ringes den Friggeder Kiärkenpatt. Do kamen de Luie van allen Eäen un Ranten üwer Land, de Manns-luie in blanken Kierels, de Frau-luie in rauen Röden, bloen Schiärten un Salbetten ümme den Kopp, met dem Sangebaufe unnerm Arme. Do raip Giärke, batte raupen konn:

„O Frau! Frau!

Jöses Marjauh!

It saih' et genau:

Et is Christdag,

Un kein Mistdag!“

„Heer, vergief us de Sünne!“ raip de Frugge. Un sai drügen den Mist wier innen Stall, wösten sit

un femmeden sit, tügen sit sundagest an, schlüten det  
hies oppen Balken, un gengen no der Frigget taur  
Rärken. —

---

### Froihjojr.

De nigge Iyit is kummen här  
Met Sunnenschyn, met hellem Wiähr,  
Met kloreem Maienriägen,  
Met Guaddes vullem Siägen.

Wual fiet de Bauffint: witt witt witt!  
Byi awer singet: nit nit nit!  
Et fall op wyier Eeren  
Kiu grain un lustig weeren.

De andern Bügel in dem Wald  
Het us ganz anders wat vertallt,  
Un singet liuter Sumer,  
Un Sumer, ümmer Sumer.

Kein Schnawel, dai verschluatten blitt —  
De Droffel kann für Wiällmauth nit  
In düsen Freudenthien  
Sit loten oder Iyien.

De Schwalen in der Lucht vertellt  
Viel Nigges iut der wyien Welt;  
De Nachtegall absunder  
Wäit Wunder über Wunder.

Do mott et blöggen met Gewalt —  
 De Stäine ments, dai blyiwet kalt,  
 Un füllte Lui' alläine,  
 Dai selwer find van Stäine.

Vyi find nit iutem Stäine hoggt,  
 Un het us glyk tau'm Kranze socht  
 De Blaumen op der Heiden  
 Un hundertdiufend Freuden.

~~~~~

### Mannshand is uawen.

Enne wohre Geschichte, un nüzlich für Jedermann. — Viel lustige Braiers seten im Wäiertshuse un laiten sik wuall syin. Dobiuten blais de Wächter te Laine, un Thommes Wyiwefrocht nahm Stod un Müske un saggte Gurr'nacht. „He!“ raipen de Andern, „he! saht, hai mott häime! süs schennet de Frugge un schlütt iären Thommes acht Dage op de Speckamer! Recht sau, en artig Kind gait häime, wann de Köster lütt, gait met den Haunern te Bedde un stait met der Sunne wier op. Wann doch myine Frugge auf sau 'ne Mann kriegen hädde! sau 'ne äinzigen Mann! sau 'ne güllnen Mann! sau sainig ase Syide, un sau saite af' en Rütten! Gurr' Nacht, Thommes! gruiß us dyine laiwe Agathe!“ — Thommes worte rauth af' en Kriewel, hent syine Kappe annen Haken un satte sik wier in de Ryige. „Jö!“ raipen de Andern: „Mannshand is uawen! Thommes Wyiwefrocht tütt de Büge an! no, dann gait de Welt unner, oder Thommes is feige<sup>1</sup>). Bat 'me nit all erliäwen kann! No, Brauer! dann loot dyi of nau 'ne Schoppen kummen, dann staute vyi an op dyin nigge Regimant!“ — Thommes läit

bedraiwet üwer'n Dist un ruchte op syime Staule henn un hiär. „He!“ raip äiner, „wiete dann nit, dat syin Vermügen fүүär dūn Dwend tem Enne is? alle Dwend äinen Säpßäzner op der Tasse, un kein Joisteken mehr! jä, syine Agathe is wyij' un genau un hiät den Ruffer-schlütel ümmer imme Bockmen. Thommes hiät Fierowend un fall us taukuden!“ Dat gafft' en Gelächter, dat Gliäser un Kräuse oppen Disten rappelden: Thommes awer sprank op un raip: „Dat Schrogen fall en Enne hemwen! Et gelt 'ne Kraundaler: it goh häime un brenge nau dūn Dwend tain Daler Geld, un dai Kraune weert verdrunken!“ — „Et fall en Woort syin!““ säggtē de Andern, un Thommes ped syine Müste un laip ter Dүүähr riut. „Gurr' Nacht, Thommes! schlop gutt! bit moren!“ raipen de Andern. „Näi,“ saggte de Wäiert, „hai is 'ne Schablünter un hiät allerhand Kniepe imme Koppe! it gloiwe, usen Kraundaler sinde kwyit.“ —

Thommes kam häime un trampede ter Trappen ropp af' en Dragiuner. Syine Agathe laggte lengest imme Bedde un dachte: „No, bat is dann dat? hai tredet jo süs, wanne late kümmet, de Stieweln an der Dүүähr iut un kruitet ter Trappen ropp ase 'ne Ratte.“ Hai kam in de Kamer, un Agathe fent all an te priustē un machte den Fүүärsprük tau iärer Gardhinenpriäde; it gloiwe, iut dem Baufe Leviticus; un de Anrede hette nit: „liebe Christen,“ sundern „diu Nachtpaul! diu Rawenbatter, dai Frugg' un Rinner imme Stiefe lätt! ho blyiweste wier un dryweste di in den Wäiertshuisern rümme un rustest op der Wäierbank? schiämme di wat! awer in dyi is keine Schiämme mehr! et is doch in der twiälften Uhr! ajasses!“ — „Joh, Agathe! hiäst ganz Recht, et is myi late woren; awer dūn Dwend kann it nig dertau.“ — „Kerel! bai dann süs? ümmer

solst Andere de Schuld hewwen: jo wuall, bai geren danzet, diäm is lichte pyipen!" — „Do hiäste ganz Recht, Agathe! awer wann de meinst, if wör sau lange op myin Blasfämier iut wiäfst, dann döste myi Unrecht; näi, ärgert heww' if mit mehr, ase wann if stewen Fruggens teglyite härr'." — „No, bat hewwe dann hatt?" — „Byi het den ganzen Owend dispentäiert üwer de Religiaun; denk byi, dai rauchlausen Kerels säggten, Agatha wör keine Heilige wiäfst." — „Biu? bat? dai Käzers?! Agatha soll keine Heilige syin?! Bat säggtest diu dann?" — „If saggte, et wör 'ne Heilige wiäfst, 'ne graute Heilige." — „Dat was recht; et is jo myin Patraun! Do sollen dai Kerels doch ments imme Diäwen der Heiligen opschlohn, den syiften Hornung, do stäier't jo wyitlöstlig, un det Bild is derbyi." — „Joh, Agathe! bat meinstest dann wual? bo niämmet sülke Käzers en Diäwen der Heiligen in de Hand?! wann't 'ne Roman wör, oder „Sprickeln un Spöne," jä dann . . . ." — „Awer, Thommes! et stait jo of in der Lettnige van allen Heiligen." — „Joh, Agathe, bo biätt sülke Süpers 'ne Lettnigge?! dann mott äis Aufstern op Fastowends-Mandag fallen. Awer diärümme kumm' if grade, if woll byinen „Kern aller Gebetter" halen un wyisen't 'ne imme Baufe; dann mottet se't doch wual gloiwen!" — „Joh, Thommes, joh! do döst' en gutt Wiärf; sülke Bengels solst myi doch de Heiligen met Friähn loten! solst myi doch myinen Patraun nit verunehren! Byi is de Schlütel; pack in't Ruffer in de Byilaa, do liet det Bauk, un goh un hogg' et 'ne ümme de Köppe!" —

Un myin Thommes schlaut det Ruffer uappen un pack in de Byilaa, äis nom Gelle, un dann no'm Baufe, schlaut wier tau un gaffte Agathe den Schlütel. „Niu, Frugge, bit sauglyit!" — „Goh in Guatts Namen,

Thommes, un segg diän Kerels Beschäid, wann't of helle Muargen drüwer weert.“ —

„Mannshand is uawen!“ raip Thommes ter Wäiertstuawe rin, schlaug op de Tasse un tallte syine tain Daler oppen Dist. De Gäste riemen sit de Augen un wollen iären bloen Wunder sahn. „Niu kann it den Wäiert mier füär den Lappen jagen!“ saggte Thommes un laggte nau twäi gemeine Daler byi diän Kraun-daler. Un sai drünken, bit de Sunne schäin, un gengen byi Dage häime.

### De Himel well verdaint syin.

„Segg mol, Hannodam! it hewwe dit all lange frogen wöllen: brümme west diu op dyine allen Dage nau wual friggen? diu könnst et doch sau gutt hewwen! kein Menske imme Duarpe biätter ase diu!“ —

„„Jä, dat sieste wual, un dyin dumme Verstand wäit et nit biätter. It well't dyi mol verduitsken. Suih: it hewwe Hius un Huaff, fiftig Hauwen Wiese-waß un hundert Muargen Wald, liegend Geld, un Geld op Rante — kurzum: den Himel op Ceren. Awer en örntlik Christenmenske mott of ant Stiärwen denken un sit den Himel verdainen in ginner Welt — — diär-ümme niämm' it myi en Kruiße un well't driägen met Geduld. De Himel well verdaint syin.“ —

### Hännes un Friddrich.

„Friddrich, biu gäit et?“ — „„Auh — schlecht; it hewwe sier Sundag keinen Dirf<sup>1)</sup> mehr hat.“ —



„Hännes! biu gäit et?“ — „„Auh, frog! fier Sondag keine Drüppel mehr — läihn' myi 'ne Drüt-tainer!““ — Sau karmeden Hännes un Friddrich, wann de Wiäde bit annen Fryidag kummen was, un wören des Sunnowends ganz macholle für Duast. Un, wäit use Hiärguatt, des Sundags hadden sai ümmer wier en paar Kaszmänner byinäin schrappet un brachten se in't Wäiertshius. Sau seeten se of äines Sundages Nummedags wier amme langen Diste, hadden jeder syinen halwen Dort für sit stohn un kenen sau daip innen Thron rin, dat de andern Gäste ments iäre Blasfäier an düm beiden hadden. Friddrich harr' all syine ganzen Künste maken mötten, Magnificat met Fiu-gen oppem Diste spielt, un „Capuziner“ baukstawäiert: — „Cäi-a, ta; päi-u, pi, Kapizi; Cäi-u, pu, Kapipi; e-r, zer, Kapupiner.“ — „„He Friddrich, diu bist derinne verkommen! suihst et wual? diu kannst et nit! 'ne gryisen Kopp, un keinen Verstand!““ — „Bat?! dat solle doch saihn! dann baukstawäier' it diän Poter naumol! Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten.“ Un hai fent wier an: „Cäi-a, ta; päi-u, pi, Capizi,“ un sau föbder un haspelde sit sau reine derinne tau, dat hai den Faam nit wierfennen konn. Hännes worte tiärgel, dat hai de kleinste Keerel imme Duarpe wör, 'ne Keerel ase 'ne Putällgenproffen, un harr' all oppem Staule stohn un sit met syinem Priefelstocke miätten, un den Staul metriädet. Un sau seeten dai beiden, Friddrich uawen für'm Diste, un Hännes unnen für'm Diste, gerade giegenüwer, un jeder harr' en ganz Complöttken van Föppers un Tiännewyisern richtopp ümme sit stohn.

Paulus — wiete wual? it heww' ug all mehr vamme vertallt — harr' all lange in der Ecke siätten un summäiert un simuläiert, ümme syine Sondag-Numme-

dags-Schelmestücke iuttelooten, un genf un halte de  
P্লাughvine vamme Huawe, kraup unnern Dist un kru-  
melde sau lange, bit hai dem Friddrich syine Väine in  
der Noise harr', un dem Hännēs syine auf. Sai miär-  
teden nig; Hännēs raip ments: „Bat spartelt dai Hund  
unner'm Dist rümme? Ruie, weste riut?!“ un Frid-  
drich saggte: „Raß, Raß!“ Paulus awer kraup sachte  
unner'm Dist denn un stond tüsker den andern sau  
dumm un sau miulöppig, ase wann hai seggen wöll:  
„ic sin amme siewenjöhrigen Krvice keine Schuld wiäst.“  
Dann genf hai byi Friddrich stohn un saggte: „Frid-  
drich! drink Hännēs mol lau!“ — „Prost, Hännēs!“  
raip Friddrich; „Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am  
dreizehnten!“ — Un Hännēs jaggte: „Wäiste, stäiste,  
kumm an! Prost, alle Junge!“

Paulus: Awer, Friddrich! hörste nit, bat Hännēs  
siet: diu wörst 'ne dummen Junge?

Friddrich: Au — loot diän allen Schwynigel  
seggen, batte well!

Paulus: Awer, Hännēs! hörste nit, bat Friddrich  
siet: diu wörst 'ne rechten Schwynigel, un wann diu  
nit artig wörst, dann kriegeste wat oppet Fell?

Hännēs: Auh — dai ruppige Junge! hai mni  
oppet Fell? segg, hai wör 'n Isel, hai un syin Baar!

Paulus: Hörst' et niu wual, Friddrich? hai  
siet, diu härrst keinen Baar nit hat, un de Isel härr  
dik iut der Wand schlagen.

Friddrich: Bat? bat? bo stammet hai dann  
hiär? iut der Väimenküle, oder van der Miste?

Paulus: Tömmmer, Hännēs! hai siet, diu wörst  
besuappen un kräggerst, ase de Hahn op Schulden Miste.

Hännēs: Bat siet dai Lappfad? ic besuappen?  
sau nöchtern, ase des Nuargens für der Haumisse! dat  
sütt Jeder, dai hyi in de Stuwawe spigget.

Paulus: Nái, niu dent doch mol an, Friddrich! hai siet, diu vertiährtest hji nig, un spiggerst dem Wäiert ümmesüß in de Stuwawe; diu wörst 'ne rechten Lappfad.

Friddrich: Wat siet dai Diufesudde? id 'ne Lappfad? if herwe jeden Sundag Owend myinen Hoorbuil sau gutt, ase hai, un betahle 'ne ehrlik.

Paulus: Nái, Hännes, dat is doch te arg! hai siet, diu hiärrst Luise un wörst nit ehrlik.

„Diufend Schwerrenauth!“ raip Hännes un ped syinen Prifelstod in de Hand; „if nit ehrlik?! verstäiste? wäiste? bai stiehlst dann Jiuden Nathan det Ungel van der Schlachte diäll un schmiähret sik de Schau dermett? bai stiehlst det Drüppelwaß in der Kiärken un verkoiper't ase Brandsalwe? bai stiehlst de Kruijer vamme Kiärkhuawe un bött den Uawen dermet an? id oder hai? verstäiste, kumm an!“

„Heer, vergif mhi myine Sünnen! awer diu — raip Friddrich un knuffte beide Fuiste — awer diu, krogige Junge, fast se mhi doch nau nit siärhalten! diu Krüpel! diu Untermaaf, diän se hji der Mustering te Bryilen vamme Rothse schmieten het! diän syine M'riggelihebeth imme Beddestrauh verluaren hiät! dai terjohren Hiärwest in Verliuß was, un tüsker den Schwinetuffeln sünnen se 'ne wier! dai der Maged siär den Bekmen kam, un sai kiährte 'ne met riut op de Miste!“

Bo Hännes dat hoorte, do dohen iämme awer syine Lhidören wäih; hai sprant op, ped syinen Prifelstod un woll dem Friddrich oppen Dat; un Friddrich sprant op un woll sik wiähren — biuß! fell Hännes üwer syinen Staul terügge, dat de Liänne knappede. Hai sochte syine Knuaeken wier hjinäin, sprant op un woll op Friddrich an — biuß! schlaug Friddrich do-

henne, dat de Staul in Fezen genf. „Wachtet!“ saggte Paulus, „dai Staile sollt ug nit mehr hinnern!“ un was sau fryi un taug Jedem syinen Staul unner denn, un rette sik dann ter Stuawen riut. Niu spachelden dai beiden an iärer Syine un rieten, un balle kniedebe düse in de Knaie un fell, un balle dai, un flauteden un raipen, un Hännēs spaukede met syinem Stocde in der Luft rümme un stotte Gläser un Flasfen kaputt. Un bo dai Andern recht amme Lachen wören — biuß! do schläigen sai beide in de Stuawe henn, sau lant un sau stump, ase se wören, un de Dist mett, un alles mett, bat deroppe stont. — „Diusend Dunnerwäähr, düse besuappenen Keerels!“ raip de Wäiert, dai grade inter Stuawe kam; Friddrich saggte; „Antun, syi stille, if sin miusedaut.“ — „Antun, syi stille!“ ankede Hännēs, „if stiärwe, un stoh myin Väwen nit wier opp.“ —

Niu soll if sai äigentlik leggen looten, bo sai gutt füär sind; awer do dai andern Gäste sik saut lachet hadden, do hülpfen sai diän beiden iut iärer Blauglyine un stallten sai wier op iäre väier Väine. Do awer schlaug Hännēs wier fräit in de Fittese un fräggede af' en Härwesthahne: „Bai hiät us dat dohn? bai was dat, dai iäwen ter Stuawendüähr riut laip? richtig, Paulus was et, dai schraaprige Junge! suih, Friddrich! wäiste, stäiste, kumm an — de Knuaden amme Syine well if iäme kuart un klein schlohn ase Kaffe-grüß!“ Friddrich saggte: „Recht sau, Hännēs! Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten!“ Un Hännēs laip riut un raip üwer Paulus; dai awer sprant düär de Schirmeke un tem Bauholte ropper, un Hännēs dröggede met syime Britelstocde hinner iämme hiär: „Keerel, stäiste, wäiste, kumm an! kuart un klein ase Kaffe-grüß!“ Bo Paulus awer nit stille stohn woll, do genf Hännēs wier in de Stuawe, un hai un Friddrich

drünken, bit se iuten Augen nit mehr sahn un op den  
Faiten nit mehr stohn konnen, un Ainer lette den An-  
dern häime.

### Uwäi fiiär äinen.

Te Riggehius bhi Poterbuarn is fiiär langen  
Johren en Stückken passäiert, dat is taum Grufeln un  
taum Lachen teglyite.

Do was te diämmol en Mann, dai hette Han-  
ricks un liäwere met syner Kathryin' in Rugg' un  
Friähn. Awer op äinmol — o wäih! use Mann mochte  
met innen Krywig, genten no Rußland hintau. Un hai  
was furt un bläif furt, un kam nit un schräif nit.  
Düse un dai iutem Poterbüärnsken wören lengest wier  
terhäime, ments Hanricks nit, un Keiner wußte der-  
van notebvertellen. „Hai is daut,“ säggten alle Luie.

— „„Joh, hai is daut,“ saggte Kathryin' un ver-  
gaut iäre blaudigen Thrönen. Awer dat Thrönen-  
Fättken worte droige, un Kathryin' saggte met daipem  
Söcht: „Härr' it ments 'ne Dauenschin! me wäit nit,  
biu me 'ne brinken kann.“ — „„Ah sau, Goisken, diu  
denkest an Bierfriggen!““ saggte de Rower. — „O Heer,  
näi!“ saggte Kathryin', „Rower, kuiert wat Anders!  
Awer der laimwen Ornungge wiägen härr' it doch van  
Härten geren sau'n Schhineten!“

Un sai frogere rümm un rümme. Antleste hett'  
et, te Hüwelhuaff wör' de lesten Dage nau'n Mann  
terügge kumen, dai härr' tau Hanricks syner Kum-  
panyi hort. Un Kathryin' lait sit den Gank nit ver-  
draiten un stäcdebe no Hüwelhuaff. „Joh, Frugge! hai  
is daut, verlotet ug drop!“ saggte dai Mann; „if  
heww' et selwer sahn, hai kräig 'ne Schüt un laggte

biuß daut!" — „„Diu laimer Hiärrguatt!““ saggte Kathryin' un gräin naumol iäre natten Thronen. Uwer sai droigede sit de Digelkes mettem Schnuiteplettken un saggte: „Mann! kann ik der mit op verloten?“ — „„Ik kann't betuigen füär Gerichte!““ saggte de alle Saldote. „„Doch wann hi myi nit gloiwen wellt, dann froget den Stoiter tem Rebberge, dai is düer Dage met myi häimekummen, dai hiät met myi un Hanricks in äime Gliee stohn.““ Un Kathryin' klabasterde of no'm Rebberge. „Joh! ik kann't betuigen! saggte de Stoiter; „hai is myi ter Linken diällschlagen.“ — „„D Heer! 't is myi örntlik sachte woren ümmet Hiärte!““ saggte Kathryin', ase se hiäme genk. Un laip strack nom Gerichte, un de beiden Tuigen worten vernuammen, un — Puntum, streu Santum — Kathryin' harr' iären Dauenschyn, schwart op witt, in der Hand, un worte sau fröntlik un sau vergnaiglik, un lachede af' en Roisefen im Mai, un machte sit 'n fuierrauen Spänzer, un jaggte de Spinnen in allen Eden, un lait det Hius mitteln van binnen un van biuten, un — suih hyi un suih do! sai sprank van der Karzel met 'me wadern, stödigigen Burßen un machte Hochtyit un danzere af' en Miäden van achttain Jöhren.

Dai junge Mann hette Dirk — un Dirk un Kathryin liäwern vergnaiget tehaupe un harrn den laiwen Friähn imme Hiuße. Sai harrn all dreimol doipen loten un dai drei jungen Dirke diggern af' en Miällsiupen. Do äines Nachis — de Wächter harr' de Zwiälwe blosen, un ganz Niggehiuß laggte in daipem Schlope, un Dirk un Kathryin' auf — do . . . bumß! bumß! klopper't dreimol an de Hiusdüähr. „Kathryin', hör! bat is dat?“ saggte Dirk. — „„D Heer! Dirk, bat is dat?““ saggte Kathryin'. — „Kathryin', ik wäier't nit.“ — „„D Heer! Dirk, ik wäier't auf nit““

— Sai laggten en Poisefen still, un . . . bumß! bumß! genf et wier an der Hiusdüähr. „Kathryn! sprint in de Huasen un mak et Fenster uapp un frog', bai do wör!“ — „„Dirk, if grüggele — goh diu!““ — „Flait' in't Grüggele! goh un frog'!“ — Un Kathryn' sprant in de Schlurren, macht' et Fenster uapp un raip: „Bai is do?“

„„Gurr'n Dwend, gurr'n Dwend! Kathryn', mak uappen!““ raip de Stemme für der Hiusdüähr!

„Marjau un Marjauffep!“ kräisk Kathryn', sau hell ase se konn, un schlaug et Kruiße, un laip un kraup in't Bedde unner de Diele. „„Kathryn! bat is?““ saggte Dirk. — „O Heer! Dirk! de lebändige Spauf! goh un suih tau!“

Un wier genf et: bumß! bumß! un ümmer hädder. Do sprant Dirk in't Wammes un genf an't Fenster. „Umme Guaddeswillen! bai is do?“

„„It fin't,““ raip de Stemme für der Düähr. „Bat für'n It?““ saggte Dirk.

„„It, Hanrick's, un well in myin Hius!““ raip de Stemme.

„Guatt syi vyi us,“ raip Dirk, „un loote daut syin, bai daut is, bit taum jüngesten Dage!“ un schlaug et Fenster in de Klinkte un laip un hutte den Kopp in't Bedde. Awer ümmer wier: bumß! bumß! an der Poorte, dat det Hius biverde. Un dai beiden imme Bedde biverden auf ase de Disteln oppem Hiusbade. „Dirk! bat soll vyi maken?“ — „„Kathryn! jä, bat soll vyi maken?““ — „Dirk! vyi mottet det Gäist sprofen!“ — „„Kathryn! jo, vyi mottet det Gäist sprofen!““

Un sai tügen sit an un pecken sit unner'n Arm un gengen an't Fenster. „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

„It auf!“ raip de Stemme.

„Biste van Guatt, un weste no Guatt, dann segg' us: bai biste? un bat is dñin Begiähr?““

„It sin Hanricks, un myin Begiähr is myin Hius un myine Frugge,“ saggte de Stemme. „Maket uappen, oder it schloh de Düähr fuart un klein ase Schniustuba!“ Un do byi fent et van Riggem an te regimäntern an der Boorte, ase wann de jüngeste Dag do wör.

„Kathryn! vyi mottet uappen maken,“ saggte Dirk, „vyi behallet jüs keinen Post amme Hiuße stohn; det Gäißt well rin, gariut un garaus, un bai wäit, et brengert ferrig, wann't of düärt Schlütelluad kriupen mott, un kümmet un drägget us de Hälße rümme.“

„O Heer, joh! Dirk, kumm in Guaddes-Heeren-Ramen! et gäit nit anders.““ Un dai beiden steeten de Lampe an, hengelden sit faste in un gengen met bivergen Väinen un klapperger Tiännen ter Trappe runner un schüwen den Schäller van der Hiusdüähr. Do kam 'ne baumstarken grauten Keerel rin, met schwarzem Boorde, un fell Kathryn ümmen Hals un raip un gräin derbyi: „O Kathryn! o Kathryn! o Frugge, liäweste nau? Suih, hyi sin it wier, un usem Hiärrguatt syi's gedanket, darr it dif nau äinmol wier saih' in myime Liäwen!““

„Hanricks! ümme diusend Guaddeswillen! bist et würklik?“ raip Kathryn'; „un bist kein Gäißt? — Näi, diu bist waarme un nit kalt af' en Gäißt — segg: bist et ganz gewiß?““

„Kathryn! it sint ganz gewiß, un well met dñi iätten un drinken, un byi dñi bliwen all Tyit myines Liäwens. — Awer bat is dat dann füär'n Mannsmenste byi dñi? diän kenn' it nit — bat well dai in usem Hiuße?““

„O Heer! . . . Hanricks!“ saggte Kathryn' un



ſchnappere no'm Ohme . . . . „ſuih, diu bliewest ſau lange . . . . alle Andern keemen wier . . . . mentſ diu nit . . . . un't Gerichte gaffte myi dyinen Dauenſchyn . . . . un 'ne arme Wittfrugge, wäiſte, is üwel dran . . . . un do . . . . un do . . . . ſam Dirf . . . . un de Paſtauer hiät us koppeläiert, un vyi het tehaue biätt fūr dyine arme Säile . . . . un . . . . Guaddes Siägen is imme Hiufe un in der Waige . . . . un . . . .“

„„Och diu laiwer Heer! ſyi ſtille, Kathryin'! niu wäit if genau!““ raip Hanricks un ruppere ſit de Hoore. „„Och, if arme Menſke! Suih! op myinen Faiten ſin if trawet van Sibirrjen bit no Niggehüſ, un dachte an myine Kathryin byi jedem Schrie . . . . un niu ſin if do . . . . un niu . . . . o Heer! me ſöll jo in de Po'er un in de Lippe ſpringen teglyite!““ — Op äinmol awer knuffte de Fiuſt un worte wuithend af' en Bare iut Sibirrjen, un raip: „„If ſchmÿite den Keerel riut! dat is de fūrteſte Mette! dai hiät in myime Hiufe nig verluaren!““

„„Oho!“ ſaggte Dirf un ſtallte ſit twiäß fūr'ne. „„If ſtoß auf myinen Mann, un froge diſ: bat weſt diu in myime Hiufe un byi myiner Fruggen?“

„„O Heer! Rinnerſ yi Luie!““ kräiſt Kathryin' un ſprant midden manter ſe. „„Maket ug nit daut! füs herw' if keinen! — Dirf, diu ſetteſt diſ mol dohenne, un diu, Hanricks, dohenne — beide wyit iutenäin! Sau blyiw' yi ſitten! Un niu goh it un maſ us äis 'ne gudden ſtyiwen Kaffe, dai ſall us wier te Verſtande brengen, un — üwer jedes Dinges lätt ſit lüern.“

Un aſe de Kaffeitel ſtaut, do wort' et Gemaithe ſainiger un ſachter, un Hanricks ſent an te vertellen. „„Nä, dai Menſke te Hüwelhuaff un tem Rebberge, bo diu van ſaggteſt, het nit luaggen. If kräig 'ne Schüt

un was daut, un wußte twäi Dage lant van der Welt nit. Ufer laggte 'n ganzen Haup oppenäin, alle miuse-daut. Do amme drüdden Dage kam en Tropp Luie, un woll us begrawen, un reerte tüsker us rümme un rüfelde us henn un hiär. Do op äinmol fell myi in, darr it nau lebändig was, un saggt' et diän Luien, dai miß anpecken. 't äiste wolln s'et myi nit gloiwen, un wolln miß met in't graute Luad schmyiten: awer it saggte, se söllen siß mol unnerstohn! Do kriegen se Frochten un schmieten miß op 'n Straubwagen un forten miß wiäg, un do wort' it in 'ne allmächtigen Thauern sperret, fräig awer alle Dage myin richtig Gefröbte un kam wier tau Kräften. Un do het se miß no Sibirrjen transpetäiert, do girrt anders keine Luie ase Baren un Wülse, un do stuadet m'et Fuier met Distiädeln. Kinner! it segg' ug: do hiär't myi 'ne Pause schlecht gohn! Biuviel Dage un biu lange Johre it do wiäst sin, wäit it selwer nit; denn 'ne Sunne girrt do nit, bo me siß no richten könn. Antleste worte myi saggt, it könn gohn! Un it dachte: niu gäiste Stante päi no Niggehius un no dhiner Kathryin' — — Kathryin'! jä . . . niu sin it do . . . jä, un niu . . . ! Niu sin it byi myiner Frugge un fall der üwrig syin, as' et sñiste Rad am Wagen!" un hai gräin hellsopp.

„Un it arme Menste!“ raip Dirk, un hulwerde auf. „It hewwe 'ne Frugge, un fall niu keine hewwen!“

„„Kinner! terrytet ug nit!““ saggte Kathryin'. „„Saiht: bat passäiert is, do koun byi alle drei nigen tau. Un biu't niu weren fall, dosüär is use Bischof un Fürste do. Un sau droh', ase de Dag grüggelt, goh' it no'm Schluatte no Willelem Antun, do kamme Blattduits met redäiern, dai wäit 't un fall entschäien, biämm' it taukumme van ug beiden.““

Diäß wören dai beiden tesriän, un as' et Dag

was, schmäit sik Kathryin' innen Salopp un gent. Hanricks raip iär no: „Segg 'me awer, if wör' de Äiste un härr' de öllesten Braime!“ Doch Dirk raip: „Segg 'me awer derbyi, if wör' de Beste un innem jüngsten Besitze!“ — „„Di schwyiget alle beide stille!““ raip Kathryin', „„un verdriät ug, bit if wierkumme!““

Kathryin' kam in't Schluatt un worte fūrloten, un vertallte Wilhelm Antun de ganze Prostemohlyit. „Niu, Heer, bat is te maken?“

„„Dann segg' myi mol, Kind! bilken van beiden wöste dann wual am laiwesten behallen?““ saggte de Fürst.

„O Heer! wann if dat ments wüßte!“ saggte Kathryin'. „Hanricks was ümmer 'ne laiwen Fjel, un Dirk auf.“

„„No, if well dyi seggen, biu't syin mott,““ saggte Willem Antun. „„Hanricks hiät de öllesten Braime . . . .““

„Jä, jä, dat fiet hai selwer,“ saggte Kathryin'.

„„ . . . . un Hanricks is dyin Mann un blyiwet dyin Mann, bit dat äiner van ug beiden stirwoet. Dat wäiste jo iutem Katechismus: de Äih wahr't bit innen Daut.““

„De Äih met Dirk awer auf,“ saggte Kathryin'.

„„Näi, Kind Guaddes! dai is null un nichte, wyilant dyin äiste Mann nau liäwede. Awer diu un Dirk het keine Sünne dohn.““

„O Heer! bat fall dann Dirk anfangen?“

„„Dai gäit syiner Wiäge, un ümme de Blagen mott' hi ug verdriägen.““

„Jöses näi, Heer Fürste! Dai arme Menske!“

„„Kind! 't gäit nit anders.““

„Heer Fürste, niämme't en Insaihn! Bat mein' hi? söllt' nit sau gohn? Wann sik dai beiden

Isfels derümme verdriägen konnt, dann lootet se myi beide!"

Wilhelm Antun lachere hellopp un saggte: „„Näi Kind! it sin Fürste un mott füär myin Land suar=gen.““

„Biu sau, Heer Fürste?“

„„No, wäiste dann nit? wann sit de Isfels talmet, girr't Riähnewiähr? Un düse beiden Isfels wörten sit talmen alle Dage, dai Guatt weeren lätt, un byi hädden Riähnewiähr det ganze häile Johr un wörte kein Spier oppem Halme ryipe. Verstäiste? et blyiwet, af' it saggte!““

Un use aarme Dirk mochte affoden, un Hanricks staf syi vergnaiget met syinem äigenen Dauenschyne de Byipe an.

---

### Discurs no der Vesper.

De wyise Lippes un syine Rowers läggten oppem Häithaupe un schmaifern iäre Sundag=Nummedags=Byipe. Do kam de Röstler des Wiäges: „No, Lippes, bat gellt dann de Roth?“ — „'Ne Valer!“ saggte Lippes. „Nit wohr, Heer Röstler? dat was 'ne Priäcke dün Muargen! Bat hiät hai't us sagg't! bat hiät hai: de Schrift imme Koppe! bat wäit hai't te brengen! It sin gewiß wyise — awer hai is et auk. Un düse Anstand! un dat strullet 'me Alles vamme Zahne, ase flor Water iuter Legge. Et is 'ne äinzigen Mann, use Pastauer! Guatt erhalle 'ne byi Traufte un loote 'ne us lange gesund! Sau ennen weert nit wier junk, sau lange ase de Rhyin flütt.“ — „„No no! no no!““ saggte de Röstler, „„hai hiärr't doch nit alläine dohn! hai harr' gutt priäcken; it harr' der iämme tau lutt.

— Awer det Üärgeln! dat hiät schnurrt dün Muargen! de Engeln mochten dernoß danzen! if harr' awer of alle Registers iuttuaggen, Prinzipal un Simbelsteeren! Jä, wann yi do nau'n Wöördefen van säggten! dat is 'ne Kunst! un dai hört mi alläine." — „Oh, oh!“ saggte Hanfranz Stuterboß, „oh, oh, un — un dat is doch auf nit woßr! un — un if hewwe doch de Puißers triäñ! jä, un — un yi het de Nauten füär ug stohn! dann is et keine Kunst nit! awer Guatt ehr' mi! if — if — if trampe de Bälge un — un hewwe de Nauten imme Koppe.“

### Jeder Stand hiät syine Würde.

De Schulte te Habbel harr 'ne Schwäinen, dai harr iämme vulle fiftig Johre getrügge dennt ase Brumester Krummsteert un fierte syin Jubiläi met vullen Zeremonnigen, un de Küinne satte 'me 'ne häilen Kalwesbroñ met 'me Rapp vull Priumen füär syinen Kopp alläine füär. Van diäme Dage an soll hai syine Rügge hewwen un 't Gnadenbraud vertiähren. Des Muargens no'm Fäste saggte de Schulte füär 'ne: „Kyifes, saggte, if kann't dñi tworens nit mehr an Sinns syin, awer et wör mi doch laif, wann diu van Dage dhinen Nachfolger in syin Amt insoiern wößt un instruwäiern diän Jungen en wennig, absunders, dat hai myine Schnoot genogge kennen löhrte un dem Keweläier te Herdringen nit te noße hött. Diu wäißt, hai is nau junk, un Jugend hiät keine Dugend.“

Un Kyifes taug met dem Jungen op de Drift un kam Owends met 'me häime. „No, Kyifes,“ saggte de Schulte, „bat sieße vamme Jungen? söll hai wual geroñ?“

Do satte Rhikes en bedachtsam Gesichte op un saggte: „Jä, bat fall me dovan seggen? Na, sau 'n bitken Haien, dat mag wuol gohn, dat fall hai wual lehren; awer 'ne örntliken Schwäinen stieket der doch nit inne; do hört mehr tau.“

### Bhim Froihstücke.

De dicke Brumester Holtappel te Mennen saet äines Muargens bhim Froihstücke, harr 'ne Putällge Rauen für jik stohn un gnagede amme fallen Hasenbrohn. Brochmes Franz kam ter Stuwen rinn, nahm syne Müste unner'n Arm un saggte: „Gurren Muargen, Heer Brumester! ik wünske gurren Awethit.“

„Och, Franz!“ saggte de Brumester, „Awethit heww' ik wuall; diän briufeste myi gar nit äist te wünsken. Awer myine Mühle is te stiuf; dai well gar nit örntlik mehr mahlen. Kerel, ik wöll, dat ik dyine Tiänne imme Rachen sitten härr!“

„Joh, Heer Brumester,“ saggte Franz, „dat wör ug gutt un geren te gönnen; myine Mühle is nau gutt imme Stanne un mahlt kuart un klein; awer wiet' yi, bat iär fehlt? De Arwet. Och diu laiwer Guatt! ik wöll, ik könn iär sau viel te daun giewen, ase yi.“

De Brumester lachede un raip: „Kerel, dä! hiäst 'ne Bollen met!“

### Zwäi widtige Baiker.

Schlünder's Dime, düse weltbekannte Säßunsfästig-Spieler, dai diärümme of grade an diäm Dage starf, bo hai säßunsfästig Johr alt worte, was äines

Sundags = Muargens te Bofwinkel in der Froihmiffe wiäfst un faat dann op der Trappe für' m Hiufe un haujahnte af' en Jagdhund für Langewhile. Hai faggte all tem äinunfufzigften Mole un söchte de derbyi: „Och, keme doch äift de Post! villichte wör wual äin oder ander Heer derinn, wann't of ments 'ne haltwen wör, met diäm if, jau lange ase 't Ümmespannen durt, twäi oder drei Boime Säksunfäftig spielen könn, den Baum ümmen Güllen!“ Uwer de Post kam ümmer nau nit, un für lange While genke un haalte, bat hai süs nit lichte doh, iut der Stuwene en Nigge Testemänte, fette sik wier op de Trappe un laufte 't Ewangillgen vamme Dage.

Do kam en Padjiude des Wiäges; dai draug für den rhyten Jiuden Oweram te Mennen, byi diäm de ganze Gegend an der Krhite stont, de Waare op de Düärper, was maie un fette syinen Baden an Schlünders Trappe diäll, fräig 'ne Zhipel un en Stücke Braud iuter Tafte un fent an te acheln. Schlünders Dihme, dai keine Zhipel riuken konn, gent verdrailik in't Hiüs un lait syin Nigge Testemänte opper Trappen leggen. Uwer en Tyttlant kame wier riut un soh, biu de Jiude iut Niggemehr dat Bauk in de Hand nuammen harr un derinne rümme blatte. „Jiude!“ raip de Dihme, „lot dat Bauk leggen! do stäit nit viel Gubdes inne van ug Jiuden.“

Myin Zhipig awer nit fiul un gaffte ter Antwort: „Sau? nit viel Gubdes van den Jiuden? Ja, wahrhaftigen Guatts! un myin Heer te Mennen hiät en Bauk,\*) dat is nau dreimol jau graut un jau dicke, un is tworens ment geschriewen, nit gedrückt: na, if segge ug, do stäit of wahrhaftig nit viel Gubdes inne van

\*) An m. Das Contobuch.

ug Christen — wahrhaftig nit! un af' it gloitwe, hi stott der auf inne."

De Dihme saggte kein Woort mehr.

### Piärrhandel.

Daiselstige Schlünders Dihme machte geren sau allerhand kleine Händelkes, absunders met Piärren. Niu harr hai mol en Piärd van der Kulöhr, bat me Schokoladen-Schimmel hett; dat Dvir löchtebe dem schaiwen Mausens Mannes van Unno in de Augen, un de Dihme wußt' et iämme sau riuttestryiken, dat de Jiude Wilens woorte te kaupen. Mausens Mannes selwer harr auf en Piärd, 'ne Goldvoß, un dai Goldvoß gefell Schlünders Dihmen, un de Jiude prohlte syine Dugenden, dat dem Dihmen dat Water in der Miule tehaupelap. Sai woorten handelsainig, de Ziust woorte schluaften, Mannes gaffte tain Daler Opgeld un galoppäierde mettem Schokoladenschimmel furt, de Dihme awer forrte den Goldvoß an syine Krüuwe, lachede schmunzer mettem ganzen Gesichte un saggte füär sik: „Jiude, beschuppet heww' it dif doch! Bat faste opkyiken, wann diu miärkest, dat de Schimmel tollerst is!“ — De Jiude awer flotte: „Dihmeken, Dihmeken! besäiwelt heww' it dif doch! Bat fast diu Augen maken, wann diu miärkest, dat de Voß bauglahm is!“

Ungefehr säß Wiäden dropp kam Mausens Mannes wier des Wiäges füär'm Schlünder hiär, soh den Dihmen op der Trappen sitten un raip: „Na, Dihme! biu gait 't dann mettem Goldvoß?“

De Dihme krassede sik ächter'm Ohr un saggte: „Schaiwe Jiude! diu un dhin Goldvoß! Wahrhaftig, kannst 'ne van Dage ase Ruappervoß wiertryigen!“



„Na,“ saggte Mauses Mannes, „na, un ni? Wahrhaftig, ni konnt ugen Schokoladeschimmel ter Stunde wierkrigen ase Suckrui-Schimmel!“

### Wahr dik füär süßen.

Et genf user, ase vyi nau Studänten wören, en Duzend van Sauft ter Haar ropper op Wippringsen tau. Dat gudde Bäier byi Nemann oppem Grandwiäge harr' us munter macht, usen Frönd Flammohr saugar iutgeloten. Do kam us en Fheldrhywer in de Maite met syif Isels; un Flammohr saggte: „Jungens, passet op! diän well it mol foppen.“

Vyi säggten: „Wahr dif füär süßen!“ Hai awer tohrte sit an nig un raip dem Fheldrhywer tau: „Gurre Frönd, segget mol: bo wellt dann dai sä ß Isels henne?“

„Dat gäit den siewenden nigen an,“ lutte de Antwort, un vyi lacheden un gratteläierden usen Flammohr tau syiner nigger Würde.

### Graute Bauhnen.

„Bat te viel is, is te viel!“ saggte de Münsterländer Bure un brummede in den Bort, ase de Frugge tem dreiuntwintigsten Mole graute Bauhnen un Speck oppen Disch satte. Awer de Frugge hoorte nit gutt, un kuadede taum väieruntwintigsten Mole graute Bauhnen un Speck. De Bure kam in de Rük, käit in den Pott, taug en' Gesichte jau guattserbärmlit un saggte: „Si jasses! all wier graute Bauhnen!“ Awer de Frugge nit siul, peck met dem Schleif in de Bauhnen, stallte sit

füär 'ne, ase wann se iämme richt dermet in't Gesichte wöll, un saggte: „Dat säggteste do, Kerel? Dat lot mit nau äinmol hören!“ Un hai fräig dat Bivern un saggte: „Laiwe Frugge, saggt' it, graute Bauhnen schmectet saite.“

Un hai fräig graute Bauhnen sau lange, bit dat se Bürgen hadden van Suall-Viähr.

### Samme Rinnerdoipen.

En Bur imme Riäspel Schoinholzen woll doipen loten un harr' en ganz Duß Luie te Paa biddet. Gutt! Awer biu soll dai Junge heiten? Dat was de Froge, un üwer düse Froge konnen sai gar nit äinig weeren, de Batter nit met den Paans, un de Paans nit unner iärf. Antleste schlaug de Hiwamme den kleinen Schrigger in de Schlüppe un saggte: „Kummet! süs goh it alläine.“ Sai gengen, awer den ganzen Wiäg üwer Land bit no Schoinholzen wören sai nau ümmer am Kräitern ümme diän Namen. De Pastauer frogede: „Wie soll das Kind heißen?“ — Do raip de äine: „Hännes“, de andere „Kauert“, de drüdde „Henryks“, de väierde „Stoffel“, un sau bit taum twiälften riut, jeder anders, un sai hadden sik hoorсноge füär'm Altore byi den Köppen kriegen. De Pastauer mochte sik in't Middel leggen un saggte: „Laßt mich den Streit einfach schlichten. Wählet den Namen des Heiligen vom Tage; seht, wir haben heute Nikodemus; das war ein großer Heilige, der Nachts zu dem Herrn kam und sein Wort hörte.“

Gutt — de Paans woren diäß tefriän, de Kleine woorte dofft, un in Rugg' un Friän genk de ganze Tropp terügge, ümme den Bäch te fyiern. Ase sai in't

Hius kamen, frogede de Batter: „Na, un biu hett dann niu de Junge?“ Un sai amfeden, „Nickedäimes.“

„Nickedäimes?“ saggte de Bur un schutte amme Koppe! — „Nickedäimes? 'ne schnurrigen Namen! diän heww' ik myin Liäwen nit hort; dai is imme ganzen Riäspel nit. Na, bat was dat dann fūr'n Patroiner, dai Sente Nickedäimes?“

„Dat wör 'ne stödigigen Hilligen wiäst, saggte de Pastauer, un dai wör byi nachtschlopender Tyit no'm Heeren kummen.“

„Bat? byi nachtschlopender Tyit? Dann was dat keine reine Butter nit: dann gott myi wiäg met diäm ganzen Nickedäimes! Wann dat 'ne ehrliken Kerel was, dann konn hai byi Dage kummen. Marx, brenget den Jungen sauforts wier nor Riärken un loter 'ne ümmedoipen, myintwiägen Michel oder Klogges — awer 'ne ehrliken Namen wenigstens fall hai hewwen.“

### Dai döchten tehaupe nit.

Ze Kleinenbiärg was en Mann, dai forrte alle Wiäcke äinmol met der Iselkaar no Warburg un richtere allerhand Bestellungen fūr't ganze Amt Kleinenbiärg iut. Aines Muargens taug hai met syime gryisen Kameroden wier luaf; do raip iämme de Frau Brumesterke no: „Kasper! könnst myi wuall en Duzend Blaumenpötte metbrenge! dat Geld kannste fūrleggen bit diän Owend!“ — „Et fall 'n Woort syin, Frau Brumesterke!“ saggte Kasper un taug syines Wiäges.

Owend's kam hai terügge, un de Brumesterke kam an de Düähr un woll iäre Blaumenpötte in Empfang niämmen; doch Kasper raip; „Et dait myi läid, Frau Brumesterke! awer ik kann ug nit helpen. It hewwe

myin Müglike dohn; ik sin in väier, syif Huisern wiäfst, allerwiägen, bo Blaumenpötte faile wören, un herwe myi jeden Pott inzeln besaihñ — awer sai döchten te-  
haupe nit, kein inziger was häile, in jedem was unnen  
en Quack.“

### Dai was nau lange de Dümmeſte nit.

Daiselſtige Kasper van Kleinenbiärg hatt nau andere syine Conduitten imme Koppe. Hai kam äines Dages met syiner Fjelkaar van Warburg terügge, ganz lieg un ohne Frucht. Diärumme dachte hai, ase byi ennen Purrierbaum kam: „Eh bat! dann ſaſte of dai achttain Pännige Purriergeld ſparen.“ Un dat machte hai ſau: noge byi'm Purrier ſpannte hai syinen Fjel iut, band diäm armen Lantohr Hanne un Faite tehaupe, ſchmait 'ne op de Kaar, un, ſau ſur af' et imme worte, hai ſpannte ſik ſelwer in't Stell un taug de Kaar unner'm Purrierbaum hiär. De Inniämmer raip iämme vamme Fenſter tau: „Kasper! bo hiäſte dhinen Fjel? is hai byi te unguddde kummen?“ — „„Af' yi ſaiht, Heer Kuntelöhr!“ raip Kasper terügge; „„un nit wohr, Heer Kuntelöhr? Handkaaren ſind fryi.“ — „Fryilik,“ ſaggte de Kuntelöhr, „foier ments tau!“ — Un Kasper forrte äinen Schuffäiſtän födder, lait den Fjel van der Kaar ruſten, machte 'ne luaf, ſtallte 'ne wier in't Stell, taug 'me en paar üwer de Riwwen, un furt genk et, hiäſte mit nit ſaihñ? — un de Kuntelöhr läif iämme verbyſtert noh.

### Piffig.

Antönneken, en Jüngesten van acht Johren, harr wyit no'r Schaule te gohn, un kam äines Muargens 'ne ganze Stunde te late. De Magister schannte un saggte: „Hyi verdeffendäier dit mol: brümme kümme ste sau late?“ — Antönneken saggte: „Heer Magister! it kann der nixen tau; et was sau glatt, de ganze Wiese was äin Nis; wann it äinen Schritt füärwes doh, dann gläit it twäi wier terügge.“ — Do lachede de Magister un saggte: „Wann dat is, biu is et dann awer müglit, datte niu hyi bist?“ — Antönneken bedachte sik stump un kuart un saggte: „Heer Magister, dat well it ug seggen: it gent antleste ächtereeß, ase wann it wier häime wöll; do machte sik dai Safe.“

### Baar un Suh. n.

De Baar saat füär'm Uawen un brait sik de Schienen, un de Junge laggte op der Bank un jäiwede, ase wann hai 'ne Heuwagen schliuken wöll.

„Baar!“

„„Bat weste, Junge?““

„Baar! it wäit nit, biu myi weert — dat Miul gäit myi liuter van sik selwer uappen.“

„„Na, Junge, dann hör' it et wual, it mott dyi'n Stücksten vertellen gigen den Schloop. Dann hör mol nyipe tau! Af' it nau in de Welt gent un met hülten Näppen un Maußliepels hufäierde, do kam it of no Hamerspannigen, do het de Füäste Steerte af' en Arm lant, un de Hunde tredet Hansken an gigen de Rülle.““

„Jömmer, Baar, is dat wohr?“

„Gewiß, Junge! diu weerst doch dyine äigenen Baaren gloiwen? Jä, un denk dyi: do sind de Immen sau graut, ase byi us te Lande de Schoope, un flaiget nit, näi, sai foiert op 'ner Jfelkaar.“

„Jömmmer Baar! biu konnt sai dann in de Byifers kummen?“

„Jöß, Junge! bat briufest diu do ümme te anfen? Do saihen sai no!“

„Jömmmer näi, Baar! dat is myin Liäwen nit wohr!“

„Junge! wess' et gloiwen, oder diu krift de Schwerenauth!“

„Näi, Baar; un wann yi myi diufend Valer giätt, if gloiw'et nit.“

„Bat, Junge? heww' if dyi myin Liäwen wat füärluaggen?“

„Joh, Baar, wualmol.“

„Bat, verluaggene Junge? if? dyin Baar?“

„Joh, Baar!“

„Bat?! diufend schaiwe Nauth! sau wat mott if myi seggen loten van sau 'me Bengel? sau kürst diu van dyime Baaren? Jä, gloif ments, dat härr' if myinem Baaren seggen söllen, dann —“

„Jä, yi sollt of wual 'ne roren Baaren hat hewwen!“

„Nignuß! 'ne biättern, ase diu! dat gloif awer ments! un diän fast diu myi doch nau nit schlecht maken!“ Un hai gräip 'ne Spliete vamme Uawen un woll dem Jungen det Fell berai'n; dai awer worte sau alliärt, ase wann 'ne Wispelten stuaden härren, un rette sik ter Stuwawen riut, un hiät den ganzen Dwend nit mehr klaget, darr 'me det Miul van sik selwer uappen genge.

## Gutt iuttenäin gesatt.

De Kutster imme Gasthuawe te Sauft harr den ganzen Dag foiern mötten un was sau maie as'en Hund. Awer do was nau äine süärnehme Dame, dai mochte partiu diän Owend nau afreisen, un de Wäiert saggte: „Johann! du mußt noch einmal auf den Bod!“ — „Heer! if daue van Dage keinen Hantast mehr — if kann't nit!“ — „Johann! die Dame muß durchaus fort!“ — „„Is myi äindaun — if foiere nit!““ — „Du kriegst zwei Thaler Trinkgeld.“ — „„Un wann if 'ne Schiepel Kraundalers fryige, if foiere nit — de Menske is kein Pütthaken!““

De Wäiert gent rin, un de Kellner kam un stat-täierde den Kutster. Awer hai bläif derbyi: „If dau et nit — de Menske is kein Pütthaken!“ — Dai Dame kam selwer un helt an van Himmel ter Eren un fräig den Geldduul riut — awer de Kutster saggte: „Rappelt yi ments tau mettem Gelle — if dau' et nit!“

Un kein Menske imme Hüse wußte Roth. Ant-leste kam de Hüsknecht un saggte: „Heer! latt mit mol met 'me redäiern!“ — „„Meinetwegen!““ saggte de Wäiert; „„doch das siehst du ja, mit dem Querkopf ist nichts anzufangen.““

Un de Hüsknecht gent no'm Kutster innen Stall un saggte: „Johann! weste nit foiern?“

„„Näi, if dau' et nit, Meerten!““

„No gutt! dat kannste maken, biu de west. Awer wyi wellt us doch dai Sake mol vernünftig iutenäin-setten. Seiß mol: Entweder, diu foierst: nit wohr?“

„„Jä.““

„Oder, diu foierst nit: nit wohr?“

„„Jä.““

„Ober: diu döft keint van beiden — is et nit sau?“

„„Jösjoh, Meerten! suih mol an! Dat is wohr!““  
raip Johann un schlaug sit verwündert fäär de Blesse.  
„„Niu is myi dat Dinges flor! niu well if foiern!  
Wann emme doch sau 'ne Safe örntlik iutenandersatt  
weert!!!““

Un hai spannere wier inn un forrte.

### Schwameldirk.

(En Fastowendsstück.)

Kasper: It schmyite de Karten dohenne — dat  
Dippen is lantwylig!

Melcher: It sin's geren tefriän; yi hett mit sau  
vake bäit macht, myin ganze kleine Geld is schyiwes.

Balzer: No, wanne meint! if hewwe myine drei  
Kaszmänner oppem Droigen. Awer häimegohn — dotau  
is et doch nau te froih, use Ammegraitens het den Sa-  
loot nau nit rett. Sait! do gait de Schwamel-  
dirk fäär'm Hiuse hiär; klopp 'me an't Fenster un  
raup 'ne rin, dann wellve ne Schoopkopp<sup>5)</sup> maken,  
un loten us den Dirk wat siärschwameln, dann hebbe  
doch wat te gnäisen.<sup>6)</sup>

Kasper: He, Dirk! hedo! bo, wesse dann henne-  
biesen? diu wess doch nit mehr in't Heu? suihste nit?  
hji stredet use Hiärrguatt den Armen iut, do draff me  
nit droige verbyi gohn! kumm, kaup dji äist ennen!

Dirk: Auh — if woll no'm Schmittenjohann, dai  
soll myi iäwen düse Kauhkiege wier maken. It sin yilig,  
de Häiere kümmet balle — yilig, yilig!



Melcher: Joh, dat hört 'me an dyinem Ruiern, diu japest jo örntlik no Ohme — kumm, drink doch äißt mol!

Dirk: Meinste, et wör wual gutt? No dann! if well rin kummen, awer ments hñif Miniuten — keine Rize lenger. Hilig, hilig!

Balzer: Gurr'n Dag, Dirk! Kerel, biu schweste!

Dirk: Jä, Balzer! Niver fäär't Hius, Suarge fäär de Kinner! if mott nau rñife weeren, nau Geld byinäin schlohn op dūr Welt! dñse paar Lappstuiwers, bat sollt myi dai?

Kasper: Joh, frñilik, bat sollt se dyi? drink der Schnaps fäär, dann kummet se dy doch te gudde.

Dirk: Schnaps, sieste? näi, Kerel! Bäier is de Mann, un Hawer is det Piärd; Schnaps is Gift, un de Duivel fittet in der Schnapstunne. Heda! Wirthschaft! en Gläckten Bäier! —

Melcher: Sier bilkem Jubeljohr drintest diu dann keinen Schnaps mehr? un dyine wñisen Lehren sind doch gewiß nau keine drei Dage alt.

Dirk: Dann awer doch drei Stunden. It harr' mit dün Muargen hellesk ploget un myin Vermügen vermehrt — yi wietet jo, bat it fäär 'ne grasse Natur herowe, un bat it anpacte, dat mot flaigen un fuden.

Balzer: Joh, dat wiete've wual, diu hiäst ümmer sachte gohn looten; un batte hiäst, met Laupen hiäst et nit kriegen.

Dirk: Dann kennste mit schlecht. Kurzum: it harr' mit dün Muargen ploget, un do genk if, ase Kasper fiet, bo use Hiärrguatt den Armen iutstredet, un gonnte myi ennen.

Kasper: Winen? oder biu viel?

Dirk: No, op drei mehr oder wenniger kümmer't nit an. Un do wort' if doch sau bedufelt imme Koppe,

un myine Bäine wören nau dufeliger ase myin Ropp, un Alles soh ik dumwelt, un de Welt laip rund ümme met myi. Un af' ik häime genk, do was et grade, ase wann de Stäine op der Stroote nit mehr faste wören, üwer jeden heww' ik mit schüppet, un twäimol laggt' ik lengelanges imme Wiäge; saht, de Hand heww' ik myi verstiuket. It kam häime un satte mit byi'n Dist, un bat myi nau myin Liäwen nit passäiert is, 'ik ped met der Gowel in de Soppe, un met dem Piepel in de droi-gen Tuffeln, un alles genk myi sau twiäß runner, ase wann ik 'ne Sparrwagen inne Halfe sitten härr'. Un bat mit am mäisten ärgert hiät: myin Dochter stallte sit an grad ase myine siäll'ge Frugge, wann se den Brumm hadde, un saggte, ik söll mit wat schiämmen, dat ik byi hellem Dage besuappen häime keme. Sau'n aisk Miäden! sawat mott me syi seggen looten van syinen äigenen Blagen! jä, me tütt Rinner op! Denket ug: ik besuappen? un was doch sau nöchtern, ase gihunders auf; yi wietet jo wual, ik sin en Muster imme Quarpe, un goh keinmol üwer myine Moote rüwer.

Melcher: Joh, dat is wahr — mehr af'en Ömmer vull kein inzigmol.

Dirk: Schwyig stille, alle Liännewyser! nau keinen Rannentrauß vull. Af' ik drei Tuffeln düähr den Hals runner stott hadde, laggt' ik mit op de Bank hinner den Uawen, un meinte nit anders, ase ik härr' en hitzig Fairwer, un dachte all an myin Testemänte.

Balzer: Jömmmer, Dirk! hiäste us dann auf bedacht? ik wöll mit sau geren mol ryite iärwen.

Dirk: Diu saft auf nau keinen rauen Boß hewwen! an dyi wör't schlecht bewandt! joh, wann diu sau'ne nöchternen Mensken wörst, ase ik! Och düse, (auf sich selbst zeigend) düse! dat is 'ne Kerel! Schade, datte unner de Gere mott, wanne mol stirwet! Awer

bat if seggen woll — bo was if doch anne? recht! if schlaip inn, un bo if wach worte — jöses diu Welt, bat harr' if Koppwäih!! if meinte sau, de Hoore wören myi utem Koppe sprungen un if kriege Hörner as' en Duarpoffe. If dachte henn' un hiär, biu if sau 'ne Spaut innen Kopp kriegen hädde; diu hiäst doch nig giätten, dacht' if, bat Gift is, un keinen Hoggekloß runnerschluacken, dai dyi twiäß imme Magen liet? un hiäst doch kein Water drunken? — ni wietet, dat gitt Dwiswäih, diärümme hält sit en gescheidt Menske an wat anders — näi, if konn myi nig bedenken. An't leßte fell myi in, dat if ümme tain Uhr dat äine Schnäppsken drunken harr'. „Halt!“ dacht' if, „Schnaps is Gift!“ saggte de siäll'ge Dokter Schwyinebloße, ase iämme de Flamm utem Halse schlaug; „un de Duivel sittet in der Schnapstunne!“ niu, Dirk! drinkeste keine Drüppel mehr van diäm aisten Tuige, un wann diu nau hundert Johre de Gere trampest! Väier is de Mann — jä, bat if segge, hiät Grund — hedo, Wirthschaft! nau'n Gliäcklen Väier!

Kasper: No, dat is gutt, dat ve dif endlik vamme Schnapse het! Awer bat stäiste do midden in der Stuawe, un hällest dyinen Ryim, ase wann de byim Hiusbüähren de Priäde hellest? Sett dif! suih, Balzer hiät de Karten all misjet un den Baum met twiälf Strieken oppen Dist mohlt — vyi wellt 'ne Schoopkopp maken — Melcher un diu sind byinäin! if giewe an.

Dirk: Jös näi! myine Raubfliege! if sin yilig! — No, wann't parliu syin matt! dann gif fixe! awer ments äinen Baum! tain Miniuten! dat Kartenspiel well if doch auf nau afluawen — moren, oder übermoren — dün Dag nau nit — dat well überlaggt syin.

Melcher: Recht sau! awer niem de Karten un fegg dyine Trümfe an; if hewwe väier kleine.

Balzer: sywe!

Dirk: säffe! Schüppen is Trumf! Melcher, spiel' us mol op! den Allen! un den Bloen riut! recht sau! de Andern heww' ik selwer! Kasper is sau jann, ase 'ne Müste! wist' us drei! Schüppen is Kalöhr! Balzer gif, un ik well ug derwilen en Stückken vertellen, bat myi gisteren passäiert is. Do heww' ik 'ne gudden Dag hat! twäi Berliner verdaint! jä, ik segge ug: ik schloh nau Geld byinäin! un bat ik segge, hiät Grund. Ik mochte fäär ennen Kaupmann den Baden no Niesfelle driägen; un vyi gengen no'm Kramer. Ik woll mit ächten in't Stüäwelen setten — awer näi! ik mochte garaus un gariut met in de Heerenstuawe. Do is et awer schoine inne! adroot af' in der Kiärken! Biller, liuter van der Jagd! un 'ne Staul hinner'm Diste, do konnt wual väier Mann inne sitten, met güll'nen Nägeln! Niu hett' et: te Diste! un ik satte mit, un do läggten se emme sau'n graut, witt Blett sau twiäß midden üwer't Byif — hyi sau hiär — aj' ik myi dachte, dat me nit schlawern föll — un do —

Kasper: Sä, un do — niemeste dyine Karten in de Hand un siest dyine Trümfe an; Balzer hiät säffe saggt.

Dirk: Au bat! hundert un 'ne Bütte voll! Kalöhr is Trumf! Balzer, spiel opp! — Sacht, do kriegen ve äist 'ne fette Soppe, dai was sau giäll ase Saffron; un dann — Bat? diu füäddest Trumf? dat faste wual läid weeren — diusend schaiwe-Nauth! diu blywest deranne? — richtig, Melcher, twäi Luie kritt nig, un dat sin ik un diu — na, wisset ug achte!

Melcher: Suiste, alle Foilebüchje? dat kümmet dervan! diu söst dyin Schwameln looten un op de Kar-

ten passen! bai mäket dann Kalöhr, wanne keine Dame hiät?

Dirk: Bat! de twäi rauen Buren, un väier lebändige Schüppen in der Hand? dai soll ik verpassen? do ma' ik jedesmol Kalöhr op —

Melcher: Un kannst of jedesmol verlaisen, wann dyin Mann keine hauge Wänzels hiät. No gif, un spiel met Andacht!

Dirk: Sau? ik mott giewen? dann kummet doch de Karten mol in ehrlike Hänn! Balzer harr' flutelt un sit alle Trümfe byinäin stiäcken — datt segg' ik, un bat ik segge, hiät Grund — väier Damen un de beiden besten Buren in äiner Hand, dat is süs nit menstenmüglif — Balzer, niem myi dat nit üwel: et is nit met richtigen Dingen taugohn.

Balzer: Niu hör mol an, düse Menste! batte fräit is! hai kollert jo grade af' en Schriuthahne! Hädden vyi 'ne domols wierfriggen loten, bo ve syine Anneketryine innen Kiärkhuaf driägen hadden! härr' ve 'ne wierfriggen loten! dann söll iäme dat Fräie wual vergohn syin. Oder segg: hiäste giftern byim Kramer nig hat ase Mostert un Mierräit, datte dün Dag sau friät bist?

Dirk: Dat gloiw' awer ments nit! Saiht, vyi hadden Soppe, un do Rindsläiff met sau 'ner sthiven Brögge drüwer un dann —

Rasper: Au, schwyig stille, alle Droolepäiter! vyi find all lengest saat van dyinen Trachtemänten — gif Karte, un denk an't Spiel. — No dann! väier van der Nigen!

Melcher: Väier met! vamme König!

Balzer: Fhwe!

Dirk: Ik passe.

Rasper: Sau! do hebbe doch diän Schrigger

ter Rügge bracht. Balzer! diu hiäst syine? dann maß  
 if Kalöhr! Trumf oppen Dist! — Niu diu, Balzer,  
 Trumf! — un Trumf! — Farwe! — recht sau! —  
 diän kann it — Frykarte! — un Hiärtenaß! Dir,  
 bat sieße dann niu? Baum wiäg! betaal myi 'n Kas-  
 männeken!

Dir: Kerels! yi syid jö nau schlimer ase myine  
 Braiers! — Jä, myine Braiers! och, bat myi dai all  
 schatt het! wann it dran denke, weert et myi flau —  
 it wör lengest 'ne ryiken Kerel un fönn by'm Kramer  
 ümmer in de Heerenstuaße gohn; awer myine Braiers,  
 myine Braiers! och Guatt, it draff der nit an denken!  
 dai het myi schatt wenigstens — joh, wenigstens —  
 — — fufzig Daler!!! — Mariechen! tapp myi  
 nau'n Gliäcken Bäier, darr it et vergiätte! — No  
 Kasper, gif Karte! Melcher, schryif us 'ne niggen Baum  
 an! düttmol sollt se kein Stifften hewwen! vyi wellt  
 iänne 'ne Bod maken, 'ne Bod met Hörens! — Och,  
 myine Braiers!! — Awer myin Döchter is gutt!  
 bai dai naumol tritt! en Engel op Eeren! kuacken, ase  
 wann't te Meskede in Biärgmesters lohrt hädde!  
 un en Gemaithe ase Hunig! adroot ase myine siäll'ge  
 Frugge! (gerührt:) — Ach! dat was en Menste! sau  
 ente weert of op Eeren nit wier junk! ach, bat harr  
 miß dai laif! näi, yi tonner't of sau gar nit gloiwen  
 — — (in demselben weinerlichen Tone) — it passe!  
 spiel ments opp! — Ach, myine Frugge! Thronen  
 heww' it grienen, ase wann de Dat strullet byi Dögge-  
 wiähr! innen Rannentrauß gott se nit inn! un wann  
 it der nau an denke, dann weert et myi sau jömerst,  
 un it wöll wual sau oppen Dist buchen ur gryinen  
 Büäder in't Holt! — (auffahrend —) Bat? yi wisset  
 drei?!

Melcher: Jä, suih, bat diu für 'ne Musikanten bist! hiäfst do den Bloen twäimol besatt, un hiäfst keinen Stief macht! diu söst dyin Foilen loten, diu alle Schlaudentäimes!

Dirk: No, no, it well't nit mehr daun, un well nyipe oppassen — giff Karte! — (weinerlich) — awer myine Frugge! it kann se nit vergiätten, un wann it sau alt weere ase Mathuseläim. Denket ug: Sondag herw' it nau grienen af' en Blage — myin kleine Antünneken, en Kind, sau witt ase Milk un sau raut af' en Äppelken, un sau schoine af' en Bild — (schmunzelnd) — hai glyiket ganz myi, ase wanne myi iutem Gesichte schneien wör — (weinerlich) un do hent van myiner fiäll'gen Frugge nau'n Kläid imme Schappe, Kattiongedrück, verschuatten giäll, met grainen Stripen drinne — un do kümmet myin Dochter hiär un schnitt et iutenander un nägget usen Antünneken en Kapüttken deriut — it stohe Sondag Muargen op, sette mit byi'n Kaffai, un op äinmol gäit de Düähr op — un bat saih it? Antünneken in synem gestripeden Kapüttken, un siet „gurr'n Muargen, Batter!“ Do was et myi awer, ase wann de Stuawenbühn op mit fallen wör, un myine Frugge fell myi in myinen Gedanken in un it meinte sau, it söh sai do rümme gohn in iärem verschuattenen Kläie — (auffahrend) jömmen Rinner's! yi wisket väier? was dann Kalöhr Trumf?

Melcher: Jä, alle Kaffedüppen! söst Acht giewen! brümme stieffte nit, wann diu alle Hanne vull Trümse hiäfst? it dau' et balle nit mehr, wann diu dyin Nölen nit läst! sai maket us 'ne Boß, ehr v'et us versaiht!

Dirk: Sui stille, Melcher! bat sollt se doch nit ferrig brengen! dosüär is Dirk nau do; op de Ginnerbäine well it mit setten. Jü! Balzer, gif! un gif myi

mol tain Trümfe in jäß Karten! — Mariechen! nau'n Gläckten Bäier! — Sau, Kind! dat is wat Echtes! do is jo fingerdicke Schium oppe! diu fast of 'ne gurren Mann hewwen! Wann diu mol friggen west, dann sießt' et myi! if verschrywe dyi ennen met der Post. — Trumf! näi, stille! if mott bedainen — denket ug doch mol an, Kerels! myin Dochter kräig nailit de Flieren innen Kopp un woll friggen! jeder Bugel oppem Tiune härr' syin äigen Nest, saggt' et, un iät keme in de Johre un möchte sik füär en äigen Blyif suargen — et wüste wual Ennen, un dat wör 'ne ganz scharmanten Burßen met kriusen Horen un stracken Bännen; hai könn of en Wennig de Flaute blofen un spielte mangelst met den Friggeder Musikanten den Fastowend — dat lutte Alles ganz gutt — Awer, bat Diusend! yi wisset ug wier drei? dat begryp' if nit! un het ments nau twäi amme Baume? un dyi hett nau keinen wisset? dann is Kalöhr Trumf, ehr' if de Karte oppniämme!

Melcher: Niu wachte doch äistmol! segg' doch äistmol wat an! wannve iäwen annen Baum kummet!

Dirk: Eh bat! Kalöhr is Trumf! ryiten oder briäden! — Alsau: myin Dochter kürte van Friggen, un sent sau met haltwen Woorden an te trofeln un te studäiern, if söll met iämme no'm Gerichte gohn un Uwerdrag maken, if söll't myin Liäwedage ganz gutt hewwen, fryien Tuback un jeden Muargen myinen Schnaps — do kümmeße myi awer recht! saggt' if — bosiär suihest diu dyinen Baaren an? (hizig) bat? if sall mit innen Suargestaul setten un tellen de Flaigen? nümmermehr!! Oh Guatt! bat mot me sik ärgern üwer de Blagen! Glückli dai Menske, dai keine Kinner hiät! No, me mott se niämmen, wann se kummet; et sind Gowen Guaddes, me draff se nit anmuilen —



awer dat Miäcken! it krygige der gryise Hoore van — it, un't Wiärt üwerdriägen? nümmermehr! jau lange, af' it nau 'ne Klogge wiegen kann! iät kann jo gohn met syime Frigger! hai de Flaute, un iät de Klänette! un dann konnt se Musyik maken op allen Rattenfiärmissen; awer it danze nit no iärer Byipe — it myi de Tubackskrümeln in de Blose tellen loten? it 'ne Füär-münder byi'm Schnapfe hewwen? näi, it heite Dirk, un bat it segge, hiät Grund — Mariechen! brenk myi 'n Schnäpfsken! it well doch diäm nirnußigen Miäcken wpyfen, dat it Heer sin un selwer myinen Schnapfs füädhere!

Kasper: Dat was awer 'ne netten Vorsatz! diu bist 'ne scharmanten Mäßigkeitsbrauer! et is jo Gift imme Schnapfe, säggteste iäwen.

Dirk: Kasper, dat kennst diu nit! altens Gift, un altens Medezyn — jau siätt de Dokters auf — Medezyn, wamme sit ärgert hiät üwer de Blagen, un wamme dat falle Bäier im Magen hiät — Mariechen, gif myi nau Ennen.

Melcher: Joh, it gietwe byi ennen — awer hinner de Ohren, un nit in't Glas! Suih, diu alle Thäititel! de Bod is ferrig! niu lot dif iutlachen! Joh, Balzer! mol'ne ments recht graut oppen Dist, met Hörens af' en Arme lant; awer füär Dirk alläine! it sin der kein Schuld anne! dai söll oppassen, datte annen Baum keme un Strieke wiffen könn! schwamelt do, un foilt, un drohlt, un is doch kein gescheidt Woort in Allem, batte segget! Niu kannste den Buil taihn un betahlen, un de Schande kannste in de Tasse stiäcken; den Spott hiäste ümmetsüß!

Dirk: Nu joh, joh! syi stille! it well de Schuld hewwen! Awer bat helpet myi dat ganze Kartenspiel, wamme der keinen vernünftigen Discurs byi hiät? fall

me dann sitten sau stur un styif ase de Rärkenthauern un seggen kein Woort? Bat meinst diu tertau, Bedder Balzer?

Balzer: Näi, it hall'et met dyi, un herwoe dyi met Andacht tauhoort; un wündert herwo' it mit ments, dat diu van äinem Schnaps diin Muargen sau krank woren bist, un dat dyin Dochter in der Geschwindigkeit, ase wyi twäi Boime spielt het, äinmol gutt un fruamm, un twäimol aisk un üwel wiäst is.

Dirk: Niu suih mol an, diu Nasewyis! diu kannst gewiß de Floiße hausten hören un dem Mann im Monde syine Eyidören tellen; diu west mit wual in der Rede fangen? Dotau biste awer nit kumpabel! do biste nau viel te junk! Myin Dochter is gutt, un do blywer't byi — it heite Dirk, un bat it segge, hiät Grund — iät suarget myi alle Sondag füär'u frisk Himed, schmiärt myi de Schau, un kann kuaden ase Pastauers Rütinne — 'ne gryise Graite, do könn de Kurfürst van iätten! — Jä! äinen Spaß mott it ug doch nau vertellen! It un myin Dochter gengen düse Dage no'm Biggesten Markede; it dachte: diu most dem gudden Kinne doch auf mol en Blasäier maken, un fast iämme 'ne echten Baloppendauf kaupen, un wann't dyi 'n Daler kostet! Un ase wyi byi'm Dalhamer härkemen, do stont do — — awer diufend krumme Mauth! bösket do de Rögge all op der Strooten? schloh doch en lahm Isel drinn! de Häiere is do, un myine Raufkiege is nau nit ferrig! Gurr' Nacht, gurr' Nacht! yilig! yilig! Niver füär't Hius! Vermügen vermehren! Geld byinäin schlohn! gurr' Nacht, gurr' Nacht! (ab).

Rasper: Dai Menste kann drohlen! hai is un blywet de Schwameldirk un fall met innen Gemeinderoth. — Niu gurr' Nacht tehaupe!

Melcher: Wat meinst, Balzer? sollen use Amme-graitens den Saloot niu wual ferrig hewwen?

Balzer: Jo, it gloiw'et; et fall wual Thit syin; füs weert us de Pannelaufe sau toh ase Liähr.

Alle: Kumm, kumm! gurr' Nacht, gurr' Nacht! —

~~~~~

### Biu't Hannodam genk, do hai Kläi schmoiked.

„Büninger Tubad AB un Ruiter — ja, dat is wual en nett Priut! Hai hält in der Pyipe, hai dampet gutt, hai ruiket gutt un schmedet saite ase 'ne Wallnutt! Awer dai Pännige, dai laiwen äinuntwintig Pännige! Dat Dinges woort' it läid un schaffede myi Belmeder Krülltubad an — hai gefell myi, hai was binoh sau dugendsam, ase dai äine auf — awer auf wier dai Pännige, dai laiwen drüttain Pännige! dai gengen myi schwor vamme Hiärten, schwor iut der Tasse, un it dachte: „eh bat! syi gescheidt un schmoike Strank!“ Un it schmoikede Strank, den besten, dai iut der Diällbrügge riutkümmet, un an Fierdagen van Laumann's Räsperken te Brhilen, für säß Pännige dreimol ümm' et Lyif. Use Köster tworens genk myi ümmer iutem Wiäge, awer myi schmedede gutt (it hewwe 'ne gudde Buast, mott' hi wieten), un it lot' 'ne of nau bit der Stund in syiner Ehr' un Würden beslohn — villichte schmoiker' it 'ne nau; awer do hoort' it (un gestägnat syi dai Dag, bo it et hoorte), et wör' 'ne nigge, graute Erfinnunge in der Menschheit opkummen — it hoorte, me könn of droigen Kläi schmoiken. „Sapperlaut! dacht' it, dat promäierste auf! Dunnerkättken! bat wör' dat nette, wamme of Kläi schmoiken könn! Strank is tworens nit allte duier, me

kann Mann derbyi blywen, awer Kläi — Dunnerkätt-  
 fen! dai wäffet emme jo ganz ümmentfüs in't Miul!“  
 Sau dacht' ik, sau macht' ik: un ik segge dat un blywe  
 derbyi: et gäit myi nix üwer 'ne gudde Phipe vull  
 droigen Kläi. Narren tehaupe all, dai diän duiern  
 Tuback schmoiket! Ik well den Duiwel daun un schmyi-  
 ten diän japergen Kreemers de Pännige innen Hals!  
 Kläi blywet Heer! Diäß kamme kryigen sauviel ase  
 me well, un kostet nau keinen rauen Boß nit. Saiht:  
 do heww' ik myin Säihundsfell allthit vull van, un is  
 et lieg, dann goh ik oppen Balken byi de Banse, un  
 de Sack is wier vull. Ik deile met myime Offen, un  
 de Offe weert myi diärumme keinen Schmachthien.  
 De Köster tworens gäit myi niu nau födder iut dem  
 Wiäge; awer dat wäit me jo wual, dat is 'ne niggel-  
 ken Mensken, diän lätt me geweeren. Un de Kreemer  
 siet jeden Dag, sau vake ase myi 'n Schnäpsten ingütt:  
 „Hannodam!“ siete, „Kläi is Kläi!“ — „Jo wual,  
 segg' ik, Kläi is Kläi, is Zucker fiiär den Offen, is  
 Hunig fiiär mit un jeden geschaidten Mensken! En  
 Dämpfen ase Snide! en Smaß af' en Nüttken! en Rüt  
 af' en mill Äppelken! Diu japest wual no myinen  
 Pännigen? Jape, dat byi de Struatte bieftet! Ik be-  
 halte myin Gelleken in der Tasse un schmoike Kläi.“

Sau lutte Hannodam syin Quasgesant op den  
 Kläi. Hai harr' ne sau vake sungen, dat hai 'ne ad-  
 ryigas van biuten konn, un fehlte keine Bauftawe dran.  
 Et was 'ne gyzigen Stengel, dai keime Kreemer 'ne  
 Stuiwer gonnte. Hai verstanferde met syime Kläi de  
 Stroote düär't ganze Duarp runner, syine Stuawe rauf  
 ase de Raufstall, bo se der franken Wittkopp det Nür-  
 roifert; un kam hai in den Gemeinderoth, dann stop-  
 pede syi de Schultheiß det Schniutepletken in beide  
 Naslüäder. Of Brodes Graufbaar was vake ärgerlik

genaug, wann Nower Hannodam des Owends no'm  
Nachtmes kam, sit op de Bank ächter'm Uawen schmäit,  
de Bäine an der Wand ropstreckede un met syime Kläi  
de Stuatwe sau duister schweelte, dat de Lampe nit mehr  
brännen woll un de olle Mutter für liuter Verdüm-  
punge kein Ohm mehr halen konn.

„Bat mein' yi, Graußvaar?“ saggte de Schwyiger-  
suhn, „söll me't dann gar nit ferrig khyigen können,  
dat hai det Kläischmoifen läid wöörte un helle sit wier  
an 'ne richtigen Tuback? dann könn hai myintwiägen  
alle Owende kummen un vertellen us syine Stückes,  
dai me all hundertunfiewendiärtig mol hoort hiät, un  
frogen no Niggemeer iut der Tyidunge — if härr' nig  
dergigen, awer hai möchte 'ne richtigen Tuback schmoifen.“

„„Jä jä, Hiärmen!““ saggte de Graußvaar, „„dat  
is en schwor Dinges! Bai well iämme dat seggen?  
Diu wäißt jo wual, bat hai für 'ne wingesken Braken  
is. Allerdinges, me möcht' et iämme sau ganz met  
Glimpe byibrenge.““

„Nu dann, Graußvaar! sawat wiet' yi te maken.“

„„Hiärmen! if well mol drüwer klamuisern — —  
halt! if wäit et — van Owend nau fall hai syin  
Kläischmoifen afluawen für Liäwensthyit.“

„Graußvaar! biu dann?“

„„Dat kann dyi äindaun syin, Hiärmen! De  
Klode hiät siewen schlagen, et is amme Driäppen, dat  
hai kümnet. Sett dif byin Dist un niem 'ne Lappen  
Tyidunge für dif un dau, ase wann de lüfest. Un  
frog' if dif dann wat, dann moße do nette op inn-  
gohn; äindaun, batte seggest; frog if witt, dann amfe  
diu myintwiägen schwart — äinerlei, wann de ments  
wat seggest — no, diu bist jo nit oppen Ropp fallen.““

„Graußvaar, if verstohe,“ saggte Hiärmen.

Dat Dinges was gutt — Hiärmen saaf byi der Lampe un laufte, de Düähr genf uappen, Hannodam kam rin, schmäit sit lengelant op de Bank, schmoifede Kläi un dampede af' en Ruall imme Biärge, un spiggede innen Buagen.

„Nu, bat girr't dann Nigges?“

De Graufvaar amfede nix, un Hiärmen laufte.

„Bat girr't dann Nigges in der Tyidunge?“

Hiärmen amfede nix, un de Graufvaar soh bedächtig füär sit diäll.

„Büninger Tuback A B un Ruitter — jä, dat is wual en nett Priut! hai hält in der Pshipe, hai dampet, hai ruifet gutt, un schmedet saite ase 'ne Wallnutt! Awer dai Pännige, dai laiwen äinuntwintig Pännige.“ Et cetera — Hannodam stemmede syinen Quafgesant oppen Kläi an. Awer de Graufvaar soh bedächtig füär sit diäll un amfede nix. Antleste doh hai 'ne daipen Söcht un saggte: „Schrecklich, ganz schrecklich! hai hiät syin Liäwen sawat hoort!“

„„Ümme Guaddeswillen, Nower, battann?““ saggte Hannodam. Doch de Graufvaar amfede nit un soh ümmer bedächtig füär sit diäll. En Tyillant, do sent hai wier an te söchten: „Schrecklich, förchterlich, ganz förchterlich! Bat säggteste, Hiärmen? bat stont in der Tyidunge? biu viel Mann hädden se stiäcken mötten? fiewen?“

„„Näi, Graufvaar, achte,““ saggte Hiärmen un laufte födder.

„Kinnerß! bat en Schicksal!“ söchtede de Graufvaar. „Acht Mann! Un bat stont do? met emme Braudmesser?“

„„Näi, Graufvaar, met emme Knidfänger.““

„Un midden in't Tyif?“

„„Joh, Graufvaar, midden in't Tyif.““

„Un dat de Diärmen deriutkeemen?“

„„Joh, Graußvaar, äinem of de Säile.““

„Un väier find glyhif ftuarwen?“

„„Joh, Graußvaar, ganze väier.““

„Un de andern väier het se wier taunägget?“

„„Joh wual, Graußvaar! awer äiner dervan is dem Dokter nau unner der Notel ftuarwen.““

„Schredlich, schredlich! bat en Schickfal! Sau te Dau te kummen! Muargens gesund, un te Middage daut! Schredlich, schredlich!“

Hannodam konn't nit lenger iuthallen für Nyigier, hai taug Dämme iut syime droigen Kläi ase Hagelwolken un frogede: „Umme Guaddeswillen! bat is dann geschaih'n? bat is dat für 'ne griufame Geschichte?“

De Graußvaar amfede nit, hai was ase faste genagelt in syinen Gedanken. „Awer, Hiärmen, biu gäit et dann diän lefsten drei? het se Huappnunge taum Väiwen oder taum Stiärwen?“

„„Graußvaar! me wäit et sau recht nau nit; awer äiner, meinte de Dokter, soll doch nau wual in de Raiten gohn.““

„Un düse drei (stont dat nit do, Hiärmen?) mottet alle Verrelstunde en Pund Schmiärsäipe met Schniuf-tuback inniämmen? sau hiät de Dokter verornäiert?“

„„Joh wual, Graußvaar! un alle haltwe Stunde en Klifäier van Baiten=Asfe.““

„Rinners! bat en Schickfal!! Griufam! schredlich!“

Hannodam biverde für Ungeduld un schmäit Wolken inter Stuwwe af' en Gewitter te Gehannsdage: „Näi, Nower! niu segget myi doch umme diufend Guatts-willen; bat is dann passäiert? yi motter't myi seggen, oder if stide mit für Nyigier!“

De Graußvaar läit op äinmol ganz verwündert in ter Höchte: „Suih mol an! Hannodam, bist diu

do? if harr' dif nau gar nit fah'n. Gurren Dwend, gurren Dwend! biu gäit et dann?"

„Gutt, gutt, Rower! Awer bat is dat in aller Welt fūr 'ne grufame Gefchichte? bat stäit in der Eydunge? Dat hoorte fit jo ganz grufelig an!"

„Joh, Hannodam! do hiäfte Recht: er weert emme ganz grufelig derbji, wamm' et fit sau recht fūrftellet. Hiäft diu dann nau nit derban hoort?"

„Näi, keine Riße, Rower! Latt hören, latt hören!"

„No dann! et lätt fit fixe vertellen — hör tau! Imme Berleburgesten Lanne, in emme Duarpe met Namen Giärthiufen, nit allte wjit van hji, do was en Schnyder, dai vertallte imme Wäiertshuufe, et wör 'ne nigge, graute Erfinnunge in der Menfcheit opkummen; hai harr' hoort, me könn niu all dai laiwen Tubackspännige sparen, me briufede niu kein Geld mehr iutgegiewen fūr diän duiern Büniger oder Belmeder, me könn plaß diäffen of droigen Kläi schmoifen."

„Rower! un dat kamme of, un dat segg' if auf."

„Mag syin, Hannodam! un if wäit wual, diu hiäft et terjohr auf mol prowäiert. Awer te Giärthiufen is graut Malöhr derdüär entftohn. Gif Acht! — Alfau, dai Schnyder harr' dat vertallt; un dat hoorte 'ne grauten Buren met fhyinen drei Sühnen; dai väier brunken des andern Nuargens met twäi Knechten un twäi Dagloihners Raffäi un gengen tehaupe riut oppet Feld un wollen Hawer mäggen. Sai kemen an 'me Stück Land verbji, do stont droigen Kläi in Hoipen, un de Bure faggte: „Kinner's, niu latt ys mol prowäiern, of dai Schnyder en wöhr Woort faggt hiät — hji well vji us alltehaupe mol de Pfiipe met Kläi stoppen." Sai stoppeden, sai fchlaigen iärf Fuier, sai fchmoiteden. „Dunnerkättken!" faggte de Bure, „dai



Näi dampet gutt un schmedet gutt — niu well ik mehr den Duivel daun un schmyiten diän japergen Kreemers de Pännige innen Hals!" Un dai andern siewen saggten adroot sau. Awer Zomer un Glend! biu genk et dernoht!! Sai hadden nau nit de drüdde Schlag Hawer mägget, do saggte de Bure: „Rinners! ik wäit nit — et weert myi sau seltsen!"

Hannodam fräig 'ne Tuck oppet Härte, nahm de Pype iutem Munde un spiggede iut. „Seltsen wörte't iämme, saggte?"

„„Joh, Hannodam! sau saggte; un nit lange, do saggten syine Sühne un Knechte un Dagloihners allteglyste: „Diufend! bat weert myi kurjaus!"

Hannodam spiggede tem tweddenmol -- de Graußvaar vertallte södder: „Un alltehaupe worten sai op äinmol sau schwack, de Saife fell 'ne iut der Hand, sai fengen an te anken un te söchten, un de kalle Schwäit brak 'ne iutem Gesichte."

Hannodam söchtete selwer un fent an te schwäiten un wistede syi metter Mogge füär der Blesse hiär. De Graußvaar vertallte södder: „Rinners! ik biewre amme ganzen Pype, saggte de Bure; ik gloiwe, use Raffäi is van Muargen te starke wiäst."

„„Dat soll ok wual syin! joh gewiß, sai hadden te starken Raffäi drunten,"" saggte Hannodam un haalte sau daip Ohm, ase unnen iutem Bütte: „starken Raffäi, jä, dat is Gift, et is myi selwer vake ganz schlecht dernoht wooren." Un hai nahm wier de Pype ter Hand, druchte mettem Diumen de Afte diäll un fent wier an te dampen.

De Graußvaar vertallte södder: „Näi, Hannodam! de Raffäi harr' kein Schuld deran. Hör tau! — „Rinners!" fent op äinmol de Bure an te raupen, „saiht mol hji! myi weert det Pyp sau dicke — de Knoipe

biäftet myi iut der Büre.“ — „Myi gradsau! myi auf!“ raipen dai andern siemen. „Rinners hintau, biu weert us!“ Un dat Dinges gent sau födder, sai schwüllen un schwüllen — — —

(Hannodam satte de Phipe wier af, spiggede un follte syi nom Lyiwe.)

„ . . . . sai schwüllen un schwüllen, det Lyif worte af' 'ne Trummel, af' 'ne Sültemaus = Stanne, af' en Kuiven —

(„Marjaub!“ raip Hannodam un schrempere sit für Schreden.)

„ — — — af' en Kuiven, af' en Riärtthauern. „Rinners! it biäfte!“ raip de Bure, un all dai Anders schriggern gradsau: „it biäfte — dai Kläi, dai Kläi!! hiät Nümmes en Messer? stiädet mit! stiädet mit — — — —“

(„Himelster Batter!“ raip Hannodam un helt syi det Lyif dun.)

„ . . . . stiädet mit! süs biäft' it!“ Awer keiner harr' en Messer byi syi — un op äinmol, biuß! gafft' et 'ne Knall . . . .“

(Biuß! fell dem Hannodam de Phipe diäll, un hai was witt ase Kryite.)

„ . . . . 'ne Knall, ase met der Raniune — de Bure was midden iutenäin buasten un laggte do un was daut.“

Hannodam peck syi 't Lyif in beide Hanne un raip: „Schredlich, schredlich! jömmmer, bat en Schicksal!“

„Jä, Hannodam! bat en Schicksal! bat maggeste wual seggen. Awer hör födder! — Wo myin Bure do laggte, do kam en Jagger dohiär; dai horte dat Jalpern un Günseln van diän andern siemen, gent drop luaß un raip: „Bat is? bat is?“ — „Mann! heww' yi kein Messer byi ug? vyi mottet stiäden weeren, ase

'ne Rau, dai te viel Kläi friätten hiät!" Un myin Sagger nit fiul, taug syinen Knickfänger riut un stat äinem no'm andern midden in't Uyf; iut diäm Luade kam 'ne Wind riutergeblosen, dat det ganze Hawerfeld düärnainwäggede. Un würllich: jedem woorte dat Uyf wier dünn un schwant; awer dem äinen hengen de Därmen deriut, dem andern saugar de Säile, un drei stürwen sau foortens un laggten daut niäwen dem Buren. Niu worte tworens no'm Verlburgefken Dokter schidet, de Dokter kam un saggte: „Foiert ug de Dunner un schmoiket Kläi! Me söll meinen, dat möcht' yi doch van 'me Stücke Bäh wieten, bat Kläi füär'n geföhrlik Dinges is. Kläi schmoiken is sau schliem, jo, nau schliemer ase Kläi friätten; grade dai Damp, do sittet dai ganze Kraft un dat ganze Gift inne; dai Damp, dat is sau quasi dat Extractum dervan.“ Un hai kam hiär un näggede diän väiern, dai nau lebändig wören, dat Uyf wier tau, awer äiner starf iämme nau unner der Notel; un of dai andern drei wier gutt weert, dat wäit me nau nit; de Dokter hiät 'ne verornäiert, alle Verrestunde eu Bund Schmiärsäipe met Schniustubaß inteniämmen, un alle halwe Stunde en Klüstäier van Baiken = Afke. Et fall mit wündern, bat vhi moren dervan in der Tyidunge liäset, of se nau liäwet, ober of se daut sind. Wamm' et sit sau bedenket, et is schredlich! griusam schredlich! Dai Geschihte is myi all dün ganzen Nummedag düär'n Kopp gohn, un af' et duister worte, fenk it örntlik derfüär an te grüggeln. Näi, sawat hiät me doch syiner Lebstage nit hoort. — Awer, Hannodam! biu is et? diu schmoikest jo nit mehr.“

„Oh — oh —“ stuterde Hannodam, „if hewwe de Pype mol en wennig daut gohn loten.““

„Dat saih' it, Hannodam! Awer brümme? fällt

dji villichte ächterhiär schwor oppet Hiärte, dat diu selwer mol terjohr 'ne Phipe vull Kläi prowäiert hiäst?"

„„Joh — näi — if — — no, if herwe van Owend kein Vermaak mehr amme Schmoiken.““

„If gloiwe, Hannodam, diu bist angesthaft woren. Wann if dat wust härr', dann härr' if dji dai Gesichte laiwer gar nit vertallt. Un bat saih if?! Diu bist op äinmol ganz witt ümme de Nase.“

„„Nower! joh, et weert mihi sau spaßig . . . . et weert mihi sau seltsen . . . . sau turjaus . . . .““

„Der Diufend, Hannodam! bat fehlt dji dann?“

„„Nower, if wäit et selwer nit . . . . if herwe sau'n Druck oppem Phipe . . . . et is mihi sau opgeblosen . . . .““

„Bat sieste, Hannodam? opgeblosen?“

„„Jo wual, Nower . . . . sau opgeblosen . . . . et spannet sit sau . . . . if schwelle . . . . if laupe ganz op . . . .““

„Hannodam! diu mälest Spaß! Wann if dji vertelle, dat acht Luie schwullen wören, dat kann dji doch nix daun! dovan schwellest diu doch selwer nit; dai Luie imme Berlburgesten hadden Kläi schmoiket; do harr' dat Dinges Grund; awer dat hiäst diu doch nit. Diu hiäst jo doch van Owend Tubad schmoiket.“

„„Joh . . . . näi . . . . joh . . . . Nower, näi, if well't oprichtig bekennen: if herwe dün ganzen Dag un dün ganzen Owend nix ase Kläi schmoiket.““

„Bat sieste, Hannodam? würllich? diu hiäst Kläi schmoiket? Sapperlaut, do mälest mit awer selwer schreckhaftig — Whis! lot dit mol besaihlen — wahrhaftig, en wennig opschwullen biste — — awer syi diärümme nau nit foorts bange, et gäit villichte nau wier sau füärüwer. Hiärmen, doch füär alle Gefohr trigg laiwer en spiz Messer bji de Hand — me kann't nit wieten . . . .

un of en Bund Schmiärsäipe — Schniustuback heww' if in der Tasse — Mutter, Baiten=Uffe hiäst diu jo auf wual in Füärroth?"

„„Dch Guatt! och Guatt! if aarme Kerel!““ raip Hannodam, „„düt is myin Daut!““

„No, no, Hannodam! if denke, sau tuim fall't nit weeren! Un of met diäm Stiäden well vyi äist nau mol wachten. Wann sik de Rögge oppem Kläi versfriätten het un schwellt, heww' if altens hoort, dann soll me 'ne, ehr me se stiecket, det Uyif met 'me Strauhwist rhywen, dann geng' et mangelst van selwer wier füär-üwer. Kumm! pack mit annen Arm — if un diu wellt mol riutgohn oppen Huaff — do weer' vyi wual sau'n Stücke Strauhwist finnen. Kumm!“

Un de Graußbaar un Hannodam gengen riut un keemen üwer'n Tyitlant wier rin. „Nit wohr, Hannodam? dat hiät en wennig guttdohn.“

„„Joh, Nower! et hiät en wennig batt — et is myi wat lichter woren — dai Spannung imme Uyiwie hiät wat nohlooten.““

„Dot mol faihlen, Hannodam! Glücklich, diu bist iut der Gefohr, dyin Uyif is wier schwant. O, bat 'ne Freude! if kann vyi seggen, et was myi selwer nit wual vyi diär Sake!“

„„Nower, un myi gewiß nit!““

„Wäiste bat, Hannodam? Vyi sind naumol met der Angest dervan afkummen, un op diin Schrecken, denk' if, briänne vyi us beide 'ne gudde Uyipe Tuback an!“

„„Joh, Nower, Tuback! richtigen Tuback! Kläi nümmermehr! In myime Liäwen keine Uyipe droigen Kläi mehr! Tuback blyiwet Heer. Awer Nower! if hewwe keinen vyi myi — syid sau gutt . . . .““

„Dä, Hannodam! stopp mol met myi! Un moren gäiſte no'm Kreemer un füädberſt dyi myine Sorte, Littera A; if wedde, hai gefellt dyi un is of nit te duier.“

„Joh, Romer, Littera A well if ſchmoifen un mit fröggen, dat if naumol ſau gnödig dervan aſkumen ſyi. Awer Kläi — näi, Kläi myiner Liäwedage nit wier.“ — —

Aſe de Phipen lieg wören, ſaggte Hannodam Gurr' Nacht un gent häime. De Graufvaar awer lachede ſchmunzer un ſaggte: „Hiärmen! dat hebbvi ferrig bracht: ſyine Stänkerſyi ſin vyi quyt. Et is wöhr: met Ruiern lätt ſit doch ümmer nau viel ſeggen.“

---

### Twäi Bügel.

Franz Antun Schlautenpoiter kam in de Staat oppet Market. Do was en Bugelhändler, dai harr' allerlegge Gedierze, Flaſſfinken, Dummpapen, Kannalljenvügel un of 'ne Papagai, dai konn kuiern. En Heer Baron kam des Wiäges un ſent an te handeln ümme diän Papagai; ſai worten äinig, de Baron be-  
tahlte 'ne Luggedor un nahm diän Bugel met. „Diuſend Krummenauth!“ dachte de Schlautenpoiter, „'ne ganze Luggedor füär ſau 'ne kleinen Bugel! Met diäm Baron is gutt handeln! Do lätt ſit en Geſchäft met maten.“ Un hai gent häime, nahm den fetteſten Ganten, dai oppem Huawe was, un wiäg dermet no'm adligen Blaſſe. „Heer Gnoden! if herwe hyi 'ne ſcharmanten Bugel; ſyid ſau gutt un kaupet 'ne myi af.“ — „Nun ja! eine gute fette Gans — die kann man wohl gebrauchen. Was wollt Ihr dafür haben?“ — „Heer Gnoden! ich dächte, twäi Luggedore, dat wör wual nit teviel.“

— „„Wie? seid Ihr verrückt? zwei Louisdor für eine Gans? Das hab' ich in meinem Leben nicht gehört. Ein Thaler dafür — damit ist sie hinlänglich bezahlt.“

— „„Heer Gnoden! dann begrip' ik ug nit! Ni gafften doch oppem Markede diäm Bugelkerel für sa 'ne kleinen Bugel 'ne Buggedor; düse Gante awer is wual nau spismol sa graut un nau tainmol sa schwor.““

— „Ja, Bauer! das ist was anders. Der Vogel, den ich auf dem Markte kaufte, der konnte auch sprechen; das kann Eure Gans nicht.“ — „„Dat is frylil wohr, Heer Gnoden! Düse Bugel kuiert allerdinges nit, awer hai denket diäste mehr.““

### De Münsterländer betahlt den Schmiär.

En Surländer un en Münsterländer seeten tehauppe imme Wäiertshuse. Nit lange, do genk et ase gewöhnlich: de Münsterländer fent an, syin Münsterland te prohlen un det Surland schlecht te maken, un syin äiste un leste Woort was: „Et giff apatt men een Mönster.“ Dat genk dem Surländer twiäß gigen de Hoore: „Ni dummen münstersten Pumpernickels! bat mein' hi ug wual? Multhoipe sind uge Biärge, Schloite sind uge Springe, un rechte Galle hiät keiner van ug imme Dhiwe; Altbäier un Pumpernickel, dat is uge ganze Allerhillgen = Letenigge; un bat diu do seggest, et gäffte ments äin Mönster, dat is gutt; denn et is en Glüde, darr't der keine twäi git; an diäm äinen is mehr ase teviel.“ — „„O du growe Surlender!““ saggte de Münsterländer, „„segg' es, use Wallhiegen, sind dee nich es schön? un use Kohtempe mit 'n Schemm derföör? Un lot du men gut fin: en Glekten Dltbeer is apatt nich laige. Un well heff wul in de ganze

Welt soo 'ne nette Sproot' es wii? Wenn do tem Bii-  
spell so 'n nett Wicht is un so 'n netten Keel, un he  
heff er de Niewe erkleert, un se segg to em: „O laime  
Janbeend, wat heff 't di so geene! wat mag it di so  
geene liiden!“ — lutt det nich es so söte es Sffucker?“  
— „Och diu Päiter Droolesutt!“ saggte de Surländer,  
„brent us doch nit op dat Thäimen! Uge Sproke —  
na, dai lutt adroot, ase wann en alt Moierken kuiert  
un hiät keinen Zahn un Stump mehr imme Miule!  
Wann do byi us sau 'n Däiern segget: „Hamberend!  
it mag dif verduiwelt geren lyien, un te Sente Meerten  
well vyi us friggen“ — dat lutt doch wual nau bo-  
noh! do is doch nau Fuier derächter!“ — „O du  
butte Surlender!“ saggte de Münsterländer, „blijf  
du doch mit diinen Surlends-Platt in'n Huse! Mönsters-  
Platt, dat bliff apatt Heer — kief es, dat kürt de Engel  
in'n Himel.“ — „Och diu schwamelge Münsterländer!“  
saggte de Surländer, „blif doch terhäime met uger  
Foilefutteryi! do is känn Salt un känn Schmalt ane.  
Awer Surländsk-Platt, dat kuiert use Hiärrguatt, un  
regäiert de ganze Welt dermet.“ — „Ne,“ saggte  
de Münsterländer, „dat is to vell; un wann du dat  
nich innsüft, dat use Sproke de best' is, dann brutst  
du apatt diinen Verstand nich.“ — „Un diu,“ saggte  
de Surländer, „diu hiäst gar keinen, un alldiärümme  
well it of nit södder met dyi dispetäiern. Awer 'n  
duraweln Fjärschlag well it dyi maken, it wedde, dai  
gefällt dyi. Use Stryt üwer de beste Sproke lätt sit  
op 'ne ganz praktiske Manäier tem Enne foiern. Suih,  
gigenüäwer do wuhnt 'ne Mäzker. Do goh vyi henne  
un kaupet us 'ne Fülle Liäwerwuast. Dann nimeft diu  
dat äine Enne van der Wuast in dyin bräie münster-  
ländske Miul, un it dat andere Enne in myinen spinen  
surländsten Mund, un sanget beide an te mümeln, un



dobbi bhivwe vhi liuter amme Kueirn, it op surländst, un diu op münsterländst; un bai dann 't äiste luaglätt, dai hiät verluaren, un syine Sproke is de kuimeste van diän beiden; bai awer dun hält, dai hiät gewonnen, un syine Sproke bhivet Heer, un dai Andere mott de Wuast betahlen un of dat Gebränke derbhi. Biste diäz tefriän?" — „„Topp,““ saggte de Münsterländer, „„dat is nich laige, dat gefellt mi; kumm, lot' us es gliiks den Püngel halen; un, glöf men, it fall faste innbiiten.““

Un sai haalten iärf vamme Mäzter 'ne Fülle Siäwerwuast, gengen dermet in't Wäiertshius terügge, laiten sit 'ne grauten Krauß Bäier tappen, un dai Sake konn füärwes gohn. Sai stallten sit füärnander, jeder nahm det Enne van der Wuast innen Mund, kait dem Andern stur in't Auge, un fengen beide an te mümeln un te kuiern. „Hiäste se padet?“ saggte de Surländer un bäit de Tiänne sthif oppenäin. — „„Jau!““ saggte de Münsterländer un machte det Miul rund un graut af en Zwäidalerstücke, un — de Wuast was flaiten. „Gewonnen!“ raip de Surländer, „myine Sproke is de beste, un de Münsterländer betahlt den ganzen Schmiär. Bhifat, det Surland fall liäwen!“

### De fruamme Scheeper.

De Scheeper Wendelynes lait de Schoope op der Hiärwestwiese im Stiefe un kam det hauge Auwer ropgelaupen, bo de Schulte un syine Knechte den Hawerhaup oprichteden un det Stoppel harkeden. „Läiht myi mol fix uge Schmachtharke!“ —

„Wendelynes! bat weste do dann met?“

„Väihnt myi 'ne Schmachtharke,“ saggte de Scheeper un laip met der äisten besten Harke wiäg. Sai kiefen iämme tehaue noh un söhen, biu hai unnen op der Wiese de Harke van äinem Enne no'm andern taug, lant un twiäp, hott un haar.

„Is dai Menske nit mehr recht helle?“ saggten de Knechte oppem Hawerstoppel; „bai briuket dann 'ne Schmachtharke op der Wiese?“

De Scheeper awer kam vergnaiget met der Harke terügge un saggte diufend Dank füär't Väihnen. „Awer, Wendehines,“ saggte de Schulte, „bat hiäst diu dji dann füär 'n kurjaus Plasäier op der Wiese macht?“

„Heer Schulte, et was myi 'n Malöhr passäiert: it harr' myin Biäh-Geschirr verluaren un was sau unglücklich af' et Water deip is. Niu heww' it de Wiese op un af harket, un hewwe derbji taum hillegen Antunnies biätt; un't hiät batt: it heww' et glücklich wierfunnen.“

„Dyin Biäh-Geschirr?“ saggte de Schulte; „bat is dann dat?“

„Saiht hji!“ saggte Wendehines un taug syinen — — Raufentranz iut der Tasse.

De Knechte lacheden hellop, de Schulte awer saggte erenshaft: „Düse Scheeper mäket syime Patraun, dem hillegen Wendehines, keine Schande.“

---

### En Wunder.

Bat nirgends in der Welt passäiert, dat kann in Affinkhusen passäiern: do is saugar äinmol de Sondag oppen Fryidag fallen.

Do was viel Volkes tehaue op der Rigelbah ächter Stynen Huse, un't worte redäiert un dispen-

täiert över düt un dat. Do was of 'ne dautgudden Kerel dermant, Frydag met Namen — dai schmäit dreimol alle Nigen no der Rnige, un dat ärgerde 'ne andern gudden Kerel, Sundag met Namen, 'ne kleinen Stump, awer 'ne grauten Gelohrten — dai harr' dreimol an der Rnige 'ne Biudel schmietten, un fent met diäm Frydag Kredäll an. „Hör mal, Freitag!“ fent hai op hauduitsf an, „du schiebst Regel wie ein kleiner Gott; aber in einem Stücke bin ich dir über, und das ist die heilige Theologie.“ — „Theologie! diu un Theologie! Guatt stoh' us by!“ saggte Frydag un lachede, dat m' et bit unnen in Schmittjans Hiuse hören konn; „„hai' dyine Schoope un suih tau, dat diu dyine Wulle örntlik betahlt krift.““ — „Na, mein lieber Freitag! ich werde dir eine Frage aus dem alten Testament vorlegen, die soll dir Kopfweh geben.“ — „„Hiär dermet!““ saggte Frydag; „„bat diu vam ollen Testemänte wäist, dat schnium' it met twäi Fingern in de Nase.““ — „Na, mein lieber Freitag, so schnupf' mal und niese dabei! War der Rabe, den Noah aus der Arche fliegen ließ, ein Männchen oder ein Weibchen?“ — Un Frydag saggte un lachede: „„Hahaha! en Männeken was et.““ — „Beweis!“ saggte Sundag. — „„De Schrift segget,““ saggte Frydag, „„dai Rave wör nit wier häime kummen. Bai blyiwet dann wual Owends biuten? det Wyif oder de Mann? It wedde, dyine Frugge sittet jizunders dugendsam terhäime; awer of diu dün Nacht häime kümmeft, is 'ne graute Froge.“ — „Läst sich hören,“ saggte Sundag; „aber ich behaupte trotz deiner Weisheit: der Rabe war ein Weibchen.“ — „„Bewyis myi dat!““ saggte Frydag. — „Du weißt, mein lieber Freitag, die Rabenweibchen legen Eier.“ — „„Dat wäit it lengest,““ saggte Frydag. — „Also, mein lieber Freitag! Dieses Raben-

weibchen hatte 350 Tage lang sein Ei festgehalten — nun flog es hinaus; in's Wasser konnte es das Ei nicht fallen lassen, es mußte ein Nest bauen — und Kom ist nicht in einem Tage gebaut, weißt du — und ein Rabennest auch nicht. Und darum und alldeshalben kam der Rabe nicht zurück. Verstehst du mich?“ „Hu hu hu!“ lachede Fryidag, „„dai Bewyis is sau schwaf oppen Väinen, ase 'ne lahmen Hittelbock.““ — „Was, was?“ saggte Sundag hitzig, „wessen Beweis ist stärker? der deine oder der meine?“

Un dai beiden kamen innen Stryit, bai den besten Bewyis hat härr', un geraihen ümme Vatter Noah syinen Rawen telefte sau innen Gift, dat se sit äinen dummen Jungen no'm andern annen Kopp schmieten, sit met Fuißen trachtäierden, sit peden un frasselden un talmeden un — biuß! — beide tehaupe diällschlaigen un an der Gere laggten. Un Fryidag laggte unnen, Sundag uamen, un dai ganze üvrige Kumpanyi raip: „Wunder üwer Wunder! do is de Sundag mol oppen Fryidag fallen!“

---

### Geographie.

Do genten no der Viänne tau, nit allte feer van Schönholtsen, do legget en Dinges, dat finn' yi op keiner Landfoorte nit, awer se het der doch auf 'ne Magister; un dai Magister, diän if meine, stammede nau iut der Tyit, bo me de Magisters iut Bußbaumholt timmerde. De Tyien selwer awer hadden sit verniggert, un de Schaulenspekter harr' op der Runseranz haug' un hillig anbesuallen, et möchte mehr Gewichte op de Geographie laggt weeren, un de Rinner, dai met

vertain Johren iut der Schaulē kämen, jöllen in der Welt Beschäid wieten.

„Dat lätt sif maken,“ saggte use Magister. Un glyk des andern Dages saggte in der Schaulē: „Jungens! jeder van ug brenget moren 'ne Riferlint met, sau schwor ase hai driägen kann!“ De Jungens paräierden, un de Magister saggte: „Saiht hyi: dütt Bauk hett me 'ne Geographhy; do banset myi mol dai Stäine alltehaupe op . . . . sau . . . . ganz nette . . . . dat heww' yi gutt macht. Wann niu nit genau Gewichte dropp laggt is, dann wäit ick'e 't nit, un de Schaulenspekter weert tefriän syin. Un dün Nummedag kumm' yi wier un brenget en düchtig Domes met! it well ug Beschäid wyisen in der Welt.“

De Jungen's döhen't, un de Magister genf ümm' en Uhr äine met syiner Kumpenyi luaf un oppen haugen Biärg. „Niu stott ug mol all' in äine Ryige un drägget der Sunne den Pudel tau. Sau — niu saiht: rechter Hand — wiet' yi, bo Muargens de Sunne hiärlümmet, do üwer diän haugen Knapp rüwer, do legget Mestede, en scharmant Dinges; do lätt use Wäiert op Kiärmisse syine Krengels un Stiuten hiär halen, un wann yi graut syid, mott' yi dohenne no'r Musterung, un en Gerichte is do — do konn yi villiche mol wat te daune hewwen. Märket ug alsau: do rechts üwer diän Knapp rüwer. Awer niu födder: lüchter Hand, wiet' yi, bo Dwends de Sunne dal gäit, un dann nau 'ne kleinen Wief üwer de linke Schuller rüwer, op jenshyts der Liänne, un ächter diäm Biärge un diäm Biärge un diäm Biärge un nau'n bittken födder, do legget Mulpe — auf en syin Dinges, un do kummet dai grauten Pannen hiär, bo uge Mömme des Fryidags den Raufen inne bädet — un do is a uf en Gerichte, un nau 'ne Kleinigkeit höchter ase te

Nestede — do konn' hi auf villichte mol wat te daune  
kryigen — awer if rohe ug: weert myi keine Projä-  
freemers! — Alfau, wual opgepasset: do lüchter Hand  
rüwer. — Niu awer kyifet mol ganz stradiut, do bo  
dai böise Wind hiärfümmet, do üwer Schluwer-  
hiärmen un Klaufter Brunnen rüwer: do legget  
Arensparg, dat is en wahn schön Dinges; hu! do  
sind stöbige Luie! do suiht me mehr Frackröde ase  
Kierels; un do is en ganz, ganz hauge Gerichte,  
bo Nestede un Aulpe ments en Bryisten Toback gigen  
sind — et könn syin, dat hi do auf mol wat te daune  
kryigen können — awer Guatt bewahre ug derfüär!  
denn bai do äis projäffet, dai hiät balle iutprojäffet.  
Doch füär den Fall: dorüwer, do üwer'n Schluwer-  
hiärmen rüwer, do legger't. — Niu iättet uge Domes  
un segget, hi wüßten Beschäid in der Welt. Wat if  
ug wiesen hewwe, is mehr ase genau füär ug — födder  
kumm' hi uge Liäwen nit."

### An der Brügge te Röllen.

De Waldeggers, segget me, kämen nit allte feer  
in der Welt rümme; un Bryilen un Volkmissen  
is all whit. Uwer äin Waldegger reisede (if wäit  
nit brümme) hit genten no Röllen un lam te Düg  
an de Rhyinbrügge. Hai woll strack drüwer gohn; do  
worte iämme awer taurapen: „He, Freund! zwei Pfennig  
Brückengeld bezahlen!“ Hai dräggede sit wingest ümme  
un saggte: „Wat? do sall if Geld füär betahlen?  
Diufendsternaufe! dat dau' if oder nit! Dann goh' if  
laiwer ümme dat Syipen rümme.“ Un hai gent am  
Rhyine ropper — bannehr dat hai awer derümme  
rümme kummen is, dat wäit if nit.

### Scheeper-Sprüche.

Oppem Fäddelmannsplatze te Dinges was' ne allen Scheeper, un syin Hund was binoh sau alt ase hai fältwer. „Näi,“ saggte eines Dags de Verwalter, „Hanjürgen, diu most 'ne andern Hund herwen! Düt Dvier, bat diu do hiäfst, is jo sau alt ase Mathuseläim; hai sütt iut, ase wanne de Äkeln härr, kein Hoos mehr oppem Rügge, kein Tahn mehr in der Schniute! Tui' 'me 'ne Wied ümmen Hals un hant 'ne annen äiften besten Baum, un schaff dyi 'ne andern an.“

„„Heer Verwalter!““ saggte Hanjürgen, „„segget myi nix op myinen Hund! Sau lange ase ik hyi Scheeper sin, kann hai hyi Ruie syin.““

### 2.

Dai selstige Scheeper harr' all mannigem Schoope, bat verredet was, det Fell üwer de Ohren trocken; un syin Sprük was, wann en Schoop krank was un woll nit wier gutt weeren: „Ik gloiwe, et giet en Fell.“ — Niu was äinsmol of syine Frugge krank, un de Verwalter frogede: „No, Hanjürgen! biu gäit et der Frugge?“ — „„Dch!““ saggte Hanjürgen, un de Thronen huckelden iämme richt üwer de Bache runner: „„Heer Verwalter! ik gloiwe, et giet en Fell.““

### B. Z.

Et is weltbekannt, dat de Münsterländers met dem Baukstawen **B** imme äiwigen Arvige liäwet, dat sai tem Bhispiel für **B** u c k e r ümmer **S** s i u c k e r segget; bekannt,

dat ginne münster'ste Profässer, ase de Studänte sswei laufte füdür zwei, wuiste an te schennen fent un saggte: „Dumme Junge! biß schon so groß, un kannß noch kein Essett aussprechen? Du muß nich sagen sswei, nein, du muß sagen, wie ich, du muß sagen sswei.“

Sau was of 'ne münster'sten Studänten, dai harr' syin latyinst Hest ümmer krimmlig vull van rauen Strielen, un derunner stönnen ümmer twäi Bauftawen „S. f.“, dat soll heiten: „Sehr schlecht.“ Winskols was hai met syinen Consorten tehaupe, un de äine saggte, hai harr' ümmer sehr gut derunner stohn, de andere gut, wier en anderer befriedigend. „Un myin Nümmerken is auf nit te verachten,“ saggte use Studänte; „myi schrywet de Verfässer ümmer „S. f.“ derunner.“ — „„Na, dat is doch nix apartes,““ saggten de Andern. — „Mit?“ saggte hai, dat sall doch heiten „sso ssmimlich“, un do sin ik gutt met tesriän.“

### En stump Bertelleken.

De Pastauer helt 'ne Briäcke üwer'n Daut un de Äimigkeit, un schlaut met dem Woorde: „Sterben ist mein Gewinn.“ — „„Un myin Schade auf nit,““ saggte de Rößter imme Lätter, „„denn t' mäket allemol twintig Stuitwer.““

### De Ortsvorsteher un syin Boort.

En Ortsvorsteher imme Baukweitenlanne kräig Lust un woll sit den Boort wassen loten; awer syine Frugge schaannte af' en Krüpel, un je lenger syine Stoppeln wössen, je lenger worte det Kapittel, bat hai te hören



kräig. Hai klagede syne Schmärtzen dem Rower, un de Rower saggte: „Schwyig still! dat well vyi wual maken; Sundag kumm' ik no dhi un drinke Raffäi bhi dhi.“

Sundag Nummedag kam de Rower un satte sit bhi 'n Raffäi. „Frau Borsteherste! yi saiht jo sau verdraittlik iut.“ — „„Och,““ saggte de Frugge, „„söll ik nit verdraittlik syin? Et is doch hillegen Sundag, un myin Menske hiät sit in väier Wiäden nit puget. Ik machte iämme van Muargen det Water häit, un gaffte 'me Säipe un Messer in de Hand, awer näi — hai doch et doch nit. Rower! ik segg' ug; ik mag 'ne gar nit mehr lyien, sau aist is hai woren, un düse Boort stoiert us nau den laiuwen Frieden imme Hiuse.““ — „Frau Borsteherste! dat gloiw' ik ug geren; un 't is wohr, hai was viel netter, ase hai sit nau pugete.“ — „„No, yi syid doch nau 'ne vernünstigen Mann, Rower, un denket grade ase ik; settet op! ik gaitte ug nau 'n Schöllken in. Hörst' et niu, Mann? use Rower denket vernünstiger ase diu.““ — „Awer, Frau Borsteherste! bat kann uge Mann derfüär? Det Geseze well 't niu äinmol sau hewwen.“ — „„Biu? det Geseze?““ — „Jo wual, Frau Borsteherste! Biet' yi dat dann nau nit? Et is en nigge Geseze riutkummen van der Regäierunge, dat jeder Ortsvorsteher 'ne Boort hewwen matt. Et is van wiägen diam Respäc, diän alle Luie imme Duarpe füär iärer höggesten Dwigkeit hewwen sollt.“ — „„Rower! dat is doch wual nit möglik! Wann en Vorsteher süs keinen Respäc hiät, un fall 'ne äist düär 'ne Boort kryigen, na ....!““ — „Datt segg' ik auf, Frau Borsteherste! awer bai kann gigen 't Geseze?“ — „„Jä, niu denket ug doch mol, Rower! Wann niu en Menske gar keinen Boort hiät, un kann of keinen kryigen, selwer wann hai Hunig

van biuten berümme schmiärt taum Trecken, un Hauner-  
dreck van inwennig taum Dryiwen — it well seggen,  
dai saun 'n Fraumensgesichte hiät, dann könn dai jo  
gar kein Vorsteher bliwen?“ — „Doch, Frau Vor-  
steherste! do helpet de Regäierunge. Bai gar keinen  
Boort hiät, dai tritt ennen geliewert un mott 'ne sit  
faste piäcken in't Gesichte.“ — „„Näi, Nower! sau 'n  
Geseße!! me söll doch meinen, de Regäierunge härr'  
sit ümme ganz andere Saken te kümmern.““ — „Awer  
dat yi dat nau nit wußten, Frau Vorsteherste? De  
Vorsteher van Dullen-Vannmede hiät dat Schryiwens  
all vergohne Wiäcke taugeschicket krigen, un glyt den  
Boort derbhi, wihlen hai selwer keinen hiät, Schnurr-  
boort un Backenboort tehaupe. Yi hädden saihn söllen,  
bat dat glyt Frochten in ganz Dullen-Vannmede gaffte!  
Yi sollt saihn: sau halle ase de Amtsdainer vamme  
Brummester wol wier hji in't Duarp kümmet, brenget  
hai ugem Mann detseltige Schryiwen met.“ — „„Nower!  
näi, düet begryp' it nit! sau 'ne Dummheit! sau'n  
Fastowends-Geseße!““ — Un sai genk met der Kanne  
in de Rüte, ümme naumol nohtegaiten, un schannte in  
sit füär Verdraitlichkeit.

Ase sai biuten was, läif de Vorsteher mol tem  
Fenster riut un saggte: „Suih mol an, Nower! dai  
Menske kümmet jo ase geraupen! De Amtsdainer kümmet  
strack op myin Hius an un hiät en Schriftstück unner'm  
Arm. It well dji seggen, bat derinn stait — vyi  
Buren möchten dai Kösten füär den nigger Wiäg, diän  
vyi bugget het, selwer driägen, un de Regäierunge gaffte  
us nix ter Baate. Loot gewehren! Dat fall myime  
Boorde te gudde kummen!“

De Frugge kam wier rinn un schannte nau ümmer  
in sit. Et worte an de Düähr floppet. „Herein!“  
raip de Vorsteher, un de Amtsdainer kam rinn. „En

Gruß van Heeren Amtmann un schicket ug dat Dinges.“  
— „„Ah jau, Kasper! diu bringest us dat nigge Schri-  
wen van der Regäierunge.““ — „Ja woll, Heer Vor-  
steher!“ — „„Un do stait inne, vni möchten se wirklich  
driägen?““ — „Ja woll, Heer Vorsteher!“ — „„No  
dann, Kasper! dann mott me sit derin finnen. Goh  
in de Rüte! de Frau weert dvi 'ne Schole Raffai un  
en Buter giewen.““ De Amtsdainer gent riut, un de  
Vorsteher saggte: „Niu suihsste, Frau! niu hiäfst' et  
selwer hoort; kann it dann niu wual anders? Myin  
Boort was myi würklich all selwer läid woren, beson-  
ders, ase diu dün Middag säggtest, it söll mol in't  
Spaigel kyifen: it käif derinn un soh, dat it gar nit  
mehr jau nette was, ase süs, un nahm myi all fūr,  
it wöll mit moren Muargen pußen; awer niu — diu  
hiäfst jo selwer hoort, bat de Amtsdainer saggte, vni  
Vorsteher's möchten se niu äinmol driägen. Also: ent-  
weder it mott myi den Boort föbder wassen loten, oder  
it kann kein Vorsteher bliwen, un diu keine Frau  
Vorsteher'ste. Bat weste dann niu? fall it myi den  
Boort stohn loten, oder weste dvinen Tittel verlaisen?“  
— „„No dann, myinetwiägen!““ saggte de Frugge,  
„„wann't äinmol nit anders gäit, dann lot 'ne myint-  
wiägen wassen dreimol ümmen Hals un dreimol ümm'  
et Knif. Bai kann gigen de Dwigkeit?““

Un use Vorsteher lait svi 'ne stolten Boort wassen.

### Näi, dann nit!

„Wie Kind is niu vni 'n Saldoten, Heer Kaplon!“  
saggte de Schült'ste; „awer in der Menaaste iätten,  
näi, dat fall hai nit; dat wörte myi doch viel te läid  
daun.“ — „„Un dat fall hai doch!““ saggte de Schulte,

„„hai fall Alles metmaken. Dat weert iämme kein Schaden daun! et hiät myi auf te diämmol keinen Schaden dohn. Un, fryi riut gefaggt, et is of en Haupen billiger.““ — „Heer Raplon! bat segg yi dertau?“ saggte de Schültste; „use Kind is 't van häime gutt gewuhnt; Baunen un Järften, Sültemaus un Schellergiäste, dat alles hiät hai syin Diäwen nit geren giätten; wann sau der wat op usen Dist kam, dann macht' ik iämme althit en wennig Apartes terechte; awer in der Menaaske, hör ik, do gir't nit viel anders, un dai laitwe Junge genge myi hungrig byim Dist wiäg un wörte myi schroh für liuter Schmach. Heer Raplon! kuiert yi mol en Woort und segget dem Schulden mol, hai soll vernünftig syin un setten usen Rinne saubiel tau, dat hai in der Ristrazziaune iätten könn.“

De Raplon harr äinen Gedanken mettem Schulden un saggte: „Jo wual, Schültste! äigentlik heww' yi ganz Recht. Awer heww' yi dann nit hoort, bat in der Tyidunge stont? Te Düffelduarp hiät sik en Husar dautschuatten; dai harr auf nit in der Menaaske giätten. Niu bedenket, Schültste.“ — „„O Heer näi, Heer Raplon!““ raip de Schültste in diufend Schreden, „„dautschaiten fall sik use Kind nit — näi, dann fall hai laitwer in der Menaaske iätten.““

---

### Plattduisck in Ehren!

Te Arensperg was en Kanzeleiroth, dai hette Rieve — ik draff syinen Namen dryxiste nennen; denn et was en Ehrenmann no'm Härten Guaddes un der Mensken. Byi seeten tehaupe in syime Goren in der Loitwe, un diskuräiernden resoliut op Platt un fröggeden

us ufer Muttersprofe. „Jä,“ faggte, „giät mol Ach! it well ug mol 'ne Gefchichte vertellen, dai myi fetwer passäiert is; je is all fiftig Johr' alt, awer it denke nau vafe met Blasäier dran. Hört tau!

Te diämmol wören vyi, ase de Kölsten Tyien verbhi wören, op en Tyitlant Darmstädt'ft, un it studeäierde an der Univerfitätte te Gießen. Et wören ufer väier Arensperger tehaupe; un äinsmols, ase Austern in't Land kam, mächten vyi us op de Söcke un wollen hämereifen taur Bafanz. Diferbah was nit, Post auf nit, oder me mochte wyit ümmereifen üwer Frankfurt un was drei Wiäden unnerwiägens; kurzum, jeder Studänte genf te diämmol nau te Faute. Ufe Reiseriähr was jau un jau; ase vyi in't Amt Böhle keemen, gafft' et Riähnen met Bladschnai; vyi keemen in't Waldeggeste, do laggte de Schnai knaidaip, un ümmer depper, je föbber vyi gengen. Awer bat halp et? vyi mochten derdüär. Vyi gengen äines Midtags van Rührbach af un dachten des Owends vyi gudder Tyit in Bryilen te syin. Vyi gengen un gengen, de Schnai worte depper un depper, un do vyi fent et an te schlackern un te weeffeln, dat vyi nit Hand für Augen saihn konnen. Mit lange, do wören vyi jau nette vamme Wiäge askummen, dat vyi nit rechts un nit lichts, nit fürwes un nit terügge mehr wußten. Awer stille stohnblyiwen, dat halp us auf nix, un vyi stawelden un maßäerden berop luaf. Doch dat durte en Tyitlauf, do fent dai, do fent düse an te söchten un te anken, un dai un düse woll us ohlyiwig weeren. Vyi söchten de lesten Krümeln Braud iut usen Tornisters tehaupe, leppern us jau gutt wier op, af' et genf, un stawelden föbber, ümmer bit an't Tyif imme Schnai. Et worte duifter, et worte Nacht, un ümmer nau kein Duarp, kein Hüus. It hellt myi nau halwerlei de

Ruraasfe dun, awer myne drei Gefellen wollen all reine vertwiheln un fengen an te söchten: „Byi tritt use Siäwedage Arensperg nit mehr te saihn!“ Un äiner no'm andern worte maraude, un if harr' te schliepen an iänne un an myi teghike. Antleste awer do konn if selwer nit mehr, et worte myi flaim fiiär den Augen, un if dachte: „Bai moren hyhiär des Wiäges kümmet, dai finnet väier Luie, dai imme Schnai verunglückt sind,“ un stallte myi det Kruije fiiär, bat an diär Styie satt wörte. Do op äinmol hoorte if genten, daip iut 'ner Grund, 'ne Hähnen fräggen. „Rinners!“ raip if, „hör' yi? Guatt syi gedanket, vyi sind noge byi Luien!“ Un if reppede mit naumol op un wiegede myne Gefellen an, un äiner lette un schliepede den Andern. Sau gent et tem haugen Biätge runner, un de Schnai schlaug us mangest buawer dem Koppe tehaupe. Endlif stonnen vyi unnen in der Grund amme Water, un nit wyit van us riusfede en Mühlenrad. „Niu is us hulpen!“ raipen vyi allteghike un gengen op de Mühle an.

Byi kloppeden an de Düähr. De Mühler machte uappen, metter Löchte in der Hand, un raip: „Bai is do?“

„Ach, guter Freund!“ saggt' if, „vier verirrte Wandersleute. Wir wissen nicht ein noch aus, wir sind so ohnmächtig, daß wir keinen Schritt weiter können. Können wir für Geld und gute Worte bei Ihnen zu Nacht bleiben?“

De Mühler löchte us metter Löchte in't Gesichte, bedachte sik en Lyitlant un saggte: „Näi — düt is kein Wäiertshius.“

„Guter Freund! könnt Ihr uns denn keins in der Nähe anweisen?“

„Jä, dat is sau 'ne Sate,“ saggte de Mühler.

„Hji nogebji find de Wäiertshuifer ror — bo sau twäi Stünnekes van hji, in Stadt Bryilen . . . .“

„„Freund! so bitten wir Euch um Gotteswillen! wir können nicht weiter, wir sind ermattet bis auf den Tod, wir wissen nicht Weg noch Steg . . . .““

„Dat dött mi läid, awer düt is kein Wäiertshius, un Sai maitet föbder gohn.“

„„Freund! gönnen Sie uns ein Obdach in dieser schrecklichen Nacht!““

„Näi, Sai maitet föbder gohn — Beddens hewo' it nit.“

„„Wir sind mit dem Strohlager zufrieden.““

„It hewwe of kein Strauh.“

„„So räumen Sie uns nur eine warme Stube ein — wir wollen auf harter Diele liegen.““

„It hewwe of keine warme Stuawe, un kein Holt taum Inbaiten. — Sai maitet föbder gohn!“

„„So gönnen Sie uns nur irgend ein Eckchen, wo wir vor dem Wetter geschützt sind und unsre müden Glieder niederlassen können, und geben uns einen Bissen zu essen.““

„It hewwe of kein Ecksten amme ganzen Hiuse üwrig, un te iätten is der auf nix mehr, un de Frugge is lengest te Bedde.“

„„Ein Bissen Brod genügt uns.““

„Un it hewwe of kein Braud; it well äist moren Muargen backen. Ji maitet föbder gohn, un it giewe ug den gudden Roth, dat hi ug nit te lange mehr verlettet; et könn ug süs wat late weeren, ehr hi no Stadt Bryilen kummet.“

„„Um Gotteswillen, Freund! lassen Sie sich erweichen!““

„It kann nit helpen, sau läid af' et mi dött — Sai maitet föbder gohn.“

„Freund, ist das Ihr letztes Wort?“

„So wuall — it wüñst' ug glücklike Reise.“

Un domet lait hai us stohn, dräggede us den Rüggen tau un ped no der Hiusbüähr. It woll reine vertwijneln un raip: „Kinnerß, Kinnerß! niu jegget myi ümme Guattswillen, biu soll vyi düit maken!! It wäit keinen Roth! un düse Nacht is use Daut!“

Sau af' it dat Woort saggt harr, kohrte sit use Mühler wier ümme, löchte de us naumol intem Gesichte un saggte: „Na, wann de Heerens verläif niämmen un sit en wennig tehaupе schicken wöllen — it well nit jeggen, et laite sit doch villichte nau maken.“

„O Guatt!“ saggt' it, „vyi wellt geren verlaif niämmen. Met 'me Winkel imme Rauchstalle sin vyi tefriän.“

„No, dann kummet gefällig nöger!“ saggte de Mühler, löchte de us tem Hiuse rin, machte de Stuame uappen — oh, do schnurte det Uäwefen sau awethtlik — un hai satte us Staihle un raip: „Frau! biste nau oppe? dann kumm mol fixe rin!“ — „Gewiß sin it nau oppe,“ raip de Frugge iut der Kütte; „;biu soll it dann all te Bedde syin? it hewwe jo det Nachtmes nau nit gar.“ Un sai kam rin. „Suih; Frau! hvi sind nau frümede Gäste ankummen!“ — „Oh, bat is dat gutt!“ saggte de Frugge, fröntlif ase en Maidag. — „Se het sit imme Schnai verlaupen un konnt nit södder in düm wuiffen Wiähr, un sind maie un maraude füär Hunger.“ — „Do is Hülpe füär“, saggte sai, „awer de Heerens maitet sau gutt syin un niämmen füärlaif, mehr met dem gudden Willen ase met der Opwahrunge selwer.“ Un sai gent riut un kam met 'me Arm vull Zuig wier rin. „It denke, äift suarge vyi mol füär det Unnefte. De Heerens sind den ganzen Dag imme Schnai laupen — hvi sind



droige Strümpe, hvi find Schluffen, hvi is nau ander  
Zwigwärt — Knifes, hvi diu diän Heerens mol behülp-  
lit! if well us diärwihlen mol in der Kufe nohsaihn,  
dat vhi of en wennig te liäwen frhiget. Un vergiet  
us det Uäwefen nit!“

Mittlerwihle fengen vhi an luafteböggem, un use  
Hiärte schutte sit füär Blasäier. Of use Mühler böggede  
luaf un worte sau kuiervull, dat me 'ne kium wier-  
kannte. Et durte en Thitlant, do dampede de Raffäi  
oppem Diste, Schwartzbraud un Wittbraud, Buter un  
Hunig stont derbhi. „Niu, myine Heerens,“ saggte de  
Frugge, „niu schnitt ug un kritt ug un iättet dertau!  
un diu, Knifes, verwahrst det Inngaiten — if herwe  
nau dobiuten te suargen.“ Us was te Maue, ase imme  
Himmel, un use kalle Hiärte worte wier warme. Vhi  
griepen sau dapper tau, dat vhi antleste säggten: „Niu  
konn v' et iuthallen bit moren Middag.“ Awer näi,  
vhi harren nau keinen Fierowend. No 'ner Stunne  
kam de Frugge, deckede den Dift und draug op, gesuahn  
un gebrohn — en Trachtemänte, do härr 't wuall en  
Landroth hvi iuthallen können. Vhi wollen nit un  
saggten, vhi hädden vullkommen use Vergnaigen; awer  
de Frugge saggte: „Ni konnt mol kuiern! Vhi konnt  
dann sau junge Luie met 'ner Schole Raffäi te Bedde  
gohn?“ Na, vhi sätten us wier derbhi, un würklich,  
vhi dohen naumol use richtige Schülligkeit, un dai hualle  
Sthie, dai vhi op user Wanderunge düär'n Schnai  
imme Ljime solt hadden, was wier durawel iutfullt.  
Niu seeten vhi nau 'n Stünneken tehaue und schlaigen  
'ne anmaidigen Diskurs an; do saggte de Frugge:  
„It denke, use Heerens solt niu wual maie syin,“  
gent met der Lampe füär us hiär un brachte us te  
Bedde. Un vhi briufern nit oppem harten Bühn  
te schlophen, un nit oppem Strauß — näi, twäi un

twäi keemen vyi in en graut, stödig Bedde, konnen use maien Bäine strecken no Lusten, un schlaipe ase de Prinzen.

Des Muargens gafft' et wier Raffäi met allem, bat vertau hört; dann peck us de Frugge de Tornisters voll Buterbraud un Wüäste, un vyi frogeden no user Schülligkeit. Do fengen se beide, Mann un Frugge, harre an te lachen un säggten: „Bai wöll dann wual emme armen Studänten syine paar Mutterpännige afniämmen? Näi, wann yi mol Pastoiers oder Dokters un Affekoten syid un verlaupet ug mol wier in use Mühle, dann soll yi betahlen; awer van Dage nit.“ O, dat was us en schoin Geluit! vyi wiährten us tworens en Wennig, awer vyi gäfften us met Geduld in use Schickjal, saggten diusend Dank un Guattslahn, saggten Adjüs un wollen gohn. „Ryifes!“ saggte de Frugge, „de Schnai hiät de ganze Bah taumägget; goh en Berrelstünneken met diän Heerens un whis 'ne terechte, dat se den Wiäg nit verfehlt. No dann -- Adjüs! gudde Reife!“

De Mühler gent met us, bit dat vyi vyi twäi Bryilste Wagen keemen, dai Holt iutem Biärge halen wollen. „Niu, Frönd Mühler!“ saggt' it, „niu wiete vyi det Spuar no der Staat; niu got ments terügge! Doch ehr vyi us Adjüs segget, heww' it nau äine Froge. Niämmet myi det Woort nit füdür üwel! Segget mol: ase vyi gistern Owend an uger Porte stönnen, do kriegen vyi te äiste sau 'ne schlechten Willkumm, sau 'ne verdraitliken Gurrn-Owend, un it dachte vyi myi: „düse Mann hiät en Hiärte sau hart af' en Kiejerlink!“ Un op äinmol, grade ase wann en Wunder geschaih'n wör, do wör' yi ase verwandelt, un wören de Fröndlichkeit selwer, un het us andohn mehr, ase uge besten Frönne

hadden verlangen können. Segget myi oprichtig: biu verhält sif dat?"

„„Biu sif dat verhället?““ saggte de Mühler un gnäisefede; „„dat well if diän Heerens wual seggen. Saiht: af' yi mit riutfloppet hadden, un if hoorte ug kuiern, do dacht' if: dat is wier von diäm frümeden Volke, von diäm wyisnasigen Tuige, von diän hau-duitsfen Spizbiuwen! Dat sind wier sau Darmstädtste Spioniers! dai kummet, un schnüffelt rümme, un spicke-läiert, un stiädet äre spize Nase rin in Alles, bat sai nix angäit; un wann me 'ne dait, bat me kann, sai maket en myis Gesichte dertau. Do dacht' if: marß met diäm Volke. — Af' if awer op äinmol hoorte, dat yi Plattduisf konnen, dat yi Lanneskinner wören, do genf myi det Härte uappen, do wußt' if, dat if et met ehrlifen Luien te daun harr'. Bai ehrlif Plattduitsf kuiert, met diäm deil' if det leste Stück Braud. — Doch niu Adjüs! gubde Reise!““ — —

Saiht, saggte de Kanzeiroth, sau is et myi gohn. Myin Plattduitsf harr' us hulpen. Diärümme:

Plattduitsf in Ehren!

## Glossar.

---

### A, a.

a cheln (judendeutsch), essen.  
 Achpile (judendeutsch), Speise,  
 Mahlzeit.  
 a isig, graulich.  
 a isl, häßlich, schlimm.  
 a jasse, pfui!  
 all, schon.  
 alt ens, zuweilen.  
 all iert, munter.  
 all inges (van), von Alters  
 her.  
 a mfen, antworten.  
 a nbaiten, ansachen, Feuer  
 anmachen.  
 a ngen, seufzen, sich sehnen.  
 a nken, ähzen.  
 a nmuilen, anmaulen, unzu-  
 frieden mit etwas sein.  
 a nplaz, anstatt.  
 a p att (Bethuerungswort der  
 Münsterländer), fürwahr.  
 A sse, Raum über dem Rauch-  
 mantel des Herdes.  
 A sser, Einwohner von Assing-  
 hausen (Dorf).  
 a strant, strenge.  
 A uland, ein Bau im Sauer-  
 lande, wo für ihr gesagt  
 wird a u.  
 A ulwer, Olsberg (Dorf).  
 A ulwerg, Olsberg (Berg).

### Ä, ä.

ä chter, hinter.  
 ä chtereck, rückwärts.  
 ä indaun („ein Thun“),  
 einerlei.  
 Ä iwe, Eva.  
 ä gtern, ärgern.

### B, b.

Ba ike, Buche.  
 baiten, Feuer anlegen.  
 bä it (französisch), la bête.  
 Ba lken, Boden, Söller.  
 Ba lsmen, Krauseminze  
 (Balsam).  
 ba nnehr, wann?  
 Ba nse, Haufen.  
 ba t? was?  
 Ba te, Hülfe, Beisteuer.  
 ba ten, helfen.  
 ba tt (von baten).  
 Ba g, der ehemals übliche  
 Katechismus von Bag.  
 ba mepeln (judendeutsch),  
 betrügen.  
 Ba ngel, Knüttel.  
 ba nsken (judendeutsch), beten.  
 ba raien (bereiten), gerben.  
 ba s iweilen (judendeutsch), be-  
 trügen.  
 ba s chwauwen, ohnmächtig  
 werden.

**Biärg**, Berg, auch Wald.  
**Biefe**, Bach.  
**Biekmen**, Bedum (Stadt im  
 Münsterlande).  
**biejen**, rennen (bes. vom Vieh  
 gesagt).  
**biuß!** hums, krach!  
**biusen**, knallen.  
**Biusse**, Garbe, Bündel.  
**biuten**, draußen.  
**van biuten**, auswendig.  
**biwern**, beben.  
**Blage**, Kind.  
**Blesse**, Mal vor der Stirn;  
 die Stirn selbst.  
**blinster blo**, blickblau.  
**blinstring**, halbblind.  
**Blooren**, Blattern  
**Bloße**, Blase, Tabackbeutel.  
**Bock**. Beim Schafstoppfspiel  
 wird der Gegenpartei, wenn  
 sie von den 12 Strichen des  
 „Baumes“ oder der „Harke“  
 keinen hat wischen können,  
 zum Aerger ein Schafbock  
 auf den Tisch gemalt.  
**Blyif**, ein „Bleib“, Heimath.  
**Braken**, Busch, Reifig.  
**Brauker**, Einwohner von  
 Bruchhausen (Dorf).  
**Brike**, ein Gebäck.  
**brümme**, warum?  
**Brülen**, Brilon (Stadt).  
**Buamm**, Boden eines Fasses.  
**buawen**, oben.  
**Bügel**, das Waaren-Keff der  
 Hausfrier.  
**Bühn**, Zimmerdecke, auch  
 die Bedielung des Zimmers.  
**Buchäi**, } großes Ruhm-  
**Buggäi**, } Geschrei, Galloß.  
**buseln**, wühlen.  
**Buterstücke**, Butterstollen.

**butt**, grob.  
**butter**, außerhalb.  
**büähren**, heben.  
**Büsse**, Büchse.  
**Büge**, Hoße.  
**Biker**, Bienenkorb.  
**Bilaa** (Beilade), Seiten-  
 gefach im Koffer.

**C, c.**

**Conduitten**, Pfliffe.

**D, d.**

**Däier**, Dirne, Mädchen.  
**dal**, tedal (zu Thal), nieder.  
**dask** (van däskten).  
**Delle**, Vertiefung, Niederung.  
**denne**, derdenne, fort,  
 hinweg.  
**der** (kurzgesprochen), da.  
**der biuten**, (da)draußen.  
**diäll** (zu Thal), nieder,  
 herab.  
**Diälle**, Hausflur, Tenne.  
**däskten**, dreschen.  
**dippen** (tuppen), Dreikarte  
 spielen.  
**Dirk**, Dietrich, Theodor; auch  
 Kaufsch.  
**Döneken**, Schnurte, Hi-  
 störchen.  
**Doikes**, Jodokus.  
**draigen** (sit), sich trügen,  
 d. i. freuen, vertrösten auf  
 etwas.  
**Drengeldesheeren**, der  
 Engel des Herrn, das Ave-  
 läuten.  
**Driägelaken**, Traglaken,  
 Krautlaken.  
**drit** (von driägen = tragen).

driewist, hartnäckig (wer sich treiben läßt).  
 droh, schnell, bald.  
 drolen, langweilig schwätzen.  
 Drüttainer, Fünf Groschen (13 Stüber).  
 düärnäin, durcheinander.  
 düstg, tüchtig.  
 Duiker, Teufel.  
 dümpsk, dämpfisch, kurzathmig.  
 Düppen, Topf.  
 Düppendir, verdreht aus Deputirter.  
 dun, fest.  
 durkeln, schlendern.  
 Düg, Deutz bei Köln.

**E, e.**

Eere, Erde.  
 eeren, irden.  
 Eeren-Tuig, Irdenwaare.

**F, f.**

Faam, Faden.  
 feer, van feringes, fern, von ferne.  
 Feeße, Ferse.  
 feige, zum Tode reif.  
 fiuteln, betrügen (bes. im Kartenspiel).  
 fig, schnell.  
 flaim, trübe.  
 Fläißwime, Fleischbalken, Räucherboden.  
 flessen, flächsen, weich, geschmeidig.  
 Flieren, Flirren, Narretheien.  
 Flooske, Brode.  
 födder, ferner, weiter.

foilen, albern schwätzen.  
 foort, foortens, sofort.  
 fraisen, frieren.  
 Frälle, Forelle.  
 fräit, frech, scharf.  
 frasseln, ringen.  
 frenstken, wiehern.  
 Friäh, Friede.  
 friggen, freien, liebeln, heirathen.  
 Friggeroth, Freierei.  
 Frigget (Freiheit), der Flecken Bödesfeld.  
 Fud (vielleicht vom ital. fuoco, durch die Musikanten ins Volk gebracht), Energie. Erfolg.  
 fuden, raschen Erfolg haben.

**G, g.**

gailen, röcheln.  
 galmerig, gallig, bitter.  
 gamfen, stehlen.  
 Gamores (hebräisch), Gel.  
 Gante, Gänserich.  
 gau, klug, schlau.  
 Gaus, Gans.  
 Gekroßel, Gezwißcher.  
 Gelster, Ginstler.  
 genten, drüben, hinten.  
 ginne, jener; ginne Wiäde, nächste Woche; gint Johr, nächstes Jahr.  
 Glike, Rike.  
 gnäisen, lächeln, lachen, schmunzeln.  
 Gojim (hebr.), die Christen.  
 Gösseln, Gänsklein.  
 Graite, Grete; gryise Graite, „graue Grete“, Buttermilchsuppe.  
 Gräipe, Mistgabel.

Grund (im Plattd. Femininum), der „freie Grund“  
 Aßfinghausen.  
 Gräs, Gries, Rasseesag.  
 arhinen, weinen.  
 Grhinen = Moote, dem  
 Weinen nahe.  
 günseln, winseln.

**G, H.**

Harremond, harter Monat,  
 Januar.  
 Hauert, Hürde, Latte, Hahn-  
 balken.  
 haujahnen, gähnen.  
 hauwen (Imperfekt: hofte),  
 brauchen. Davon „behufs,  
 zum Behufe.“  
 Häimedrhimer, der Rehr-  
 aus; auch Stock.  
 häist, heiser.  
 Häithaup, Haufen von  
 Heiderasen (zur Stallstreu).  
 Heerenenge, „beim Ende  
 (Tode) des Herrn“, ein  
 Ausruf der Verwunderung.  
 Härwest, Herbst.  
 Hässel, Hesel.  
 Häwen, Himmel, Horizont.  
 Hille, Stübchen über dem  
 Rauchfang.  
 Hillgendracht, Heilig-  
 thumsfahrt, Feldprocession.  
 Hitte, Ziege.  
 hinken, hocken, knieen.  
 Hivelten, Weberkämme; „in  
 de H. springen“, wild vor  
 Aerger werden.  
 Hoiern, Hürden.  
 Holster, Ledertasche.  
 Huase, Strumpf.  
 Hude, Kröte.

Hudenstauhl, Pilz.  
 huckeln, rollen.  
 Hüre, Miethe.  
 Hutzel, trockene Apfel-  
 schnitzel.

**J, I, J.**

ja (pern), heulen.  
 jafen, den Mund aufsperrern,  
 gähnen, verlangen.  
 ja prig (eigentlich gähnend),  
 begierig.  
 jau, jo, joh = ja (doch sehr  
 verschieden in der Anwen-  
 dung: joh ist ja auf eine  
 Frage — jo (kurz ge-  
 sprochen) begründet —  
 jau betheuert und fordert  
 auf oder warnt, z. B. „dau  
 dat jau nit!“  
 jauenthand, zuweilen.  
 jäimen, gähnen.  
 Jällebuagen (spr. iä. . .),  
 Ellbogen.  
 Jännebeck, (Sähnschnabel),  
 Maulaffe, Fopper.  
 iärl, sich (Dativ und Accus.  
 Pluralis).  
 iärwen, erben.  
 jiuhen, jauchzen.  
 Jomer, Jammer, Sehnsucht,  
 Heimweh.  
 Juffer, Jungfer.

**K, L.**

Kabuisken, Schlafzimmer-  
 chen.  
 Rajak, Rehle.  
 Kalle (judendeutsch), Frau.  
 Kaldhr, verdorben aus  
 Couleur.

Kapüttken, kurze Zoppe.  
 Karnten, Klagen.  
 Kaszmänneken, 2 $\frac{1}{2}$  Grosch.  
 Kattenkopp, Böller (kleine Kanone).  
 Kauer, Chor.  
 Kauerer, Kurt, Konrad.  
 Kauhweide (Kuhweide), der Flurbezirk eines Dorfes.  
 Käspel, Kirchspiel.  
 Kierel, Kettel.  
 kilohrum, fort.  
 keine Kige, kein Bischofen.  
 Kigtern, kichern.  
 Kläggen, kragen.  
 Klandrig, klebrig.  
 Kläppsterke, Klapper, Kassel.  
 Kloos, Nikolaus.  
 Knapp, Hügel.  
 Knust, Knorren.  
 Köggeln, kauen.  
 kölsk Land, das (ehemals kurfölnische) Sauerland.  
 Köppfen, Obertasse;  $\frac{1}{4}$  Schoppen.  
 Kraus, Krug.  
 kräitern, janken.  
 kredällig, munter.  
 Krengel, Kringel (Gebäd).  
 krimeln, grauen, dämmern.  
 Krint, Ring.  
 kriupen, kriechen.  
 Kriwel, Krebs.  
 kröchen, stark husten.  
 krobeln, zwitschern.  
 Kroz, Knirps.  
 krosig, klein.  
 Kuall, Kohlenmeiler.  
 kuim, schlimm, schlecht, krank.  
 kuiern, kären, sprechen.  
 Kuimen, Waschjuber.  
 Külle, Kälte.

Kälter, Bretterverschlag in Bauernstuben für das Familienbett; Bett überhaupt.  
 Kumpier (compère), Gevatter, Kamerad.  
 Küssentafel, Riffenzug.  
 kyken, gucken, sehen.  
 kyimen, keifen, schelten.

**L, l.**

Land, Fremde.  
 Lachebed, Lachschnabel.  
 laige (münsterländ.), schlecht.  
 late, spät.  
 läie, leid, wehe.  
 Lätter, Chorbank in der Kirche.  
 Läge, Lege, Section.  
 Legge, Fels.  
 letten (sit), sich aufhalten; verletten (sit), sich ver-späten.  
 Lühr, Leder.  
 lieg, ledig, leer.  
 Liet, Glied am Finger.  
 liuter, lauter, immer.  
 Löchte, Laterne.  
 Löffe, Haarlöden.  
 Luah, Lohde, junger Zweig.  
 Lucht, Luft, Höhe; Licht.  
 lucht, lüchter, links.  
 Luilink, Sperling.  
 lustern, lauschen.  
 Lyidbren, Leichdorn, Hühner-auge.  
 lyik, gleich, eben.

**M, m.**

macholle (judendtsch.), matt, ohnmächtig.



Ma chollern, Wachholder-  
schnaps.

Maite (in de Maite gohn),  
entgegen(gehen).

mangest, manchmal.

Marizibill, Maria Sibylla.

Masematte (judendeutsch),  
Handel.

Melm, Staub.

ment, ments, mer, nur.

Miäcken, Miäcksken,

Mädchen.

Mierräit, Nährrettig.

Mieweke, Medebach (Stadt).

Minnewäi, Menuett.

Miste, Düngerhaufen.

Möbber, Cousine.

Mogge, Aermel.

Möppel, Kops.

Moihne, Tante.

M'riefranz, Maria Fran-  
ziska.

Müll, Staub.

Multhaupt, Maulwurfs-  
haufen.

mü meln, fauen.

myis, ironisch.

## N, n.

Nachtmes, Nachtimbiß,  
Abendessen.

Niäger, Niägede, Reger  
(Nebenfluß der Ruhr).

Nieftelle, Niedersfeld  
(Dorf).

nigge, neu.

niggelk. die Veränderung  
liebend, wunderbar.

Riggenocht, neue Nacht.

Roise, Schlinge, Schleife.

nölen, albern schwätzen

nüden, nicken.

Ruff, Stoß.

nuren, knurren, weinen.

Rür, Ruier, Euter.

Rüfel, das Kerngehäuse des  
Apfels; altes Weib.

nüskeln, sich zu thun machen.

nufeln, näseln, brummen.

nuß, ordentlich.

nyipe, genau.

## O, o.

oder, Bethuerungswort der  
Waldecker.

Ohm, Athem.

öhmén, athmen.

ohlwig, matt vor Hunger,  
marode.

ohwysig, verkehrt, wun-  
derlich.

Omes, Reisetost, Mund-  
vorrath (bes. der Hirten).

Oort (Ort), Schoppen (als  
Maß), Quart.

Oort, Art.

## P, p.

Paa, Pathe.

Palz, Auerhahnpfalz.

Paut, Pfühe.

Paute, Pfote.

pehlen, schlagen.

piffen, trinken, zechen.

Pirch, Pferch, Schafdünger.

piuffen, pusten, blasen.

Plak (Blak), ein Gebäck.

plak, anstatt.

pleestern, stark regnen.

Plett, Tuch.

Plundermilch, saure Milch.

Poiseken, kleine Pause, kurze  
Zeit.

Pohl, Pfahl.

Pollett, Billet.  
 Poost, Bube; gieriger Esser.  
 Pott, Topf.  
 prachen, prahlen, großthun.  
 präcken, predigen.  
 priusten, niesen; stark lachen.  
 Prossiaune, Procession.  
 Prütt, Kaffeesatz, schlechter  
 Kaffee.  
 puatten, pflanzen, ppropfen.  
 Puister (Bläser), Orgelbalg;  
 Flinte.  
 Püangel, Stück Wurst.  
 Pünsel, Bündel, Gepäc.  
 Pütt, Brunnen.  
 Purrier, Barrière.  
 Pussalm, verdorben aus  
 „Psalm.“

**Q, q.**

quell, frisch, gesund.  
 quedd (eigentlich lebendig),  
 frisch, drall.

**R, r.**

raz, durchaus (z. B. mit  
 „vergessen“ verbunden).  
 raien, reinigen, zubereiten  
 (z. B. den Salat).  
 raien (sit), sich aus dem  
 Staube machen.  
 rantern, durchhecheln, kriti-  
 firen.  
 reddiern, discoursiren.  
 Reggerk, Reiher (Vogel).  
 Reppermänte, Strafrede.  
 resten, ausruhen, Pause  
 machen.  
 reit, rette von raien.  
 riänen, regnen; Riäne,  
 Regen.

richt, steil, gerade.  
 richtopp, steil empor.  
 riepen (eignt. vom Flachse),  
 durchziehen, kritisiren.  
 Riute, Raute, Fensterscheibe.  
 roseln, rasen (besonders von  
 Fieberkranken).  
 Roslerigge, Raserei.  
 Routs, Rathhaus.  
 Roth, Rath.  
 Ruie, Rude, Hund.  
 ruimen, räumen, sink von  
 statten gehen; gute Beihülfe  
 liefern.  
 Rug, Rud.  
 rüseln, rütteln.  
 rpiqas (Bauernlatein), der  
 Reihe nach.  
 rpißen, rieseln.  
 rpißten (nur vom Flachse),  
 in kleine Bündel schichten.

**S, s.**

sainig, sanft, süß.  
 Saife, Senfe.  
 Salvette, Serviette.  
 Schablünter, schlauer Kerl.  
 Schamäster, Manchester  
 (Kleiderstoff).  
 Schanpi, Genie.  
 Schapp, Schrank.  
 Schemm, Holzriegel.  
 schennen, schimpfen.  
 Schiem, Schatten.  
 Schirmecke (Bach in Affing-  
 hausen).  
 Schiewiut, Uhu, Schuhu.  
 Schlacht, Wehr zum Wässern  
 der Wiesen.  
 schlackern. 1. schlottern,  
 wanken. 2. heftig regnen  
 und schneien.

- Schlag, Mahde.  
 schläih, schlehsauer.  
 Schlaut, Pfütze.  
 Schleif, Böffel.  
 schlüären, schlendern,  
 schlottern.  
 Schluppe, Schürze.  
 Schmach, Hunger.  
 Schmachtharte, großer  
 Rechen.  
 Schmantbui, Wald bei  
 Brunscaffel.  
 schmengen, Milch zur  
 Sahnebildung aufsetzen.  
 Schmoot, Schmach, Aerger.  
 Schnagel, Schnecke.  
 schnack, schlank, elegant.  
 Schnak, launige Geschichte.  
 Schniute, Schnauze.  
 schnöggelig, Ledermaul.  
 schnoi, schnöde, frech.  
 Schnoot, Schnade, Grenze.  
 Schnupp, Augenblick.  
 Schnurrjunge, Schnurr-  
 burke, Bursch in den  
 Flegeljahren.  
 Schnurren, Flausen.  
 Schödlken, Kaffeetasse.  
 Schoopkopp, Schafskopf (ein  
 Kartenspiel).  
 Schraimen, ausgebratene  
 Speckwürfel.  
 schraprig, mager, elend.  
 schrempen (sich), sich winden.  
 schriäff, mager.  
 schriuwen, schrauben, zechen.  
 schrbggeln, anbrennen,  
 fengen, verbrennen.  
 schrogen, spotten, höhnen.  
 Schrüf, Rauch.  
 Schkätter, Schöckling, junges  
 Mädchen.  
 schüppen (sich), stolpern.  
 schur, schauer, im Trockenem.  
 Schussäi, Chauffee.  
 Schwale, Schwalbe.  
 schwameln, albern schwätzen.  
 Schwäine, Saubirt.  
 schwäiten, 1. schwizen,  
 2. schweißen, zusammen-  
 schmieden.  
 schwank, schlank.  
 schweelen, 1. schwalchen,  
 2. fengen, 3. albern schwätzen.  
 Schwiepe, Peitsche.  
 Schwotel, Speckschwarte.  
 schiwes, fort, verloren.  
 Selmes, Anselm.  
 selten (seltsam), übel.  
 Sicketarges, Sekretarius,  
 Secretär.  
 Singen, Dorf bei Büren  
 (wo damals eine „weise  
 Frau“ wohnte).  
 Söcht, Seufzer.  
 söchten, seufzen.  
 Soterdag, Samstag.  
 späih, stolz, höhnisch.  
 Spänzer, Nieder.  
 Spann, Sparren.  
 Spargiken, drollige Streiche  
 und Hiftörchen.  
 Sparwagen, Kinderwagen  
 aus Haselruthen.  
 Spartelbrake, spartiger  
 Busch; Querkopf.  
 Spier, Spirre, Halm.  
 Spliete, Holzseite.  
 sprenzeln, spritzen.  
 Sprickeln, Reifig, Holz-  
 abfälle.  
 Sprink, Quelle.  
 Spriuten, Sproffen.  
 Spyt, Hohn.  
 Stanne, Tonne.  
 Steert, Sterz, Schwanz.

Stiuten, Wed.  
 stödig, staatsmäßig, prächtig.  
 Struatte, Schlund, Kehle.  
 Strunzen, prunken.  
 Strunzerdal, das obere  
 Ruhrthal (von Meschede an  
 aufwärts).  
 Stücke, Butterstollen. „Die  
 6 Stücke“, die wichtigsten  
 Glaubensartikel.  
 stump, kurz.  
 stur, steif, straff.  
 sthif, steif; 'ne sthiven,  
 ein steifer (starker) Kaffee.  
 Styhige (Stiege) 20 Stück.  
 Suggel, Schusterahle.  
 Suçräi, Cichorien.  
 Sültemaus, Sauerkraut.  
 syipen, triefen.  
 Syipen, Waldsumpf.

**T, t.**

Taierpohl, Pfahl, woran  
 die Pferde auf der Weide  
 gebunden werden.  
 Täwe, Behe.  
 Täg, Text.  
 tefriän, zufrieden.  
 tehaupe, zu Haus, zusammen.  
 terhäime, zu Hause.  
 terjohr, terjohren, im  
 vorigen Jahr.  
 Thauern, Thurm.  
 Thron, Thran; Rausch.  
 Tichropp, Verzehrer.  
 tiärgen, zerren, necken.  
 tinne (jener), nächster, nächst-  
 folgender.  
 Tipp hallen, Stand halten.  
 Tiset, Schwindsucht.  
 toh, zähe.

tränkeln, hin und her  
 trippeln.  
 trocken, ziehen.  
 Tuffel, Kartoffel.  
 Tulänten, Talente,  
 Charakter.  
 tükker, zwischen.  
 Tweren, Zwirn.  
 twiäß, quer.  
 Twiete, Gasse, Gartensteig.  
 Twillek, Zweig.  
 tworens, zwar.

**U, u.**

Uallig, Del.  
 uawen, oben.  
 Uawen, Ofen.  
 Uife, Kröte, Unke.  
 ümmetjüß, umsonst.  
 Unducht, Untugend; Tauge-  
 nichts.

**V, v.**

Vaar, Vater; Großvater.  
 vake, oft.  
 velieden, ehemals.  
 verbhifstert, eingeschüchtert,  
 verdugt.  
 Verloif, Urlaub, Erlaubniß.  
 Vermak, Vergnügen, Unter-  
 haltung.  
 vernattert, nattergiftig.  
 vernhinig, böse, ärgerlich.  
 Boots, Servatius.

**W, w.**

wachten, warten.  
 wahn, ungeheuer, sehr.  
 Wäihdage (Wehstage),  
 Schmerzen.  
 Wand, Tuch.

wässrig, wächsig, fruchtbar;  
schnell wachsend.

et weckelt, der Schnee wehet.

well (münsterländisch), wer?

Welter, Welle, Walze; Stück  
Butter.

Wiägebräit, 1. Wegbreite,  
freie Höhe, Scheideweg,

2. Wegerich (eine Pflanze).

Wiähr, Wetter.

Wiährpoorte, Wetterpforte  
(der nördliche Himmel).

Wiärt, Wert; Vermögen.

Wilwert, Wildpret.

wingist, verdreht.

Wisker, Spitzname der  
Medebacher.

Wispelte, Wespe.

wisse, fest.

Würp (Wurf), 5 Kaffeebohnen.

Wulmerker, Einwohner von

Wulmeringhausen (Dorf).

Wyime, Fleischbalken.

Wyimerker, Einwohner von

Wiemerlinghausen (Dorf).

### Y, y.

yile (eitel, trocken, ohne  
Butter.

Yiskäckel, Eiszapfen.

### Z, z.

Zifurgen, Eichorien.

Zypel, Zwiebel.



# Inhalt.

|                        | Seite |
|------------------------|-------|
| Vorbemertung . . . . . | 3     |

## Erster Theil.

|                                          |    |
|------------------------------------------|----|
| Ingant . . . . .                         | 13 |
| Quafgefant oppet Strunzerdal . . . . .   | 14 |
| Schelmanlaid oppet Strunzerdal . . . . . | 16 |
| Odam. Nr. 1. . . . .                     | 19 |
| Odam. Nr. 2. . . . .                     | 21 |
| De schwarte Schaufter . . . . .          | 23 |
| De Heer un spin Knecht . . . . .         | 24 |
| Schaufternuppen . . . . .                | 26 |
| En Stückken van Hammichel . . . . .      | 27 |
| Wind . . . . .                           | 28 |
| De Messeder Diferbah . . . . .           | 28 |
| Det Briutegamen . . . . .                | 31 |
| Verlaiwet Luig.                          |    |
| 1. Dat froihliche Froihjohr . . . . .    | 36 |
| 2. De schoine Jagd . . . . .             | 36 |
| 3. Säinsucht . . . . .                   | 37 |
| 4. Affschaid . . . . .                   | 38 |
| 5. De Schwalen . . . . .                 | 39 |
| De fruamme Mann . . . . .                | 39 |
| Kasper no der Hochtyit . . . . .         | 40 |
| Klanetten - Jürgen . . . . .             | 42 |
| Bai friggen well . . . . .               | 45 |
| De hilligen drei Könige . . . . .        | 45 |
| Schulten-Hochtyit . . . . .              | 47 |
| Spridelttes un Spöntes . . . . .         | 51 |
| Gehenneschen . . . . .                   | 52 |
| Det beste Baromäiter . . . . .           | 54 |
| Bai sit te helpen wäit . . . . .         | 57 |
| De raue Rod . . . . .                    | 58 |
| Paulus Kautendaif . . . . .              | 64 |

|                                                              | Seite |
|--------------------------------------------------------------|-------|
| Paulus. Nr. 2. . . . .                                       | 67    |
| De latynste Kauerfänger . . . . .                            | 68    |
| Biu en Menske kummaude u. s. w. . . . .                      | 70    |
| Ehrlikeit . . . . .                                          | 71    |
| De graute Schlacht zc. . . . .                               | 72    |
| Biu Stoffel no Kassel reisede un Napoleon besochte . . . . . | 78    |
| 'ne netten Adord . . . . .                                   | 91    |
| Gescheidte Luie imme ollen Testemänte . . . . .              | 97    |
| „Adjüs! bit oppen andermol!“ . . . . .                       | 103   |

### Zweiter Theil.

|                                               |     |
|-----------------------------------------------|-----|
| Jngant . . . . .                              | 107 |
| Gutt, bai en wennig Musyik verstäit . . . . . | 108 |
| Kaumes un syin Isel . . . . .                 | 113 |
| Hammichel . . . . .                           | 117 |
| Sau de Name, sau det Kind . . . . .           | 118 |
| Schnapphannes . . . . .                       | 118 |
| Schnapphannes im syid'nen Haue . . . . .      | 122 |
| Niägerdehler Landdag . . . . .                | 123 |
| Antwort . . . . .                             | 131 |
| Fierdagespriäde op 'ne allen Sprük . . . . .  | 133 |
| Gehannes van Duinskebe. Nr. 1. . . . .        | 135 |
| Gehannes von Duinskebe. Nr. 2. . . . .        | 136 |
| Klaiwen is et Handwärk . . . . .              | 137 |
| Verheiten, un nit verkutern . . . . .         | 138 |
| Gehannes Strootenploofter . . . . .           | 138 |
| Schoine gedruappen . . . . .                  | 139 |
| Van der allen Welt . . . . .                  | 139 |
| Froihjohr . . . . .                           | 141 |
| Mannshand is uawen . . . . .                  | 142 |
| De Himel well verdaint syin . . . . .         | 145 |
| Hannes un Friddrich . . . . .                 | 145 |
| Twäi flär äinen . . . . .                     | 150 |
| Diskurs no der Vesper . . . . .               | 157 |
| Jeder Stand hiät syine Würde . . . . .        | 158 |
| Byim Froihstüde . . . . .                     | 159 |
| Twäi wichtige Baiker . . . . .                | 159 |
| Biärrehandel . . . . .                        | 161 |
| Wahr dit fülär fülken . . . . .               | 162 |
| Graute Baunen . . . . .                       | 162 |
| Bamme Rinnerdoipen . . . . .                  | 163 |

|                                                      | Seite |
|------------------------------------------------------|-------|
| Sai döchten tehaupe nit . . . . .                    | 164   |
| Dai was nau lange de Dümmeſte nit . . . . .          | 165   |
| Piffig . . . . .                                     | 166   |
| Vaar un Suhñ . . . . .                               | 166   |
| Gutt iutendän gefatt . . . . .                       | 168   |
| Schwameldirt . . . . .                               | 169   |
| Viut Hannodam gent, bo hai Kläi ſchmoitede . . . . . | 180   |
| Zwäi Bügel . . . . .                                 | 191   |
| De Münſterländer betahlt den Schmiär . . . . .       | 192   |
| De fruamme Scheeper . . . . .                        | 194   |
| En Wunder . . . . .                                  | 195   |
| Geographie . . . . .                                 | 197   |
| An der Brügge te Röllen . . . . .                    | 199   |
| Scheeper-Sprüke . . . . .                            | 200   |
| B. Z . . . . .                                       | 200   |
| En ſtump Vertelleken . . . . .                       | 201   |
| De Ortsvorſteher un ſyin Boort . . . . .             | 201   |
| Näi, dann nit! . . . . .                             | 204   |
| Plattduiſt in Ehren . . . . .                        | 205   |



## Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

**Sammlung leicht ausführbarer Theaterstücke** ernsten und launigen Inhalts zum Gebrauche für die katholischen Gesellen-Vereine und andere gesellige Kreise von Chr. Ach. Heft I—X (1—8 à 80 S.; 9 u. 10 à 60 S.).

a) **Schwänke, Possen** u. in 1 Act für 3—7 Personen. Er will heirathen. Der Herr Director. Der Mohr von Venedig. Heft I. — Der vorsichtige Jude. Die Stumme von Viborg. II. — Hier geht er hin, da geht er hin! III. — Die Nachbarn. Der Jaguar. IV. — Im Dachstübchen. V. — Sie kommt! VII.

b) für 8 bis 12 Personen. Incognito. III. — Nach Cayenne! V. — Die Räuber. Der Better vom Lande. „Genovefa“ (Schwank). VI. — Des Onkels Schlafmütze. Das Landhaus an der Heerstraße. VII. — Müller! Müller! Müller! VIII. — Die Preußen kommen. IX. — Gefangen! Der Spion. (beide aus dem Kriege 1870.) X.

c) 2 bis 3 Acte für 10 bis 20 Personen. Peter in der Fremde. Der Fünfsnummernteufel. II. — Die Süßwörter. III. — Der Wendentirchhof. V. — Die Reise um die Welt in 80 Tagen. VIII.

Außerdem Prologe, Solo-Scenen, Declamationsstücke, lebende Bilder.

**Dog und Coq.** Possen in einem Acte. 40 Seiten. geh. 35 S.

**Grimme, F. W. De Musterung, oder: Johannes Fülbaum und sein Sohn.** Lustspiel in sauerländischer Mundart. Dritte Auflage, vermehrt durch „Nemmer up de olle Hade.“ (Unter der Presse.)

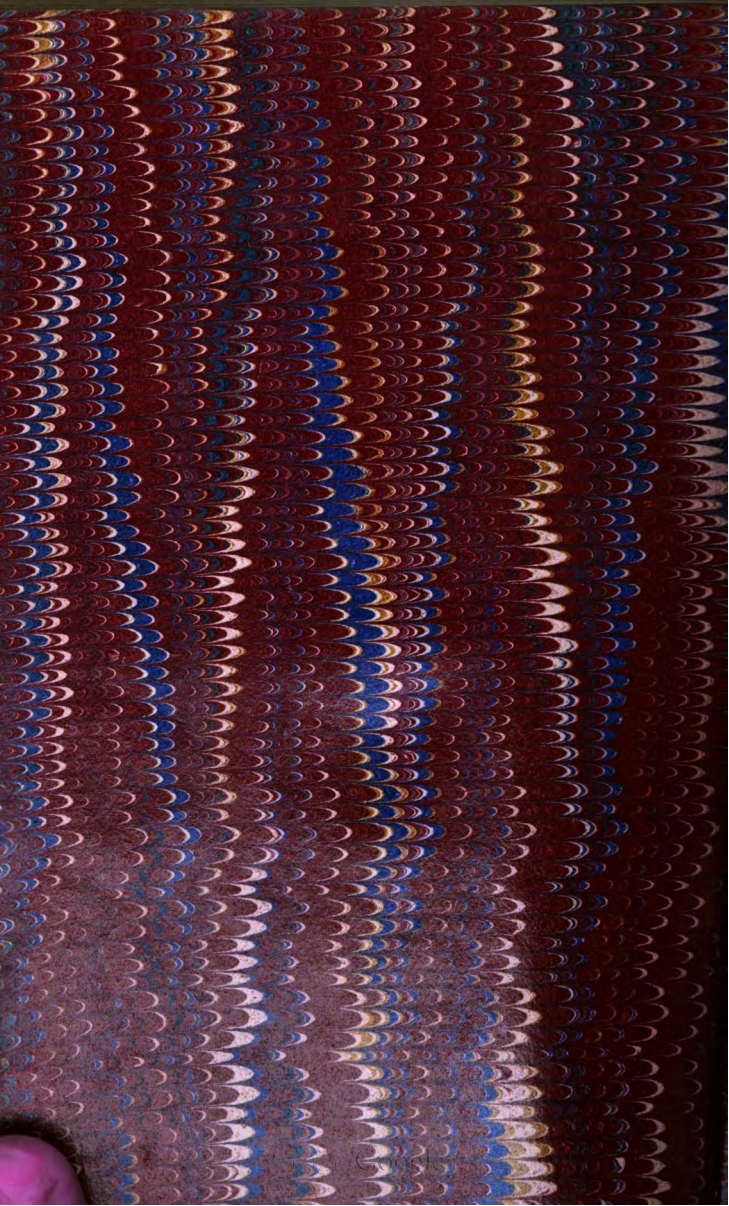
**Pape, Jos. Erzählungen in sauerländischer Mundart.** (Unter der Presse.)

**Spiele für Knappenvereine.** Herausg. vom Vororts-Präsidenten des Saarbrücker Knappenvereins Wilhelm. 70 S. 8°. geh. 75 S.











Digitized by Google

